COUNTWAY LIBRARY
HC 4MID 0

BOSTON MEDICAL LIBRARY
PURCHASED FROM THE INCOME OF THE
SAMUEL WHEELER WYMAN
MEMORIAL FUND

Geschichte und Festschrift

der österr.-böhm. Ordens-Provinz

der

Barmherzigen Brüder

zu der

am 28., 29. und 30. August stattfindenden Feierlichkeit der Einweihung

des

durch die Munificenz Sr. Durchlaucht

des

Fürsten Johann II. von und zu Liechtenstein

neuerbauten Mutterhaus-Spitales

zu Feldsberg in N.-Oe.

59

Verfasst und herausgegeben vom

kaiserl. Rath und Ordens-Provinzial

Joannes de Deo Sobel.

Zweite nur mit der Personalstand-Tabelle vom Jahre 1894 veränderte Auflage.

Wien, 1894.

Selbstverlag des Ordens der Barmherzigen Brüder.

Druck von Rudolf Brzezowsky & Söhne.

Für Freunde und Wohlthäter des Ordens zu beziehen nach Massgabe des Vorrathes in allen unseren Conventen.

18591 Ay

1. Fh 102

BOSTON MEDICAL
JUN 14 1921
LIBRARY

Vorwort.

Wir neigen uns dem Ende eines dritten Jahrhunderts hin, seitdem der Convent der Barmherzigen Brüder zu Feldsberg und zugleich auch unsere und mehrere abgezweigte Ordens-Provinzen dem **hochsinnigen Fürsten-Geschlechte von und zu Liechtenstein** ihren Anfang verdanken. Dank, tausendfacher Dank diesem **hochedlen Fürstenhause!**

Die Provinz hatte von dem Tage der Gründung an Perioden der Blüthe, des Glanzes, aber auch Zeiten mancher Heimsuchung; sie leuchtete durch Tugenden, durch anstrengende Pflege der Humanität im Frieden und im Kriege, durch Wissenschaftseifer und grossen Fleiss, sowie durch Frömmigkeit ihrer Bewohner; konnte jedoch nicht immer Mängel und oft länger andauernde Gebrechen von sich fern halten, bewahrte aber stets in dem Kerne ihrer Glieder das aufrichtige, beharrliche Streben, dem ihr von der Ordensregel und dem erhabenen Stifter, dem heiligen Johann von Gott vorgezeichneten Zwecke, Armen, Nothleidenden und Kranken beizustehen, sie ohne Unterschied des Standes und des Glaubens aufzunehmen und Tag und Nacht zu pflegen, nach vorhandener Möglichkeit und Kräften gerecht zu werden.

Zur Zeit der Weihe unseres durch **hohe Munificenz** neu erbauten herrlichen Mutterhaus-Spitales senden wir vor Allem Dankesgebete zu Gott dem Allmächtigen empor, welcher sein Werk schützte, ja gerade in jüngster Zeit mit Eifer emporblühen liess und diesem Werke der Humanität, welches sich vom Anbeginn des ganz besonderen väterlichen Schutzes und der Fürsorge unseres **Allerhöchsten Kaiserhauses,** zumal unseres **allergnädigsten, geliebtesten Kaisers, Sr. Majestät Franz Josef I.** zu erfreuen hatte, unendlicher Wohlthaten und hoher Auszeichnungen allezeit gewürdigt wurde, auf unser demüthiges Bitten seinen Segen auch in Zukunft nicht entziehen wird.

Die wichtigsten Punkte der Erlebnisse des Mutterhauses Feldsberg, des Metropolitan-Conventes Wien, sowie des zweiten Noviziat-Conventes Prag, die Entstehung der anderen Convente und Bildung von Provinzen werde ich in diesen Blättern kurz skizzirt vorzuführen trachten, auf dass solche junge Männer, welche, zum Eintritt in unseren Orden bewogen, ihr Leben unserem schönen Berufe widmen, nicht nur die Gesammtgeschichte und den Ursprung der Ordensprovinz und der Convente kennen lernen, sondern auch speciell durch das Beispiel grosser Vorgänger von wahrem Eifer entflammt, bei den gewaltigen Strömungen der Jetztzeit in diesem Buche aus der Vorzeit geistige Kraft schöpfen und die unumgänglich nothwendige Gottesfurcht vor Augen habend, nicht wanken, wenn es gilt, unseren oft schweren Beruf mit dem Opfer der Eigenliebe im Vertrauen auf Gott eifrigst zu erfüllen zur Bewahrung des Ruhmes unserer altehrwürdigen Ordens-Provinz.

Die vorliegenden, mit einigen Mühen durch eine Reihe von Jahren von mir gesammelten und zu einem Ganzen zusammengesetzten Skizzen der so reichen Erlebnisse und grossen Werke des Gesammtkörpers, sowie die Schilderung des unermüdlichen Wirkens vieler, ja sehr vieler verehrungswürdiger und berufstreuer Mitbrüder in unserer Ordens-Provinz, machen durchaus keinen Anspruch auf eine vollständige Ausbeute der Geschichte, vielmehr mögen Andere nur einen Leitfaden und eine Anregung finden, eingehende Studien fortzusetzen, um so Vieles noch der Vergessenheit zu entreissen; mit einem Worte, ich wollte die Mühe nicht scheuen, Anhaltspunkte aufzusuchen, um Anderen die Arbeit zu erleichtern.

Bei dem Umstande jedoch, als es der erste Versuch ist seit dem Bestehen unserer altehrwürdigen Ordens-Provinz, eine zusammenhängende Gesammt-Geschichte zu verfassen, möge mir freundlichst manches Uebersehen berücksichtigungswerther Personen, Daten oder Umstände, sowie die hie und da wenig gewählte Form der Beschreibungen verziehen werden.

Mein Bestreben war es, in einfacher Weise dem Sachverhalte und der Wahrheit entsprechend die Entwickelung und das Wirken in unseren Conventen darzustellen; der freundliche Leser findet in dieser Richtung ein überzeugendes Bild, wie unser gemeinsam redliches Bemühen nicht stille steht, dem Berufe jederzeit zu entsprechen.

Wie uns bei Abfassung von Geschichte jede Notiz und ältere Aufschreibung wichtig und verwendbar erscheint, um aus den bunten Bruchstücken gleichsam ein Mosaikgemälde zu schaffen, ebenso

werden unsere Nachkommen bis in ferne Zeit gewiss auch diese schlichte Zusammenstellung willkommen heissen, um weitere Erlebnisse anzureihen und Vergleiche damit anzustellen, inwieweit auch wir unserer angestammten Pflicht entsprochen, welches Urtheil zu ändern uns dann bereits benommen ist.

Das Materiale lieferten die Memorabilienbücher der einzelnen Convente im Allgemeinen, deren Bibliotheken, sowie die Urkunden und Aktenstücke der Archive der zur Geschichte gehörigen Ordens-Provinzen.

Wir finden aus der ältesten Zeit gewissenhafte und ausführliche Ueberlieferungen einzelner verdienter Mitbrüder, worunter die des P. Vincentius Forstner, Josephus a Cruce Cruchten, Patritius Wasserburger, Michael Schwanda und Clemens Menzel in ihrer Ausführlichkeit an der Spitze stehen.

Mitbrüder jedoch, welche Bruchstücke von Aufschreibungen veranlassten, waren sehr viele; sie gehörten den verschiedensten Officien an, und so einfach solche Blätter sich oft gestalten und zufällig, gewöhnlich nach dem Ableben eines Mitbruders mit Büchern aller Art in die Bibliothek geriethen, so willkommen sind dieselben; woraus die Mahnung ergeht, dass Jedermann sich befleissen kann, Werthvolles zu einem Geschichtsaufbaue beizutragen. Solche Aufschreibungen wachsen wie der Werth des Weines mit zunehmenden Jahren.

Uebrigens sind in jedem unserer Convente Memorabilienbücher angelegt, welche in der Regel die Gründung und die weiteren Erlebnisse der Convente darthun.

Lehrreich sind diese Memorabilienbücher in Bezug auf Inhalt und Führung. Der Inhalt lässt gewöhnlich einen Schluss auf die Denkungsart des Schreibers zu, woraus sich wichtige Anhaltspunkte ergeben; die Führung lässt allgemeine Schlüsse auf ganze Perioden zu, ob der Geist eines frommen Sinnes, des Fleisses, der Umsicht, des Fortschrittes waltete oder Oberflächlichkeit herrschte. Bitter begegnet uns jedoch oft eine Lücke von vielen Jahren, bis ein Nachmann gewöhnlich mit einem Klageliede über laue Vorgänger wieder anhebt, weitere Begebnisse anzuschliessen.

Diese stillschweigenden Perioden sind aber auch in der Regel als solche gekennzeichnet, wo die ganze Berufsthätigkeit eine derartige war, dass die Aufzeichnungen kaum lehrreich oder ermunternd gewesen wären.

Solche Ausfälle, wo Alles mangelt, sind für die Zusammenstellung einer Geschichte schwer auszufüllen, man muss dann weitere

Umschau halten. Viele Completirungen boten mir Landes- und Stadt-Archive, die verschiedensten historisch-topographischen Skizzen, Denkschriften von Jubiläen über theils eigene, theils anderwärtige Heilanstalten und Kliniken u. s. w. Irrthümer in Daten und Namen durch Abschriften, Uebersetzungen von Schriften und Akten fand ich nur zu häufig, und darin lag ein grosses Stück Arbeit, solches richtig zu stellen.

Der erste Brand des Wiener Conventes am 21. Mai 1655 zerstörte Alles, was da nicht allein über den Wiener Convent, sondern auch von den anderen, weil hier deponirt, vorhanden war, daher die Archive des Feldsberger, Grazer und Prager Conventes heute keine älteren Akten besitzen, als das Archiv des Wiener Conventes.

Manches in unserer Geschichte beruht auch auf Tradition, die sich in jeder Communität lange wach erhält, nach und nach aber verunstaltet wird und endlich untergeht, wesshalb auch diesen Momenten Rechnung getragen ist, vieles Bemerkenswerthe durch vorliegende Aufzeichnungen gerettet zu haben.

Bevor ich jedoch an die Erläuterung der verschiedensten Erlebnisse schreite, bei welcher Beschreibung der Gründung und Stiftung unseres Mutterhauses wir wie überall der Grossmuth und Güte des **durchlauchtigsten Fürstengeschlechtes** begegnen werden, sei es mir gestattet, von unserem hochherzigen Stifter angefangen die Reihenfolge der directen edlen Sprossen anzuführen, um dem freundlichen Leser das Bild der Geschichte unserer Gründung auf diese Weise zu ergänzen und verständlicher zu gestalten.

Der Verfasser.

Erste Abtheilung.

A.

I. Karl der I. von Liechtenstein, geb. 1569, bis auf Se. Durchlaucht Johann II. dermalig regierenden Fürsten von und zu Liechtenstein, geb. 1840.

Karl von Liechtenstein, geboren 1569 — wahrscheinlich zu Eisgrub — war ein Sohn **Hartmann II.,** von edlem Thatendrange belebt.

Fürst Karl starb im 58. Lebensjahre am 12. Februar 1627 in Wien, von wo seine Leiche nach Mähren gebracht und später in der von seinem Bruder **Fürsten Maximilian** gestifteten Familiengruft zu Wranau im Jahre 1633 beigesetzt wurde.

Nach dem Tode des **Fürsten Karl** reihen sich die Besitzer von Feldsberg aus dem fürstlichen Hause in nachstehender Ordnung an:

Karl Eusebius von 1627—1684, der einzige Sohn des Fürsten **Karl**, geb. am 11. April 1611, vermählt mit der Tochter seiner Schwester und des Fürsten **Maximilian** von **Dietrichstein**, gest. am 2. Februar 1684. Beide hochseligen Angedenkens.

Hans Adam Andreas von 1684—1712, des Fürsten **Karl Euseb** einzig überlebender Sohn, geb. am 16. August 1662, starb am 15. März 1737 ohne männliche Nachkommen.

Anton Florian von 1712—1721, ein Enkel des Fürsten **Gundakar**, der mit seinen Brüdern **Karl** und **Maximilian** die Erbtheilung am 29. September 1606 geschlossen hatte; er war geboren am 28. Mai 1656 und starb den 11. October 1721.

Josef Johann Adam von 1721—1732, der Sohn des Vorigen, geb. den 24. Mai 1690, gest. am 17. December 1732. Er war viermal verheiratet.

Seine dritte Gemahlin war die Mutter des nachherig regierenden **Fürsten Johann Nep. Karl** — geborene **Maria Anna** von Oettingen-Spielberg. — Sie starb 1729, nachdem sie noch vorher unsern Convent in Prossnitz gestiftet, welche Stiftung auch zehn Jahre nachher realisirt wurde.

Johann Nep. Karl von 1732—1748, Sohn des Vorigen, geb. am 6. Juli 1724, gest. am 22. December 1748. Er hinterliess keine männlichen Erben.

Josef Wenzel Lorenz von 1748—1772, der Oheim des Vorigen, geb. am 9. August 1696, gest. am 10. Februar 1772, ohne Kinder zu hinterlassen.

Franz Josef von 1772—1781, Neffe des Vorigen von dessen Bruder **Emanuel**; geb. am 19. November 1726, gest. am 18. August 1781.

Alois I. Josef von 1781—1805, Sohn des Vorigen, geb. am 14. Mai 1759, gest. am 24. März 1805, ohne Kinder zu hinterlassen.

Johann I. Josef von 1805—1836, des Vorigen jüngerer Bruder, geb. am 26. Juni 1760, gest. am 20. April 1836.

Alois II. Josef von 1836—1858, der älteste Sohn des Vorigen, geb. am 26. Mai 1796, vermählt 1831 mit **Franziska** Gräfin **Kinsky**, gest. am 4. Februar 1858.

Johann II. Fürst von und zu Liechtenstein, der Sohn des Vorigen, geb. am 5. October 1840.

II. Das fürstliche Schloss Feldsberg, die Stadt, dann Einiges ihrer Geschichte und reizenden Umgebung.

Von der alten Burg Veltspurc, Veltsspurkh, welcher Name schon auf eine Burg deutet, ist keine Spur mehr vorhanden; aus der Geschichte werden jedoch unzweifelhafte Daten geliefert, die auf Glanz und grosses Ansehen der Herren von Feldsberg schliessen lassen, wie wir weiters in den kurzen Citaten über die Stadt Feldsberg sehen werden.

Das jetzige grosse umfangreiche Schloss liegt im Rücken der Stadt, in seiner dermaligen Bauform stammt es aus der Mitte des 17. Jahrhunderts und erfuhr Erweiterungen in verschiedenen Perioden, doch die wesentlichsten Ausführungen unter dem Fürsten **Karl Eusebius** von Liechtenstein im Jahre 1640.

Im rechten Seitenflügel ist die Schlosskapelle, die Decke al fresco gemalt, das Hochaltarbild, die heilige Familie darstellend, von einem unbekannten Künstler, zeigt den glücklichen Versuch, das Licht nach dem Muster von „Correggio's Nacht" vom Jesukindlein ausstrahlen zu lassen.

Die Kapelle enthält eine Prachtorgel.

Die Einrichtung des Schlosses ist vornehm mit kostbaren Denkzeichen der Geschichte des Hauses Liechtenstein bis auf alte Zeiten zurück.

Ausgedehnte Nebengebäude, das Theater, weitläufige Stallungen zeigen den grossen Haushalt früherer Perioden, die eine jede sich in der Geschichte durch etwas anderes kenntlich macht.

Alles dieses umfasst ein ziemlich grosser Garten, der schön gehalten, ein aussichtsfreies Promenaden-Terrain darbietet.

Die Stadt Feldsberg selbst gehört zu den ältesten Ortschaften dieses Landes und schon zur Zeit des Markgrafen **Leopold I.** des Erlauchten, also vor beiläufig 900 Jahren, gehörte Grund und Boden dem Stifte Passau, welches ohnehin, wie die vorhandene Urkunde des **Kaisers Otto III.** vom Jahre 993 es beweist, die allgemeine Befreiung seiner Güter von allen Steuern im Markgrafenthume Oesterreich besass.

Schweickhardt beruft sich auf den Schriftsteller Hansitz und theilt uns mit, dass Bischof Wolfker von Passau mit Vorwissen Herzogs **Leopold VI.** das Schloss Veltspurc im Jahre 1192 gegen Umtausch von Gars an Richard von Seefeld, Schenken von Oesterreich, überlassen habe, von welchem die Herren von Veltspürg abstammten, welche die Truchsesswürde erblich an sich brachten und zu den vornehmsten Baronen des Landes gezählt wurden. Davon wird Heinrich von Feldsberg um das Jahr 1217 in einem Freiheitsbriefe Herzog **Leopolds VII.** und Alexander, Truchsess von Veltspurc in einer Urkunde des Böhmenkönigs **Ottokar**, damaligen Beherrscher Oesterreichs um das Jahr 1262 als Zeuge gelesen.

Albert von Veldsperg scheint der letzte dieses Stammes gewesen zu sein. Unter diesen Herren mag Feldsberg ansehnlich aufgeblüht sein, jedoch bald starb dieses Geschlecht aus.

Heinrich IV., Herr von Chunring, heiratete Adelheid, Tochter obigen Alberts von Veldsperg, mit welcher er den grössten Theil der Herrschaft Feldsberg erhielt.

Diese seine Gemahlin war es auch, welche im Jahre 1282 das Kloster zu Feldsberg für die „Minderen Brüder“ — Fratres minores — aus dem Franziskaner-Orden stiftete.

Johannes Capistran erhielt dieses Kloster im Jahre 1454 zur strengen Observanz und im Jahre 1487 wurde es von Christof III. von Liechtenstein gründlich restaurirt. Die Reformation schloss die Klosterpforte bis zum Jahre 1692, da Mönche wieder einzogen durch den Fürsten **Johann Andreas**. Die bleibende Aufhebung geschah im Jahre 1804 und am 30. September wurde in der nun zu Wohnungen umgestalteten Kirche die letzte heilige Messe gelesen. Ein Fresko-Gemälde ober der ehemaligen Eingangsthüre der Kirche, die heilige Familie darstellend, ist in zierlicher Stuccatur-Umrahmung mit der Fürstenkrone zum Theile erhalten und wäre als historisches Denkzeichen etwa einer Erneuerung werth.

Nach Absterben der Herren von Veltsperc erhielt das Truchsessamt durch König **Ottokar** Albert von Puechheim, wozu derselbe auch 1290 vom **Kaiser Rudolf I.** von Habsburg die Bestätigung erhielt; Feldsberg aber ward getheilt und zwar erhielt den grössten Theil die Erbin und Tochter des letzten Feldsbergers, der andere Theil fiel an die von Rauhenstein und nach Absterben derselben im Jahre 1387 durch Erbschaft an Elisabetha von Puechheim, welche **Johann von Liechtenstein** zum Gemahl hatte.

Der grosse Theil von Feldsberg, welcher indessen von den Chunringen an das Haus Pottendorf gelangt war, wurde im Jahre 1391 von obgedachtem **Liechtenstein** auch angekauft, und so trat das berühmte uralte Dynastengeschlecht und nun regierende Fürstenhaus in den gänzlichen Besitz von Feldsberg.

Von den meisten Gliedern desselben ward die Herrschaft immer vermehrt und vergrössert, wodurch dieses Geschlecht in Verbindung seiner angebornen Tapferkeit und der Auszeichnung, mit welcher es seit so vielen hundert Jahren dem österreichischen Staate treue Dienste leistete, zu dem Glanze und Reichthum gelangte, welcher dieses Haus jetzt umstrahlt und zu dem angesehensten Fürstengeschlechte des Kaiserstaates emporhebt.

Nach den Vormerkungen im n.-ö. ständischen Grundbuche folgten auf **Johann** die Herren **von Liechtenstein** im Besitze fort, bis dann im Jahre 1532 **Hartmann Fürst von Liechtenstein** als Besitzer Feldsbergs erscheint.

Im Jahre 1610 erhielt die Herrschaft **Karl Fürst von Liechtenstein**; die weitere Reihenfolge ist aus dem vorigen Abschnitt bereits bekannt.

Die Lage der Stadt ist im Nordosten in Niederösterreich, zugehörig der Erzdiöcese Wien und liegt nahe der mährischen Grenze an der Zweigbahn der k. k. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn Lundenburg-Zellerndorf.

Feldsberg hat heute 382 Häuser und 3083 Bewohner. In einer Beschreibung Feldsbergs vom Jahre 1839 sind noch alte Stadtmauern und 3 Thore, 340 Häuser und 3000 Einwohner.

Feldsberg liegt im höchsten Punkte 291 Meter über dem Meere; es befindet sich dort ein k. k. Bezirksgericht, die fürstliche Gutsverwaltung und ein schönes neues Rathhaus, welcher Bau nur durch fürstliche Munificenz im Jahre 1887/88 ermöglicht wurde; ferner eine prachtvolle mit kunstvoller Stuccaturarbeit angelegte Pfarrkirche mit einem Fassungsraum für 3000 Menschen; dieselbe verdankt ihr Entstehen dem **Fürsten Karl Eusebius Liechtenstein,** welcher im Jahre 1631 den Grundstein dazu legte.

Aus dem aufgehobenen Franziskanerkloster findet sich im Jahre 1804 hieher übertragen der Leib des heiligen Märtyrer Justus.

Das Altarbild ist eine gute Copie von dem berühmten Maler Fanti — Mariä Himmelfahrt von Rubens — welches Original sich in der fürstlichen Bildergalerie in Wien befindet; ober dem Altarbild befindet sich jedoch ein Original von Rubens, die heilige

Dreifaltigkeit darstellend, welches Prachtgemälde fesselnd auf den Beobachter wirkt. Das Pfarrhaus ist ein geräumiges, nahe der Kirche und einem Zwischengarten gelegenes Gebäude.

Die Schule in Feldsberg ist eine sechsclassige Volksschule und ein öffentlicher Kindergarten; beide schöne Denkmäler der Munificenz **Sr. Durchlaucht des Fürsten Johann II. von und zu Liechtenstein.**

Aerzte sind zwei, ein Stadtarzt und ein Spitalarzt.

Die Apotheke ist eine öffentliche und gehört dem Convente.

Advokaten sind daselbst drei und ein k. k. Notar.

Die Bewohner der Stadt befassen sich mit Wein- und Ackerbau auf ziemlich günstigem Boden; durch eine vom Lande subventionirte im Jahre 1873 errichtete Acker-, Obst- und Weinbauschule finden die Oekonomen der Umgebung stets neue Anregung, die Zöglinge gute Schulung.

Gründer dieser Anstalt sind: Der hohe n.-ö. Landtag, das hohe k. k. Ackerbauministerium, Se. Durchlaucht der regierende Fürst **Johann von und zu Liechtenstein,** der k. k. landwirthschaftliche Bezirksverein Feldsberg. Im Jahre 1877 überging die Schule in die Verwaltung des Landes, worauf mit den Neubauten begonnen wurde.

An fliessendem Wasser ist Feldsberg leider arm; die ziemlich entfernte Thaya nimmt die wenigen Niederschläge, welche sich in den Furchen der höheren Lage des Gesammt-Terrains wegen thalabwärts sammeln, auf und der Ort selbst bleibt hiemit ohne Wasser.

Strassen, die man zunächst der Fürsorge des Hauses **Liechtenstein** wie alles Andere verdankt, führen nach allen Richtungen in reicher Anzahl und sind gut erhalten; dieselben führen nach Nikolsburg, Lundenburg, Poisbrunn, Poisdorf, Wilfersdorf und Eisgrub.

Dies verschafft Feldsberg einen ziemlich regen Verkehr und Handel, spricht aber auch für die Wichtigkeit der Krankenanstalt, da von allen Richtungen die Zufuhr von Erkrankten und Verletzten leicht statthaben kann.

Die reizende Umgebung von Feldsberg zu beschreiben, würde hier zu weit führen; es sind der Schöpfungen vom kunstsinnigen Fürstengeschlechte so viele, dass wir uns begnügen müssen, der reizendsten nur eine dem freundlichen Leser mit einem Federzuge vorzuführen.

Es ist das prachtvolle, fürstliche Schloss mit dem herrlichen Parke „Eisgrub".

Zu diesem kunstvoll erbauten und ebenso eingerichteten Schlosse gesellt sich der Zauber der dermaligen englischen Anlagen, die Schöpfung einer reichen Phantasie und zierlichen Kunst.

Nahe der Weltstadt ist dieses bevorzugte Stück Erde ein herrliches Gemälde, wie es nur ein Künstler zu ersinnen vermag.

Man denkt sich in den Süden versetzt, wenn man die Pomeranze aus den dunklen Blätterkronen leuchten sieht, die Gruppen der verschiedensten Arten Pinien, Cypressen, Lorbeer, Granaten und Oleander, die Solitärs von mächtigen Musa's, Magnolien, Mahonien oder Gynerien gewahrt man wie bleibend dem Freilande anvertraut, als gäbe es hier keinen Frost und keine weisse Decke mehr.

Rauschend fliessendes Wasser der Thayaarme, groteske Brücken aller Art führen uns in den ausgedehnten Parkraum immer neuen Märchenbildern zu, gleich reich an Abwechslung von Farbenpracht, von der mildesten Nuance des Laubholzes bis zur dunkelsten Schattirung der Nadelart.

Mächtige eiserne Häuser von kunstvoller Construction gleichen Krystallpalästen und entpuppen uns gleichsam das Räthsel, südlicher Vegetation im Norden ansichtig zu werden; sie zeigen uns das theilweise winterliche Heim so vieler Pracht oder die stete Herberge der noch mehr tropischen Palmengewächse und mächtige Farrn-Gattungen.

Wenn die Abendsonne an einem dem nahen Herbste gehörigen Tage das wunderbare Colorit erhöht und vergoldet, so beschwingen sich von selbst Worte der Begeisterung für dieses Eden, Worte der Begeisterung und des Dankes aber für den **fürstlichen** Herrn, welcher dieses Meisterwerk höherer Gartenkunst und Pracht Jedermann zum Aufenthalt für bestimmte Stunden gern gewährt.

Grossartig in seiner Anlage ist der wildreiche, herrliche Theimwald, den heute die Bahn durchschneidet; auch dieser ist eine Schöpfung des Fürsten **Karl Eusebius von Liechtenstein.**

B.

I. Einleitende Bemerkungen über den Orden der Barmherzigen Brüder im Allgemeinen.

Der Orden der Barmherzigen Brüder wurde im Jahre 1534 vom heiligen Johann von Gott gestiftet. Derselbe wurde zu Montemor-o-Novo, Diöcese Evora in Portugal, den 8. März 1495 von armen Eltern geboren; sein Vater, ein frommer, ehrlicher Handwerker, hiess Andreas Ciudad.

Nachdem die tugendhafte Mutter aus Gram darüber gestorben, weil Joannes sich unbekannt wohin aus dem Elternhause entfernte, liess sich der Vater selbst als Franziskaner-Laienbruder in einem Convente der Vorstadt zu Lissabon aufnehmen und starb daselbst eines auferbaulichen Todes.

Der Besuch eines Priesters im elterlichen Hause wirkte durch dessen Erzählungen über die grossen Städte Spaniens so bestrickend auf das etwa acht Jahre alte Kind, dass dasselbe dem Priester am Fusse folgte und unter den verschiedensten Lebensverhältnissen aufwuchs, schliesslich im Jahre 1529, somit im 34. Lebensjahre, zum Militärstande überging.

Kaiser Ferdinand I., jüngerer Bruder **Kaiser Karl V.,** vereinigte damals Truppen gegen die Türken, die Ungarn verwüsteten und Wien bedrohten.

Don Fernando Alvarez do Toledo nahm thätigen Antheil und Graf Oropesa hob gleichfalls Truppen für ihn aus, worunter sich Joannes befand, der den Krieg gegen die Ungläubigen für ein heiliges Unternehmen hielt.

Nachdem sich Soliman mit Verlust zurückgezogen und der Vertrag den Ungarn Frieden brachte, zogen die Spanier in die Heimat ab, wo Joannes unerkannt angekommen und nach den verschiedensten Lebensstellungen, Wandlungen, Versuchungen und Prüfungen, die der liebe Gott zuliess, als Pilger in ein Hospital zu Ayamonte

krank gelangte, allwo der Grund zu den vielen grossen Werken der Barmherzigkeit von der Vorsehung in seine Seele gnadenreich gelegt wurde.

Das erste Hospital gründete er zu Granada in Spanien im Jahre 1538; sein seliger Tod erfolgte eben daselbst bei knieender Stellung mit dem Crucifix in der Hand den 8. März 1550.

Ein Leben des grössten Busseifers, ein Leben der unendlichen Hingabe und Aufopferung für den Nächsten, sowie der grössten Frömmigkeit schied dahin.

Im Studium seiner Lebensbeschreibung finden wir Alles, was uns hinfälligen Menschen, seinen Söhnen zum Troste und zur Belehrung für die Jugend bis in das Alter in dem Orden dienen kann, wenn wir anders als getreue Nachfolger der Aufgabe, die wir gelobt, ernstlich zum Wohle des Nächsten und zum Heile unserer Seele nachkommen wollen.

Von **Papst Urban VIII.** wurde Johann von Gott den 29. September 1630 selig gesprochen. Auf die Bitte des **Kaisers Leopold,** der **Königin** von Spanien und Portugal, des **Königs** von Polen **Johannes Sobiesky** und von Seite des ganzen Ordens erfolgte seine Heiligsprechung den 16. October 1690 unter **Papst Alexander VIII.**

Papst Innocenz XII. fertigte die Bulle aus den 15. Juli 1691.

Der ehrwürdige Prior Rodriguez von Siguenza sandte den frommen Mitbruder Sebastian Arias um die Bestätigung des Ordens nachzusuchen nach Rom zu dem heiligen Vater **Papst Pius V.,** welcher Mitbruder allda durch den erlauchten Helden Don Juan von Oesterreich eingeführt wurde.

Die Bestätigung erfolgte von eben diesem Papst durch eine Bulle vom 1. Jänner 1572.

Den Brüdern wurde die Regel des heiligen Augustinus gegeben und man schrieb ihnen einen schwarzen Habit mit Scapulier und Kapuze vor, den Habit umgürtet mit einem ledernen Riemen.

Das Wappen des Ordens ist ein Granatapfel mit Kreuz und Dornenkrone, darüber ein Stern im blauen Felde.

Die Ausbreitung des Ordens war für die damalige Zeit in verschiedener Richtung ebenso wohlthätig als nothwendig, aber auch erstaunlich rasch.

Kranke, Irre und Hilfsbedürftige jeder Art hatten noch kein Heim und Unterkunft auch nur im entfernt entsprechenden Masse, für geistige und leibliche Pflege mussten Wege geschaffen, dem

Erbarmen dieses Elends musste Bahn gebrochen, mildthätige Herzen mussten gewonnen, Mittel herbeigeschafft und das Vertrauen durch die That erobert werden.

In 30 Jahren nach der Bestätigung des Ordens bestanden bereits in Spanien und in Italien unter zwei Generalaten 33 Hospitäler mit 1202 Betten und nahezu 400 Mitbrüdern.

Männer von hohem Stande und Intelligenz traten diesem Orden bei, die Wirksamkeit machte sich nicht nur in der christlichen Liebe, in der hervorragenden Aufopferung und Selbstverleugnung geltend, auch fortschrittlich wissenschaftliche Prinzipien müssen dem Orden von Beginn unleugbar zu Gute geschrieben werden.

Bald nach unserer Stiftung in österreichischen Landen sehen wir aus einer kaiserlichen Motivirung gelegentlich der Ernennung unseres ersten Obern (P. Joannes B. Cassinetti) zum Commissär aller vorhandenen Civil-Spitäler in der Monarchie, wie schlecht es um dieselben bestellt war.

Unsere Brüder führten sofort genaues Buch über sämmtlich verpflegte Kranke, über Krankheitsformen, über den Verlauf, sowie über Begebenheit und häusliche Angelegenheiten.

Solche Führung wurde vom Beginn periodisch durch die Provinziale visitirt.

Damals hatten weder die weltlichen Behörden noch die medizinische Wissenschaft ein specielles Interesse an derlei schriftlichen Aufzeichnungen.

Erstere konnten sich nicht um das Wohl und Wehe der Kranken in diesem Sinne kümmern, denn sie waren mit Kriegsnoth und anderem menschlichen Elend nahezu erdrückt, und die medizinische Wissenschaft besass noch wenig Verständniss für Beobachtung am eigentlichen Krankenbette, es fehlten auch nahezu alle Behelfe, um nur mit einigem Nutzen die Erscheinungen der einzelnen Krankheiten zu studiren.

Die Existenz der Aufschreibungs-Protokolle und notirten Beobachtungen am Krankenbette sind daher zunächst der klösterlichen Disciplin zu danken, wie wir im Verlaufe dieser Geschichte mancherlei Aufklärungen erhalten werden. In 130 Jahren nach der Bestätigung sah man den Orden bereits in allen vier Weltgegenden verbreitet. Beide Generalate Spanien und Italien zählten zusammen 18 Ordens-Provinzen mit 240 eigenen Spitälern und einer Bettenanzahl von 12.566.

Die Brüderanzahl betrug bereits 2500; darunter waren Männer von grosser Frömmigkeit, nicht minder berühmt mit grossem

Ruf in der Heilwissenschaft und eines anstaunenden Berufseifers, wie wir zu unserer und allgemeiner Auferbauung solches weiter sehen werden.

Bis zum Jahre 1847, d. i. nach dem Tode des letzten spanischen Generals, bestanden zwei Generalate.

Es wurde damals schon die Vereinigung nachgesucht und erst im Jahre 1878 vom 3. April lautet das erste Decret der heiligen Congregation der Bischöfe und Regularen auf Vereinigung, die dann in den Jahren 1884, 1887 und 1890 abermals bestätigt wurde.

II. Geschichtlicher Theil des Conventes und Spitales Feldsberg als Mutterhaus bis zum dermaligen Neubau.

Uebergehend zu der ersten Ansiedlung in österreichischen Landen nennen wir stolz den Convent Feldsberg als unser Mutterhaus; dasselbe wurde von dem Herrn **Karl von Liechtenstein** gegründet, der früher als Abgesandter des **Kaisers Rudolf II.** in Rom Gelegenheit hatte, den Orden aus der besonderen Pflege kennen zu lernen, welche viele seiner an bösartiger Malaria erkrankten Diener von den Mitbrüdern erfuhren.

Besonderen Gefallen fand hochderselbe an dem P. Joannes Bapt. de Cassinetti, einem Priester unseres Ordens und hochverständigen Manne aus dem Geschlechte der alten Cassinetti, welcher häufig Mithilfe leistete und Nachschau bei den Brüdern hielt, daher viel im Hause verkehrte.

Genannter **Karl I. von Liechtenstein** wurde der erste Katholik seines Hauses und seit 1618 der erste **Fürst von und zu Liechtenstein,** zugleich auch der erste **Regierer** des gesammten Hauses **von und zu Liechtenstein**; er berief, nach Oesterreich zurückgekehrt, einige Mitbrüder, darunter den P. Joannes Bapt. de Cassinetti nach Feldsberg, allwo denselben den 10. Februar 1605 vorläufig das schon vorhandene, doch äusserst kleine und ärmliche Lazareth zur heiligen Barbara an der Stelle, wo heute der Hochaltar (Epistelseite) der Kirche steht, eingeräumt wurde.

Es fehlen uns positive Daten über die erste Entwickelung des Conventes Feldsberg, wir erklären uns aber den Umstand dadurch, dass das ganze Feld der Thätigkeit auf die in den ersten 50 Jahren

neu gegründeten Convente Wien, Graz, Prag, Neuburg a. d. Donau und Triest übertragen wurde, sowie auf die Krankenpflege in Lazarethen bei Kriegswirren und Epidemien, speciell im Jahre 1619, als Gabriel Bethlen mit den Aufständischen das Land verheerte und Wien bedrohte, 1620 die Schlacht am „Weissen Berge“ und 1645 die Schwedenkriege; es war eine ununterbrochene Kette von Krieg und Krankheiten für äussere Thätigkeit im Dienste der Kranken und Verwundeten, ja weit zerstreut in der Monarchie bis an die äussersten Grenzen.

Die ersten 50 Jahre war die Ansiedlung daher auch so nothdürftig, dass hier nur einige wenige Brüder und die selbst zum Theil in andern Häusern wohnen mussten; Beweis dafür, dass die Anzahl der Brüder eine geringe war, ist, dass in dem Zeitraume der ersten 50 Jahre in Feldsberg nur ein Mitbruder, ein Florentiner Namens Fr. Leopoldus Bertholdi, starb und während 50 Jahren daselbst keiner seine Profess ablegte, trotzdem die Provinz schon in diesem Zeitraume 153 Mitbrüder aufgenommen hatte.

P. Joh. Bapt. Cassinetti starb bereits im Jahre 1627 den 8. Jänner (in demselben Jahre, als sein hoher Gönner **Fürst Karl I.**); sein Aufenthalt war die letzten Jahre der Prager Convent gewesen, weil ein glaubwürdiger Ordensmitbruder und Schriftsteller P. Josefa Cr. Cruchten auch seinen Tod ausdrücklich in einem gedruckten Werke vom Jahre 1691 dorthin verlegt.

P. Gabriel Graf Ferrara war nicht vom Anfange in Feldsberg und kam, vom P. Cassinetti aus Rom berufen, direct zur Gründung des Wiener Conventes, nur einen bedeutenden Mann P. Vincentius Forstner finden wir in diesen 50 Jahren ausdrücklich als Prior in Feldsberg verzeichnet, was alles mit Bestimmtheit darauf hindeutet, dass sich hier nur ein äusserst beschränktes Feld der localen Thätigkeit, welche anfänglich nichts Bemerkenswerthes darbot, abwickelte.

Die ersten anfänglichen Protokolle, italienisch geschrieben, deuten gleichfalls darauf hin und erst vom Jahre 1613 kommen allmälig zusammenhängendere Nachweise vor.

Am 19. August 1659 kamen vier Mitbrüder — an der Spitze der Prior P. Constantinus Scholz, ein seltsam opferwilliger Mann — zur Verstärkung nach Feldsberg, fanden aber anfänglich auch noch nicht genügenden Raum, um den Anforderungen der Kranken und ihrer eigenen Wohnung zu genügen; sie wohnten theils in Privathäusern.

Der Grundstein zum Baue eines eigentlichen Conventes, des ebenerdigen Tractes an der Eisgruber Strasse, wurde erst von Sr. Durchlaucht dem unvergesslichen **Fürsten Karl Eusebius** und seiner ebenso edelmüthigen Gemahlin **Johanna Beatrix,** geborne Fürstin **Dietrichstein** den 17. Juli 1662 gelegt, so auch entlang der Lundenburger Strasse der Zubau des Spitales an die St. Barbara-Kapelle durchgeführt, nur der Länge nach.

Zwischen dem Refectorium, Laboratorium und Gartenmauer heisst es, wurde der Grundstein gelegt im Beisein Sr. Durchlaucht des Fürsten **Carolus Eusebius,** der Fürstin **Johanna Beatrix,** des jungen Prinzen **Andreas Adamus,** dann der Prinzessinnen **Eleonora** und **Johanna Beatrix**. Die Fürstin legte ein silbernes Metall, darauf Jahr, Namen und Wappen unseres allergnädigsten Fürsten gestochen, mit einem eisernen Blatt bedeckt, in den Grundstein.

Der Aufbau des ersten Stockwerkes auf erstbesagtes Gebäude geschah im Jahre 1668.

Im Jahre 1662 wurden vom Prior P. Constantinus ein an den Bau anstossendes Häuschen von Georg Zimmermann um 100 fl. sammt Garten gekauft, abgetragen und zur Gartenerweiterung benützt.

Den 27. August des Jahres 1668 wurden die Kranken in das mit zwölf Betten vollkommen neu eingerichtete Spital übertragen und auf diese Weise der Convent und das Spital als geordnet betrachtet.

Fürst Karl Eusebius begründete auch die Sicherung der Existenz durch Ausfertigung eines Fundations-Instrumentes de dato 22. September 1666, durch welches die Geld- und Naturalbezüge bis zur Ausfertigung eines ordentlichen Stiftbriefes gewährleistet werden sollten.

Auch die hochsinnige Fürstin **Johanna Beatrix** widmete zur Erhaltung von zwölf Krankenbetten und ebenso vieler Brüder den Betrag von 10.000 fl. rheinisch laut Stiftbrief de dato 1. Juli 1675.

Aber das vom Fürsten **Karl Eusebius** ausgestellte Interims-Fundations-Instrument wurde im Verlaufe der Zeit von den verschiedenen fürstlichen Erben der Fideicommiss- und Allodial-Herrschaften vielfach angefochten.

Schliesslich wurde dessen unanfechtbare Verbindlichkeit als erwiesen angesehen, indem laut Hofdecret vom 29. März, Regierungsdecret vom 7. und kreisämtliche Intimation vom 22. April 1789, Nr. 1907, **Se. Durchlaucht Fürst Alois von und zu Liechtenstein** dieses Fundations-Instrument auf die Allodial-Herrschaften gehörig intabuliren liess.

Die Wildmenge war eine bedeutende und grosser Schaden wurde den Feldfrüchten zugefügt. Se. **Durchlaucht Karl Eusebius** gab den Auftrag, das überflüssige Wild aus dem Wege zu räumen und befahl, den Zehent dessen für das Spital in Feldsberg abzuliefern; bei grossen Jagden war Se. **Durchlaucht** an der Spitze der Cavaliere stets der erste, auf Almosen in Geld für das Spital bedacht zu sein.

Im Jahre 1668 demolirte man auch noch zum Theil die alte baufällige Barbara-Kapelle und wurde zugleich der Grundstein zur heutigen Kirche gelegt, in Folge dessen der von altersher bestehende Friedhof um die Kapelle zum grössten Theil aufgehoben und weiter verlegt wurde.

Die Vollendung der Kirche dauerte bis zum 28. Juni 1671, an welchem Tage dieselbe consecrirt und der neue Friedhof eingeweiht wurde.

Im Jahre 1673 wurden die zwei Thürme aufgeführt, im Jahre 1693 der Kirchendachstuhl, der nur mit Schindeln gedeckt war, erneut und das Dach mit Ziegeln eingedeckt.

Alle diese Bauten und Umstaltungen konnten nur allmälig vor sich gehen, da die Mitbrüder durch Aussendung zur Pflege bei steten Epidemien, so auch theils im Orte und nächster Umgebung äusserst in Anspruch genommen waren.

Die unheimliche Pest-Epidemie kam wohl auch im Jahre 1679 und Typhus später 1726 allda vor.

In letztgenanntem Jahre starben an gefahrvoller Typhus-Epidemie loco Feldsberg allein eilf Mitbrüder, was auf die aufreibende Thätigkeit genügend hindeutet.

Die schreckliche Pest im Jahre 1713 verschonte Feldsberg vollkommen; unsere Brüder schrieben es der Fürbitte des heiligen Johann von Gott zu und der fromme Prior P. Romanus Schrott liess eine grosse Statue unseres Ordensstifters zum Danke im Jahre 1715 im Garten aufstellen, welche auf Anregung des Provinzials P. Joan. de Deo Sobel im Jahre 1892 in dem Quadraturgarten des neuen Spitalgebäudes zur Auferbauung als ein schönes Denkmal frommen Sinnes aufgestellt werden wird.

Im Jahre 1720 wurden die Krankenzimmer abermals erweitert, mit grösseren Fenstern versehen und im Jahre 1751 lesen wir wieder von einem Grundstein, den die Fürstin **Anna Maria,** Tochter des Fürsten **Anton Florian** und Gemahlin des Fürsten **Wenzel,** selbst legte, da Se. **Durchlaucht Fürst Venceslaus** in einer Unter-

redung mit dem Provinzial P. Raphael Wagner den Bau als unzulänglich fand und **hochderselbe** die Kranken mehr separirt haben wollte; es war dies der Quertract vom Spitale gegen die Küche. Der andere Quertract als Wirthschaftshofseite, welche beide den kleinen Reconvalescentengarten einschlossen, wurde 1762 gebaut. Zu allen Bauten wurden sämmtliche Materialien von der fürstlichen Verwaltung geliefert.

Beide Tracte wurden im Jahre 1890 zum Zwecke des Neubaues demolirt, um einen grösseren inneren Quadraturraum zu geben. Der innere Tract enthielt im ersten Stock Brüderzellen und ebenerdig Bäckerei und Wäscherei. Der äussere Tract enthielt im ersten Stock die wohleingerichtete Bibliothek, welche den 20. März 1763 eingeweiht und eröffnet wurde. Ebenerdig waren Anfangs Reconvalescenten und bei der späteren Längserweiterung des Spitales kamen dahin anatomische Arbeitslocale für Studenten.

Im Jahre 1724 kam viel Scorbut in Feldsberg und in der Umgebung vor; 19 solche Kranke kamen von der Stadt allein zur Aufnahme.

Die Statuen B. V. Mariae und St. Joannis (das Kreuz steht 1700), wie dieselben heute stehen, wurden den 23. April 1734 am letzten Theile des alten Friedhofes aufgestellt, dermalen aber der ganze Friedhof tiefer in den Garten verlegt, die Gruft geräumt und eine Kapelle (heute Wagenremise) gebaut und darunter die Brüder beerdigt.

Auch die Kirche wurde einer grossen Renovirung unterzogen, die Gebeine aus den vollen Grüften entfernt; es blieb jedoch an der Epistelseite des Altars beerdiget der edle Prior P. Constantinus Scholz gerade unter dem Pontificantenstuhl.

Dieser seltsame Mann starb den 2. März 1696; er war ein tüchtiger Arzt von grossem Rufe und wurde später zum Priester geweiht. Die heilige Congregation der Riten und Bischöfe zu Rom zeigt uns lange gedruckte Abhandlungen und schliesslich die päpstliche Dispens — Breve von **Papst Innocenz XI.** vom 25. October 1677 — die er zur Ausübung der ärztlichen Kunst als Priester erhielt. Er war durch 32 Jahre Prior allda und vom Jahre 1674 bis 1677 Provinzial; seine Frömmigkeit und Nächstenliebe gibt sich in vielen schriftlichen Nachlässen über ihn kund.

In einer solchen Schrift heisst es zum Schlusse:

„Obiit plenus meritis cum magno dolore totius districtus.“

Solche Männer, wie auch z. B. einen P. Patritius Wasserburger, der in verschiedenen Conventen durch 24 Jahre Prior

und ein geschätzter Schriftsteller war und dessen fromme Werke wir noch heute besitzen, z. B. Ein Lobs-Nachhall über den Mitbruder Francisci Camacho, welchen den 23. December 1698 zu Lima hochbegnadet starb und selig gesprochen wurde; ausführlich gedruckt Königgrätz, herausgegeben vom Patritio Wasserburger, Priore in Kukus-Bad. (gest. zu Wien den 13. October 1769) — wies unser Mutterhaus viele, sehr viele von Beginn an auf und sandte sie nach allen Windrichtungen zur Errichtung neuer Convente, besonders nach Deutschland und Polen, wohin wir viele von Thatkraft begeisterte Männer, selbst als Provinzvorsteher, abgaben.

Wir werden öfter in dieser Geschichte Fällen begegnen, wo Aerzte später zu Priestern geweiht wurden und in sehr hohem Ansehen standen.

P. Beatus Zintl war Med.- et Phil.-Dr. und Priester, Pater Ezechiel Nachlowski war Med.- et Phil.-Dr. und Priester, P. Castulus Franke Med.-Dr. und Priester, P. Constabilis Baranek Mag. Pharmac. und Priester, sowie mehrere Apotheker. Alle waren echte Barmherzige Brüder mit einer Aufopferung und Gehorsam, der zur vollsten Auferbauung anspornt, wenn man die Thätigkeit der einzelnen Männer verfolgt und die Mühen in Arbeit und Studien betrachtet, welche mit Ausdauer gepflegt wurden.

Im Jahre 1735 wurde die Apotheke durch Herzunahme eines anstossenden Zimmers vergrössert und mit neuem Pflaster und Regalien ausgestattet.

Im Jahre 1737 wurde das Kirchen-Chor vergrössert, die Orgel und Gebläse neu angeschafft und allerorts im Convente eine grosse Thätigkeit in Umstaltungen entwickelt.

Viele Aufzeichnungen finden wir über einen Mitbruder und Wundarzt R. F. Lazarus Nöbel, ein gebürtiger Sachse, Profess den 22. September 1715 zu Feldsberg, wir werden ihn auch als Prior in der Geschichte begegnen, er starb den 18. Juni 1748 zu Feldsberg. Der Fürst **Josef Adam** verletzte sich im Jahre 1723 sehr gefährlich am Beine, indem beim Uebersetzen eines Grabens im Eisgruber Park ihm ein Brett unter den Füssen brach. Bei grosser Inflamation wurde alles befürchtet und durch die Wissenschaft und den Fleiss obig genannten Mitbruders genass Se. Durchlaucht zur grossen Freude der Familie. Der Convent erhielt ein Geschenk von 1000 fl.

Im Jahre 1726 sandte **Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth Christine** eine Gräfin und Hofdame nach Feldsberg zu obge-

nannten Mitbruder mit einem bereits declarirt unheilbaren Leiden, er nahm eine eingreifende chirurgische Operation vor, die Dame genass und kam gesund zurück nach Wien in kürzester Frist. **Ihre Majestät** sandte dem Convente dafür 100 Stück Spec.-Ducaten und ein prächtiges Ornat; auch anderweitige Geschenke flossen durch diese Cur dem Convente zu.

Die glückliche Cur an dem bereits aufgegebenen jugendlichen Fürsten **Joh. Nep. Carolus** im Jahre 1727 von eben diesem genannten Arzt und Mitbruder P. Lazarus Nöbel trug uns durch ein frommes Gelübde der Fürstin beim Krankenbette nachher im Jahre 1739 die Realisirung, nämlich die Errichtung des Prossnitzer Conventes, ein.

Im Jahre 1736 wurde unter dem Provinzial P. Michael Schwanda nach Herstellung der Räumlichkeiten im Prager Convente alldort ein zweites Noviziat zu errichten beschlossen, weil die einzige Aufnahme im Wiener Noviziat für den grossen Bedarf so vieler Convente — es waren deren bereits 13 — nicht mehr genügen konnte.

Die Errichtung eines dritten Noviziats im Convente zu Pressburg wurde im Provinzial-Capitel zu Feldsberg im Jahre 1797 unter dem Provinzial P. Matthäus Ridiger beschlossen und durchgeführt.

Im Jahre 1757 wurde das Hochaltarbild, den heiligen Augustinus in seiner Glorie darstellend, vom Maler Joh. Cymbal, aufgerichtet.

Diesen Maler, welcher in mehreren Häusern Altarbilder als seine Arbeit nennt, werden wir in der Wiener Conventgeschichte noch näher kennen lernen.

Mit voller Ehrfurcht wenden wir uns einem unserer Mitbrüder zu, über dessen heiligmässiges, der Wissenschaft, sowie dem Dienste der Armen gewidmetes Leben ein Buch allein zu schreiben wäre, auch einem eingreifenderen Studium und würdigeren Feder überlassen werden muss.

Viele, sehr viele Männer in unserer Provinz-Geschichte ragen durch ausserordentliche Leistungen hervor, unseres Erachtens nach überragt der Nachbenannte durch Demuth, Wissenschaft und Fleiss alle vor ihm und bisher nach ihm dem Orden sich völlig hingebenden Religiosen.

Der unvergessliche P. Norbertus Boccius — dies sein Name — wurde 1729 zu Temesvar geboren, legte die Profess den

27. Juli 1749 in Prag ab, nahm dort regen Antheil an den anatomischen Studien und bereitete sich auf die künftige Laufbahn als Lehrmeister im Krankendienste durch Wort und Beispiel für Hunderte seiner Mitbrüder vor.

Die medizinisch-chirurgischen Studien absolvirte er in Wien und wurde im Jahre 1763 diplomirter Wundarzt.

Er kam als Prior nach Görz, allwo er sehr segensreich wirkte, von dort kam er als Subprior und Professor der Anatomie, Chirurgie und Krankenpflege an die bereits bestandene Schule nach Feldsberg im Monat Mai 1763.

Im Jahre 1766 wurde er Prior daselbst, in welcher Eigenschaft er bis zu seiner erfolgten Wahl als Provinzial im Jahre 1784 verblieb. In einer Definitoren-Sitzung vom 10. Februar 1778 wurde er nach Organisirung einer ordentlichen Chirurgenschule in Feldsberg noch zum bleibenden Director derselben ernannt.

Ueber das Wirken als Lehrer werden wir noch manches in der Abhandlung über die Schule einsehen können, worauf wir den freundlichen Leser aufmerksam machen.

Als berühmter Botaniker cultivirte er ausgedehnte botanische Anlagen und verpflanzte den Eifer für dieselben und zur Ausbildung in diesem Fache für die Mitbrüder in der ganzen Provinz, die er ja so oft in officieller Eigenschaft bereiste.

In den Feldsberger Stadtgräben erwarb er sich Grund und cultivirte die Obstbaumzucht von edelsten ausländischen Sorten zum Segen der weiten Umgebung, die er damit besorgte, wozu ihm stets das fürstliche Haus, allwo er ein Hausfreund zu nennen war, mit allem und jedem Bedarf hilfreich an die Hand ging.

Er schrieb und verfasste manches zur Belehrung anderer, sein grösstes Werk, vielleicht das einzig gleichartige in Europa, die Mühe, Arbeit und Fleiss von nahezu 30 Jahren, befindet sich in der fürstlich Liechtenstein'schen Bibliothek in Wien, in dieser Schatzsammlung, allwo der freundliche Leser allezeit seine Bewunderung durch persönliche Ueberzeugung aussprechen kann.

Dieses Werk umfasst 14 Foliobände in der Grösse von 52 cm Höhe und 31 cm Breite, schön in Leder gebunden als wahrlich imponirende Serie.

Es besitzt 2750 Bilder, theils Kunstbildnisse in Titeln und Pflanzen nach Systemen geordnet. Der Titel lautet:

„Liber regni vegetabilis retinens plantas ad vivum pictas ab admodum reverendo ac venerabili patre Norberto Boccius ord. S. Joannes

de Deo actuali Priori Feldsbergensi collectae et a Josepho, Francisco et Ferdinando Bauer pictae."

P. Boccius erzog sich die drei Brüder zu Maler als Kinder eines fürstlichen Beamten, die ihre Mutter frühzeitig verloren und gab allen Dreien die entschiedene Richtung zu den berühmten Stellungen, welche dieselben später in der Kunst einnahmen.

Diese drei Brüder waren Josef Anton, Franz und Ferdinand Lucas Bauer. Josef kam vom Fürsten **Franz Josef** zur weiteren Ausbildung nach Rom gesandt, er starb als fürstlich Liechtenstein'scher Galerie-Director (die Stelle seines Vaters) in Wien 1830. Franz dankte seine Ausbildung der Meisterschaft in lebenden Gewächsen dem P. Boccius, der Convent Lettowitz am Provinzialgang in Wien ist seine Zeichnung mit Colorit. Ferdinand dankte seine Bildung gleichfalls P. Boccius und kam als Blumenmaler zum Fürsten **Dietrichstein,** er folgte 1790 einem Rufe nach England, wurde Zeichner am Botanischen Garten zu Kew und starb als Hofmaler des **Königs Georg III.** am 11. December 1840; er war der tüchtigste und scheint am längsten unter P. Boccius' kunstfreundlicher Leitung gestanden zu sein.

Das erste Blatt des I. Bandes dieses grossen botanischen Werkes enthält das Bildniss des Priors ohne Angabe des Malers, wahrscheinlich von Josef Bauer.

Vom II. bis zum XIV. Bande lautet der Titel „Hortus Botanicus" ohne Nennung des Malers.

Das Titelblatt des II. Bandes von Ferdinand Bauer hat die Jahreszahl 1777, das zum VII. Bande 1789, das zum letzten Bande 1804.

Die Pflanzenbilder bis einschliesslich zum IX. Bande sind zweifellos von den Brüdern Bauer gemalt, darunter das Titelblatt zum V. und VI. Bande von Ferdinand Bauer, die Ansicht der Pollauer Berge und die Ansicht von Feldsberg mit den Grenadieren auf der Wache von einem unserer Mitbrüder.

Als Mitarbeiter an diesem Werke finden wir den Mitbruder R. F. Stanislaus Figenschuh, einem gebürtigen Schweizer, der nach seiner abgelegten Profess, Wien den 15. Juli 1798, sofort dem P. Boccius als geschickter Maler im Genre der Botanik zugetheilt wurde. Er starb, bald nachdem er manches schönes Werk vollendete, zu Pressburg den 16. Februar 1807.

Vom X. bis zum XIV. Bande ist auf dem Titelblatt Jacob Walter als Maler verzeichnet und sind auch die Pflanzenbilder wieder von einer anderen Hand.

Se. Durchlaucht Fürst Alois I. stiftete für dieses Werk, welches in seinen Besitz kam, zwei Krankenbetten à 2000 fl., zusammen 4000 fl.; wir schmeicheln uns aber, das grosse Werk unseres Mitbruders auf dem ehrenhaftesten Platze im Besitze des fürstlichen Hauses als unserem hohen Gönner wohl verwahrt zu wissen.

Nach vielem Schaffen und grossen Reisen (er wirkte bei der Gründung von sechs Conventen werkthätig mit) feierte er den 28. Juli 1799 sein fünfzigjähriges Profess-Jubiläum, wobei sich das fürstliche Haus vor Allem zur grossen Auszeichnung, die Mitbrüder, Freunde und Wohlthäter des Ordens daran betheiligten.

Eine Ode, die in Druck gebracht wurde vom Feldsberger Convente, können wir dem freundlichen Leser wegen der Charakteristik seines Lebenslaufes nicht vorenthalten. Der Titel heisst:

„Ode auf die abgelegte fünfzigjährige Ordensprofession des Wohlehrwürdigen Vaters Norbert Boccius, des Ordens des heiligen Johann v. Gott Exprovinzials und wirklichen Priors zu Feldsberg."

Auf Feldsberg, Freunde, Brüder,
Besingt Norberten heut!
Oft schall das Vivat nieder
Bei seiner Jubelzeit;
Gepriesen sei die Stunde
Wo er mit Herz und Munde
Auf's neue zum Altar
Den Bund noch brachte dar.

In Temeswar gebohren
Von edler Eltern Stamm
Ward Wien bald auserkoren;
Von da nach Znaim er kam.
In hoch und niedere Classen
Wusst sich sein Fleiss zu fassen,
Und so trug Er zum Lohn
Das grösste Lob davon.

Vor fünfmahl zehen Jahren
Hat Prag das erstemahl
Den Bund von ihm erfahren
Und dieses Ordens Wahl;
Schon in der ersten Jugend
Ging Er den Pfad der Tugend,
Und trat so wie ein Mann
Die Ordenspflichten an.

Sein Eifer und Bestreben,
Sein fähiges Genie,
Die mussten schon umschweben
Der Obern Augen früh.
Sie liessen dann bei Zeiten
Den Weg hiezu bereiten,
Und Feldsberg wurde bald
Des Lehrlings Aufenthalt.

Hier übt' Er seine Künste
Und Wissenschaften aus,
Ja seine Liebesdienste
Bald in, bald aus dem Haus.
Er kannte keine Schranken
Für's Heil der armen Kranken;
Und so stieg Er hervor
Zur Zierd' in Brüder-Chor.

Er war bald ausgerufen
Zu einem Oberhaupt;
Und in den höhern Stufen
(Wer hätte es geglaubt?)
Blieb Er der Brüder Lehrer,
Sowie der Krankheits-Wehrer,
Und Er entsagte nicht
Als Prior dieser Pflicht.

Bei seinem hohen Schwingen
Im Feld der Medizin
Seh' man vor allen Dingen
Auf die Botanik hin,
Indem von weisen Männern
Und dieses Faches Kennern
Erhielt sein Werk hierob
Des Beifalls schönstes Lob.

Sonach auf dem Katheder
Als auch im Spital
Bewies sein Mund und Feder
Des grossen Arzten Wahl. —
Nie darf die Zeit verstreichen
Zu helfen Arm und Reichen;
Es hielt bei Tag und Nacht
Hier seine Liebe Wacht.

Viel Tausend wird man kennen,
Die ihn in ihrer Noth
Als Retter und Arzt nennen
Von Dürftigkeit und Tod. —
Fürst Wenzels hohes Alter
Rühmt ihn als den Erhalter;
Und **Franz** beständig hat,
Bedient sich dessen Rath.

Auf Reisen im Auslande
Mit **Franz von Liechtenstein**
Ja bis zum Grabes Rande
Muss Norbert bei **Ihm** sein.
Noch schenkt in gleichen Graden
Dies Haus Ihm Huld und Gnaden,
Und so im Alterthum
Wird dauern fort sein Ruhm.

Bei Kleinen und bei Grossen
Erwarb sich seine Kunst
Und seines Bund'sgenossen
Die untheilbare Gunst;
Er ward dann ausersehen
Dem Orden vorzustehen,
Und wiederholt dies Ziel
Auf Boccius ausfiel.

Man kann noch Vieles sagen
Von dessen Müh' und Fleiss
In warm und kalten Tagen,
Wie es ganz Feldsberg weiss;
Man sah Ihn pflanzen, bauen
Und Holz für's Kloster hauen;
Wie viel bracht' seine Hand
Gewächse nicht zu Stand?

So war die Lebensweise
Zu Gottes Lob und Ehr',
Vom Jüngling bis zum Greise
In Thätigkeit bisher.
Der Himmel gab hierwegen
Ihm Geist, Muth, Kraft und Segen;
Und heut' beschwor sein Mund
Den zweiten Ordens-Bund.

Wir alle mit ihm schicken,
Den Dank hinauf zum Herrn,
Dass er woll' Ihn beglücken
Und seine Jahre mehr'n.
Vivat! lang leb' hienieden
Norbert in Ruhm und Frieden,
Bis nach vollbrachtem Lauf
Nimmt Gottes Lamm Ihn auf.

P. Norbertus Boccius starb am 14. Juli 1806 als Prior zu Feldsberg und ist am dortigen Stadtfriedhofe beerdigt. Er ruhe in Frieden!

Sein Porträt befindet sich in den meisten Conventen mit einem Buche zur Linken und einer Cyclamen-Blume, daneben der Stiftbrief der zwei Krankenbetten.

Im General-Capitel zu Rom wurde die Bestimmung getroffen, das Noviziat von Wien nach Feldsberg zu verlegen, damit die Novizen als an einem ruhigeren Orte mehr Grundlage zum geistlichen Leben erhalten können.

Am 3. August 1772 übersiedelte auch der Novizenmeister P. Auremund Tirpek mit seinen Novizen nach Feldsberg, allwo das Noviziat bis zum Jahre 1781 verblieb und dann wieder nach Wien zurückverlegt wurde.

Das Vorhandensein des Noviziates im Feldsberger Convente, welcher dafür nicht ungeeignet erschien, da auch eine grössere Krankenanzahl, schwere innere Erkrankungen und viele chirurgische Fälle, von der weiten Umgebung stets vorhanden waren, benutzte der Prior P. Norbertus Boccius, um geordnete Vorträge und Unterricht in der Anatomie, Chirurgie und Krankenpflege zu veranlassen und möglichst viele Religiosen tüchtig heranzubilden.

Als im Jahre 1781 das Noviziat wieder nach Wien zurückverlegt wurde, weil die nothwendige Vermehrung der Novizen mehr Raum bedurfte und Wien eine immer grössere Anzahl Pflegekräfte unbedingt nothwendig machte, veranlasste P. Norbert von diesem Jahre an einen systematischen Curs von zwei Jahren für alle dahin gesandten jungen Mitbrüder, deren in der Regel sechs vorhanden waren, daher auch jährlich sechs ausgemustert wurden.

Ein wahrer Segen für unsere Provinz, was nicht genug wiederholt werden kann, war diese Unterrichtsanstalt, die bis zum Jahre 1854 währte, nicht allein wegen des Fachunterrichtes oder Vorbereitung zum medizinisch-chirurgischen Studium auf einer öffentlichen Lehranstalt oder Universität, sondern wegen des guten Ordensgeistes, wegen der Liebe zum Orden, die die jungen Männer an der Seite ihrer erfahrenen Lehrer als Väter in sich aufnahmen und vermehrten; die Tradition, die Beispiele unserer Vorfahren wurde ihnen kund gethan, es wurde der Eifer in ihnen rege durch gegenseitiges Anspornen zur Ausbildung, wie solches Jedermann leicht ersichtlich ist.

Die Früchte dieser Ausbildung sehen wir in einzelnen angeführten Beispielen der einzelnen Convente zur Genüge.

Die Wohnräume der Novizen waren ober dem Spitale Mansardenwohnungen, ungeheizt und wahrlich ärmlich. Dieselben wurden auch dann von den Studenten benützt und ihrer Erhabenheit wegen der Hradschin genannt, doch erzählten mit Vorliebe die älteren Mitbrüder, die da wohnten und ihren Studien oblagen, von den zufriedenen Tagen, die sie bei steter Anregung zu ihrer Ausbildung verlebten.

Während der ganzen Zeit der französischen Kriege bis vorzüglich zum Jahre 1810 hatte der Convent grosse Leistungen für

Verpflegung erkrankter Militärs und Civil aufzuweisen. Typhus war es hauptsächlich, der bekanntlich, wenn häufig vorhanden, einer aufreibenden Pflege bedarf.

Aber auch stete Beiträge finden wir und Unterstützungen aller Art aus dem fürstlichen Hause, die immerhin materiell das Gleichgewicht wieder herstellten.

Um aber der begründeten, sich wiederholenden Noth bei grösserem Bedarfe der Mehraufnahme von Kranken abzuhelfen, stiftete **Se. Durchlaucht** der **Fürst Alois** in angestammter Güte mittelst Rescript vom 8. Mai 1852 eine Dotationszubesserung von jährlichen 300 Stück Ducaten für immerwährende Zeiten als intabulirt.

Der damalige Prior P. Nicomedes Grünert, ein Liebling **Sr. Durchlaucht**, hat gewiss ein grosses Verdienst um dieses fürstliche Geschenk, nicht minder vieler anderer Gnaden, die dem Convente unaufhörlich zuflossen.

Im Jahre 1854 hatte der Convent das Unglück, einen bedeutenden Brandschaden zu erleiden; Schüttboden und Remisen brannten ab, doch alsbald schenkte **Se. Durchlaucht** das ganze Holz zum Wiederaufbau der Gebäude.

Im Jahre 1855 gab es in Feldsberg eine Cholera-Epidemie; es fielen vom 10. bis 18. August vier Mitbrüder zum Opfer, ohne im Allgemeinen weiter um sich gegriffen zu haben. Die Typhus-Epidemie im Jahre 1856 war heftiger an Ausbreitung und erforderte anstrengende Pflege vieler und lang Erkrankter.

Im Jahre 1856 wurde die Mauer des grossen Gartens nach 13 Jahren beendet, so auch das Gartenhaus. Drei Prioren bauten daran und ein und derselbe Maurer allein besorgte die Herstellung; nach der Vollendung starb er.

Der Garten wurde im Jahre 1820 unter dem Prior P. Benedictus Ranisch von Anton Nehammer um 5000 fl. angekauft doch der Werth der dazugebauten Gebäude und Mauer entspricht keineswegs den Erwartungen eines Erträgnisses. Es war obgenannter Prior, der auch Arzt gewesen, nicht nur ein frommer, sondern auch vollauf ehrenhafter Charakter; seine Einkünfte als Arzt sind, wie die Relationen des Provinzials kundthun, nur zur Verbesserung der Hausverhältnisse mit allem Fleisse zugewandt.

Ganz anders stand es späterhin unter dem Prior P. Joachim Raimann, auch ein Arzt; weder über das Spital, noch die Oekonomie finden wir vortheilhafte Aufzeichnungen. Ein Circular des Provinzials vom Jahre 1838 beklagt arg und bitter die traurigen

Verhältnisse der Oekonomie in Feldsberg, die, wenn auch oft nur gebessert, sich aber seitdem gar nie recht zum Vortheile für uns gestalten wollten.

Im Jahre 1858 den 12. December war es, als der hochsinnige, geliebteste regierende **Fürst Alois von und zu Liechtenstein** das Zeitliche segnete. Sein ungewöhnlicher Wohlthätigkeits- und Kunstsinn, sein seltsam edler Charakter wird unvergesslich bleiben.

An demselben Tage trat die Regierung der damals noch jugendliche **Fürst Johann II. von und zu Liechtenstein** an.

Die göttliche Vorsehung allein hat diesen edelsten Sprossen ausgewählt, die nie versiegbare Quelle der Wohlthaten für Arme und Bedrängte in diesem Hause in einer Weise reichlich fliessen zu lassen, welche unverkennbare Merkmale des Aussergewöhnlichen von Nächstenliebe, Zart- und Edelsinn an sich trägt.

Der liebe Gott schütze und schirme dieses erlauchte Haupt.

Auf Kosten Sr. Durchlaucht wurden aus dem Schleswig-Holstein'schen Kriege 20 österreichische Krieger bei uns verpflegt, sowie auf gleiche Veranlassung und Kosten 40 Mann aus der Schlacht bei Königgrätz im Jahre 1866 bei uns behandelt und verpflegt wurden.

Der Prior P. Raymundus Přihoda war auch Arzt und hatte nebst diesen noch mehr österreichisches und preussisches Militär verschiedener Truppengattungen zu behandeln und zu verpflegen, manche starben und sind am Ortsfriedhofe beerdigt.

Verzeichnen müssen wir die interessante Begebenheit einer Parforce-Jagd am 13. November des Jahres 1867.

Diese Jagd fand bei der Garschönthaler Mühle statt. Das Thier lief im Thale gegen den Ort Garschönthal, dann über die Hochfelder auf die Reisten; hier zweimal herum, hinunter nach Feldsberg, bei der Schiessstätte vorbei bis zur Mauth an der Nikolsburger-Strasse, von hier zuerst zurück auf die Reisten, einmal herum, dann hinunter nach Feldsberg zum Kreuzkeller, abermals bei der Schiessstätte vorbei über die Nikolsburger-Strasse um das Frauenkloster herum, in der Gasse fort in die Vorstadt Josefstadt, von da zurück zu unserem Convent und hier — Hallali.

Das Thier setzte durch das mit einem Eisengitter versehene Apothekenfenster, durch die Expediröffnung von 51 cm Höhe und 32 cm Breite gewaltsam durch in den Apothekenraum und fiel an der Tara zu Boden.

Herr Hetzmeister Hills fasste das Thier am hinteren Lauf und trug es davon. Der in der Apotheke anwesende Mitbruder und Apotheker R. F. Remigius Eibel erschrak heftig ob dieser unverhofften Kundschaft und war drei Tage appetitlos — aber nur appetitlos.

Im Sommer des Jahres 1869 kam ein braver Ordensmann P. Dismas Remenarik als Prior nach Feldsberg, der gekränkt nur kurz an der Spitze der Provinz sehr bald wieder das wankende Schifflein auf der Hochfluth zu lenken herbeigesehnt und dann erst hochgeachtet wurde.

Sein zu schneller Tod den 13. März 1877 als Provinzial und Priester wurde sehr bedauert und mit vollem Recht. Zur selben Zeit mit dem genannten Prior P. Dismas kam nach Feldsberg übersetzt der Mitbruder und Oberarzt R. F. Joannes de Deo Sobel, dem es übertragen war, das alte System im Spitale und seine Einrichtungen durch die erforderlichen Neuerungen zu ändern.

Die Himmelbetten wurden entfernt, Licht und Luft auch durch zweckentsprechende ausgiebige Ventilationen geschaffen, nicht minder wurde die Chirurgie mit allen Behelfen in eine neue Phase übertragen. Die Erfolge in den Heilungen bei Operationen und Verwundungen waren durchschlagend und ermunterten zu weiteren Adaptirungen.

Im Jahre 1872 kam als Prior P. Mariophilus Fülbir, ein Apotheker, und hat der Verdienste manche um diesen Convent aufzuweisen.

Die Steinplatten-Pflasterung der Convents-Corridore, die Anschaffung von 42 Eisenbetten sammt Drahtmatratzen, der Ankauf des Hauses Nr. 174 des steten Streites einer Canalfrage wegen, endlich der Thurmbau sind seiner Fürsorge zu verdanken. **Se. Durchlaucht**, der zu Allem, was in diesem Hause nöthig erscheint, seine ausreichende Hilfe stets angedeihen liess, war auch diesesmal so gnädig, den Architekten Herrn Josef Kaiser aus Wien einen Plan ausfertigen zu lassen, wonach die Thürme dauernd mit Kupfer auf Kosten **Sr. Durchlaucht** eingedeckt wurden.

Das Werk wurde ohne Unfall vollendet zur Freude der Stadtbewohner, von denen viele ihr Schärflein dazu beitragen wollten. Die Thürme, welche vom Jahre 1673 nur Nothdächer besassen, wurden um 12 Meter höher und bieten auch zum heutigen Neubau einen harmonischen gefälligen Eindruck.

Im Jahre 1872 wurde die langersehnte Bahnstrecke Lundenburg-Grussbach-Zellerndorf eröffnet und der Bahnhof nur allzuweit

von der Stadt angelegt, woran wohl weniger der Fall der Trace als das mindere Interesse der damaligen löbl. Gemeindevertretung an der Entfernung Schuld sein mag.

Es war im Jahre 1876, als der Convent das hohe Glück hatte, **Se. Majestät unseren allgeliebtesten Monarchen** in unseren Räumen begrüssen zu können. Zwischen Nikolsburg und Feldsberg waren die grossen Manöver, von wo aus **Se. Majestät** geruhte, die Stadt zu besuchen. Der Provinzial P. Dismas Remenarik erschien eigens in Feldsberg und empfing ehrfurchtsvoll **Se. Majestät,** sowie der Prior P. Mariophilus Fülbir. Der Kaiser geruhte alle Räume zu besichtigen und sprach seine vollste Zufriedenheit aus mit Hinterlassung einer gnädigen Spende von 250 fl., welcher Betrag allmälig an arme entlassene Kranke aus dem Spitale vertheilt wurde.

Besagter Prior nahm schliesslich noch einen totalen Umbau der seit altersher ungesunden Spitalsräumlichkeiten vor.

Se. Durchlaucht scheute keine Ausgaben, um den beabsichtigten Zweck erreichen zu lassen. Die Unvollständigkeit des Gelingens, sich der aufsteigenden Feuchtigkeit aus den Grundmauern zu erwehren einerseits, die gerade damals sich rasch entwickelnden hohen Anforderungen der Hygiene anderseits, brachten das grosse Werk zu Stande, welches wir heute vor uns sehen, ein Werk, welches einzig durch die Munificenz **Sr. Durchlaucht** des regierenden **Fürsten von und zu Liechtenstein** als Muster eines Spitales — in fürstlicher Form — dienen kann.

Im Jahre 1881 starb ein treuer Freund des Conventes, der hochwürdige Herr Pfarrer von Poisdorf Anton Haresser, welcher den Convent zum Universalerben einsetzte. Die Erbschaft war in baarem Gelde 1800 fl. und 517 Eimer Wein. Gott lohne es ihm im Jenseits! Dank Herrn Pfarrer L. Hüttner für dessen Portrait.

Das Jahr 1884 brachte einen neuen Prior P. Florentius Herzog, einen Apotheker, auf diesen Ehrenposten.

Sein Wirken weist ein solides Eingreifen in das innere Gebiet allerseits auf, welches zwar unscheinbar, des Nutzens jedoch vielen nachweist; ferner sind es Sanirungen, welche unter ihm vorgenommen wurden, die auf Solidität Anspruch machen, daher von nachhaltiger Wirkung sind.

Das Werthvollste, die gute Disciplin unter seiner Leitung, erweckte Vertrauen und solches genoss er auch bei **Sr. Durchlaucht,** wesshalb er manche erlangte Gnade aufzuweisen hatte.

Im Jahre 1887 kam P. Michael Czerny als Prior in dieses altehrwürdige Mutterhaus, der Ruf einer steten regen Thätigkeit und Disciplingeistes gingen ihm voraus, mit ihm zog eine neue Periode in die alten Räume ein.

Seit der Gründung des Conventes Feldsberg war gerade die Zahl 50 der Prioren abgelaufen und der neue Prior der 51. der Reihenfolge nach.

Mögen seine redlichen Bemühungen vom Segen Gottes begleitet sein, damit durch den inneren Werth einer regen Berufstreue und nothwendigen Frömmigkeit der seiner Leitung anvertrauten Mitbrüder das Ansehen und gegründete Vertrauen wachse und stets sich mehre. Das neue Heim sei eine Zufluchtsstätte der Armen und Nothleidenden aller Art, die Kranken aber mögen die gewissenhafte und fortschrittliche Pflege bei Tag und Nacht erfahren, die Hilfe an Leib und Seele finden, die sie suchen und um derenwillen sie sich uns anvertrauen. Der Fleiss in der Ausbildung des nöthigen Wissens zur steten Hilfeleistung bemächtige sich wieder auf's Neue der Mitbrüder, die der Gehorsam speciell in diese Stätte ruft, damit sie in Selbstverleugnung das grosse Vertrauen des **fürstlichen Hauses** vollauf würdigen und rechtfertigen lernen; den alten guten Ruf als Erbe unserer grossen Vorfahren weiter verpflanzen, hochhalten, um recht würdige, wahre Nachfolger des heiligen Johann von Gott zu sein, welcher uns zeigte und durch Thaten lehrte, dass nur im Kreuz und himmelwärts unser Lohn zu finden sei.

Bereits im Jahre 1888 den 23. Juni wurde **Sr. Durchlaucht** ein Memorandum betreffs der Umgestaltung sämmtlicher schadhaften Kamine in Cylinder-Kamine unterbreitet und der Kostenüberschlag gnädigst bewilligt.

Im Jahre 1889 wurden diese Arbeiten als grosse Wohlthat für die Anstalt vollständig durchgeführt.

III. Neubau des zu eröffnenden Feldsberger Spitales.

Dem steten und grossen Interesse, welches **Se. Durchlaucht der regierende Fürst Johann von und zu Liechtenstein** der Stiftung seiner **erlauchten Vorahnen,** dem Spitale der Barmherzigen Brüder unaufhörlich entgegenbringt, konnte es nicht verborgen bleiben, dass alle bisherige Umgestaltungen an diesem Spitale nicht von jenem Erfolg begleitet waren, wie es der Gedanke nach etwas Vollständigem erheischt.

Es war am 5. Juni 1888, als **Se. Durchlaucht** dem vielverdienten Prior P. Michael Czerny den Entschluss mittheilte, einen vollständigen Neubau für das Spital aufführen zu lassen.

Diese sofortige Mittheilung des Feldsberger Priors an das Definitorium der Provinz, ein neues Mutterhaus entstehen zu sehen, erregte allgemeine Bewunderung und Freude und wurde zur erneuerten Gewissheit, als den 24. Juni des gleichen Jahres unser hochwürdigste P. General Cassianus Maria Gasser in einer Audienz bei **Sr. Durchlaucht** die gleiche Versicherung zur sofortigen Verwirklichung erhielt.

Das Jahr 1889 war für das Studium verschiedener Pläne bestimmt und es wurde Herr Hofrath und Krankenhaus-Director Dr. Böhm, dann Herr Hofrath Professor Billroth, der Herr fürstliche Baurath Johann Hampe, Herr Guts-Director Rudolf Greiner und der fürstliche Bau-Controlor, Herr Josef Theimer, bestellt, so wie schliesslich als ausführender Leiter Herr Architekt Karl Weinbrenner zu Rathe gezogen.

Den 26. August 1889 erschien **Se. Durchlaucht** persönlich am Bauplatze, um die Lage und Umstände in Augenschein zu nehmen. **Se. Durchlaucht** genehmigte den Neubau mit allen Cautelen der Trockenlegung an Stelle des alten Spitales mit Bildung einer grossen geschlossenen Quadratur für einen inneren Gartenraum nach dem Antrage des Priors. Dem Prior P. Michael Czerny gebührt das Verdienst einer wahren Aufopferung schon allein bei diesen vielen Vorarbeiten und der Lohn seiner Mühe war der 22. April 1890, an welchem Tage die Arbeiten beginnen konnten; nämlich die Abnahme der Dachstühle durch den Ziegeldecker Herrn M. Gruber. Die Maurerarbeiten erhielt Herr L. A. Fiala aus Lundenburg unter der anfänglichen Leitung des Herrn Architekten L. Schwanberger, welcher die Detailpläne angefertigt hatte.

Von hochfürstlicher Seite wurde beschlossen, den Bau in eigener Regie zu führen unter der Oberaufsicht des Herrn Guts-Directors R. Greiner und des Herrn Bau-Controlors J. Theimer. Die eigentliche Bauleitung erhielt der fürstliche Baurath Herr J. Hampe.

Während dieser Zeit musste auch an die Erneuerung der bereits sehr baufälligen, mit Stroh gedeckten, im Jahre 1741 erbauten Scheuer gedacht werden und um dieses zu realisiren, gab die Ordensprovinzcassa dem Convent Feldsberg einen Vorschuss von 3000 fl., welcher Betrag auch darin Verwendung fand.

Nachdem alle vorhandenen Zimmer im alten Conventsgebäude, so gut es ging, mit circa 30 Betten für Kranke eingerichtet wurden, die Brüder sich zusammenengten, alles geräumt und geborgen war, ging es den 28. April an die Demolirung der Gebäude selbst rasch nacheinander bis auf die Grundfesten.

Bald starrte die Hochaltarseite der Kirche ohne Anbau eine Zeit entblösst gegen die Lundenburger-Strasse entgegen, zu Füssen die Reste des zu Tage gelegten Grundrisses im Achteck der altehrwürdigen ehemaligen Barbara-Kapelle und der sich ihr anreihenden ursprünglichen Lazarethgebäude.

Wie ersichtlich war, steht die Epistelseite des Hochaltars der Kirche auf dem halben Grund der Barbara-Kapelle, welche gothischer Bauart war, darin liegt der fromme Prior, Priester und Arzt P. Constantinus Scholz. Der edelsten Männer Einer!

Weiters kam man auf verschüttete Kellerräume, um wahrscheinlich der Nässe zu verschiedenen Zeiten abzuhelfen; dort fand man Eichenbaumstämme, die wieder als Grundlage im nassen Grund dienen sollten; Grundsteine vom Jahre 1651 und 1662 fand man, doch die Höhlungen leer, unweit allerorts die Gebeine Derer, die Zeugen dieser allmäligen Aufbauten waren!

Ja der Gebeine wurden zehn Wagenfuhren gesammelt, eingesegnet und auf dem Stadtfriedhof wieder beerdigt; es schien Alles ein Leichenfeld, da natürlich die Umgebung der Barbara-Kapelle seit alten Zeiten her als Friedhof diente.

Die Grundsteinlegung. Alles war vereinbart, in stiller würdiger Weise diese Feier den 31. Juli zu begehen.

Um 10 Uhr Vormittags begaben sich der Ordens-Provinzial und der Prior in das fürstliche Schloss, um **Se. Durchlaucht,** dem Schöpfer dieses edlen Werkes, vor Allem den Ausdruck tiefster Ergebenheit zu zollen und die Mittheilung zu thun, dass soeben in aller Stille der Akt der Grundsteinlegung vorgenommen werden wird.

Sodann ging die Feierlichkeit vor sich und wurde folgendes Memorandum in die Ordens-Annalen verzeichnet, so wie in den Grundstein gelegt.

Mit Gott!

Am 31. Juli 1890 als am Festtage des heiligen Ignatius von Loyola und dem festlichen Tage der Völker unseres geliebten Kaiserreiches, nämlich der Vermählung der allerverehrtesten Tochter unseres **ritterlichen Monarchen Kaiser Franz Josef** und der **edelsten Kaiserin Elisabeth** der **kaiserl. Prinzessin und Erzherzogin Marie**

Valerie mit **Sr. kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzog Franz Salvator** fand ruhig und bescheiden die Grundsteinlegung des vorherbeschriebenen neu zu erbauenden Hospitales der Barmherzigen Brüder zu Feldsberg statt.

Nach verrichteter heiliger Beicht und Communion des wohlehrwürdigen Conventes fand um 11 Uhr Vormittags im Beisein der Unterfertigten eine gesungene heilige Messe statt, worauf der Prior des Conventes und Ehrendefinitor A. R. P. Michael Czerny dem anwesenden Ordens-Provinzial und kaiserl. Rathe A. R. P. Johannes de Deo Sobel den Akt der Ceremonie anzeigte und letzterer eine Ansprache an den wohlehrw. Convent über die Bedeutung der Weihe hinsichtlich der Munificenz **Sr. Durchlaucht** des **regierenden Fürsten und Herrn Johann II. von und zu Liechtenstein,** ferner in Betreff der uns obliegenden Berufspflichten hielt, worauf die Anbringung des geweihten Grundsteines im Souterrain des Spitaltractes, sowie die gefällige Namenszeichnung der anwesenden P. T. Herren stattfand.

Fr. Joan. de Deo Sobel,
d. Z. Provinzial.

Fr. Michael Czerny,
d. Z. Prior, Feldsberg.

Fr. Florentius Herzog,
d. Z. Prior, Wien.

Fr. Rudolf Lakomy,
Convent-Priester.

Fr. Philippus Burresch,
d. Z. Subprior.

Fr. Wladimir Janda,
Kellermeister.

Fr. Antonius Paul,
Oberapotheker.

Fr. Philibert Melka.

Rudolf Greiner,
fürstl. Liechtenstein'scher Guts-Verwalter.

Josef Theimer,
fürstl. Liechtenstein'scher Guts-Controllor des Spitalbaues.

Carl Hausner,
Bürgermeister, Feldsberg.

Dr. Vitalis Majewski,
Spitals-Ordinarius.

P. Anton Krejčiř,
Spiritual des Conventes.

Der Bau ist ein in mächtigen Dimensionen ausgeführter Längstract der Lundenburger-Strasse entlang, sowie ein Quertract durch den Wirthschaftshof zum alten verlängerten Refectorium-Tract, welcher bis fast zur Küche, auch vom Grund abgetragen, neu aufgebaut ist.

Das ganze Gebäude ist Hochparterre mit einem Stockwerke, höchst solid, unterkellert, mit gemauerten Luftschläuchen versehen.

Zur Trockenlegung und Sicherung vor Nässe wurde der ganze Grund drainagirt; der Ablauf der Wässer in einen alten Brunnen und von da weiter weggeleitet.

In den hohen Kellerräumen ist für Alles vorgesorgt, was Krankenhaus, Apotheke, Convent, Küche und Keller betrifft, der Heissluft-Motor ist in nächster Nähe der Anstalt untergebracht.

Im Parterre befinden sich: die Aufnahms-Kanzlei, das Ambulatorium, das ärztliche Ordinationslocale, drei Räume zu Depôts, Aborte, Bäder, Aufzüge. Im Anbau einige weitere Zimmerräume dann Lehrzimmer zu Unterrichtszwecken.

Im I. Stock zwei grosse Krankensäle, medizinisch und chirurgisch zu à 18 Betten, Separationszimmer mit 4 Betten, drei Zimmer eines mit 6 Betten und zwei zu 2 Betten und ein Operationslocale. Aufzüge bis vom Keller, Böden, Aborte.

Im Anbau: Bibliothek, 3 Zimmer, Stiege. Vom Corridor der Krankenzimmer ist die Kranken-Kapelle zur Seite des Hochaltars der Kirche mit Milchglas geschützt, daher auch für die Andacht der Kranken in bequemer Weise gesorgt.

Die Fenster von den Krankensälen und Ordinationslocal haben eine Höhe von 3·80 m und eine Breite von 2·20 m entsprechend der Höhe der Säle; dazu geräumige heizbare Corridore.

Die Heizung sind eiserne Ventilationsöfen zur Füllung.

Der Fussboden durchwegs Klinker, zwischen den Krankenbetten Linoleum und Lauf-Bastteppiche.

Die Ventilation allerorts abundant, für Licht und Luft ist vollauf gesorgt. Die neue Quadratur hat eine immergrüne Gartenanlage mit der grossen herrlichen Statue des heiligen Johann von Gott aus dem Jahre 1715, wie bereits davon früher erwähnt. Die innere Quadratur bietet ein Bild schöner Bauart und sehr gelungener Anreihung an den noch alten Convents-Gebäudetheil. Ein thurmgekrönter Vorbau mit verglasten Terrassen für Kranke des ersten Stockwerkes und gedeckter Abgang in's Parterre gibt Zeugniss einer reichen Bauart mit vortrefflichem Geschmack.

Die Aussenfront der Lundenburger-Strasse macht einen mächtigen Eindruck mit reichem harmonischen Gesims-Abschluss.

Die heutigen naheliegenden baufälligen Stallungen sollen durch die Auflassung der Oekonomie entfernt, in die Ecke noch ein kleines Infectionsspital und ein Leichenhaus erbaut, Alles in einen Park verwandelt werden. Eine gemauerte höchst solide Eisgrube im grossen Styl ist fertiggestellt und bereits mit Eis gefüllt.

Der Convent behält im Parterre sechs Wohnräume und ein besagtes Lehrzimmer.

Hinter dem Hochaltar neben der Sacristei ist ein heizbarer Winterchor für die Ordensbrüder zur Abhaltung der vorgeschriebenen Andachtsübungen.

Das Apothekerlocal, das Refectorium und Küche sind unverändert geblieben und in sehr gutem Stand.

Im ersten Stock in der Clausur sind nebst der Wohnung des Provinzials, Secretärs und Priors noch 13 Brüderzimmer.

Zum Schluss des Jahres 1891 wurde mit dem Graben und soliden Ausmauern eines neuen Brunnens begonnen, um die ganze Anstalt mittelst eines Heissluft-Motors mit der genügenden Menge Nutz- und Trinkwasser zu versehen. Bei zwei Meter Durchmesser war $25^1/_2$ Meter Tiefe nothwendig, um auf eine ergiebige Wassermenge zu kommen.

Dank der Vorsehung ist eine starke Quelle gefunden, daher gegründete Hoffnung auf ausreichende Wasserversorgung vorhanden.

Den 15. März 1892 begann die canonische Provinzial-Visitation das erste Mal im so zu sagen vollendeten Gebäude durch sechs Tage.

32 Monate war die Visitation wegen der Wirrnisse des Baues nicht möglich, daher es eine grössere Aufgabe gewesen, sämmtliche übrigens musterhafte Administration des rastlosen Convents-Vorstandes zu revidiren und vieles anzuordnen, was bereits nach der officiellen Eröffnung des Spitales in Vollzug gebracht werden soll.

Zur Uebertragung der Statue des heiligen Johann von Gott und deren Renovirung wurden von der Provinz-Cassa 100 fl. gespendet.

Im Einverständnisse mit dem Beschlusse des Provinz-Definitoriums und dem einstimmigen Beschlusse des Conventes wurde der Termin festgesetzt, die Vorlagen betreffs der bei **Sr. Durchlaucht dem Fürsten Johann von und zu Liechtenstein** nachgesuchten und von **hochdemselben** zugesagte Uebernahme der Oekonomie gegen Natural-Ablösung zur Ueberreichung fertig zu stellen.

Die Gründe der Bitte einer Uebernahme sind folgende:

1. Sind sämmtliche Stallungen wegen ihrer Baufälligkeit neu aufzuführen, was einem zu fühlbaren Passivum entsprechen müsste.

2. Ist bei vermehrtem Krankenstand und den heutigen Ansprüchen an Pflege und Instandhaltung die volle Aufmerksamkeit des ganzen Conventes mit dem Prior an der Spitze dem eigentlichen Zwecke der Krankenpflege zuzuwenden, was bisher nicht der Fall sein konnte.

Diese angeführten Gründe wurden durch den dermaligen Provinzial in einer Audienz am 13. Februar 1892 **Sr. Durchlaucht dem Fürsten von und zu Liechtenstein** ergebenst vorgetragen, wobei **hochderselbe** nach Erwägung zustimmend, die Vorlagen zu unterbreiten erlaubte, welche väterliche Fürsorge wir uns zu schätzen wissen müssen.

Auch wurden bei der canonischen Visitation die Widmungsgemälde erwogen, sowie der Zeitpunkt der feierlichen Einweihe unseres neuen Mutterhaus-Spitals für den Festtag des heiligen Augustin und nachfolgende zwei Tage, d. i. für den 28., 29. und 30. August, mit Gotteshilfe in Aussicht gestellt.

Den 24. März 1892 erschien gnädigst **Se. Durchlaucht der Fürst von und zu Liechtenstein** im Convente, nahm eine eingehende Besichtigung des Neubaues und der Anlage vor.

Der sofortige Bericht des Priors an den Provinizial fand über den hohen Besuch den freudigsten Widerhall.

Wir schliessen mit den hohen Besuch unseres **geliebtesten und durchlauchtigsten Herrn und Fürsten Johann von und zu Liechtenstein** unsere Geschichte über dieses altehrwürdige Haus, über die Mutter, welche 40 Kinder und 13 Enkel an Conventen und Spitälern der Welt zu Nutz und Frommen der leidenden Menschheit gegeben, wovon sieben der Kinder durch Zeitverhältnisse ihre frühe Auflösung fanden.

Nun wollen wir noch gerne Derer gedenken, die so vieles Erhabene für Gott und die Menschheit an dieser Stelle gewirkt. Vom Jahre 1605 der Gründung bis heute sind es 212 Mitbrüder, darunter 5 Ex-Provinziale und 4 active Prioren, die der liebe Gott von hier abberufen, Männer, darunter der seltensten Art, von Eifer, Fleiss und Frömmigkeit. Es zogen der Jahre manche vorüber, auch solche, in denen ihr Grab vergessen wurde, nicht aber ihre Werke, weil sie echt waren, glänzen sie noch heute wie zuvor.

Brüder! nichts wird euch selbst mehr ehren, als das Andenken Eurer edlen Vorfahren zu ehren!

Möge der liebe Gott alle ihre Mühe lohnen!

IV. Die Chirurgie- und Krankenpfleger-Schule im Mutterhause Feldsberg.

Unser Orden besteht aus geistlichen Krankenpflegern. Diese zwei Worte deuten auf die Eigenschaft hin, welche die Mitbrüder unbedingt besitzen müssen, wenn sie ihrem Berufe entsprechen wollen.

Diese zwei Eigenschaften sind auch untrennbar von einander und machen zusammengefasst den Begriff eines barmherzigen Bruders aus.

Mit dem Eintritte in den Orden verpflichtet sich ein Jeder zum geistlichen Leben; seine Erziehung wird im Noviziate in dieser Richtung geleitet; am Schlusse legt er freiwillig das Gelübde des Gehorsams, der Keuschheit, der Armuth und das der lebenslänglichen Krankenpflege ab.

Mag er dann im Orden späterhin was immer für ein Amt bekleiden, er bleibt „Krankenpfleger“ und muss mit diesem speciellen Fache bestens vertraut sein.

Wenn es allezeit einer gewissen Schulung bedurfte, um Berufs-Krankenpfleger sein zu wollen, so sind heute zweifelsohne die Anforderungen bedeutend höher; heute bedarf es ein Wissen hygienischer Grundsätze und Rettungsmassregeln, eine Assistenzfertigkeit, die geordnet gelernt sein will und sich nicht allein auf eine gedankenlose Bedienung der Kranken beschränken kann.

Das ist es, was unsere alten Vorgänger bereits wohl einsahen, anstrebten und cultivirten; Unterbrechungen solcher ernsten Abrichtung müssen als Oberflächlichkeit in der Auffassung des Berufes ungeschminkt angesehen werden.

Die einjährige Noviziatszeit in unserem Orden reicht kaum dazu hin, damit der junge Mann oft genug erst zum Bewusstsein gelange, ein ganz anderer Mensch werden zu sollen; Ordnung, Gehorsam, den Gang der geistlichen Uebungen, die Ueberwindung anfänglicher Schwierigkeiten beim Krankendienste, die Entsagung aller alten Gewohnheiten, Alles das soll in dieser kurzen Zeit fertiggebracht werden — und in der That es geschieht viel, der gute, ernste Wille, das Vertrauen zu Gott vermag so manches — und nicht so häufig ist der Rückblick bei Denen, die einmal ernst die Hand an

den Pflug gelegt haben. Die Repetition des grösseren Katechismus, die Grundzüge der Ordensgeschichte, sowie die wichtigsten Umrisse der Krankenpflege aus dem Buche hat er in diesem Jahre als Aufgabe zu lernen bei einer steten Verwendung im praktischen Krankendienste.

Mehr zu fordern ist also unmöglich, mehr zu wissen jedoch nothwendig; dieses plus der Ausbildung muss daher nach der Noviziatszeit angestrebt werden; dazu muss man dem jungen, zumeist eifrigen Religiosen Gelegenheit geben, den Wissensdrang muss man in ihm zudem wecken, um nicht in müssiger Zeit ihn dem sicheren geistigen Verfall anheim gestellt zu sehen.

Wir werden nun sehen, wie die Vorzeit auf alles dieses bedacht gewesen, und wie es sich im Laufe der Zeit mit dieser Anschauung verhielt.

Bereits geschulte, tüchtige Männer, Meister in der Krankenpflege, kamen aus Italien im Jahre 1605 zur Gründung unserer Provinz, und Brüder, welchen Amtes sie waren, ob Priester oder Laien, waren gleich geübt und gleich opferwillig im geschulten Pflegedienste im Frieden oder im Kriege.

Eine traditionelle Abrichtung, sowie ein Genügen im Bestehenden scheint bis zum Jahre 1718 stattgehabt zu haben.

Der Provinzial P. Mathias Mayer stellt in einer Definitorialsitzung den 1. December 1718 zu Feldsberg den ersten Antrag: „Man möge sofort für die jungen Professen in Prag ober der Sacristei ein Local aufbauen, damit sie alldort vereint, besonders einige Stunden des Tages von einem hiezu bestimmten Medicus in chirurgischer Hilfeleistung und Krankenpflege einen ordentlichen Unterricht erhalten, aber auch im Gesang, Choral und anderer Musik unterrichtet werden, damit die Provinz in vieler Richtung erfahrene Krankenwärter erhalte."

So geschah es auch, diese Schule wurde sofort errichtet.

Wenn wir dem Impuls zu diesem Antrag weiter nachgehen, so finden wir, dass im Jahre 1718 bereits 11 Convente und 196 Mitbrüder am Leben waren; diese Zahl liess sich nicht mehr in jedem abgesonderten Convente abrichten und schulen, man wollte dieselben bereits als instruirte und brauchbare Männer aussenden, wesshalb die Schulung sofort an einem bestimmten Orte gemeinsam stattfinden sollte.

Einen merkbar geringeren Grad von Vorbildung bei den Aufgenommenen bis zum Jahre 1718 gegen die heutige Zeit können wir

nach eigens angestelltem Vergleiche kaum wahrnehmen, womit nur gesagt sein will, dass in jeder Richtung, selbst in Gesang und Musik eine Schulung heute gerade so motivirt erscheinen kann, als dies damals der Fall war.

Im Provinzcapitel des Jahres 1745 den 20. April trägt der Provinzial P. Raphael Wagner strenge darauf an, auf den Unterricht in chirurgischen Studien und der Ausbildung grösseren Werth zu legen — im Nach-Noviziate.

In einer Definitorialsitzung vom 24. Juli 1746 zu Feldsberg wird unter obigen Provinzial beschlossen, auch ein Professoriat mit zugleichem Unterricht für Chirurgie und Krankenpflege in Feldsberg zu errichten, womit der Anfang zu einer bleibenden Schule daselbst gemacht wurde. Bekanntermassen kam das Noviziat den 10. Mai 1772 auch von Wien nach Feldsberg und wurde im Jahre 1781 wieder zurück nach Wien verlegt. Der Unterricht wurde aber trotzdem in Feldsberg und Prag gleich fortgesetzt; im Jahre 1791 ging der Prager Unterricht völlig nach Feldsberg über und wurde da in geregelter Weise als zweijähriger Curs mit vielem Fleiss und zum grössten Nutzen der Provinz vollzogen.

Im Jahre 1748 den 5. Mai wird im Provinzcapitel der Tod Sr. Excellenz des Grafen **Philipp Kinsky** ausserordentlich bedauert als ganz besonderer Förderer bekannten Studiums. Noch mehr finden wir jedoch die ganze Reihe der **Durchlauchtigsten Fürsten Liechtenstein** und besonders den **Fürst Josef Wenzel Liechtenstein** für die Schule begeistert, nicht wenige Mitbrüder haben mit Generaldispens auf Kosten genannter Cavaliere in Italien und Frankreich Studienreisen unternommen, um das zu lernen, was zur Verwerthung für die Ausbildung (und damals in unseren Ländern noch nicht Gemeingut war) Andere nothwendig gewesen.

Mit wahrer Begeisterung kann man in Archiven und Bibliotheken unserer Convente wahrnehmen, welchen Wissenschaftseifer unseren Vorfahren auf den verschiedensten Gebieten beherrschte.

Jeder trachtete sich auf eine eigene Art durch Privatfleiss nützlich zu machen; so beschäftigten sich Priester vielfach in schriftstellerischer Weise mit Herausgabe von Gebet-, Belehrungs- und Andachtsbücher, Apotheker waren Meister in der Botanik, die vielfach cultivirt wurde, oder waren sie namhaft auf chemischem Gebiete, vielfach war ihre Beschäftigung der Unterricht ihrer Lehrlinge, um sie mit einer Weihe in die Geheimnisse dieses damaligen Gewerbes einzuführen: Andere verschafften Anregung auf dem

Gebiete neuer Blumenpflege, wieder Andere leisteten Bedeutendes auf dem Gebiete der experimentalen Physik, wovon die Ueberreste in allen unseren Conventen ja oft stattliche Apparate genügend sprechendes Zeugniss geben.

Mit Chronik und Aufschreibungen befassten sich endlich wieder Andere, deren Arbeit wir heute sammeln und dankend begrüssen.

Der Studentenvater P. Norbertus Boccius, den wir bereits in früherer Beschreibung kennen gelernt, beherrschte wohl mehr oder weniger direct oder indirect durch die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts das Bildungswesen in Feldsberg.

Hervorragend wirkte im Unterrichtswesen allda R. F. Joachim Reimschissel als erster Lehrer in Feldsberg, der auch 1763 zu Feldsberg als Lehrer starb. Er war auch Med.-Dr. und, nach seinen Schriften zu urtheilen, ein frommer Ordensmann, dem der Beruf am Herzen lag.

Die ehrenhafte Randbemerkung finden wir nach seinem Ableben verzeichnet: *„excellens chirurgus et Professor Chirurgiae obiit cum magno dolore totius districtus“.*

P. Theophilus Tobenz kam 1763 als Prior und Lehrer nach Feldsberg; er war ein Spanier und wirkte in dieser Eigenschaft zu wiederholtenmalen und abwechselnd mit P. Norbertus Boccius.

P. Bertrandus lib. Baro de Schröder ist als Med.-Dr. und Professor allerorts verbucht, jedoch sein Aufenthalt in der Feldsberger Familie nicht geschrieben nachzuweisen.

An ihn knüpft sich die Sage von zwei Brüdern, deren einer ein hoher Artillerie-Officier, der andere Barmherziger und behandelnder Arzt bei Sr. Durchlaucht dem **Fürsten von und zu Liechtenstein** gewesen sein soll.

Diese beiden Brüder waren aus Pommern, hatten in der Jugend auf einer Reise in unseren Landen, eine Lebensstellung suchend, sich getrennt und sollen unbewusst von einander zu besagtem Berufe gelangt sein.

Unser Fr. Bertrandus wurde, bereits von seinem Bruder getrennt, auf seiner Reise durch Ungarn krank, kam in unser Spital nach Pressburg und wurde nachher Barmherziger Bruder. Der andere Bruder kam nach Wien; sein Wissen der Mathematik brachte ihm durch Zufall einen hohen Protector, den **Fürsten Liechtenstein**. Er wurde Artillerist, Officier und brachte es zu einer hohen Charge.

Als Fr. Bertrandus bereits als Arzt in einer Reconvalescenz des **Fürsten** seine tägliche Visite abstattend im Vorzimmer wartete, sah er allda einen hohen Officier, welcher ihm denn doch in seinen Zügen bekannt vorzukommen schien.

Er fragte ihn, ob er einen Bruder besässe und aus Pommern sei? „Ein Freudenschrei! und die beiden Brüder lagen sich in den Armen, nicht mehr als wandernde Studenten, sondern „einer mit dem Talar, der andere mit dem Schwert".

Das Begebniss wurde bekannt und die **Kaiserin Maria Theresia** liess sich nach Angabe die beiden Brüder vorstellen. Dieser Stoff wurde vielfach verarbeitet und veröffentlicht. Den bisherigen Nachforschungen zufolge liegt dem Allen einige Wahrheit zu Grunde.

P. Bertrandus Ludovicus lib. Baro de Schröder starb als Subprior den 4. April 1787 im Convente zu Eisenstadt und ist noch alldort seine Privatbibliothek, bestehend aus französischen Werken, mit seinem Namenszug in Aufbewahrung.

Es folgten als Lehrer in Feldsberg die Mitbrüder weiter R. F. 1794 Benedictus Ranis Chirurg; 1800 Pacificus Lieb, M.-Dr., 1804 Largus Paschinger Chirurg, 1813 Sulpitius Waldmann Chirurg, 1814 Ivo Küttner Chirurg, 1818 Benignus Simandl Chirurg, 1830 Joachim Raymann Chirurg, 1832 Beatus Zintl Med.- und Phil.-Dr., 1836 Valentinus Wallhofer Chirurg, 1840 Walfried Baumgartner M.-Dr., 1844 Joachim Raymann, ein berühmter Wund- und Augenarzt; als Lehrer ausgezeichnet, war er minderwerth als Prior hier und zu Lettowitz. Er starb zu Ofen im Jahre 1874. — 1850 folgte der letzte Lehrer P. Arcadius Rejthárek M.-Dr., ein edler und gewissenhafter Barmherziger nach dem guten alten Schlag, er blieb bis zur Auflösung der Schule und kam den 2. October 1854 als Oberarzt nach Wien und starb als Prior zu Lettowitz den 25. März 1865.

Ausser in Feldsberg betheiligten sich mit Vorliebe an der Ausbildung jüngerer Mitbrüder in Chirurgie und Krankenpflege anschliessend P. Magnobonus Grünes Ch.-Dr. ad honores, Cölestinus Opitz M.-Dr. und Joannes de Deo Sobel als Aerzte und spätere Provinziale.

Die da erwähnten und noch zu erwähnenden Doctoren waren gewöhnlich der Medizin oder der Chirurgie Doctoren, welchen Grad dieselben zumeist durch Privatfleiss erst in späteren Jahren erworben und anfänglich diplomirte Wundärzte waren, die alle die Anregung in der Feldsberger Schule erhielten.

Vom Jahre 1773 bis zum Schluss der Schule wurden nachgewiesen 240 Mitbrüder den Studien in Feldsberg zugewiesen, Männer von hervorragendem Wirken fanden da ihre Grundlage in der Jugend und segneten dann die Stunden des Fleisses, die sie angewandt und wozu ihnen, was die Hauptsache ist, Gelegenheit geboten wurde.

Der gute Erfolg des Unterrichts war selbst der Regierung nicht unbekannt, weil die Schule zugleich ein Praeparandium der Candidaten für das medizinisch-chirurgische Studium auf der Universität war, wohin man dann die Befähigtesten die vorgeschriebenen Jahre zur Erwerbung des öffentlichen Diploms sandte.

Gegen das Jahr 1830, unter dem Provinzial P. Gerardus Nagele und dem Feldsberger Prior P. Demetrius Preysinger, kam der Unterricht in's Stocken wie manches in der Periode, und mittelst allerhöchster Entschliessung vom 24. October 1833 wurde zur Aufmunterung diese Vorbereitungsschule auf's Neue genehmigt, d. h. dass das Absolutorium zur Aufnahme in die öffentliche medizinisch-chirurgische Lehranstalt vollständig genüge.

Mit Ende der Vierziger-Jahre wurde der Unterricht wieder unterbrochen und lauer betrieben, trotz eines Erlasses des hohen k. k. Unterrichts-Ministeriums vom 28. Februar 1854 zur Weiterführung; es kam zu keiner Fortsetzung mehr.

Man dachte genügendes ärztliches Personale zu haben; die österreichisch-böhmische Ordens-Provinz hatte damals 5 Medicin-Doctoren, 26 diplomirte Wundärzte und noch genügend absolvirte Feldsberger Gehilfen.

Die letzten drei Studenten waren nach Feldsberg versetzt: R. F. Melanius Rejthárek den 30. August, Cassius Krupsky den 29. September und Eduardus Kühndel den 6 October 1853. Dieselben beendigten nur das erste Jahr des Curses.

Es ist nicht richtig, wenn man annimmt, dass der Curs nur als Vorbereitungs-Bedingniss zur Aufnahme für das medizinisch-chirurgische Studium allein galt; wir finden oft die Candidaten nach der Reihe als absolvirte Philosophen im Curs; man vergass beim Schliessen der Schule auf einen tieferen Werth, der mit im Stande war, seit dem Jahre 1718 Liebe und Tradition des Ordens den Mitbrüdern einzuflössen.

Die Schule hatte eine reichhaltige Bibliothek, die am 20. März 1763 eröffnet wurde, mit geschnitzten Aufsätzen und Rahmen, so zu sagen elegant geziert war, wie heute noch sichtbar.

Es war da allmälig bei grossem Fleisse eine schöne Collection anatomischer Injections-Präparate, zwei Skelette durch besondere Höhe ausgezeichnet, eines 8 Fuss 7 Zoll hoch vom letzten Grenadier **Sr. Durchlaucht des Fürsten Alois von Liechtenstein,** das andere 6 Fuss 2 Zoll von einem fürstlichen Jäger.

Man sah eine grosse Collection von Blasen- und Gallensteinen, viele pathologische Präparate im trockenen Zustande, sowie conservirt im Spiritus.

Grosse Herbarien und Anschauungs-Lehrmittel aller Art, sowie die verschiedensten Behelfe zur Chemie und physikalische Apparate.

Anatomie, niedere Chirurgie, Botanik, Verbandlehre und Krankenpflege in allen ihren Theilen bildeten den Unterricht nebst allen Handgriffen in praktischer Hilfeleistung, was durch zwei Jahre gelernt und gepflegt wurde.

Dass wir ein halbes Jahrhundert solche Abrichtung fühlbar vermissen, darf durchaus nicht verschwiegen werden. Ein Antrag, den Cursus im heutigen Sinne für Assistenz und Krankenpflege in Feldsberg wieder zu eröffnen, ging im Provinz-Capitel im Jahre 1875 vom damaligen Prager Oberarzt und jetzigen Provinziale, sowie dem Prager Oberapotheker und dem dermaligen Wiener Prior aus, auch den Unterricht selbst zu übernehmen. Der Gegenstand wurde vertagt und kam nicht zur Ausführung.

Der dermalige Neubau eines modernen, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichteten Spitals kann unbedingt den Entschluss gross ziehen, auf eine Abrichtungsschule in diesem Sinne zu denken, allwo unsere Mitbrüder systematische Ausbildung in solchen Gegenständen erhalten, die heute zur Hilfeleistung aller Art und einer gediegenen Krankenpflege nothwendig sind, dabei noch manches Zweckmässige entsprechend eingeflochten und gelernt werden kann.

Se. Durchlaucht der Fürst Johann von und zu Liechtenstein nahm einen diesbezüglichen Vortrag des dermaligen Provinzials, sowie des Priors von Feldsberg sehr gnädig auf, interessirte sich aber ganz besonders bei einem zweiten Vortrag des Provinzials zu Anfang dieses Jahres für die Wiedereinrichtung einer entsprechenden Bildungsanstalt im Mutterhause Feldsberg, die ja nichts als eine tüchtige Fortbildung für das Leben eines „Barmherzigen Bruders“ enthalten soll, nur überall und allerorts einen vollständig gebildeten geistlichen Krankenpfleger darzustellen.

Se. Durchlaucht versprach jede Unterstützung in dieser Richtung, die uns übrigens ohnehin jederzeit in reichlichstem Masse zu Theil wird.

Und so hoffen wir zu Gott, dass dieses Mutterhaus allmälig die Stätte der Schulung werde, wo der Jugend Eifer eingeflösst, Wissen verschafft, schliesslich Berufsliebe erhalten und gemehrt werden möge.

V. Prioren im Mutterhause zu Feldsberg vom Jahre 1605 bis auf die heutige Zeit.

Lfd. Zahl	Antrittsjahr	Name	Abstammung	Gestorben wann u. wo?
1	1605	**Joannes Bapt. de Cassinetti**	Italien	8./1. 1627 Prag
2	Antrittsjahr unbestimmbar	**Vincentius Forstner**	—	—
3		**Joannes Savonantius**	Italien	4./8. 1678 Prag
4		**Ambrosius Charadona**	Italien	29./11. 1681 Prag
5	1643	**Hyacinthus de Martinis**	Italien	6./3. 1660 Graz
6	1647	**Chrysostomus Bresnovsky**	Böhmen	13./3. 1674 Graz
7	1650	**Vincentius Forstner**	Steiermark	25./4. 1681 Neuburg
8	1653	**Joannes Bapt. Bozzolo**	Italien	19./8. 1679 Pressburg
9	1659	**Erasmus Schmid de Schwarzenhorn**	Constantinopel	2./5. 1701 Feldsberg
10	1662	**Constantinus Scholz**	—	—
11	1688	**Hilarius Rossi**	Wien	26./3. 1712 Prag
12	1692	**Constantinus Scholz**	Schlesien	23./3. 1696 Feldsberg
13	1698	**Antonius Iberer**	Bayern	19./1. 1701 Feldsberg
14	1701	**Fridericus Klinger**	Steiermark	29./8. 1718 Graz
15	1707	**Wolfgangus Heiliger**	Tirol	19./5. 1716 Neustadt a. d. Mettau

Lfd. Zahl	Antrittsjahr	Name	Abstammung	Gestorben wann u. wo?
16	1713	**Romanus Schrott**	Speier	1./9. 1724 Prag
17	1719	**Godefridus Alt**	—	—
18	1724	**Lazarus Nöbel**	—	—
19	1727	**Godefridus Alt**	—	—
20	1730	**Godefridus Goiginger**	Salzburg	3./8. 1739 Feldsberg
21	1733	**Patricius Wasserburger**	Böhmen	13./10. 1769 Wien
22	1736	**Godefridus Alt**	Böhmen	25. 1. 1748 Feldsberg
23	1742	**Lazarus Nöbel**	Sachsen	18. 6. 1748 Feldsberg
24	1748	**Jeremias Ditsche**	—	—
25	1751	**Raphael Wagner**	Wien	10./6. 1787 Wien
26	1754	**Jeremias Ditsche**	Schweiz	8. 6. 1759 Teschen
27	1760	**Matthaeus Grim**	Böhmen	12./8. 1764 Prag
28	1763	**Theophilus Tobenz**	—	—
29	1766	**Norbertus Boccius**	—	—
30	1769	**Theophilus Tobenz**	Spanien	19./2. 1772 Feldsberg
31	1772	**Norbertus Boccius**	—	—
32	1781	**Eusebius Fallnitz**	Wien	6./5. 1792 Wien
33	1784	**Adauctus Paul**	Böhmen	10./6. 1814 Kukus
34	1788	**Theophilus Schramek**	—	—
35	1791	**Guarinus Haelbling**	Wien	10./2. 1816 Pressburg
36	1794	**Theophilus Schramek**	Prag	3./8. 1803 Lettowitz
37	1797	**Norbertus Boccius**	Ungarn	14./7. 1806 Feldsberg
38	1806	**Benedictus Ranisch**	Brandenburg	25./10. 1824 Feldsberg
39	1825	**Sulpitius Waldmann**	Böhmen	1./8. 1827 Feldsberg
40	1828	**Demetrius Preysinger**	Nied.-Oest.	5./12. 1840 Wien

Lfd. Zahl	Antrittsjahr	Name	Abstammung	Gestorben wann u. wo?
41	1835	**Joachim Raymann**	—	—
42	1841	**Florus Killar**	Böhmen	19./12. 1851 Prag
43	1844	**Joachim Raymann**	Ungarn	20./4. 1874 Ofen
44	1850	**Nicomedes Grünert**	Böhmen	18./6. 1880 Hütteldorf
45	1859	**Eucherius Woczadlo**	Böhmen	19./6. 1866 Lettowitz
46	1852	**Nestor Doležal**	Böhmen	12./11. 1869 Laa
47	1862	**Raymundus Přihoda**	Mähren	30./1. 1877 Prossnitz
48	1869	**Dismas Remenarik**	Ungarn	13./3. 1877 Wien
49	1872	**Mariophilus Fülbir**	Schlesien	
50	1884	**Florentius Herzog**	Böhmen	
51	1887	**Michael Czerny**	Mähren	

Zweite Abtheilung.

A.

I. Der heutige Metropolitan-Convent Wien zum heil. Johann dem Täufer.

1. Periode.

Die ersten 14 Jahre des Conventes.

Karl I. von Liechtenstein, später erster **Fürst von und zu Liechtenstein,** empfahl den Orden der Barmherzigen Brüder **Sr. Majestät dem Kaiser Rudolf II.**, welcher geneigt war, denselben in Wien aufzunehmen; doch Verhältnisse hinderten ihn, dieser so warmen Empfehlung wirksam Folge leisten zu können.

Nach Kaiser **Rudolf II.** Tode schenkte dessen Nachfolger **Kaiser Mathias** dem Orden seine volle Aufmerksamkeit und berief, wie es in dem ältesten Buche steht, einige Religiosen unseres Ordens von Feldsberg nach Wien und gab ihnen allhier über der Schlagbrücke, wo noch heutigen Tages unser Hospital steht, eine Wohnung.

Dieses war der Anfang des Wiener Conventes, welcher sich auch nach dem baldigen Regierungsantritte **Kaiser Ferdinand II.** fortan der **allerhöchsten** Huld und Gnade unausgesetzt zu erfreuen hatte.

Es ist bestimmt, dass P. Cassinetti noch allein mit seinen Brüdern in Feldsberg war und P. Gabriel erst von Rom ankam, als es sich um die Gründung des Conventes Wien handelte, denn einer der ältesten Schriftsteller, unser Mitbruder P. Josephus a Cruce Cruchten, gibt die gewünschte Aufklärung in einer Beschreibung der Ordensbegebnisse 1695, worin er wörtlich sagt:

„Als dieser berühmte P. Cassinetti gesehen hatte, dass er mit so vielen und grossen Geschäften von der **Kayserl. Hoffstatt,** vornehmer Fürsten und Herren überhäufet wurde, so liesse er einen anderen Gottseligen Pater, dessen grosse Tugenden und Anstand er noch zu Rom erfahren hatte, Gabriel Ferrara, einen Mann eines eisernen Namens, aber ganz geduldigen Herzens an seine Stelle berufen (folglich wollen sich P. Cassinetti für Wien durch P. Gabriel ersetzen lassen). Dieser stammte ab, wie alles in seiner schon längst zu Druck gebrachten Lebensverfassung zu finden, von einem hochadelichen Geblüt: machte sich über das von seinen Vor-Eltern ihm gegebene Geschlecht noch viel adelich- und herrlicher durch seine selbst eigene Tugenden und grosse Erfahrenheit, wohl wissend, dass mehrere das Gemüth, denn die Geburt einen zum Adelsmann schlage: hatte in der Medizins-Gelihrtigkeit und Chirurgie zu seiner Zeit kaum seines Gleichen: machte seinen Namen bei der Nachwelt unverwelchlich durch sinnreiche Hierens-Geburte, will sagen, durch seine nutzbaren Bücher, so er Anno 1627 zu allgemeinen Nutzen und Krankenheyl in Druck mühesam verfertiget.

Eine ganze Schaar ruhmwerthester Thaten dieses berufenen Ordens-Mannes grünnt noch bishero in frischer Gedächtnus vieler Anwesenden; nur verdienete jede eine besondere Widmung meiner Feder, wann nicht die Anfangs beschlossene Kürze dieses versagete, und auch, nur aus Anziehung eines oder des anderen die übrige Menge unschwer zu schliessen wäre.

Zur Lob-Steuer nur etliche Thaten: **Maximilian Ernestus Durchlauchtigsten** und alles Glückes würdigsten Erzherzog, **Ferdinand II.** mächtigsten **Kaisers** leiblichen Bruder, überkamen durch eine unglückselige Aderlass eine solchen Schaden an den Armb, dass von den löblichen Collegio Medicorum der Schluss ergangen, den Armb von den Leib zu Erhaltung fernerer Gesundheit ihm abzunehmen. Ferrara, dessen Kunstruff schon vorausgeflogen, wird von Wien zu dieser entsetzlichen Abnehmung dess Armbs nacher Grätz in Steiermark abgeholet, findet in schöner Bereitschaft die Scissorien, Säggen, Cautorien und alle anderen Zeig und Nothdürfftigkeiten zu Abschneidung des Armbs; aber auch in schönerer Standhaftigkeit und heldenmässigen Grossmüthigkeit den zu Ausstehung solcher Schmertzen willkürigen **Ertz-Herzog,** stutzet vor so entsetzlichen Schluss deren Doctoren und vermeynet eine Unthat zu sein, jenen Armb, mit so erbärmliche Schmertzen zu quälen, von welchen so viel auserlösene Wohlthaten in das gantze

Land öfters abgequellet zu seyn. Besichtiget demnach den Schaden und verthrauet zu Gott ohne den gleichsam grausamen und letzten Mitteln dem **Printzen** die Gesundheit zu verschaffen, und seine Erfahrung an ihm zu prüffen: und ja, es geschahe alles mit gewünschten Fortgang und glückseligen Ende: Ferrara durch sondere Medicamente und stäte Absicht curiret also den **Ertz-Herzog**, dass er inzwischen der Frist dreyer abgeflossenen Wochen wiederumb frisch und gesund auff eine Jagt zu Pferd gesessen und ausgeritten ist.

Diese kunstreiche Operation hat diesen Patrem Ferrara nit allein hier, sondern auch in anderen vielen weit entlegenen Ländern und Königreichen höchstens berühmt gemacht, ist auch bey **Ihro Majestät** den **Kayser** selbsten beliebt und angenehm worden: hatte diese Kayserl. gnädige Affection durch seinen unsträflichen liebreichen Wandel, grosse Tugenden, Verstand und Geschicklichkeit also vermehret, dass ihn hinfüro der **allergütigste Kayser** nicht anderst als einen liebsten Freund tractiret, ja gewürdiget hat, ihn in seiner armen Cellen öffter heim zu suchen, auch wohl mit ihm sambt dero **Kayserl. Gemahlin** in dem Garten reden und auff und ab zu gehen und unter einen schönen Linden, die dazumahlen in unseren Garten stunde, eine Erfrischung oder Collatio einzunehmen oder auch mit der Gutschen vor dem Kloster zu halten, Patrem Ferrara herunter zu ruffen, in die Gutschen zu nehmen und seines guten Rathes in damahligen Grossen Widerwärtigkeiten zu pflegen, ja sogar als einen Abgeordneten zum Hertzog von Mantua und noch anderen vornehmen Potentaten ihn zu verschieben.

Die Vortrefflichkeit dieses Gottseligen Patris Ferrara hat auf unschuldige und Schneeweise Famae-Flügel in Polen durchgedrungen: wurde derohalben wegen gemelter grossen Wissenschafft und Erfahrnuss auch zu dem **König Sigmund III.** selben polnischen Königreich abgefordert, wohin er auch mit gnädigen Verlaub **Ihro Kayserl. Majestät Ferdinand II.** abgereiset und gedachten König an einem Schaden, an welchem die einheimische Herren Medici verzweiffelt haben, glücklich curiret. Und diese Glücksvolle Cur hatte verursachet, dass wir in kurzer Zeit in selbigen Königreich über 13 reichlich gestifftete Hospitäler überkommen haben.

Aus Polen wurde er abberuffen nacher Rom: errettete allda **Ihro päpstliche Heiligkeit Urbanum VIII.** vor einem schweren und tödtlichen Zufall und setzte in wiederumb in vorige Gesundheit,

seinen Orden aber bei dem römischen Stuhl in solches Ansehen und Aufnahme. Verabsäumte auch nichts, was in solchen guten Gelegenheiten das Interesse **Ihro Kayserl. Majestät** zu befördern Krafft hätte und thäte auff einmal genug zwyen Vornehmsten, jenen in Geistlichen, diesen in weltlichen bestellten Oberhäuptern, dem Papst und dem Kayser."

P. Gabriel erkaufte nun am 2. Juni 1614 unter Aufsicht und Leitung der dazu beorderten landesfürstlichen Commissäre Georg Freiherrn von Teufel und Peter Erstenberger von Freyenthurm das Haus und Garten des Doctor der Rechte Andreas Thaller an der Taborstrasse am untern Werd über der Schlagbrucken zunächst an Wolf Sinnichs Garten, anstossend von einer Seite an die Au und der anderen an die Schmalzgasse um den Preis von 1300 fl. rheinisch.

Zur Erklärung diene, dass nach der anderen Seite der erste Nachbar das schwarze Rössel Wirthshaus und an dieses angrenzend das Wirthshaus zum Ochsen an der Taborstrasse stand (heute National-Hôtel).

An dieser Stelle wurde nun theils neu, theils umgebaut an der Taborstrasse das anfängliche Spital (heutige Apotheke), dann Apotheke (heutige Materialkammer) der ganze Tract ebenerdig. Im Garten wurde das Conventgebäude aufgeführt, ebenerdig Refectorium noch abgetheilt, dann eine noch kleine Küche, daran Küchenzimmer und später Bäckerei eingerichtet, alles anreihend; im ersten Stock Zellen der Brüder mit der heutigen kleinen Stiege. Kirche gab's noch keine, bis nach dem Jahre 1621, wie wir später sehen werden.

Beide Gebäude hatten keine gedeckte Verbindung, das Conventgebäude stand frei im Garten. Ein guter Holzschnitt, den wir zufällig in der Görzer Bibliothek als einziges bewusstes Exemplar entdeckten, ist dermalen im Wiener Priorate hinter Glas und Rahme aufbewahrt und zeigt uns die Schlüsselübergabe dieses neu gegründeten Conventes durch **Se. Majestät Kaiser Ferdinand II.** an unsere ersten Brüder im Beisein einer Gruppe von Kranken und Nothleidenden im Jahre 1615.

In demselben Jahre im Herbste kamen noch einige Mitbrüder aus Feldsberg; es waren deren in beiden Conventen zusammen zwölf an der Zahl und begannen ihr Nächstenliebewerk. Doch hatten sie anfänglich einen schweren Stand; ihr Beruf war neu und nicht richtig erkannt, daher derselbe sowohl von Geistlichen als Bürgern Verfolgungen zu erdulden hatte.

Die hochwürdigen P. P. Jesuiten nahmen sich der guten Sache sehr warm an und priesen überall die Nützlichkeit des Ordens, welcher dadurch in Wien sich bleibend begründen konnte.

Aus dem früher von P. Josephus a Cruce Cruchten beschriebenen Anlasse der so glücklichen Cur an dem **Erzherzog Maximilian** wurde, wie wir später sehen werden, der Convent zu Graz gegründet; Wien erhielt seinen gnadenreichen Stiftbrief und P. Gabriel Comes Ferrara wurde zum Leibarzt Sr. Majestät ernannt.

Fernere wohlwollende Verordnungen vom 4. September 1618 waren jährliches Freisalz von 7 Fuder.

Bis zum Jahre 1620 war die Anzahl der Brüder bereits 43 in Feldsberg und Wien, darunter die Hälfte Italiener.

In demselben Jahre zogen eine Schaar Brüder, mit P. Gabriel an der Spitze, das erstemal mit den kaiserlichen Truppen auf den Kampfplatz nach Böhmen und nach der Schlacht „am weissen Berge", 8. November 1620, ordnete **Se. Majestät** für die ausserordentlichen Leistungen der Barmherzigen Brüder die Gründung des Conventes zu Prag an.

Durch solche Leistungen der Brüder wuchs die Aufmerksamkeit **Se. Majestät** und den 21. October 1622 liess der Kaiser das benachbarte Haus und Garten des Wolf Sinnichs ankaufen und schenkte dasselbe dem Orden.

Auf diesem Grunde, der an der Taborstrasse an die Apotheke grenzte, wurde die kleine Kirche gebaut 1625 und ringsum ein Friedhofsraum belassen, das Häuschen hergestellt und zu Wohnungen benützt, nach rückwärts die Gärten vereint und ein bestehendes Gebäude adaptirt mit zwei Flügeln im rechten Winkel auslaufend hergestellt.

Ein Flügel war das spätere Priesterhaus (demolirt 1883), der andere das Noviziat, vergrössert im Jahre 1736 und vollständig neu gebaut abermals zum Noviziat im Jahre 1830.

Dieses Gebäude wurde mit dem Refectoriumtract, wie noch heute sichtlich, gewaltsam vereint.

Manche alte Beschreibungen deuten darauf hin, dass ein Kirchlein schon früher bestanden haben mag, ja es sind Vermuthungen nach gefundenen Acten, doch verfehlten Inschriften zum heiligen Leopold; solches ist grundfalsch, nach vieler Mühe und Original-Daten sowie Verträgen ist der Aufbau ein solcher und kein anderer, sowie die weitere Reihenfolge der Erweiterung auch eine auf Original-Daten gesicherte.

Die hervorragendste Huld und Gnade erfuhr jedoch der Orden durch den kaiserlichen Stiftbrief vom 20. September 1624.

In dieser Denkschrift wird erklärt durch **Se. Majestät Kaiser Ferdinand II.**: „Vor etlichen Jahren die Barmherzigen Brüder, deren Bestimmung und Ordenssatzungen mit sich bringt, armen Kranken und anderen Presshaften, Hilflosen oder mit anderen Krankheiten behafteten und bedrängten Personen um Gottes Willen zu curiren und zur vorigen Gesundheit behilflich zu sein, in die Erbländer wegen dieser Ursachen sind aufgenommen worden, um damit arme hilflose und des christlichen Almosens bedürftige Personen einigen Trost und Milderung sowohl des Leibes als der Seele haben konnten etc.“ — Nebst der Ausstattung mit der steten Unterkunft wird dem Orden zugleich die Freiheit ertheilt, Almosen sowohl hier in Wien, als auch in den übrigen Erbkönigreichen und Ländern zu sammeln und alles, was durch Schenkung, Erbschaft oder auf sonstige Weise ihnen zufallen dürfte, zu gebrauchen und zu besitzen; auch für die durch Schenkung erlangten Gelder, Güter und Gründe anzukaufen, doch soll von Allem, was dem Spital gehört, ohne landesfürstliche Bewilligung nichts verwendet werden können; auch wurden die Ordensmitglieder und das Spital von allen Lasten, Auflagen, Mauthen und Steuern befreit.

Der Stiftbrief versichert den Convent und das Spital des landesfürstlichen Schutzes und verhängt über Alle, welche die Privilegien und Freiheiten desselben verletzen würden, eine Strafe von hundert Mark ledigen Goldes, welches zur Hälfte der landesfürstlichen Kammer, zur anderen Hälfte dem Ordensspitale zufallen soll.

In Allem und Jedem bekundete **Se. Majestät** eine grosse Sorgfalt für das Spital, so verordnete **höchstderselbe** am 21. Jänner 1626 den Ordensbrüdern des heiligen Johann von Gott jenseits der Schlagbrücke zur Unterhaltung eines Arztes 150 fl. bis auf bequemere Zeit aus dem Vice-Domamte anzuweisen, was jedoch im Laufe der nächsten Zeit seine Aenderung erfuhr.

Schon am 24. August desselben Jahres ertheilte der **edle Kaiser** den Barmherzigen Brüdern ausschliesslich das Recht, in- und ausserhalb Wien Eis zur Sommerszeit zu verkaufen, welche Freiheit auch von **Kaiser Ferdinand III.** den 3. Jänner 1640 bestätigt wurde und eine bedeutende Einnahmsquelle gewesen zu sein scheint.

Es wurden daher am Tabor grosse Eisgruben angelegt und das Eis innerhalb den Mauern des Conventes veräussert.

Dem so edlen Beispiele des Herrschers folgend, unterstützten auch viele andere Menschenfreunde den Orden, so dass dessen Wirksamkeit immer grössere Ausdehnung gewann und in der Lage war, Armen und Nothleidenden hilfreich beispringen zu können.

Die Anlage des Spitales am unteren Werd war ein Werk der Vorsehung, da speciell diese Gegend durch häufige und harte Belagerung, durch oftmalige Ueberschwemmung, durch Epidemien und dem daraus entspringenden Elend heimgesucht wurde.

Es war die Anstalt nichts anderes, als eine Rettungs-Gesellschaft in Permanenz, deren Thätigkeit sich nach allen Richtungen, in Feldspitälern und am Schlachtfelde, ja allerorts, wo menschliches Elend war, bekundete.

Aber auch die tüchtigste Organisation des Spitalwesens war vorhanden und zum Beweise dessen ist hier anzuführen, dass P. Cassinetti von **Sr. Majestät** cum plenaria potestate zu richten und zu schlichten beauftragt wurde, alle Civil-Spitäler der Erbländer zu visitiren und anzuordnen hatte; darüber ist ein Diplom in Prag aufbewahrt und weiteres in der Prager Geschichte ausgeführt.

Zu dieser Zeit (Profess 7. Februar 1616 Wien) lebte ein heiligmässiger Mitbruder in unserer noch kleinen Provinz, Commissarius Generalis P. Gabriel Krautvogel, welcher nachher zum Olmützer Weihbischof ernannt wurde — schnell darauf aber starb, ohne seine neue Würde anzutreten, es heisst ausdrücklich: „Obiit in odorem sanctitatis".

Im Jahre 1627 starben nur zu bald unsere ersten zwei Mitbrüder A. R. P. Joannes Bapt. de Cassinetti am 8. und A. R. P. Gabriel Comes Ferrara am 15. Jänner, ersterer in Prag und letzterer in Wien nach Errichtung von 22 Spitälern.

Wie verwaist mussten sich damals die Familien vorgekommen sein, nachdem sie, die Anfänger, die Säulen der noch jungen Provinz, den ersten Protector beim kaiserlichen Hofe verloren.

Eine theure Reliquie, ein kostbares Angedenken, den Leichenkopf des P. Gabriel Ferrara, besitzen wir unter Glas verwahrt, auch wird bis zum Jahre 1824 dessen Bildnisses mit folgender Aufschrift erwähnt, welches sich am Corridor befunden haben soll: *V. E. Gabriel Comes Ferrara, Commiss. Generalis, primus, qui ordinem in Germania propagavit, Ferdinando II. Rom. Imp. charissimus, nec non in arte chyrurgica Excellentissimus.*

BOSTON MEDICAL
JUN 14 1921
LIBRARY

Da im Grazer Convente ein zweites Bildniss gleichfalls existirte oder möglich, dass es das vorerwähnte ist, so erhielten wir 1891 freundlichst eine Copie als Ersatz und Geschenk, welches wieder die Stelle als erstes der Provinzialen-Gemälde einnimmt und wovon bereits weitere Copien nach Prag und Feldsberg kamen.

An Frömmigkeit und Gelehrsamkeit gleich gross, bleiben diese beiden Väter uns die grössten Vorbilder eines treuen Berufslebens immerdar und die heranwachsenden Religiosen, besonders Aerzte des Ordens, mögen in den Thaten wie in einem Buche lernen, wie der Beruf religiös aufgefasst, wie treu, selbstlos und eifrig derselbe erfüllt werden soll.

Nach dem Tode des unvergesslichen P. Gabriel wurde P. Damasus Triarchi zum Prior I. Viennensis gewählt und erst im Jahre 1630 P. Ambrosius Cheradona zum Generalvicar ernannt, beide Italiener.

Wir können füglich diese ersten vierzehn Jahre des Wiener Conventes als den Abschnitt einer eigenen Periode betrachten.

2. Periode.

Von Begebnissen des Jahres 1627 bis zu Ende des Jahres 1692.

Diese Periode beginnt emsig, mit vieler Arbeit, wir finden eine rege Thätigkeit in der Ausübung der Nächstenliebe nach jeder Richtung, speciell im Ausbau und Herstellung der Gebäude, aus diesen Jahrzehnten stammen alle Ausstattungen der inneren Räume und ein Bekanntwerden des Ordens im ganzen Lande.

Nun sollten Tage der grössten Trübsale und Prüfungen dem Convente nicht erspart bleiben und der Anfang dazu war im Jahre 1655 am 21. Mai um Mitternacht.

In unserem anstossenden Hause, welches Graf von Thuresino bewohnte, brach ein Kaminfeuer durch die Unvorsichtigkeit einer Magd aus und in einer Stunde war die anstossende Kirche sammt Thurm und Orgel vernichtet; selbst die Glocken schmolzen. Das Spital in der Taborstrasse und der Wohntract des Conventes waren vollständig ausgebrannt bis auf die Wölbungen, die leer dastanden. Die ganze Habe ging zu Grunde, ja sämmtliche kostbaren Urkunden wurden vernichtet und mussten später durch Copien aus den Stadtarchiven ersetzt, Memorabilien von älteren Mitbrüdern durch eigene Erlebnisse oder mündliche Ueberlieferung niedergeschrieben werden,

was hauptsächlich durch den Wiener Prior P. Vincentius Forstner geschah.

Viele werthvolle Kirchenmusik-Compositionen und medizinische Werke, die von unserem P. Gabriel verfasst und geschrieben im Jahre 1627 in Druck erschienen, gingen damit zu Grunde.

Der Verlust war demnach sehr empfindlich, doch **Kaiser Ferdinand III.** erbot sich, durch ansehnliche Geschenke, sowie der Adel, nicht minder die durch Wohlthun von altersher berühmte Wiener Bürgerschaft dem Convente aufzuhelfen und die Anstalt aus Schutt und Trümmer wieder erstehen zu lassen.

Schon im nächsten Jahre 1656, in welchem Brüder zu Görz zur Bildung eines einstens uns angehörigen Conventes ihren Einzug hielten und 22 Brüder in Polen um des Glaubens willen den Märtyrertod erlitten, war auch in Wien durch eben diese Vorsehung Gottes Spital, Convent und Kirche allenthalben wieder hergestellt, neue Glocken angeschafft und dieselben bereits am 12. Juni durch den Wiener Bischof Philipp Grafen von Brunor eingeweiht, die Thätigkeit wieder aufgenommen und auf das eifrigste fortgesetzt, wonach einige ruhige Jahre festere Grundlage zu schaffen vermochten.

Im Jahre 1672 erscheinen unsere Brüder am 16. Juni das erstemal theilnehmend an der Frohnleichnams-Procession, welche stets mit grosser Pracht gefeiert wurde, in öffentlichem Umgange in der Stadt.

Dieses, sowie der Anfang des nächsten Jahrhunderts hatten in Wien speciell einen bösen Gast; abgesehen von feindlichen Einfällen war die schreckliche Pestkrankheit eine harte Geissel.

Wir besitzen aus dieser bitteren Zeit in unserer Kirche ein Votivbild „**Jesus, Maria und Josef**“, dermalen ober dem Hochaltar, über dessen Geschichte Folgendes verlautet:

Dieses alte Bild, dessen Ursprung die Sage geheimnissvoll mit hochgebornen Personen in Verbindung bringt, wurde vom **Allerhöchsten Hofe** aus besonderer Pietät dem Orden geschenkt und im Jahre 1677 aus der k. k. Burg in feierlicher Procession im Beisein der **Allerhöchsten Persönlichkeiten**, der hohen Geistlichkeit in die Ordenskirche übertragen und am Dreifaltigkeits- als Seitenaltare aufgestellt.

Der damalige Provinzial P. Erasmus Schmid de Schwarzenhorn, der damalige Prior P. Bartholomäus Maurik, sowie

der ganze Convent leisteten aus Dankbarkeit für die erloschene Pest im Beisein des **Kaisers Leopold I.** das Gelübde, täglich nach der Essenszeit vor diesem Bilde die Marien-Litanei sammt Orationen zu beten, was bis heute täglich in allen unseren — so auch folgerichtig von Wien abstammenden Conventen gehalten wird und geschieht.

Die darauffolgenden Jahre, sowie anhaltend ist dieses Bild als „Salus infirmorum" Gegenstand der höchsten Verehrung und viele wunderthätige Wirkung ist darüber verzeichnet. Im Jahre 1713, als die Pest so heftig wüthete und abermals viele unserer Mitbrüder in und ausserhalb der Mauern dahinstarben, wurde vom Convente unter dem Prior P. Bonaventura Konrad ein neues Versprechen gethan, dieses Votivbild zu grösserer Verherrlichung reich decorirt bleibend über dem Hochaltare anbringen zu lassen, worauf — wie die Memorabilien sagen — „die Krankheit augenscheinlich nachgelassen und bei Niemanden mehr verspürt worden, wovor dem Allerhöchsten Gott Dank gesaget sei". Seit diesem Jahre befindet sich das Votivbild über dem Hochaltare und fand die feierliche Uebertragung mit grossem Gepränge den 9. October 1713 statt. Sofortige Copien dieses Votivbildes kamen nach Pressburg, in das Militär-Invalidenhaus zu Pest, weil damals Unterhandlungen zu einer Uebernahme des Spitales statthatten, nach Kukus, nach Feldsberg und in den Convent nach Neuburg an der Donau. Auch alle abstammenden Convente besitzen spätere Copien, theils an einem Seiten-, theils am Hochaltare angebracht.

In allen Grössen wurde das Votivbild auf Kupfer gestochen, wovon wir vielfache Clichés und Abdrücke besitzen, auch sehr schön ausgeführt in grossem Format, welche besonderen Wohlthätern aus Dankbarkeit vom Orden aus verehrt wurden.

Es konnte nicht hintangehalten werden, dass Streitfragen entstanden hinsichtlich kirchlicher Functionen und gewisser Rechte; wir finden darüber viel Schriftenwechsel, so auch die Entscheidung vom Jahre 1655 anlässlich der Klage einer bei uns gehaltenen Predigt wegen, wo uns das Recht der Seelsorge und der Begräbnisse im Hause eingeräumt wird.

Bisher lebten die Brüder nur von den täglichen Sammlungen und Wohlthaten, unter den Prioren P. Romanus Schrott, P. Macarius Falterer, P. Godefridus Goiginger begannen die ersten Stiftungen, die zur bleibenden gesicherten Unterhaltung der Kranken für die Zukunft dienen sollten. Die Stiftungen wuchsen

auch in höchst erfreulicher Weise, so dass bis zur Zeit des Priors P. Raphael Wagner 1742 bereits 32 gestiftete Betten aufzuweisen waren.

Allmälig nun wurde das Spital zu klein, die Kranken waren bereits in den verschiedensten Räumlichkeiten der Anstalt untergebracht und es mochte daher bereits dem Provinzial P. Bartholomäus Maurik und seinem Nachfolger P. Constantinus Scholz — beide tüchtige Wundärzte — wie wir aus den Aufschreibungen ersehen, viel Kummer verursacht haben, die Pläne einer lang geplanten Erweiterung nicht zur Durchführung bringen zu können, der Hartnäckigkeit eines Nachbars wegen, der sein Anwesen, das „schwarze Rössel", nicht veräussern wollte.

Nach langen missglückten Verhandlungen gelang es endlich dem Provinzial P. Erasmus Schmid de Schwarzenhorn, der ein Priester war, dieses ersehnte „schwarze Rössel" flott zu machen und um 400 fl. rheinisch anzukaufen, was am 18. Juni 1676 geschah, bis zum Jahre 1677 war also das Spital zumeist in demselben Local, wo noch heute die Apotheke ist, und das schwarze Rössel war der Grund, wo das Spital an der Taborstrasse angefangen, darauf erbaut worden, der weitere Grund und Eck hiess zum „Ochsen", gleichfalls ein Gasthof, und gehörte uns letzterer Grund vom Jahre 1766 bis 1775, wovon später die Rede sein wird.

Sofort wurde zum Bau geschritten und am letzten August desselben Jahres bereits der erste Stein zum Spitalsbau gelegt, zu diesem Saal, welcher sich durch zweimalige Anbauten verlängert, Tausenden und abermals Tausenden Unterkunft verschaffte, heute nur zum Theile dem Neubau vom Jahre 1883 gewichen, noch Zeugniss von seiner fundamentalen Bauart abgibt und fernerer Wohlthäter und Gönner harret, um dem Weiterbau des unumgänglichen Anschlusses an den ersten Neubau den Platz zu räumen.

Der Neubau erstreckte sich von der Taborstrasse (einerseits die Pforte, andererseits das Einfahrtsthor) langgestreckt, wie eingeschoben, nicht unterkellert, bis zum Küchen-Refectoriumtract, welcher glatt abgeschnitten sich nun anschliessen konnte und niederer blieb.

Ein schmaler Tract zu Separationszwecken wurde längs der Grenze an das heutige National-Hôtel erst im Jahre 1730 hergestellt, zwischen beiden Bauten lag dann noch weiters die Einfahrt, welche anfänglich durch das kleine Zinshaus neben der Kirche statthatte.

Das bisherige Spital wurde zur dermaligen Apotheke und durchwegs am noch ebenerdig alten sowie neuen Bau ein Stockwerk aufgeführt.

Die bisherige Apotheke, welche ihre Nebenlocalitäten hatte, wo dermalen sich die Stiege zum ersten Stock befindet, wurde zur Materialkammer, die in ihrem ursprünglichen Styl und Malerei den Nachkommen ein *„noli me tangere“* bedeuten soll, da die Ausstattung Zeugniss gibt, wie sinnreich, dem Zwecke entsprechend, wie zierlich und solid alles ausgeführt war, auch bis heute so erhalten blieb.

Die Vollendung dieser grossartigen Bauten erlitt manche Störungen durch Kriegsunruhen, vorzüglich des Erbfeindes, des Türken mit seinem Zerstörungswerke, nicht minder durch schreckliche und andauernde Epidemien und, um die chronologische Reihenfolge nicht zu stören, wird der freundliche Leser in der Beschreibung des Jahres 1692 diesen Abschluss ersehen.

Eine grosse Feierlichkeit vollzog sich am 11. December 1678 in unserer Kirche.

Kaiser Leopold I. schenkte uns aus seiner Schatzkammer, das ihm von der Königin von Spanien **Maria Antonia** im Jahre 1672 durch einen Mitbruder unseres Ordens P. Josephus a Cruce — späteren Wiener Priors und häufig erwähnt — überbrachte und sehr verehrte Armbein unseres Stifters, des seligen Johann von Gott. Dasselbe ist in einem von Silber und Glas gearbeiteten Kästchen eingeschlossen und es wird bis heute jeden Samstag nach der Conventmesse den Brüdern und Gläubigen zur Verehrung und zum Kusse dargereicht. Die Prozession der Uebertragung dieser theuren Reliquie zu uns war eine überaus feierliche. Zwölf Priester übertrugen die Reliquie, begleitet von **Sr. Majestät Kaiser Leopold I.**, dem ganzen Hofstaat, unter Vorantritt der gesammten Ordensgeistlichkeit und Domherren. Dem feierlichen Zuge konnte der Mitbruder P. Josephus a S. Cruce, welcher das Geschenk dem Kaiser überbrachte, nicht beiwohnen; denn er musste im Lazareth bei Pestkranken seinen Berufspflichten obliegen und es heisst weiter, dass P. Josephus a S. Cruce sich ganz dem Dienste der Kranken in dem in der Leopoldstadt errichteten Lazarethe gewidmet und solange 7000 kranker Menschen mit Leibes- und Seelenhilfe beigestanden hätte (P. Josephus war Priester), bis er ganz entkräftet von seinen Ordensbrüdern Joel Roman und Philippus abgelöst wurde.

Geradezu schrecklich musste die Pest im Jahre 1679 gewüthet haben, es war ein grenzenloses Elend und der Convent mit Allem erschöpft.

Die Stadtthore, heisst es, waren fast zu enge, um die Dahingerafften hinaus zu befördern. Gruben waren allerorts angelegt und Beerdigungsstellen in den Auen für mehr als 8000 Leichen errichtet, wie von einem solchen der Barmherzigen in der Jägerzeile, wo heute die Häuser Nr. 11, 13 und 15 stehen, die Chronik spricht; der Grund war jedoch nicht unser Eigenthum, sondern nur öffentlich diesem Zwecke zugewiesen und wir mit der Beerdigung alldort betheiligt, während auf unserem Hausfriedhofe nur 17 Leichen in dieser Pestzeit beerdigt wurden, die zumeist Alle unsere eigenen Mitbrüder gewesen.

Der **Kaiser** mit seinem Hof legte am 9. August im Schlosse des heiligen Leopold bei Wien den Grundstein zur Kapelle, Se. **Majestät** gelobte die Dreifaltigkeitssäule am Graben, die Gemeinde Leopoldstadt stellte die Säule der heiligen Jungfrau Maria auf dem Karmeliterplatze auf, Alles weinte auf den Knieen, Waisen, Verlassene durchkreuzten die Gassen und von all' der unaussprechlichen Noth hatte der Werd am meisten zu leiden; viele unserer Brüder überboten sich in menschlicher Anstrengung und 18 wurden das Opfer ihres Berufes.

Im Ganzen sollen in Wien von dieser Seuche damals 120.000 Menschen dahingerafft worden sein.

In den Aufschreibungen der Anstalt entrollt sich vor unseren Augen ein gutes Stück der Leidensgeschichte der lieben Reichs- und Residenzstadt Wien.

Im ereignissreichen Jahre 1683 hatten die Brüder abermals reichlich Gelegenheit, der Tradition Ehre zu machen, sich vor Gott und der Welt Verdienste zu sammeln. Die Mitbrüder, von den Türken aus dem Spital vertrieben, flüchteten in die belagerte Stadt zur Pflege verwundeter Soldaten und Bürger; ihren heiligsten Ort, wo sie sich so oft zum Gebete versammelt, benützten die Türken als Stall.

Der spätere Prior und vielgenannte P. Josephus a S. Cruce Cruchten und die Brüder Dominicus, Ernestus, Medardus, Udalricus, Athanasius, Emmanuel und Maxentius haben sich ganz besonders im Pflichteifer hervorgethan, viele sind verzeichnet die an den Orten ihrer Pflege zum Opfer fielen. Der mehr

erwähnte P. Josephus war, wie bereits bemerkt, Priester und auch schriftstellerisch thätig, es sind Werke der Auferbauung — das Werk „Triumphpforten" besonders genannt — der Belehrung oder Auslegung von Privilegien, Rechten und Pflichten, häufig in Versen und Zugabe schöner Holzschnitte auf den Orden sich beziehend, von ihm vorhanden.

Das Jahr 1683 sollte auch den abermaligen Verlust des neuen noch nicht ausgebauten Spitales nicht minder der Bedachungen der Conventgebäude und den völligen Ruin der Kirche bedeuten. Ehrwürdige und werthvolle Gegenstände aus der Kirche bargen die Brüder, so viel als möglich zuvor. Das Gnadenbild **„Jesus, Maria und Josef"** wurde den 13. Juli, als die Brüder in die Stadt zogen, von P. Josephus in einer Kiste mit in die Stadt genommen und in Gewahrsam gebracht.

Als derselbe Pater nach der Belagerung auf einer Almosensammlung nach Linz und zu **Ihren Majestäten** kam, galten die ersten Erkundigungen dem Bilde und er musste es mit seinem priesterlichen Eide bekräftigen, das Bild wirklich gerettet zu haben.

Nach der Rückkehr der **Majestäten** nach Wien galt der erste Kirchenbesuch diesem Votiv-Bilde, allwo **höchstdieselben** in grosser Andacht versunken blieben. Gleich nachdem die Türken die Stadt verliessen, kehrten die Brüder in ihr ödes Heim zurück, legten selbst Hand an zur schleunigsten Herstellung des Allernothwendigsten, des Spitales, dann des Conventes und der Kirche, die vom Grunde aus neu und im grösseren Massstabe aufgebaut werden musste. Die Kirche erhielt vorn einen grossen und rückwärts einen kleinen Thurm, reichte oben nur bis zum heutigen Presbyterium, wo sich an der Stirnseite die Sacristei anschloss.

Der vordere Thurm wurde erst im Jahre 1697 vom Prior P. Marcus Zieger fertiggebaut, mit Weissblech eingedeckt und mit einer Uhr versehen, welchen Kostenbetrag der Provinzial P. Wolfgangus Heiliger theils im Feldspitale ersparte, theils von Wohlthätern einsammelte.

Bereits im Jahre 1688 erhielt der Thurm statt den von den Türken gestohlenen Glocken zwei neue und 1689 eine dritte zwölf Centner schwere Glocke, zu welch' letzterer **Kaiser Leopold I.** einige metallene Stücke schenkte.

Die ersten zwei wurden von Sr. Eminenz dem Cardinal Leopold Grafen von Kollonitz, und die dritte vom Fürst-

bischof von Wien, Ernst Grafen von Trautsohn, eingeweiht und mit folgender Inschrift geziert:

„Praesentes noviter fusae anno qVo nUData FUIT BeLgraDo LVna sUperba est honor et VIrtUs gLorIa tota Deo.

1683

Tutelaribus nostris Jesu, Mariae et Josephi Benefactorum Largitatione Provincialis Suae Romani Antonii et Hieronymi Hain solicitatae et erectae.

In dieser neuen, wenn auch noch unvollendeten Kirche ging im Jahre 1691 eine grosse Feierlichkeit vor sich; es hatte nämlich schon **Papst Alexander VIII.** im Jahre 1690 am 7. November den Ordensstifter Johann von Gott unter die Zahl der Heiligen aufgenommen und seine Verehrung auf den 8. März festgesetzt, aber sein früher Tod überliess seinem Nachfolger dem **Papst Innocenz XII.** die öffentliche Bekanntmachung, welches auch durch eine Bulle vom 15. Juli 1691 geschah. Die Kirche wurde prächtig decorirt, die heutige Kapelle ihm zu Ehren eilends ausgebaut, mit kostbaren Spalieren geschmückt, wozu die edlen Bürger der Leopoldstadt sehr viel beigetragen hatten. — Die Chronik sagt, es war ein froher Tag, welcher die Bewohner der Leopoldstadt auf einige Zeit alle erduldeten Drangsale vergessen machte.

Dieser Feierlichkeit wohnte der römische Kaiser **Leopold I.** mit seinem Sohne, dem römischen **König Josephus I.** bei, ferner waren erschienen der Cardinal Kollonitz und Bischof Graf Trautsohn, sämmtliche Domherren, der hohe Adel, die Minister, Ordensritter und Bürger.

Die Gasse der Schlagbrücke war mit Spalieren von Bäumen besetzt, die Häuser decorirt und insbesondere war es der Handelsmann und Inhaber des Hauses zum „Schwan“ Simon Zuri, der den Zug auf seinem Balkon mit zwei Chören Trompeten und Pauken empfangen, eine unzählige Menge Volkes schloss sich diesem Zuge aus der Stefanskirche zu uns an, die Statue des heiligen Johann von Gott wurde von sechs Religiosen getragen. Die ganze Feierlichkeit dauerte acht Tage.

Im Jahre 1692 wurde endlich die neue, fertige Kirche, das Spital, der Convent und Friedhof (östlich gegen die heutige Mohrengasse) eingeweiht, welch' grosse Feierlichkeit den 23. Mai stattfand und vom Abte von den Schotten, Johann, als Suffragan des Bischofs von Wien, vollzogen wurde.

Hiemit endet wieder eine Periode unter dem Prior P. Hieronymus Hain, einem sehr verdienstvollen und frommen Manne.

3. Periode.

Von Begebnissen des Jahres 1697 bis zu Ende des Jahres 1744.

Wie bereits erwähnt, wurde der Thurm erst im Jahre 1697 fertig und in diesem Jahre die grösste Glocke, 18 Centner 89 Pfund schwer, aufgezogen.

An der Gassenfront der Taborstrasse wurden Statuen aufgestellt, und zwar an der Frontspitze des Spitales die Statue der Mutter Gottes mit der Beischrift: *„Mater Misericordiae Decori et Mirae Matri“;* dann folgte längs der Front folgende Inschrift: *„Hic ordo approbatus in charitate fundatus, non a Sanctis fabricatus, sed a Summo solo Deo.“*

Ueber dem Fenster des Spitals stand das Wort „Charitas“ und rechts und links vom Fenster wurden die Statuen des heiligen Johann von Gott und der heiligen Elisabeth angebracht mit folgenden Inschriften:

Zum heiligen Johann von Gott:

Quem Lusitanus sprevit, quem temsit Iberus,
Ejus nunc proni Lipsana sancta colunt.
Id manus Excelsi fecit. Sta! Disce viator,
Ludicra visa Solo, Saepe placere Polo.

Zur heiligen Elisabeth:

Ambiit haec aliud Regnum Decoris Sup. v. XVIII,
Hinc inter miseras prodigia sprevit opes.
Sparsit et accepit, Stipem da dives egeno,
Hoc capies manus, si tibi larga manus.

Die beiden Statuen aus Masse befinden sich verwahrt im Convente als werthes Andenken.

Ebenso befinden sich am Oratoriumgange zwei grosse, ausnehmend gute Schildgemälde auf hartem Holz, gemalt: „Der barmherzige Samaritan“ und „Moses mit der Schlange“.

Aus den rückwärts erkennbaren Befestigungsmitteln, der Schwere und der Festigkeit dieser Bilder lässt sich schliessen, dass dieselben als Aushängschild der Apotheke benützt wurden. Das Kreuz und die Mutter Gottes-Statue aus Stein vor der Apotheke waren ursprünglich tief in der Strasse gestanden und befinden sich seit dem Jahre 1770 an der heutigen Stelle sammt Sockel, das Kreuz ist offenbar durch ein Zwischenstück erhöht worden.

Im Jahre 1708 erlitt die Anstalt die erste Ueberschwemmung und es ist wirklich merkwürdig, dass früher diese Calamität nicht so arg vorgekommen oder überhaupt in unseren Annalen nichts davon verzeichnet worden.

Das Jahr 1713 war bekanntermassen wieder ein Schreckensjahr für Wien, die Pest brach aus, anfänglich unter milderen Erscheinungen. Es wurden allerorts bereits durch gemachte Erfahrungen bessere Sanitätsmassregeln getroffen, wie es manche Verordnungen darthun.

Die Desinfection der Kleider, Mobilien und Häuser war auf das Genaueste vorgeschrieben, Unterlassungen selbst mit der Todesstrafe bedroht, derselben verfielen auch die, welche ein verseuchtes Quartier verliessen und unter Gesunde sich begaben.

Die Verstorbenen wurden mit Haken aus den Sterbezimmern gezogen und in Kalkschächten beerdigt.

Die Vorschriften zeigen von ausserordentlicher Selbsthilfe gegen eine Krankheit, welche dereinst der grösste Schrecken der Menschheit gewesen.

Die Mitbrüder wurden wohl unterrichtet allerorts entsendet, um in den Lazarethen thätig zu sein, nicht minder machte der Andrang von Nothleidenden und Erkrankten in der eigenen Anstalt genug zuschaffen.

Im Lazarethe des ehemaligen Zuchthauses starben allein an der Seuche fünf Mitbrüder: Medardus Lex, Angelicus Heiner, Othmarus Geissler, Josephus Waldhard und Elias Storbhammer. Es starben wieder in Wien diesesmal an der Seuche bei 10.000 Personen.

Durch die grosse Anzahl auch in der Anstalt dahinsterbenden Mitbrüder wurde, wie bereits früher erwähnt, Zuflucht mit einem neuen Versprechen zum Votivbilde **„Jesus, Maria und Josef“** genommen und das Versprechen am 9. October 1713 durchgeführt.

In diesem Jahre 1713 den 20. October hat der römische **Kaiser Carolus VI.** in der Kirche zu St. Stephan öffentlich zu Gott ein Gelübde gemacht, dem heiligen Carl Borromäus zu Ehren in Wien eine Kirche „Carlskirche“ aufzubauen, damit der Allmächtige die Geissel der Pest von dem Volke abwenden möge.

Zu dieser Feierlichkeit suchte man in Wien ein grosses Gemälde vom heiligen Carl Borromäus und fand ein solches bei uns im Refectorium, welches daher diesem heiligen Zwecke diente und am Hochaltar der Stefanskirche in reicher Decoration durch

drei Wochen ausgestellt war, uns aber als theueres Andenken zur weiteren Zierde im Refectorium bis zum heutigen Tage verblieben.

Bis zum Jahre 1714 erscheint die Pest wechselnd als herrschende Krankheit; sie wird unter dem Namen „Beulengicht“ oder „ungarische Krankheit“ in den Büchern geführt, und verdankt letztere Benennung offenbar geographisch-historischen Thatsachen, da die Pest als Geissel der Türkenkriege in ihrem Zuge von Osten nach Westen vordrang und ihre mörderische Laufbahn im Jahre 1723 in den Städten Toulon und Marseille endigte.

Mit den grellsten Farben könnte man das Schreckensbild jener Zeit kaum darstellen, von welchem heute noch die öffentlichen Denkmäler Zeugniss geben.

Im Jahre 1714 brachte es ein heftiger Sturmwind vielleicht unschwer zustande, die ganze Kuppel des vorderen grossen Kirchthurmes bis zum Mauerwerk abzureissen.

Die Eindeckung mit Weissblech war nicht haltbar, Wasser drang auf das Gehölze, welches faulte und so die Katastrophe möglich machte.

Eine provisorische Eindeckung fand statt, die wie oft das Los mancher Provisorien bis zum Jahre 1748 währte, dafür in diesem Jahre unter dem Prior P. Raphaël Wagner ein Meisterwerk von Zimmerarbeit und solider Kupfereindeckung erhielt.

Vom Reste des Kupferbleches wurde ein Vordach vor der Apotheke in der Taborstrasse angebracht, wie solches bis heute noch besteht.

Im Provinz-Capitel zu Prag wurde im Jahre 1716 der Provinzial P. Matthäus Mayer gewählt, ein Mann, dessen ausserordentlicher Thätigkeit wir öfter begegnen werden.

Bei ihm fangen die Provinzial-Gemälde an, welche seit dieser Zeit von jedem Provinzial angefertigt werden und bereits 26 an der Zahl den Corridor der Strassenfront des Conventes zieren.

Im Jahre 1717 wurde von Wohlthätern, besonders von der edlen Bürgerschaft der Leopoldstadt auf die Anregung des neuen Provinzials die Kirche mit 600 weissen und schwarzen Marmorplatten gepflastert, um den Preis von 185 fl. Der viele Staub, hervorgebracht durch die langen Kleider der Frauenzimmer wird in den Annalen als Grund angeführt. Im Jahre 1722 betrug die Anzahl der stabilen Betten 57, in den darauf folgenden Jahren wurde durch die Verlängerung des Spitalsaales der Belegraum auf 100 und durch

den Zubau der Extrazimmer im Jahre 1736 mit 14 Betten auf 114 gebracht. Diese Bauten beendigte der Prior P. Godefridus Goiginger, welcher sehr erspriesslich wirkte und mit seinem Vorgänger im Priorate dem dermaligen Provinziale P. Macarius Falterer, der Apotheker und der letzte barttragende Provinz-Vorstand gewesen, wie aus den Schriften ersichtlich, trotz manchem Kummer in Erweiterung und innerer Organisation der Antalt ganz Bedeutendes leistete.

Ein Seitentract im Spitalshof für übelriechende Kranke wurde im Jahre 1730 erbaut. Das Priorat über dem Spitale wurde im Jahre 1736 erbaut, sowie eine Reihe von Zimmern erst wohnbar eingerichtet.

Im Jahre 1733 geruhte **Se. Majestät** der **Kaiser Carolus VI.** persönlich den misslichen Bauzustand unserer Kirche in Augenschein zu nehmen, ordnete sofort einen Umbau an und wies zugleich die Summe von 400 fl. als Baubeitrag an.

Es wurde daher vom Prior P. Sebaldus Brettschneider ein vollständiger Um- und Zubau begonnen.

Die Kirche stand, wie bereits erwähnt, frei und es war kein Corridor, ausser einer kurzen Verbindung an der Kirchenfront vorhanden; rings um die Kirche, ausgenommen die Seite an das Zinshaus in der Taborstrasse, war ein breiter, freier Raum; an der Stelle des heutigen Presbyteriums stand die Sacristei.

Vor Allem wurde die Sacristei, die in nassem Grunde auf Pfählen gebaut war, demolirt, der Grund ausgehoben und mit Felsblöcken und Kalk ausgefüllt.

Das Presbyterium, sowie die seitlichen Aufbauten für Sacristei und Oratorium wurden noch dasselbe Jahr unter Dach gebracht, dann die heutigen Corridore beendigt, die Quadratur formirend hergestellt, einige unschöne Anbauten zu Apotheke und Hauszwecken bewerkstelligt, worauf bereits am 28. November das erste solenne Hochamt abgehalten werden konnte.

Die zierlichen Stuckarbeiten dauerten bis 1736 und noch mehr Fleiss erforderten die werthvollen Schnitz- und kunstvollen Einlegearbeiten in der Kirche und speciell Sacristei, welcher Schatz, von Ordensbrüdern gearbeitet, als eine Sehenswürdigkeit bezeichnet werden muss.

Die Kirche ist zu Ehren des heiligen Johann des Täufers erbaut und fasst beiläufig 2000 Menschen.

Das Hochaltarbild soll ein Meisterwerk vom Hofmaler Joh. Bapt. Daniel de Gran 1736 sein und kostete 100 Ducaten ex gratia.

Am Corridor zunächst der Sacristei hängt ein gutes Gemälde des heiligen Johann des Täufers; es dünkt uns zweifellos, dass dieses Bild, welches nun für den neuen Altar viel zu klein war, das Hochaltarbild vor 1736 gewesen und nun dem Zwecke des Frohnleichnamsaltars dient.

Zu den sechs Seitenaltären kamen zwei neue durch den Anbau hinzu.

Sonstige Merkwürdigkeiten sind chronologisch erwähnt.

Bei diesen Umbauten wurde auch das Noviziat vergrössert und ein zweites in Prag errichtet, sowie die Verbindung der Kirche mit dem ersten Stockwerke des Conventes und der Hauskeller, wie er heute besteht, hergestellt.

Auch im Refectorium gingen in der Bauperiode von 1736 manche Umstaltungen vor sich, die nicht unerwähnt bleiben sollen. Ursprünglich war der Saal mit einer Fensterbreite gegen die Küche in eine Eingangs-Abtheilung gebracht; der Eingang war nämlich das letzte Fenster der Küche zu und dieser Vorraum wahrscheinlich als Kellerei benützt. Ein zweiter Ein- oder Ausgang bestand nicht.

Die Zwischenwand fiel und der Eingang wurde vom Corridor hergestellt, sowie der andere Ausgang in den Garten angelegt.

Auch die Küche wurde vergrössert und das Küchenzimmer hinter und unter die Hauptstiege verlegt, die Bäckerei wurde entfernt und auf dem Orte postirt, wo sie sich noch heute befindet.

Das Bild vom heiligen Karl Borromäus wurde erwähnt, acht solche grosse Bilder, Patrone des Ordens und der Provinz darstellend, sind malerisch werthlos und gute Wanddecorationen.

Das Abendmahl, sowie die seitlich angebrachten Kniestücke der **Kaiserin Maria Theresia** (1717—1780) und **Franz Stephan** (1708—1780) sollen von eben dem Maler des Hochaltarbildes von 1736 und gute Bilder sein.

Es ist selbstverständlich, dass vor dem Jahre 1736 ein Stirnbild im Refectorium an Stelle des jetzigen, wenn dies nicht aus jener Zeit sein sollte, vorhanden war, und es ist dann nicht unwahrscheinlich, da Alter, Grösse und Proportion dafür spricht, dass das vortreffliche Crucifixgemälde mit dem heiligen Johann von Gott, den Kranken- und Pilgerabzeichen, welches am Oratoriumgange so unbemerkt diesen Platz durch das erste Jahrhundert einnahm; auch sind sämmtliche Rahmen der Bilder im Refectorium wahrscheinlich in der Zeit der grossen Umstaltungen im Jahre 1736 im Styl erneuert worden.

Aeltere Brustgemälde sind noch **Kaiser Josef II.** (1741—1790) und **Franz I.** (1768—1835); besonders erwähnenswerth sind aber zwei alte Brustgemälde, die soeben einer Renovation unterzogen werden, **Kaiser Mathias** (1557—1619) und unser besonders **geliebte Stifter Kaiser Ferdinand II.** (1578—1637).

Noch bis Anfang des 19. Jahrhunderts las man im Refectorium ober der Uhr folgende Aufschrift:

„Brüder seht, der Zeuger rückt
Jeden Augenblick voran:
Der sich in diese Zeit wohl schickt,
Ist fürwahr ein weiser Mann.
Lasst uns klugheitsvoll geniessen
Was uns uns're Tafel beut,
Denn auch unsere Stunden fliessen
In das Meer der Ewigkeit."

Wie es allerorts zuweilen vorkommt, das Alte verschwinden und vergessen zu machen, so finden wir auch hier manches aus der alten Zeit den Augen entrückt.

Eine grosse Feierlichkeit und Dankgottesdienst fand den 3. October 1743 in Wien statt ob des grossen Sieges am 15. September bei Quistello und S. Benedetto in Welschland, wo unsere Brüder auch zugegen waren.

Im Jahre 1735 wurden abermals 18 Mitbrüder zur Pflege Verwundeter nachgesandt zum Theil in Welsche Spitäler, zum Theil an den Rhein in dem Kriege mit Frankreich. Manche blieben abermals von ansteckenden Krankheiten dahingerafft am Orte ihrer Thätigkeit.

Im Jahre 1736 gelang es dem Prior P. Christophorus Melzer, das an unseren Garten (Mohrengasse) anstossende Wein'sche Haus Nr. 731 anzukaufen; es wurde niedergerissen und der Hausfriedhof damit vergrössert und von dem Kirchengrund wegverlegt, eine neue Todtenkapelle gebaut und benedicirt, welche Begräbnissstätte wieder nach den allgemeinen kaiserlichen Verordnungen 1784 bleibend aufgelassen und die Beerdigungen auf dem St. Marxer Friedhof zugewiesen wurden.

Vom Jahre 1729 finden wir verzeichnet, dass eine aussergewöhnliche Kälte in Wien und Umgebung den Winter über herrschte, so dass um Wien Menschen von einzelnen Wölfen angegriffen wurden. Anfangs Februar kam jedoch eine bedeutende Ueberschwemmung, die ganze Leopoldstadt, nicht minder unsere Anstalt litt viel.

Als im Jahre 1736 den 1. October die kaiserliche Armee gegen den Erbfeind, die Türken, nach Ungarn commandirt wurde, so hat

der Hof-Kriegsrath-Präsident verlangt, dass die Barmherzigen Brüder zur besseren Besorgung der erkrankten und verwundeten Soldaten in die Feldspitäler gehen.

Der Provinzial P. Michael Schwanda beorderte die Brüder namentlich, welche nach Semlin, Belgrad, Temesvár, Palanka und Pancsova kamen; bis Fünfkirchen, heisst es, grassirte die Pest.

Da auch die Kaiserlichen als Auxiliar-Truppen verstärkt wurden, so verlangte Se. Excellenz der commandirende General-Feldmarschall Graf von Wallis abermals aus allen Conventen 23 Brüder; es sind zusammen 31 namentlich angeführt, die da abgesandt wurden und wovon 12 in ihrem schweren Dienste mit Tod abgingen.

Nach so vielen und grossen Arbeiten nach innen und aussen bedurfte es Zeit, wieder die Kräfte zu sammeln, um noch mehr an der inneren Organisation arbeiten zu können; manche neue Convente, wie später zu sehen, wurden gegründet und bedurften der Obsorge des Metropolitan-Conventes und der Besetzung von da aus.

Fünfzehn Convente der Provinz bestanden bereits und das 16., Prossnitz, in Gründungs-Verhandlung zufolge einer glücklichen Cur des damaligen Subpriors und berühmten Wundarztes von Feldsberg P. Lazarus Nöbel an dem jungen **Fürsten Johann Nep. von Liechtenstein,** der vorher rettungslos aufgegeben war.

Im Jahre 1744 musste der Convent die erste bedeutende Ueberschwemmung überstehen, der obere und untere Werd (Rossau und Leopoldstadt) waren hart betroffen.

In der Nacht am 4. März drang das Wasser ein, wuchs anhaltend bis Nachmittag des nächsten Tages und blieb bis zu Johann von Gott den 8. März gleich hoch stehen. Marksteine in der Küche und an der äusseren Mauer des Refectoriums zeigen die Höhe an. Das Refectorium wurde nach dieser Zeit, wahrscheinlich um einen Schuh aufgeschüttet und verlor seine Proportion.

Das Elend und der Jammer war gross, weil man auf solche Katastrophen nicht vorbereitet war.

Bis zur Herstellung und Trockenlegung der ebenerdigen Localitäten, welches viele Wochen in Anspruch nahm, waren alle Kranke im ersten Stockraum untergebracht.

Das Jahr 1748 brachte erst die vollkommene Vollendung des neuen Thurmes insofern, als am 5. Mai bei grosser Feierlichkeit das vergoldete Kreuz durch den Cardinal Kollonitz und den

Weihbischof Franz Antonius Marxer eingeweiht und dann aufgesetzt wurde unter dem Provinzial P. Michael Schwanda und dem Prior P. Leo Kurtz, dessen Andenken überhaupt ein ehrenvolles bleiben wird.

Den 16. Februar 1766 wurde unter dem Provinzial P. Ferdinandus Schuster und dem Prior P. Franciscus Fismann der Gasthof zum „Goldenen Ochsen" (heutig Hôtel National) um den Preis von 14.000 fl. gekauft behufs Erweiterung des Friedhofes mit landesbehördlichen Consens vom 29. April 1766.

Die Landesbehörde verstand darunter, dass auch das Haus zu Krankenzwecken verwendet werden wird und da solches nicht geschah, der Prior dieses Ansinnen nur mit einem Schreibfehler in der Eingabe um den Consens motivirte, dass er bei 114 Betten auch gar kein Geld zu solcher Adaptirung habe und kaum die Interessen von den 14.000 fl. zu zahlen im Stande sei, wurde von der Regierung der Termin gestellt, innerhalb zwei Jahren das Haus zu Krankenzwecken zu verwenden oder es *ad manus laicas* wieder zu verkaufen.

Auf einen weiteren Recurs kam die Resolution, dass man sich ehestens um einen Käufer umsehe, 1772.

Der Convent war bei den bitteren Zeiten durch die Reduction der Interessen nicht im Stande, den Belegraum dahin zu erweitern und verkaufte das Haus dem Gastwirth Gottfried Birck um den Preis von 13.000 fl. nach Arrondirung des Nothwendigen den 25. Juli 1775.

Wir finden unvollkommene, jedoch bestimmte Aufschreibungen, dass eine Provinz-Cassa mit ansehnlichem Capital bis zum Jahre 1775 vorhanden war, auf allerhöchsten Auftrag **Ihrer Majestät** der **Kaiserin Maria Theresia** wurde, wahrscheinlich um in Noth gerathenen Conventen aufzuhelfen, dieselbe aufgehoben. Es wurden die Capitalien unter sämmtliche Convente vertheilt, so dass 1000 bis 3000 fl. auf einen Convent entfielen. Im Jahre 1859 unter dem um das Wohl der Provinz so besorgten Provinzial P. Cölestinus Opitz wurde die Provinz-Cassa zum Unterhalt studirender Mitbrüder wieder eingeführt.

Offenbar endet hier wieder eine Periode, welche mit Befriedigung auf den Beistand Gottes und auf ein Stück rastloser Arbeit zurückblicken lässt; es folgt nun eine Zeit ruhiger Segnungen bei der hochweisen Regierung unserer **unvergesslichen Kaiserin Maria Theresia.**

Der Convent Wien und sein Reconvalescentenhaus nicht allein, sondern auch die übrigen Convente erfreuen sich Stiftungen, werth-

voller Paramente oder weiser Verordnungen und Verfügungen dieser **hochweisen Regentin**; ja waren es nicht Spitäler, Armen-, Versorgungs- und Invalidenhäuser ganz speciell, die zum Wohle der Völker in dieser Zeit ihre Gründung fanden? bis uns der unerbittliche Tod am 29. November 1780 **die edelste und in der höchsten Verehrung fortlebende Mutter raubte.**

Vom Jahre 1782 ist in unseren Memorabilien verzeichnet, dass in Wien und der Umgebung die sogenannte Katarrhseuche, russischer Katarrh oder Influenza herrschte, welche von Russland aus über Schweden, Dänemark und ganz Deutschland, sowie nachher über das ganze südliche und westliche Europa die Verbreitung fand.

Im Jahre 1783 wurde auf Anordnung **Kaiser Josef II.** ein Theil des Conventgartenflügels als Versorgungsanstalt für geisteskranke oder deficiente Priester eingerichtet.

4. Periode.

Von Begebnissen des Jahres 1805 bis zu Ende des Jahres 1846.

Wir müssen leider diese Periode mit einer traurigen Begebenheit beginnen.

Im Jahre 1801 den 13. Februar wurde der Prior des Wiener Conventes P. Nivardus Wachtel von ruchloser, nie entdeckter Hand erdolcht und die Conventscassa ihres ganzen Betrages von 9839 fl. 24 kr. beraubt.

Ein zinsenfreier Vorschuss des Religionsfondes half über die ärgste finanzielle Calamität hinweg.

Die Jahre 1805 und 1809 bedeuten den feindlichen Einfall der Franzosen; die Besetzung Oesterreichs und speciell Wiens von den feindlichen Armeen legte der Provinz eine der härtesten Prüfungen auf, deren sich dieselbe seit dem Bestehen — was viel sagen will — unterziehen musste.

Im Wiener Convent waren alle Localitäten — ja sogar die Böden und der Hofraum nicht ausgeschlossen — zur Unterbringung französischer und österreichischer Soldaten in Anspruch genommen.

Nebstdem, dass die Mitbrüder Tag und Nacht die Verwundeten pflegen mussten, ja sogar mit Gefahr ihres Lebens die von dem nahe gelegenen Schlachtfelde verwundeten Krieger vor dem spähenden

Auge des Feindes zu verbergen suchten; sie dann insgeheim verbanden und verpflegten, um sie der französischen Gefangenschaft nicht preiszugeben, haben sie auch ihre sämmtlichen Vorräthe an Lebensmitteln, Arzneien und Utensilien zum Opfer gebracht, während ihnen auf der anderen Seite durch die feindliche Besetzung der Stadt und des Landes durch dessen Plünderung und Verwüstung die Haupteinnahmsquelle, die Almosensammlung versiegte.

Abermals wäre wirklich die Provinz in bittere Noth gerathen, wenn hier nicht die göttliche Vorsehung wie so häufig geholfen hätte.

Der **allerhöchste Hof,** der hohe Adel und die so edel gesinnte viel erwähnte Bürgerschaft haben Alles gethan, sowie eine strenge Sparsamkeit im Haushalte, um das alte mit den Wiener Leidenstagen so eng verknüpfte Convent wieder in das weitere Geleise zu bringen.

Aus so vielen miterlebten Leiden und schweren Tagen, welche der Wiener Convent wieder mit den guten Wienern redlich und treu getheilt, erklärt sich die Sympathie, die unzweifelhafte Anhänglichkeit ja Liebe der edlen Bevölkerung aller Schichten an diese alte Anstalt, die nichts als Elend sah und nach Kräften dasselbe zu mildern bemüht war; wir werden aber auch nichts anderes thun und wollen, als uns durch rege Thätigkeit dieses Wohlwollens ungeschmälert für alle Zukunft erhalten zu trachten.

Im Jahre 1807 wurden die Kirche und sämmtliche Conventsgebäude durch einen heftigen Sturmwind ungewöhnlich arg beschädigt; die Herstellung jedoch wurde in munificenter Weise von **Sr. Majestät dem Kaiser Franz I.** aus dem Religionsfonde zu decken, gnädigst angeordnet.

Im Jahre 1809 wurde ein Theil unseres Spitales ganz förmlich zu einem französischen Truppenspitale occupirt; eigens darüber geführte Protokolle in französischer Sprache weisen die Verpflegung von 266 Militärpersonen nach.

Im Jahre 1811 erlitt der Convent, wie es ja unabweislich war, einen sehr empfindlichen Verlust durch die in Folge der langwierigen Kriege nothwendig gewordene Devalvation des Staatspapiergeldes, in Folge deren der Convent, dessen Vermögen grösstentheils aus Staatspapieren bestand, in seinem Interessengenusse auf das **Fünftel herabgesetzt wurde.**

Im Jahre 1814 konnten die Brüder die 200jährige Feier ihres Bestehens in Wien begeben; es geschah dies mit einer kirchlichen

Feier in festlicher Weise und unter grossem Andrange der Verehrer des Ordens und der ganzen Leopoldstadt.

Wir können, chronologisch eingereiht, da von den verflossenen zwanzig Jahren leider ohnehin nichts von einer Wirksamkeit zu erwähnen ist, einer rührendem Episode nicht vergessen und wollen diese unseren jungen Mitbrüder vorführen.

Es starb nämlich den 19. September 1826 der Provinzial P. Bonifacius Wurmbrand nach nur einjährigem Wirken in düsterer Zeit auf einer Visitation zu Zebrzydowice in Galizien rasch, noch im schönsten Mannesalter, an einer bösartigen Halsentzündung; der zufällig in der Nähe sich befindliche Bischof von Tiniec beerdigte ihn. Als ein Jahr darauf der Nachfolger des Verewigten, der Provinzial P. Jeremias Schober mit demselben Secretär, P. Honestus Ledecky, wieder zur Visitation sich dem Orte Zebrzydowice näherten, erfasste Letzteren, der mit aller Liebe und Zärtlichkeit in grösster Verehrung dem Verstorbenen anhing, ein solches Leidwesen, dass er sofort in eine Sprech- und Bewusstlosigkeit verfiel, fünf Monate in diesem Zustande verblieb, alsdann starb und den Gebeinen seines so verehrten Provinzials alldort beigesellt wurde. Ein Monument auf dem eigenen Friedhofe zeigt uns die Ruhestätte des guten Provinz-Vorstandes und seines treuen Secretärs.

Im Jahre 1830 trat eine schreckliche Katastrophe der Ueberschwemmung ein, der das am nahen Donauufer gelegene Spital ausgesetzt war.

In der Nacht vom 28. Februar zum 1. März entstand ein fürchterlicher Sturm, das Wasser drang tosend allerorts ein, stieg mit solcher Gewalt, dass es sinnverwirrend wirkte, nachdem man durch das abendliche Fallen des Wassers um drei Schuh an keine Gefahr mehr dachte.

Unvergesslich bleiben in den Annalen die weisen Anordnungen und persönlichen übermenschlichen Anstrengungen des damaligen Provinzials P. Jeremias Schober und des damaligen Priors P. Chrysogon Pisch und nur diesen gemeinsamen Anstrengungen war es zu danken, dass bei dieser unglaublichen Wassergewalt es gelingen konnte, alle Kranken zu retten, die nach Art der Leiden und Verbände in so einer Eile äusserst schwer zu transportiren waren.

Todte, Erstarrte, Verletzte und Hungernde, alle wurden in die Anstalt eingebracht; es waren schwere Zeiten und Aehnliches nie

dagewesen, was die Bevölkerung der Leopoldstadt besonders trotz aller möglichen und ergiebigen Hilfe erleiden musste. Erst am 4. März war das Wasser gewichen, man suchte nach Vermissten, es waren deren in Wien über 70, die den Tod fanden.

Mehr als acht Wochen waren die Kranken in den Zimmern sämmtlicher Brüder untergebracht.

Bei dieser Gelegenheit wurde dem Convente das hohe Glück zu Theil, von Ihren k. k. Hoheiten dem **Erzherzoge Ferdinand,** damaligen **Kronprinzen** und nachherigen **Kaiser von Oesterreich,** und dem **Erzherzog Anton,** sowie von Seite Sr. Excellenz des damaligen Regierungs-Präsidenten Grafen von Klebelsberg mit einem Besuche beehrt zu werden.

Noch trauriger und empfindlicher als die Ueberschwemmung selbst waren die Folgen derselben in der Anstalt, die untern Gänge standen verwüstet da und es bedurfte fast zweier Jahre, um alle Schäden gut zu machen; hier waren es wieder der **allerhöchste Hof,** der hohe Adel und die stets gleich wohlthätige Bürgerschaft, welche durch edle Spenden hilfreich zur Seite standen.

In demselben Jahre, 1830, konnte es nicht anders sein, als Nachwehen zu erwarten und sie blieben nicht aus; es war eine heftig grassirende Cholera-Epidemie, welche die Kräfte des Conventes gar stark in Anspruch nahm, die Aufnahme wurde nicht sistirt, trotzdem alle Brüder-Zimmer belegt gewesen.

Die Leistungen waren da wirklich keine gewöhnlichen.

Im Jahre 1830 wurde weiters ein grosser Bau vollzogen. Es erfolgte unter dem Provinziale P. Jeremias Schober und dem P. Chrysogonus Pisch die Anleihe von 36.000 fl. aus der österreichischen Nationalbank zum Zwecke des Baues eines hygienisch entsprechenden neuen Noviziats- und Deficiententractes, sowie zum Baue eines dreistöckigen Zinshauses an Stelle des baufälligen einstöckigen Hauses an die Kirche anschliessend, des Hauses, von wo aus 1655 der erste Brand entstand.

Diesem Neubau fiel ein Theil der ersten ursprünglichen Conventsgebäude und alten Noviziates zum Opfer, ohne früher eine Beschreibung oder Plan dieses historischen Werkes veranlasst zu haben, was oft genug bedauerlich! und doch so häufig vorkommt.

Man kann sich in dieser Richtung und zur späteren Beschreibung nur auf Tradition und Combinationsbehelfe einzelner Bruchstücke verlassen, um die letzten Reste der alten Geschichte der vollkommenen

Vergessenheit zu entreissen, wie es in der Wiedergabe vorliegender Daten auch nur möglich ist.

In diesem alten Zinshause war sonder Zweifel die Bäckerei untergebracht und bevor dieselbe erst neben der Küche, dann in den anstossenden Räumlichkeiten an das Spital wieder installirt war, wurde in dem auch zu dieser Zeit erbauten, unglücklich hygienisch angelegten Sommer-Refectorium provisorisch eine Bäckerei errichtet und ein Theil dieses Locales zu einer Tischlerei verwendet, da alle Arbeiten zum grossen Zinshaus daselbst unter der Leitung und Mithilfe der Mitbrüder R. F. Landulphus Frankhauser, Justus Göstel und Damasus Wallinger verfertigt wurden, wobei grosse Ersparnisse erzielt wurden.

Das Noviziat im Wiener Convent kann zu Ende des 17. Jahrhunderts hier schon permanent gedacht werden und wurde auf Anregung eines Generalcapitels zu Rom am 16. Mai 1772 nach Feldsberg verlegt.

Es heisst: „In Ansehung denen angehenden Geistlichen Personen genaure, sichere und in das Gemüth zu erhaltende Lehren einflessen zu kennen“ — unter dem General P. Augustin de Cardenas und dem Provinzial P. Ferdinandus Schuster.

Wie wir bereits in der Beschreibung der Studien in Feldsberg dem freundlichen Leser vorführen konnten, wurde das Noviziat im Jahre 1781 wieder zurück nach Wien verlegt in den eben bei vorerwähntem Bau demolirten alten Tracte, weil die Ausbildung der jungen Mitglieder für Krankenpflege und Chirurgie in Prag gänzlich aufgehoben bleibend nach Feldsberg kam und auch der vielerwähnte P. Norbertus Boccius bereits 1776 zum Studiendirector ernannt wurde, welche Oberaufsicht er während allen seinen Aemtern in ausserordentlich erspriesslicher Thätigkeit bis zu seinem Tode 1806 beibehielt.

An diesen Bau, welcher den Voranschlag um 9000 fl. überstieg, da auch viele andere Arbeiten, als: die Verfertigung mehrerer Kammern, Fussböden und aller Winterthüren in diese Zeit fallen, knüpft sich der praktische Eingriff, die Anstalt durch grosse vorbedachte Canalisirung zu saniren, da bisher seit altersher nur Kloaken bestanden. Für eine Anstalt, die so viele Menschen beherbergte, war diese Inauguration von den wohlthätigsten Folgen hinsichtlich der Hygiene begleitet.

Die Senkgruben wurden sämmtlich verschüttet und die Arbeiten durch Jahre fortgesetzt, bis die Vollendung im Jahre 1835 statthatte.

Der Mann an der Spitze der Provinz, den wir gerade vorher als unvergesslich in seinen Leistungen bei der Ueberschwemmung bezeichneten, der das bedeutende Bauwerk für die Zukunft richtig aufgefasst mit unternommen, der mit vielerlei Ungemach für die Ehre des Ordens, die ihm heilig war, zu kämpfen hatte, fand ein Jahr darauf selbst einen unerwarteten Tod in den hochgehenden Wogen der Donaufluth.

Es war am 28. November 1831, als dieser Provinzial P. Jeremias Schober, ansonsten ein Apotheker und guter Botaniker, mit seinem Secretär P. Albertus Gyra und dem Wiener Prior P. Chrysogonus Pisch eine Geschäftsreise nach dem Convente Pressburg, allwo Prior P. Heliodor Grabacsay war, unternahm.

In einem geschlossenen Wagen Nachmittags in der Pfarre Berg, Decanat Hainburg, bei dem befreundeten Pfarrer Franz Schadenberger angelangt, verweilte die Gesellschaft des Unwetters wegen dort eine Weile, fuhr dann weiter und als sie gegen Pressburg kam, dämmerte es bereits.

Die Donau war gross und stellenweise ausgetreten, die Strasse hatte tiefe Stellen und war überfluthet. Die Reisenden erkundigten sich des Weges bei einem Viehwächter, der ihnen eine unglückliche Richtung angab, sie kamen abseits in der Nähe der Engerauer Kapelle, die Strömung erfasste und stürzte den geschlossenen Wagen. Der Prior, welcher den Sitz neben dem Kutscher einnahm, konnte sich nach langen mühseligen Versuchen, Schwimmen und Fangen an Ruthen nahen Strauchwerkes, sowie der Kutscher höchst mühselig an's Land retten, aus dem nahen Orte Kittsee Leute herbeirufen, welche jedoch nichts als die todten Leiber des P. Provinzials und seines Secretärs herausbefördern konnten.

Die Leichen wurden noch Abends in das unweit von Pressburg gelegene Augarten-Wirthshaus getragen und des Morgens in der Pressburger Conventskirche aufgebahrt, den zweiten Tag in der Gruft derselben Kirche beigesetzt.

Welch schmerzlichen Eindruck diese schreckliche Begebenheit auf die Gemüther der edlen Mitbrüder und Freunde ausübte, lehren uns noch heute die lebhaften Schilderungen aus damaliger Zeit; inbrünstig war das Gebet bei den allerorts abgehaltenen Exequien, dass der allgütige Gott, der unerforschlich in seinen Rathschlüssen ist, ihnen die ewige Ruhe und Seligkeit verleihen wolle.

Im Jahre 1832 wurde das eingreifende Werk einer kostspieligen Renovation des durch Ueberschwemmung arg beschädigten Convents

und Spitales unternommen. Bis auf sämmtliche Bettstätten des Spitales, die alle neu unter der Aufsicht der Brüder in den Werkstätten des eigenen Hauses verfertigt wurden, war ein förmlich neues, harmonirendes Geräthe angeschafft und auf die Trockenlegung der Gemäuer das grösste Gewicht gelegt. Alles dies geschah noch unter dem Prior P. Chrysogonus Pisch, welcher im Sinne seines Mitbruders und in Lebensgefahr verbundenen Freundes P. Jeremias Schober durch sieben Jahre dem Convente vorstand und nicht nur die grossartigsten, nicht minder praktischen Arbeiten und Ankäufe durchführte, sondern auch die Ordnung und das Ansehen des Hauses hoch zu halten wusste.

Eine schöne Ansicht des Wiener Conventes am Provinzialgang finden wir aus dieser Zeit 1833; aufgenommen und ausgefertiget von unserem Mitbruder R. F. Faustus Glanz, der Architekt gewesen; auch die Ansichten der Convente Erlau und Temesvár sind von ihm.

Er starb, 70 Jahre alt, als Definitor im Convente zu Teschen im Jahre 1845. Ehre seinem Andenken!

Im Jahre 1838 wurde wegen des anhaltend grossen Andranges von Aufnahmesuchenden ein stockhoher Tract im Hofraume für 54 Hautkranke und Infectiöse unter dem Prior P. Demetrius Preysinger aufgebaut; auch wurde in diesen Tract die Badeanstalt verlegt und erweitert.

Im Jahre 1841—1843 hatte der Provinzial P. Magnobonus Grünes Pläne zur Aufnahme eines Capitals von 50.000 fl. zu einem neuen Spitalbau, was, weil unpraktisch, vereitelt wurde und zu manchen Misshelligkeiten Anlass gab.

In das Jahr 1845 und 1846 fällt der Kellerankauf und Bau der Kellergebäude in Lang-Enzersdorf unter dem Prior P. Auremundus Jahn.

Hiermit schliesst abermals eine Periode ab, speciell in Baulichkeit; die nothwendig gewordene Herstellung eines dem Zeitgeiste entsprechenden Spitales wurde allmälig mehr und mehr anerkannt, doch waren weder die geeigneten Mittel, noch Einigkeit in Plänen vorhanden, um etwas wirklich Zweckentsprechendes durchzuführen, auch die Zeitperiode selbst über die Anforderungen eines Spitals betreffs Hygiene und bester Anlage in stetem Zweifel.

5. Periode.

Von Begebnissen des Jahres 1848 bis zum Ende des Jahres 1883.

Im Jahre 1848 und seinen politischen Wirren gab es in der Anstalt zu leisten genug.

Auch wir konnten einen Anhauch dieses so rasch emporsteigenden Freiheitsgeistes nicht hintanhalten, die feste Zusammengehörigkeit, die emsige Arbeit und der Berufseifer schienen sich wirklich lockern zu wollen; Strömungen machten sich bemerkbar, die nicht anhalten durften, ohne den Geist der Aufopferungsliebe entschieden schwinden zu sehen. Doch müssen wir Alles der göttlichen Vorsehung überlassen, sie leitet und lenkt Alles zum Besten.

Die erste Affaire, die den Convent berührte, war der Aufstand am 23. August, wo die Arbeiter eines Lohnabzuges wegen eine Demonstration versuchten, durch die Municipalgarde aber zurechtgewiesen und die Widerspenstigen durch Waffengewalt zur Ordnung gezwungen wurden. Sämmtliche bei diesem Aufruhr Verwundete wurden in das diesseitige Spital zu uns überbracht.

Es waren deren 54 männliche und 10 weibliche Individuen, von welch' ersteren 2 starben. Sämmtliche Verwundete mussten in Nothbetten untergebracht werden, kaum waren aber diese zum Theil genesen, so brach der verhängnissvolle 6. October herein, wo ein blutiger Zusammenstoss zwischen Militär und Civil stattfand.

Beiderseits wurden viele verwundet, von denen auf einmal 104 zu uns überführt wurden.

Irgend einer Gefahr waren wir bisher nicht ausgesetzt, wenn auch das grosse Bruchstück einer Kartätschen am Gesimse des ersten Stockwerkes aufgefunden als Andenken aufbewahrt wird.

Der 23. October jedoch verursachte Bangigkeit, weil das beständige Bombardement und die rings umher entstandenen Brände eine ausserordentliche Panik unter der Leopoldstädter Bevölkerung hervorrief und unsere Anstalt mit Obdach und Schutz Suchenden erfüllt wurde.

Den 26. October wurde unsere Wäscherei in der Brigittenau geplündert und der ganze grosse Vorrath an Spitalswäsche davongetragen.

Auch am 28. October beim Bombardement Wiens durch das k. k. Militär wurden viele Verwundete eingebracht; bis zur Paci-

ficirung Wiens waren 180 eingebracht, von denen 52 gestorben sind. Unter diesen Verwundeten befand sich der berühmte Maler Aigner, der dann aus Dankbarkeit für seine gute Pflege dem Convente das grosse Kniestück des heiligen Paulus nach Amerling malte, welches als Andenken im Convente aufbewahrt wird.

Der Entgang der Sammlung durch diese lange unruhige Zeit war dem Convente bereits empfindlich geworden, da die Ueberbürdung der Anstalt eine ausserordentliche war und grosse Ausgaben verursachte.

Regierungsantritt Sr. Majestät unseres geliebtesten Kaisers Franz Josef I.

Der 2. December 1848 brachte auch uns frohen Muth und Zuversicht, Hoffnungen, die sich in allen Theilen erfüllten in Aufmunterung, Unterstützung und so vielen allerhöchsten Auszeichnungen, die uns zu Theil wurden.

Im Jahre 1849 kam eine Ueberschwemmung, die eine bedeutende Verwüstung in den Krankensälen, sowie allen ebenerdigen Localitäten verursachte. Alles wurde da verwüstet, die Gartenmauern mussten gestützt und Pfeiler angebracht werden.

Aber, wie gewöhnlich, folgte auch dieses Mal nach einer so gewaltigen Inundation das noch grössere Elend als Nachwehe, die Cholera und der Typhus.

Der Convent wurde dadurch dieses Mal ausserordentlich in Anspruch genommen.

Im Jahre	1848/49	wurden	131
„ „	1849/50	„	188
„ „	1854	„	78
„ „	1855	„	288

Cholerakranke bei uns verpflegt.

Bei der in diesen Jahren herrschenden Typhus-Epidemie wurde der Convent nicht minder in's Mitleid gezogen, es wurden hierorts Typhuskranke aufgenommen und verpflegt:

Im Jahre	1848	564
„ „	1849	379
„ „	1850	354
„ „	1853	630

Wer die delicate und schwierige Pflege der Typhuskranken kennt, weiss die Leistung zu schätzen; der

Convent löste seine Aufgabe in bestmöglicher Weise, der liebe Gott half über Alles hinweg; die Anerkennung für die Leistungen war eine ausserordentlich gnädige, aufmunternde und höchst ehrende.

Den 2. October 1849 wurde dem Prior des Conventes P. Auremundus Jahn von **Sr. Majestät** die grosse Civil-Verdienst-Medaille am Bande verliehen.

Am 26. Juni wurde dem Oberarzt R. F. Coelestinus Opitz von **Sr. Majestät** das goldene Verdienstkreuz verliehen.

Belobungsdecrete von der hohen k. k. niederösterreichischen Statthalterei, vom Landes-Präsidium, dem Wiener Gemeinderathe, der niederösterreichischen Sanitäts-Commission und der Wiener medizinischen Facultät wurden dem Convente und den einzelnen Mitgliedern in ehrender Weise zu Theil.

Im Jahre 1849 herrschte eine bedeutende Cholera- und Typhus-Epidemie und es mussten wegen Transferirung der Militär-Typhuskranken aus Komorn Militärkranke bei uns untergebracht werden, was nur durch Errichtung von zahlreichen Nothbetten möglich gewesen.

Aber der liebe Gott sicherte uns in diesen Jahren der Noth manche Stiftungen zu, unter andern wurde auch ein Vergleich mit der Familie Hausmann abgeschlossen (8. October 1849) wegen endlicher Sicherstellung des Stiftungs-Capitales vom Jahre 1841 für zehn Ordensspitäler im Betrage von zusammen 46.000 fl. nach dem grossen Gönner und unvergesslichen Freund dem hochwürdigsten Feldbischofe Michael Leonhard.

Im Provinzial-Capitel, den 12. Mai 1853, wurde der Prior P. Odilo Rayth de Baumgarten zum Provinzial gewählt. Unter ihm fand allmälig beginnend eine wohlthätige Wendung zu Umänderungen in unserer Provinz statt. Die Wiedervereinigung mit unserem Ordens-Oberhaupt, dem General in Rom, wurde zum grössten Segen der schon fast bedrängten Provinz wieder hergestellt, welche Wiedervereinigung und die darauf bezüglichen Aktenstücke nach dem im Monate März 1856 abgehaltenen General-Capitel kundgegeben wurde.

Bei diesem General-Capitel waren zugegen in Rom: Der Provinzial P. Odilo Rayth de Baumgarten, der Prior des Prager Conventes, P. Coelestinus Opitz und der Ordens-Definitor P. Borgias Bursak.

Der Provinzial unserer Provinz wurde daselbst wieder bestätigt und dem Prager Prior in Ansehung seiner grossen Verdienste um die Hebung des Ordensgeistes der Titel eines A. R. P. (Ex-Provinzialis) verliehen.

Das letzte General-Capitel, dem die Vertreter unserer Provinz wie vom Anbeginne der Provinz regelmässig alle sechs Jahre beiwohnten, fand im Jahre 1778 statt. Es waren damals anwesend in Rom: Der Provinzial P. Heraclius Dangler, der Wiener Prior P. Ferdinandus Schuster und der Feldsberger Prior P. Norbertus Boccius. Als Provinzial ging hervor: P. Ferdinandus Schuster, der auch das bis heute übliche Regulativ zur Abhaltung des Provinz-Capitels verfasste.

Er war ein ausgezeichneter Ordensmann, so wie oft erwähnt, auch der nach ihm gewählte P. Norbertus Boccius. Der weitere Nachfolger P. Matthaeus Ridiger, ein Medizin-Doctor und Apotheker, wirkte kurz und leistete Grosses, er ist der eigentliche Stifter und Urheber des Reconvalescentenhauses zu Pressburg; er war ein Mann guter Disciplin.

Die schädlichen Wirkungen der Aufhebung des Verbandes mit Rom (26. März 1781) machten sich damals bald geltend, die verschiedenen Vorschriften der einzelnen hochwürdigsten Ordinariate in den so verschiedenen Diöcesen und so vielen Conventen brachten allgemach Missverständniss und Verwirrung hervor, der gute alte Geist, der so Grosses aufbaute, lockerte sich allmälig, schwand mit dem Absterben älterer Mitbrüder und bereits im Jahre 1808 konnte eben P. Paschalis Baylon Fiala zum Provinzial gewählt werden. Seine trübe Periode von vollen sechzehn Jahren schlug der Provinz unheilbare Wunden; war es Güte? jedenfalls war es nicht der Ordensgeist seiner Vorfahren, der ihn beseelen sollte!

Im Jahre 1822 noch hielten der Convent Pressburg mit seinem Prior P. Heliodorus Grabacsay eine Synode, in der offen bekannt wird, „dieser gemeinnützige aber zu sehr in Verfall gerathene Orden verlange ein besonderes Augenmerk in dieser heiligen Synode".

Man zählt der Gebrechen mehrere auf, ja Simonie, und verlangte schliesslich Trennung, die jedoch nicht erfolgte. Der Verlust des Laibacher Conventes ist unverblümt dem Geiste dieser Periode zuzuschreiben, auch hat uns noch die unauslöschliche Tradition ein anderes Beispiel überliefert, was der Ungehorsam und Starrheit gegen seine rechtmässigen Vorgesetzten, nämlich für

Folgen nach sich ziehen kann; diess wird uns die „Kukuser“ Geschichte lehren.

Auch ist diese Periode betreffs Aufschreibungen für die Geschichte fast verloren, wie erloschen!

Dieser Abschweifung wegen müssen wir den freundlichen Leser um Entschuldigung bitten; kehren wir nun wieder zu dem Laufe der Begebenheiten in chronologischer Ordnung zurück.

Im Monate April 1858 wurde der Convent zu Graz in Folge eines herabgelangten canonischen Decretes Sr. Eminenz des hochwürdigsten Herrn Cardinals Fürst-Erzbischof von Prag designirten apostolischen Visitators unseres Ordens vom 19. März, Z. 2683, für die strengere Observanz eingerichtet und P. Agricola Jost von Sr. Eminenz zum Prior ernannt.

Im Jahre 1859 den 19. Juni starb zu Wien Herr Johann Szentmiklosy, ein Lackleder-Fabrikant, der zum grossen Mitstifter des Wiener und wohl auch des Fünfkirchner Conventes wurde, indem er diese zu seinen Universalerben einsetzte. Dieser edle Wohlthäter war gebürtig zu Fünfkirchen und gedachte der Wohlthaten, die er in seiner Jugend in unserm Wiener Spital genossen.

Gott lohne diese reichliche Spende für arme Kranke!

Vom Feldzuge im Jahre 1859 wurden auch in unserem Spitale 82 verwundete k. k. Soldaten unentgeltlich ärztlich behandelt und verpflegt, wovon 71 geheilt und 11 gestorben sind, da die meisten in einem sehr geschwächten Zustande nach dem weiten Transport bei grosser Hitze hier anlangten.

Am 15. Mai 1859 wurde im Capitulum intermedium zum Provinzial erwählt, der Prior des Prager Conventes P. Coelestinus Opitz, M.-Dr., gebürtig aus Hermsdorf in Böhmen, ein Mitbruder, dessen hervorragende Frömmigkeit und allseitige Bildung es dahin bringen konnte, der Provinz eine Richtung zu verleihen, die allseitige Vortheile bieten musste.

Sein hervorleuchtendes Beispiel in allen Tugenden eines Ordensmannes wirkte da ganz Besonderes, sein unermüdlicher Fleiss und seine Schaffenskraft schuf in der Administration und in der Krankenpflege der Zeit Anpassendes und Fortschrittliches, wozu ihm sein tiefes ärztliches Wissen und Gewissenhaftigkeit grosse Vortheile bot. Wie wir in der Prager Geschichte sehen, ist er der

Begründer der Narkose in Oesterreich, als Operateur war er durch Jahre seines speciellen Wirkens als Arzt eine Capacität. Die apostolische Visitation, welche von Sr. päpstlichen Heiligkeit dem **Papst Pius IX.** Sr. Eminenz dem Cardinal Fürst Schwarzenberg den 27. November 1852 über unsere Ordensprovinz übertragen und von Sr. Eminenz dem Cardinal Scitovszky ausgeübt wurde, war vom 16. Juli 1859 der Vereinigung mit unseren General-Obern in Rom wegen, wieder aufgehoben.

Am 1. Februar 1862 war nach Abgang des Eises durch fortwährende Regengüsse und schmelzendem Schnee in den Gebirgen eine bedeutende Ueberschwemmung zu Stande gekommen, bis zum 5. Februar war das Wasser im Steigen begriffen, dann erst konnten nach Abnahme des Wassers die Verheerungen wahrgenommen werden.

Der Convent hat wenig Schaden gelitten.

Im Jahre 1863 des Monates Juni wurde die Visitation unserer Convente und Spitäler durch den hochwürdigsten P. General Joannes Maria Alfieri abgehalten auf Grund der Vereinigung mit Rom durch das österreichisch-römische Concordat.

Mit dessen Ankunft den 3. Juni begann die canonische Visitation in Begleitung des P. Provinzials P. Coelestinus Opitz durch alle Convente.

Reverendissimus hatte die Ehre, in Wien von **Sr. k. k. Apostolischen Majestät** in Audienz empfangen zu werden, wo Hochderselbe sich über das Wirken unseres Ordens in der anerkennenswerthesten Weise aussprach.

Den 26. Jänner 1864 resignirte nach einer zwanzigjährigen Thätigkeit der Wiener Prior P. Auremundus Jahn, worauf der Provinzial die Leitung selbst übernahm und erst den 21. Juni desselben Jahres wurde der Prager Prior P. Anselmus Lichtblau mit der Stelle eines Metropolitan-Priors betraut.

Im Feldzuge des Jahres 1866 bethätigte der Orden, seinem heiligen Rufe folgend, die Werke der christlichen Liebe theils durch unentgeltliche Aufnahme verwundeter und kranker Soldaten in sämmtlichen Hospitälern, theils auch dadurch, dass die Ordensbrüder sich als Feldärzte oder Gehilfen der k. k. Armee zur Verfügung stellten nach den Bestimmungen des so umsichtigen Provinzvorstandes.

In Wien selbst wurden im Spitale 104 Soldaten und 8 Officiere mit 1625 Verpflegstagen behandelt und verpflegt.

Ausser den vielseitigen belobenden Anerkennungen für das Wirken in der ganzen Ordens-Provinz während dieses Feldzuges wurden **Allerhöchste** Auszeichnungen zu Theil:

Dem Provinzial P. Coelestinus Opitz in Ansehung seiner in hervorragender Weise bethätigten Treue und Loyalität, sowie auch seiner ausgezeichneten Leitung der ganzen Ordens-Provinz das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens.

Weitere Mitglieder wurden **Allerhöchst** ausgezeichnet:

P. Raymundus Přihoda, Prior des Conventes zu Feldsberg, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone.

Das goldene Verdienstkreuz erhielten:

P. Anselmus Lichtblau, Prior des Conventes zu Wien in der Leopoldstadt,

R. F. Aegydius Michalek, Oberarzt des Spitales zu Wien,

R. F. Cornelius Fressl, Oberarzt des Spitales zu Neustadt a. d. Mettau,

R. F. Hubertus Boržinsky, Oberarzt des Spitales zu Kukus,

R. F. Joannes de Deo Sobel, Oberarzt des Spitales zu Prossnitz.

Das silberne Verdienstkreuz mit der Krone erhielten noch andere drei Ordensmitglieder.

Den 7. December 1866 starb unser hochgeachtete Provinzial P. Coelestinus Opitz, nachdem er noch den 10. September seinen letzten Besuch im Prossnitzer Convente dem schwer erkrankten Prior abstattete.

Vom Oberarzt R. F. Joannes de Deo Sobel auf den Bahnhof nach Olmütz begleitet, äusserte er sich bestimmt über seine baldige Auflösung, bat und empfahl unaufhörlich sorgenvoll die Pflichten zur Ehre unserer Provinz genau zu erfüllen, die ihm wahrlich so am Herzen lag

Die Provinz hatte viel verloren!

Ehre für sein bleibendes Angedenken!

Am 3. Jänner 1867 nahm eine Deputation auf den ausdrücklichen Wunsch des verewigten Provinzials bei **Sr. Majestät** unsern **allergeliebtesten Kaiser** Audienz, bestehend aus:

Dem Provinzial-Vicar P. Dismas Remenarik, dem Prior von Feldsberg P. Raymundus Přihoda, dem Wiener Oberarzte R. F. Aegydius Michalek und dem Prossnitzer Oberarzte

R. F. Joannes de Deo Sobel, um für die den Ordensmitgliedern **Allerhöchst** verliehenen Auszeichnungen zu danken.

Vom Tode des Provinzials P. Coelestinus sprechend, bemerkte **Se. Majestät**: „Ja, Sie haben viel verloren, Ich habe ihn wohl gekannt."

Wir gingen tief gerührt wie Verwaiste von dannen und lange bedurfte es, um sich in das Unvermeidliche dieses Verlustes zu fügen.

Wir sammeln seit Langem Materiale aller Art, um eine Biographie dieses unseres unvergesslichen, ebenso frommen, pflichteifrigen, als gelehrten Mitbruders zu veröffentlichen, ersuchen in dieser Richtung um freundliche Unterstützung.

Bis 6. Juli 1869 dauerte das Provinz-Vicariat, geleitet durch den biederen und treuen Gefährten des Verstorbenen als Secretär und Priester P. Dismas Remenarik.

Der Tage auch bittere flossen für ihn dahin bei bestem, redlichem Bestreben, bis er nach höchst verdienstvollem Wirken als Prior zu Feldsberg den 26. Mai 1872 wieder die erfrischende Leitung der Provinz als gewählter Provinzial übernahm und geradezu mit Liebe bemächtigend, bei steter Organisation und musterhaftem Vorbild auf die Mitbrüder einwirkte; doch uns nach einer Wiederwahl nur zu bald den 13. März 1877 zur allgemeinen aufrichtigen Trauer durch den Tod entrissen wurde. Im Monate April 1873 widmete die Erste österreichische Sparcassa dem Convent zur Bestreitung der aus Anlass der Auflassung des Reconvalescentenhauses an der Landstrasse und Unterbringung der dortigen Conventualen und Reconvalescenten im Leopoldstädter Convente nothwendigen Adaptirungen im Priesterhause daselbst den namhaften Betrag von 18.000 fl. Die Einzelnzellen des Priesterhauses im ersten Stock wurden durch Vergrösserung der Zwischenräume zu einem grossen Krankensaal adaptirt und die Reconvalescenten daselbst bis zur Eröffnung des neuen Heimes in Hütteldorf im Jahre 1875 auf Rechnung des Reconvalescentenfondes verpflegt.

Mit der Räumung auf der Landstrasse und Uebersiedlung in die Leopoldstadt wurde im Monate Juli begonnen.

Ein bedeutender Blitzschlag ist am 2. August 1873 um 4 Uhr Morgens zu verzeichnen; nämlich im Kirchthurm, das Zifferblatt und ein grosser Theil des Gesimses wurde herabgeworfen, zum Glück Niemand verletzt.

Im Jahre 1874 spendete hochherzig das Bankhaus Rothschild aus Anlass des Ablebens des Freiherrn Anselm Rothschild

den namhaften Betrag von 5000 fl. dem Convente, was zu einer Restaurirung der Küche und Errichtung eines neuen Sparherdes fast zur Gänze verwendet wurde.

Den 12. December 1880 war es, als eine höchst wohlthätige Stiftung als Betheilungsquote für arme entlassene Kranke aus dem Spitale von Ignaz und Magd. Třebitzky errichtet wurde. Es sind die Summen von 30.000 fl. für das Wiener, 20.000 fl. für das Prager und 20.000 fl. für das Brünner Spital, die stiftbrieflich angelegt sind und deren Interessen mit Gegenzeichnung des Armenrathes jährlich zur Vertheilung gelangen. Zu diesem Zwecke widmet die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien den jährlichen Betrag von 100 fl., ferner legte der Convent einen Fond verschiedener Legate zu diesem Zwecke an, wovon jährlich 151 fl. zur Vertheilung gelangen.

Den 16. Juni 1878 wurde zum Provinzial der Prager Prior P. Balthasar Schipek, ein Apotheker, gewählt, welcher bei gründlicher Sachkenntniss der Ordens-Angelegenheiten gerecht und sachlich handelte, angesehen und geschätzt der bleibende vertrauensvolle Rathgeber der Provinz verblieb.

Den 15. März 1881 starb der Prior des Metropolitan-Conventes und Exprovinzial P. Eugenius Konrad, er war Arzt und ein durch seine Freundlichkeit und Herzensgüte geliebter Vorsteher, sein lobenswerther Schreibfleiss, der manche Mühe aufweist, wird von Demjenigen geschätzt, der seine Leistung kennt.

An seine Stelle kam beim Provinzcapitel im Jahre 1881 der bisherige Provinzial-Secretär P. Wunibaldus Trunner, gebürtig aus Haringsee in Niederösterreich. Bald darauf fand den 20. November das Provinzcapitel statt, wobei zum Provinzial P. Procopius Zeugswetter gewählt wurde.

6. Periode.

Der Neubau des Spitales und die weiteren Erfordernisse.

Beide vorerwähnten Vorsteher übernahmen es, den lang gehegten Plan, die Erbauung eines Spitales, zur Thatsache werden zu lassen.

Anfänglich nicht vollkommen gleich einverstanden betreffs der Ausführung, musste jede Meinung weichen, welche die sofortige Realisirung stören konnte, denn die Zusagen grossmüthiger Beiträge wirkten da nicht nur ermuthigend, sondern geradezu bestimmend ein.

Während der Zeit der Studien-Vorarbeiten und Anfertigung von Plänen unternahm es der Prior P. Wunibaldus Trunner nach Feststellung und Genehmigung vom Provinzialamte eine gründliche, höchst nothwendige Renovation der Kirche in's Werk zu setzen.

Am 13. April 1882 wurde damit begonnen, das Sanctissimum auf das Oratorium zum üblichen Gottesdienst für den Convent zu übertragen und den 23. Juni desselben Jahres konnte bereits unser allverehrtester Gönner und Freund der hochwürdig. Herr Prälat Leopold Stöger die Benedicirung der neu renovirten Kirche vornehmen.

Sammt Reparatur der beiden Kirchthürme und Anschaffung einer neuen Glocke um 605 fl. beliefen sich die Gesammtkosten auf 10.283 fl. 65 kr.

Dieser Betrag, sowie der Ankauf einer Ruhestätte am Centralfriedhof und der Bau eines nöthigen Kellers in Lang-Enzersdorf musste aus den Ersparnissen der Vorfahren für den Spitalbau auch bestritten werden.

Die Kosten des Neubaues nach vorliegenden Plänen wurden — um den Appetit nicht zu verderben — auf 350.000 fl. veranschlagt. Das Erste war nun, sich um die nöthigen Geldmittel umzusehen.

Am 23. April 1883 wurde der Prior P. Wunibaldus Trunner, dem diese wahrlich schwere Aufgabe des Baues zufiel, von **Sr. Majestät dem Kaiser** in Audienz empfangen, **Allerhöchst** welcher huldreichst zu versprechen geruhte, sein Möglichstes zu diesem gemeinnützigen Unternehmen beizutragen. An demselben Tage erfolgte auch der erste Spatenstich im ehemaligen Conventgarten und einstigen ersten Friedhofsraume, wie der freundliche Leser aus der Gründungsgeschichte ersehen.

Am 28. Mai wurde in der Kapelle des alten Spitales die letzte heilige Messe gelesen; Kenner der Geschichte des mühevollen Aufbaues dieser Gebäude mussten tief gerührt dagestanden sein!

Den 29. Mai fand die feierliche Grundsteinlegung statt durch den hochwürdig. hochgeehrten Herrn Prälaten Stöger. Bei der Grundaushebung wurden geradezu massenhaft menschliche Gebeine vorgefunden, welche über behördliche Anordnung Anfangs in Kisten gesammelt, auf den Centralfriedhof überführt, später aber in eigenen Schachten vor dem Noviziatsgebäude zwischen den beiden Kellerfenstern versenkt wurden.

Es kann nicht unerwähnt bleiben, dass den 23. August die Eröffnung der Tramway-Linie in der Taborstrasse statthatte und

dadurch der Verkehr in ungeahnter Weise nach jeder weiteren Richtung über diesen Stadttheil gehoben wurde.

Am 10. October gelangte an uns die Allerhöchste Entschliessung vom 28. September, dass **Se. k. u. k. Apostolische Majestät** allergnädigst zu genehmigen geruhten, den Betrag einer Wohlthätigkeits-Lotterie für den Convent in Vormerkung bringen zu lassen.

Hiermit war eine sichere Einnahmsquelle von 40.000 fl. erschlossen.

Weiters verschaffte sich der Convent durch den Verkauf des Hauses Mariahilferstrasse Nr. 76 einen Betrag von 64.283 fl.; das Fehlende erhoffte man sich von einem Aufruf an die edle Bevölkerung Wiens, mit der wir allezeit Freud' und Leid genossen. Die diesbezügliche Eingabe an die k. k. Statthalterei wurde mit Erlass vom 16. December 1883, Z. 8245/82, genehmigt und der Aufruf mit Beginn des Jahres 1884 durch das stete, ausserordentliche Entgegenkommen der Presse veröffentlicht.

Inzwischen gab es manche Schwierigkeiten zu überwinden seitens der Behörden in Beziehung auf das System der Anlage nicht minder von Seite der stets so friedfertigen Anrainer.

Der Bau schritt in schneller Weise vorwärts und den 6. December 1884 konnte die feierliche Grundsteinlegung unter grossem Andrange aus allen Schichten der uns stets so wohlwollenden Bevölkerung Wiens von Sr. Eminenz dem Herrn Cardinal Ganglbauer und Assistenz des hochwürdig. Herrn Prälaten Stöger sowie vieler Geistlichen vorgenommen werden, welcher mit einer herzlichen Ansprache das segensreiche Wirken des Ordens der Barmherzigen Brüder betonte und denselben der mildthätigen Unterstützung empfahl.

Selbst bethätigte sich dieser hohe Kirchenfürst mit der Uebergabe einer Summe von 500 fl. durch seinen hochwürdigen Secretär sofort nach der Rückkehr in sein Palais.

An demselben Tage überreichte der Ober-Curator der I. n.-ö. Sparcassa Herr Nicolaus Ritter von Dumba im Namen dieses so wohlthätigen Institutes den namhaften Betrag von sage: 50.000 fl.

Anlässlich dieser Feierlichkeit war der vollendete Bau von den Journalen eifrig besprochen und seine Anlage und Solidität besonders hervorgehoben, so auch wie in stets wohlwollender Weise der Bevölkerung Wiens zu weiteren Spenden auf das Wärmste empfohlen.

Der Bau ist ein combinirtes Pavillon-System, hat die Längsfront (92 Meter) in der grossen Mohrengasse und besteht aus einem nicht allzu tiefen Souterrain, wegen Wassergefahr, aus einem Hochparterre, einem I. und II. Stockwerke, von denen Pavillons in den Gartenraum ausmünden.

Der Entwurf des Baues ist vom Freiherrn von Hasenauer, die Pläne von den Architekten Herren Otto Hofer und Anton Schönmann. Baumeister war Herr Ferd. Wackerhüttel.

Anstossend an das Hauptgebäude ist die Todtenkapelle, das Aufbahrungs- und Secir-Locale, davon entfernt das Maschinenhaus, dieses speist die Beheizungs- und Ventilationsapparate, noch weiter befindet sich die locale Wäscherei.

Im Souterrain befindet sich die Heizleitung, Dampf-, Wannen- und Vollbäder, Depôts und Bedienstetenlocale.

Im Parterre sind: Ambulanz-, Ordinations-, Inspections-, Kanzlei- und Aufnahmslocale und Garderobe einerseits, andererseits Wäschdepôts, Extrazimmer, Prälaten Stöger'sches Stiftungs-Zimmer für kranke Priester und ein allgemeiner Kranken-Pavillonsaal, sowie eine Separation für unruhige Kranke.

Im I. Stockwerke sind: Hauskapelle und Krankenzimmer zu 10 bis 16 Betten, einerseits am Ende Operationslocale, andererseits abgesonderte Locale für infectiöse Krankheiten.

Im II. Stockwerke sind: dieselbe Eintheilung der Krankenzimmer, Augenabtheilung und Separation für infectiöse Augenkranke.

Die Krankenzimmer haben je eingetheilt separate Badcabinen, Theeküche, separate Aborte und Pissoirs, aber in beengter unvortheilhafter Anlage!

Der Bodenraum enthält die grossen Wasserreservoirs.

Eine Haupttreppe und zwei Seitenstiegen verbinden die Stockwerke seitlich bis in das Souterrain.

Aufzüge sind für Speisen und Wäsche, sowie für Todte separat.

Die Front in der Mohrengasse hat einen schmalen Vorgarten, bietet in Renaissancestyl einen mächtigen monumentalen Eindruck, die Mitte im Gesimse ist geziert mit dem Ordenswappen.

Das Innere ist einfach und schmucklos, die Räume durchwegs im Winter geheizt, die Wände der Corridore geziert mit den Gemälden der Mitglieder unseres **allerhöchsten Herrscherhauses** und denen unserer Wohlthäter und Gönner.

Feuer-Automaten sind allerorts angebracht und bieten die warmen, breiten, langen Corridore einen wohlthätigen Bewegungsraum für die Kranken im Winter.

Die Beheizung ist Dampfheizung von Kurz, Rietschel & Henneberg, es sind drei Dampfkessel für à fünf Atmosphären von S. Jaschke & Sohn, die nur mit condensirtem Wasser gespeist werden, dazu eine Speis- und eine Reservoirpumpe verhanden ist, welche das Wasser aus einem eigenen Brunnen zieht. Die Ventilation ist für Winter und Sommer, d. h. für Zufuhr von warmer oder kühler Luft, eingerichtet. Der Luftraum für den Kranken ist mit 38 Cubikmeter und der Belegraum für 250 Kranke berechnet.

Die gesammten Baukosten betrugen mit Inbegriff der Demolirungen verschiedener alter Objecte und der nothwendigen Einrichtungen, Adaptirungen — 478.915 fl.

Die auf das Erträgniss der Spendensammlung gesetzte Hoffnung des Conventes hat sich glänzend bewährt; der Convent war in der angenehmen Lage, die Kosten zu bestreiten.

Die Mitglieder des **Allerhöchsten Kaiserhauses,** die hohe Aristokratie, die hochwürdige Geistlichkeit, der hohe Landes-Ausschuss für Niederösterreich, die löbliche Commune Wien, die verehrteste Handelswelt, Sparcassen, Bahnen, Bank- und andere Institute, Genossenschaften, Bürger, Tischgesellschaften beeilten sich in rührender Weise, häufig mit grösseren Beträgen „Ungenannt" das Unternehmen durch mitunter sehr hohe Gaben zu fördern; die öffentlichen Blätter übernahmen die über die eingelaufenen Spenden ausgegebenen Ausweise zur unentgeltlichen Veröffentlichung, so dass die Sammlung mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse rasch vor sich ging.

Es sind auf diesem Wege dem Convente zugeflossen im Jahre 1884: 121.000 fl.; 1885: 21.247 fl.; 1886: 6950 fl.; 1887: 25.312 fl. 50 kr.; daher zusammen: 184.509 fl. 50 kr.

Ferner sind dem Convente auch in dieser Periode namhafte Legate zugekommen. Der liebe Gott hat geholfen; er waltete offenbar über dieses Unternehmen und ihm sei die Ehre und der Dank.

Tausendfacher Dank aber auch allen so hochherzigen Wohlthätern, die der ärmsten Classe ein schönes Heim geschaffen für abermals Jahrhunderte hinaus.

Am 22. Juni 1884 erschien der hochwürdig. Herr Prälat Leopold Stöger im Convente und übergab dem Prior P. Wuni-

baldus Trunner eine Widmungs-Urkunde, in welcher derselbe über den von ihm im Jahre 1865 mit 9400 fl. in Baarem gegründeten, seither vom Convente separat verwalteten und bis Ende December 1884 auf 30.000 Nominale angewachsenen Fond endgiltig verfügte. Die Widmung des Capitals ist zur Errichtung von sechs Krankenbetten für kranke Priester, welche im Zimmer Nr. 4 — Parterre des neuen Spitales aufgestellt sind — als „Stöger'sche Krankenbett-Stiftung".

Gott lohne es diesem edlen Freund unseres Hauses!

Den 24. December 1884 erschien der Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Wien, Herr Eduard Uhl, in Begleitung des Magistrats-Directors und einigen Herren Gemeinderäthen im Convente, um dem Prior P. Wunibaldus Trunner die doppelte goldene Salvator-Medaille zu überreichen. Der Provinzial, nicht minder der Prior, sprachen tief bewegt den innigsten Dank aus für die hohe Auszeichnung, die hiemit dem ganzen Orden zu Theil wurde.

Auch wurde laut Gemeinderaths-Beschluss vom 4. Juli 1890 in der Leopoldstadt von der Taborstrasse Nr. 84 zu am Tabor Nr. 7 die Strasse „Trunnerstrasse" benannt.

Am 6. Februar 1885 wurden zwei Säle des neuen Spitales mit den ersten Kranken belegt und das alte Spital nach und nach entleert.

Der alte, lange, heute düstere leere Raum des alten Spitales bedeckt noch diesen Grund, der Erholungsgarten für Kranke werden soll, er starrt fragend an, wie lange werde ich noch im Wege steh'n?

Dieser Tract ist es jedoch nicht allein, es ist auch der Quertract der Brüderwohnungen, der Küche und des Refectoriums, der fallen muss, um eine grosse geplante Quadratur, um Licht und Raum zu schaffen; nicht minder bedarf der Tract in der Taborstrasse des Umbaues und der Erhöhung um ein zweites Stockwerk, um Wohnungen für Gäste und separirte Kranke zu gewinnen.

Diese Bauten, weil kostspielige Demolirungen damit verbunden sind, ja Demolirungen wie die des Zinshauses Nr. 11 in der grossen Mohrengasse, die der Gewölbe als Theil des alten Spitales in der Taborstrasse, welche heute als bedeutendes Zinserträgniss gelten, sind weit schwieriger zu unternehmen, so wichtig und höchst nothwendig deren Ausführung wäre, da es

im Spitale selbst noch an Extra-Zimmern, an vielen Nebenlocalien, an einer entsprechenden Küche, dem Convente aber — an Allem mangelt.

Durch den Aufbau des neuen Spitales und früheren Aufbau des National-Hôtels ist den ohnehin kleinen niederen Brüderzimmern, die nur in der nothdürftigsten Anzahl durch die Demolirung mehr vorhanden sind, Luft und Licht benommen.

Eine Abhilfe durch einen weiteren Zubau ist hier unausweichlich und muss das Vertrauen zu Gott und zu wohlwollenden edlen Menschenfreunden in uns die Hoffnung wach erhalten, auch diese Aufgabe baldigst lösen zu können, um durch das geschaffene Ganze erst dem Bestehenden den wahren Werth zu verleihen.

Am 22. Juli 1885 ist nach längerem Leiden der Provinzial P. Procopius Zeugswetter und den 17. December gleichen Jahres der Prior und Erbauer des neuen Spitales P. Wunibaldus Trunner nach langer Krankheit an den Folgen eines Herzfehlers gestorben. Zum Nachfolger im Priorate wurde der Brünner Prior P. Michael Czerny ernannt, der mit gleichem Eifer sich die Ausfertigung des Geschaffenen angelegen sein liess und Vieles wirkte.

Am 11. Juni 1886 hatte der Convent das Glück, **Se. Majestät** unseren allergeliebtesten **Monarchen Kaiser Franz Josef** zur Besichtigung des neuen Spitales begrüssen zu können.

Se. Majestät wurde durch den Prior ehrfurchtsvoll empfangen.

Der **Kaiser** verrichtete ein kurzes Gebet in der Kapelle, besichtigte alle Räume und drückte nach mehreren gestellten Fragen an den Prior seine vollste Zufriedenheit aus. Indem der Prior den wärmsten Dank für den **allerhöchsten** Besuch aussprach, brachte der Convent und die Anwesenden, nicht minder die vor dem Spitale angesammelte Volksmenge ein stürmisches dreimaliges Hoch dar.

Ein wahrlich grosser Ehrentag für den Convent!

Se. Majestät spendete den 18. Mai 1887 zum Bau den Betrag von 5000 fl.

Ein zu dieser Zeit vom akademischen Maler Josef Plank angefertigtes fast lebensgrosses Gemälde **Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers** im Toison-Gewande ziert heute die Stirnseite des Provinzial-Corridors, allwo sich auch sämmtliche Gemälde der Provinziale befinden.

Den 11. Juni 1887 wurde das General-Capitel in Venedig abgehalten, zu welchem der Provinz-Vicär P. Balthasar Schipek und der Prior des Metropolitan-Conventes P. Michael Czerny erschienen.

Zum General-Vicarius (mit dem Rechte der Nachfolge) des gesammten Ordens wurde P. Cassianus Maria Gasser, Priester und gebürtiger Tiroler, gewählt, der mit aller Liebe und väterlichem Entgegenkommen die Interessen des Ordens bereits durch längere Zeit als solcher vertrat.

Im nachfolgenden Provinzcapitel den 24. Juli 1887 wurde der Hütteldorfer Prior, dessen Thätigkeit wir bereits zum Theil erwähnt, aus Feldsberg und Neustadt kennen, P. Mariophilus Fülbir zum Provinzial erwählt und zum Metropolitan-Conventprior P. Florentius Herzog, vormaliger Prior in Feldsberg, ernannt, der mit gewissenhafter Umsicht die vielseitigen Interessen dieser grossen Anstalt bis heute würdig zu vertreten weiss.

Während seiner Amtsperiode wurden dem Convente durch die Vorsehung Gottes ansehnliche Legate zu Theil, wie das den hochgebornen Herrn Grafen Tarouca-Unwerth und der hochgebornen Frau Gräfin Anastasia Wimpffen, sowie des Herrn Med. Dr. Franz Zipfel, Beträge, wie wir später sehen werden, auf einen Weiterbau bedacht, theilweise ihre nothwendige Verwendung finden.

Im Provinzcapitel den 27. April 1890 wurde der Görzer Prior und Oberarzt kaiserlicher Rath P. Joannes de Deo Sobel, unter dem Vorsitze des Ordens-Generals P. Cassianus Maria Gasser einstimmig zum Provinzial erwählt, in einer schwierigen Periode, wo Erfordernisse einer fortschrittlichen Entwickelung unserer geistlichen Krankenpflege manches Eingreifen erheischen und sich Vorbedingungen daran knüpfen, die mit vieler Aufopferung, Ruhe und Ausdauer zur Durchführung gelangen sollen.

Möge da der Allmächtige seine Gnade verleihen, um zur Ehre Gottes, zum Wohle der Armen und Kranken, zum Heile und Frieden der Ordensbrüder, zur Ehre der Ordensprovinz, mit Hinblick auf das grosse Beispiel unserer Vorfahren in der Geschichte auch Einiges wirken zu können.

Die nothwendige Folge zum Weiterbau des Spitales und Umbau des Conventes war die Erwerbung des Nachbarhauses in der grossen Mohrengasse Nr. 11, welches im Monate Juni 1890 um 61.000 fl. erstanden wurde, bei einem Umbaue jedoch zum Opfer fallen muss, das sind die Schwierigkeiten,

womit die Pläne eines nothwendigen Weiterbaues beginnen.

Den 8. März 1892, als am Feste unseres heiligen Ordensstifters Johann von Gott, wurde im Wiener Convente ein erhebendes Fest gefeiert.

Unser hochgeehrtester und hochwürdigster Freund und Gönner Herr Domdechant und infulirter Prälat Stöger pontificirte das 25. Mal an demselben Festtage in unserer Kirche.

Diese Gelegenheit wurde daher zum hohen Festtag für den Convent, auch in dieser Richtung.

Nach ceremoniöser Aufmerksamkeit wurde dem hochwürdig. Jubilanten eine Huldigungs-Adresse mit einer Ansprache des Ordensprovinzials feierlichst überreicht, worin Hochderselbe als Stifter, Gönner und edler Freund des Conventes verehrt und beglückwünscht wurde.

Huldigungs- und Glückwunsch-Adressen vom hochwürdig. P. General aus Rom und den übrigen Conventen schlossen sich dieser so schönen, herzlichen Feier an.

Im Metropolitan-Convente wurden im Verlaufe der verflossenen zwei Jahre eingreifende zweckentsprechende Umgestaltungen vorgenommen.

Eine Central-Kanzlei wurde errichtet und derselben sämmtliche Spitals-Administrationen zugewiesen, was früher getrennt gewesen, dermalen zur genauen und vereinfachten Arbeit führt.

Die Aufnahme-, Ambulanz-Operationslocale haben sich im neuen Spitale als weniger vortheilhaft erwiesen und wurden dermalen erst entsprechend situirt und eingerichtet, sowie deren Dienst darin geregelt.

Ferner wurde eine fachgemässe Provinzial-Kanzlei mit Archiv ganz neu eingerichtet, den 21. December 1890 benedicirt und eröffnet.

Dank gebührt in jeder Richtung dem mehrjährigen Provinz-Secretär P. Primitivus Steiner, der in genauer und sehr gefälliger Ausführung der einschlagenden Archiv- und Kanzleigeschäfte seines Amtes unermüdet würdig zu walten weiss.

Der Winterchor für die Mitbrüder wurde für sechzig Plätze vergrössert, neu eingerichtet, mit einem Altar und dem geweihten Kreuzweg ausgestattet und so zur Ehre Gottes und zur Wohlfahrt der uns anvertrauten Kranken nach Möglichkeit und Kräfte mit Eifer und dem besten Willen gewiss viel Erspriessliches geleistet.

Der liebe Gott helfe weiter!

Anhang.

Gesammt-Aufnahme von Kranken während des Bestehens der Anstalt nebst einer kleinen Abhandlung über die daselbst ordinirenden Aerzte.

Metropolitan-Convent Wien.

Zeiträume und Berechnung	Zahl der Kranken
Vom Jahre 1615 bis zum grossen Brand, wobei acht Jahrgänge der Protokolle gerettet wurden, daher bis zum Jahre 1647 approximativ berechnet nach der Bettenanzahl	14.680
Vom Jahre 1647 bis zum Jahre 1824 nach verlässlicher Zusammenstellung zur Zeit des 200jährigen Jubiläums	183.555
Vom Jahre 1814 bis zum Neubau des Spitales im Jahre 1883	241.951
Vom Jahre 1883 im neuen Hospitale bis zum Ende des Jahres 1891	37.322
Total-Summe .	477.508

An die dargestellte Wirksamkeit wollen wir dankerwähnend diejenigen nicht ausschliessen, die Verbündete in unserem Berufe sind, nämlich die in unserer Anstalt ordinirenden Herren Aerzte von Alters her übergehend bis heute. Wir finden auch da vom Wiener Prior P. Josephus a C. Cruchten manche werthvollen Aufzeichnungen, die uns Name und Charakter solcher Männer kundthun, welche im Wiener Spitale zum Wohle der Leidenden und zum guten Ruf der Anstalt gar Vieles beitrugen.

Es heisst nach langer Vorrede und recht höflicher Einleitung:

„Der erste stellet sich der Wohl-Edle Gestrenge, vortreffliche hochgelehrte und Gnädige Herr Hans Wilhelm Mana-

getta, Philosophiae und Medicinae Doctor, Praxeos Professor Ordinarius, dessen mit Tugend vereinigte Wissenschaft so hoch sich erschwungen, dass sie auch zum Fünftenmahl mit dem Purpur-Rock eines Rectoris Magnifici ist bekleidet worden. Mit was Embsigkeit, Sorg und Liebe er allzeit unser Hospital täglich besuchet, mit was glücklicher Artzeney-Gebrauch er unsere schwär dahin liegenden Kranken zur Wohlfahrt geholffen, ist zu berichten meiner Federn zu wenig.

So bekenne ich mich ihm nicht münders Dankes schuldig zu sein, dass ich anno 1664 in einen hitzigen Fieber den bevorstehenden Garauss glücklich entflohen, ich habe also durch ihm das Leben das anderten mahl widerumb empfangen, auch bin ich durch ihn auss den Fall-Struffen dieser Welt in diesen hl. Orden gekommen, weil er durch Ausslegung dessen heiligen Institutes und Anbringung so vieler eyfferiger Liebes-Werke desselben und heilige Beispiele, die er so viele Jahre als Ordinarius in dem Spitale unserer Ordens-Brüder auferbaulich gesehen, denn er hat wohl gekennt, und mitgelebet mit noch unseren fürtrefflichen P. Cassinetti und Ferrari, zur endlichen resolution mich liebreich bezwungen.

Der andere nach ihm war der Wohl-Edle vortreffliche hochgelehrte Herr Franz Ganser, Philosophiae et Medicinae Doctor. Dieses Herrn Ganser ansehnliche Verdienste gegen unseren Kranken-Gemach nach Gebühr zu rühmen, ist zu gering mein schwacher Gans-Kiel, und brauchete ich vil mehr einer Lieb-singenden Schwanentüchtigen Feder, dieselbe nach Mass und Ziemlichkeit zu beschreiben. Seine Lieb und grosse Sorgfältigkeit versehete unser Hospital durch Ablauff viler Jahre.

Ist auch nachmalen so Würden- und Vordiensten schwär gefunden worden deme die Wiennerische Waissheit als einen hochansehnlichen Herrscher und Oberhaupt oder Rectorem Magnificum mit geziemmlichen Gehorsamb verehrete.

Der Dritte stellet sich in die Reyen der Wohl-Edl-Gebohrne Herr Paulus de Sorbaith, Phil. et Med. Doctor, Primarius ejusdem facultatis Professor, **Ihro Rom. kays. Majestät**, unseres allergnädigsten Landes-Fürsten der N. Ö. Regierung und Sanitatis Rath.

Dieser berühmteste Mann bediente vielerfahren unser hiesiges Krankenhaus, war eines solchen Ansehens, das ihme auch der academische Weissheits-Scepter anvertrauet worden. Schriebe zur Nutzbarkeit, dass gemeinen Wesens vil vortreffliche so wohl geist- als

weltliche Bücher, welche hinfüro der spaten Nachwelt ihren Urheber Geliernigkeit loben und ruchbar machen werden.

Aber dieser obgedachte Doctor wusste auch nicht minder tapfer, dann weisslich in beyfallender Gelegenheit und Nothdurfft seine mate Feder mit einer Lorb-zweigenden Fuchtel zu vertauschen: wie er Anno 1683 in schwärer Türkischer Belagerung das grossmüthig als ein Hauptman der Troppen so von denen Studenten gebildet angefrischt und angeführet hat.

Weiter den Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn Nicolaum Guilielmum Becker, Freyherren zu Walhorn und Schönkirchen, **Ihro Röm. kayserl. Majestät** ersten Rath, muss ich schweigen, und doch auch mit stummen Munde zierlichst loben auff dass ich nicht von einen einfältigen Heuchler geachtet werde, und mehr durch mein einfältigen Wort-Ruhm schände, als lobe: nach den Ausspruch des weisen Senecae „Besser ist es mit ehrbaren Stillschweigen Hoche Sachen verehren als mit minderen Lob und Wort-Gepränge Dieselben hervorstreichen.“

Ja ich erkenne mich zu gering nach Gebühr zu schreiben und werde zwar nicht ungehren, bezwungen mit den Römischen Kunst-Redner Cicerone aufschreyen: *Copia me inopem facit.* Gewiss! allein das nussbarliche, Witz und Erfahrnuss-volle Buch *Florilegium Hypocraticum et Gallenicum* benamset, so dieser Hoch- und Wohlgebohrne Freyherr in Druck verfertiget und seinen Namen verewiget hat, redet genug und lobet, anstatt meiner seine Wissenschaft, hocherleichten Verstand, Klugheit, Erfahrnuss und die übrige Schaare Gemüthsgaben und Tugenden.

Nun aber stutzet meine Feder vor einem Wunder unseres Alters vor den Wohl-Edl-Gestrengen vortrefflichsten, hochgelahrtesten Herrn Wolfgang Pleckner, Philosoph. et Medicinae Doctore, Proto-Medico et Facultatis medicae Viennensis Seniore et ejusdem Universitatis zum anderten mahl gewesenen Rectore Magnifico.

Fürwahr wann noch zur Zeit jene aberglaubische, heidnische Weissheits-Versamblung im Leben wäre so mit sinnreichen Gedicht jene denen Schulen bekannte *metempsichosim,* oder menschlichen Seelen-Wechsel zugelassen, kunte eine Gefahr sein, sie wurden in ihren Irrthumbs gestärket, und glaubeten, es wäre die Seel eines Jahr-reichen Metusalems, oder fruchtbaren Abrahams in den Leib Ihro Magnificenz dieses Hern gefahren.

Ein seltener Naturs Lauff mit den Winter eines späten Alters den schönsten Frühling der noch frisch blühenden Leibs-Stärkung glücklich vereinbaret.

Wer einsmahle den beruffenen Berg Aethna gesehen, was massen er unterhalb in annehmlicher Grüne die schönsten Blumen und Kräutel, ja zahlbare Blühe der fruchtbaren Bäumen hervorbringet, obenher aber an den Güpffel tieffe mit Schnee bedecket seyn, und dannoch also innerlich in seiner Hölle erhitzet ist, dass er auch sichtbahre Feuers-Flamme herausgespeyet; der hat ein allgleiche Sinnbildnuss dieses unseres Ordinarius gesehen etc. etc.

Unsere Schuldpflicht ist vor ihme fleissig zu betten, dieveil er vieler Jahre unser hiesiges Spital die Kranken so gut curiret.

Und widme nun meine Feder dem Wohl-Edelgebohrnen Herrn Friedrich Ferdinand Illmer von Wantenberg, Philos. et Med. Doctor, wie auch Praxeos Professori primario, der Wienerischen Universität gewesten löbl. Oberherrscher oder Rectori Magnifico.

Dieses Edlgebohrnen Herrn vortreffliche Klugheit und Eissgraue Erfahrnuss hat einen unsterblichen Nachruf verdienet. Etlich und zweinzig Jahre war er als Ordinarius in unsern hiesigen Krankenspital, das gemeine Volk hat ihn den „Barmherzigen Doctor“ genennet. In grausam reissenden Contagien hat er uns nicht verlassen, ja Gott erhalte ihn noch in spätern Jahre Lauff zu Trost des gantzen Landes.

Nicht mit minder Obsorg hat durch Zuruck-Lag neun Jahre unsere Kranken versehen der Wohledle, vortreffliche und hochgelehrte Herr Franciscus Stockhammer, Phil. et Med. Doctor, ejusdem Facultatis Theoreticae Professor und ansehnlicher Decanus, wie auch der Herr Hubertus von der Heyden, Philosoph. et Med. Dr. Mühsame Lieb und auserlesene Wissenschaft sein jene zwei vortreffliche Säulen gewesen in unserem Spitale. Ich schreibe drauf: Plus ultra! O Gott, belohne ihnen ihre Liebs-Müh!

Der Wohl-Edle und hochgelehrte Herr Doctor Michael Constantinus Busne hatte zwar seine väterliche Sorgfalt über unser Kranken-Spital ein End gemacht, aber nur mit seinem Leben.

Bei gegenwärtigen Jahres-Lauff aber ist in denen Fusstapffen so beruffener Vorfahren der Wohl-Edle und hochgelehrte Herr Johann Ernst Glessler, Phil. et Med. Doctor, versieht mit Klugheit, Kunst und Wissenschaft unsere Kranken mit schwären Leibs-Zufällen oder Krankheiten u. s. w.

Ich aber schöpffe hierauss zwei sonderbahre Gemüths-Erquikungen und Trost: dass ja genugsam die Verleimbderer aus so hellen Anweiss werden sehen können, mit was grosser Liebe, willküriger Sorge und Beflissenheit unser Orden der gewöhnlichen Krankenpflege abwarte, als welcher allezeit so Welt beruffenen Herren Doctoren seine Krankenhäuser vertrauet; nichts zu melden, dass neben diesen, in der Medicin erfahrneste Mitgenossen oder Ordens-Brüder zu Dienst und Gebrauch der Schadhafften und Kranken unser Orden vast allzeit in sich fasset, als da in unserer Provinz P. Gabrielem Ferrara, P. Bernardum Fyrtram, P. Bartholomaeum Maurik, P. Theodorum Oertel, P. Maximilianum Krospitz, P. Damianum Lechner und neben vielen anderen frommen und gelehrten Mitbrüdern, sowohl die noch im Leben, als in Gott verschiedene P. Augustinum Strohmayer, Apotheker, der 1680 auferbaulich fromm in Prag verstorben, der auch die Animadversiones in pharmacopaeam Augustanam beredsam zusammengetragen."

In diesen Beschreibungen, welche die Ordinarien vom Jahre 1615 bis circa 1712 umfassen und ziemlich weitläufig sind, ersieht man, dass Vorträge am Krankenbette in unserem Spital stets gehalten wurden und viele Schüler sich allda einfanden, sowie auch Aerzte, die ihr Wissen erweitern oder noch andere, die in schwierigeren Fällen zu Rathe zugezogen worden sind.

Der Zusammenhang vom 18. Jahrhundert fehlt uns, um diejenigen Männer hervorzuheben, die gewiss nicht minderes geleistet und sich um die Anstalt wohl verdient gemacht haben, ein eindringliches Studium müsste auch hier ein dankbares Feld zu verzeichnen wissen.

Anfangs dieses Jahrhunderts trat das Amt eines Spitals-Physicus Med.-Dr. J. Stiller an, der mit unermüdlicher Thätigkeit bis zum Jahre 1830 dieses Amt versah.

Ihm folgte 1830 Med.-Dr. Evarist Reimann, welcher durch 33 Jahre mit wissenschaftlichem Eifer stets bei der Visite, umgeben von einigen jungen Aerzten als Hospitanten, seines Amtes waltete.

Für seine langjährige erspriessliche Wirksamkeit wurde er im Jahre 1858 durch die allerhöchste Verleihung des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet.

Im Jahre 1863 folgte Med.- et Philos.-Dr. Johann Lerch, welcher auch die Würde eines Decanus der philosophischen Facultät während der Periode des Jahres 1848 ehrenhaft bekleidete, auch war

er steter Gemeinderath und hatte der hohen Ehrenämter noch manche inne. Ein dem Fortschritte in der Medicin stets huldigender Arzt war er zugleich genau und pünktlich in seiner Berufspflicht. Liebreich gegen die Kranken und wo es galt die Ehre des Conventes und Spitales zu vertreten, da trat er stets als voller Mann ein.

Auch er wurde für sein langjähriges und gemeinnütziges Wirken in Ausübung seines Berufes durch die allerhöchste Verleihung des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet, lebt nun still und zurückgezogen, geschätzt und verehrt vom Convente sowie seinen vielen Freunden in voller Ruhe am Lande.

Dem verdienstvollen Vater folgte der an seiner fürsorglichen Seite und bei seinem Wirken herangewachsene Sohn Med.- et Chirurgiae-Dr. Alexander Lerch im Jahre 1888, auch er ist Gemeinderath und von der Thätigkeit und dem Eifer seines hochgeehrten Vaters durchwegs beseelt; eine zuvorkommende Liebenswürdigkeit ist beiden eigen.

Aber auch tüchtige Mitbrüder als Oberärzte, die nicht allein mit der Leitung der Pflege im Wiener Spitale betraut, sondern auch die operative Chirurgie oft in genialer Weise zu beherrschen verstanden und sich eines ausserordentlichen Rufes erfreuten, haben wir an der Seite der vorerwähnten Primarärzte in diesem Jahrhundert anerkennend hervorzuheben. Es sind dies die Wundärzte R. F.: Narcissus Schön, Ivo Küttner, Daniel Hafner, Auremundus Jahn, Cassianus Lentner, Cölestinus Opitz, Med.-Dr. Arcadius Rejthárek, Eugenius Konrath, Aegydius Michalek, Melanius Rejthárek, Beda Kudler und M. U. Dr. Eugenius Lauschmann, der heute nicht nur mit besonderem Fleisse, sondern auch auf operativem Gebiete mit sicherer Hand seines Amtes waltet.

Entgegenkommend und effectvoll wirkt auf einer eigenen Augenabtheilung in unserem Spitale der Specialist Dr. Alfred Topolansky, der Convent verehrt in ihm einen Freund der Anstalt.

II. Prioren im Metropolitan-Convente zu Wien vom Jahre 1615 bis auf die heutige Zeit.

Lfd. Zahl	Antrittsjahr	Name	Abstammung	Gestorben wann u. wo?
1	1614	**Gabriel Comes Ferrara**	Italien	15./1. 1627 Wien
2	1627	**Damasus Triarchi**	Italien	3./2. 1683 Wien
3	1645	**Vincentius Forstner**	Steiermark	25./4. 1681 Neuburg
4	1647	**Florian Fabrichieri**	Italien	31./8. 1686 Graz
5	1650	**Bartholomaeus Staureng**	Steiermark	27./11. 1698 Wien
6	1653	**Bartholomaeus Maurik**	Prag	20./6. 1676 Pressburg
7	1656	**Marcus Antonius Diwald**	—	—
8	1659	**Ludovicus Friedl**	Steiermark	16./10. 1660 Graz
9	1662	**Marcus Antonius Diwald**	Wien	13./1. 1683 Wien
10	1665	**Guilielmus Pettauer**	Kärnten	10./11. 1686 Pressburg
11	1668	**Gabriel Gindl**	Steiermark	6./7. 1690 Graz
12	1671	**Erasmus Schmid de Schwarzenhorn**	Constantinopel	2./5. 1701 Feldsberg
13	1677	**Joannes Kreischmann**	Wien	7./6. 1679 Wien
14	1683	**Felix Schachner**	Salzburg	4./7. 1691 Neuburg
15	1685	**Josephus a Cruce Cruchten**	Italien	20./11. 1698 Wien
16	1688	**Hieronymus Hain**	Schlesien	19./9. 1716 Prag
17	1692	**Antonius Iberer**	Bayern	19./1. 1701 Feldsberg
18	1698	**Marcus Ziegler**	Schlesien	7./5. 1706 Neuburg
19	1701	**Wolfgangus Heiliger**	Tirol	19./5. 1716 Neustadt a. d. Mettau
20	1707	**Petrus Neehr**	Salzburg	14./11. 1709 Wien
21	1710	**Bonaventura Conrad**	Wien	28./3. 1726 Feldsberg

Lfd. Zahl	Antrittsjahr	Name	Abstammung	Gestorben wann u. wo?
22	1713	**Godefridus Alt**	Böhmen	25./1. 1748 Feldsberg
23	1716	**Melchior Polligotti**	Aquileja	15./6. 1738 Prag
24	1719	**Romanus Schrott**	Speier	1./9. 1724 Prag
25	1721	**Macarius Falterer**	—	—
26	1724	**Godefridus Goiginger**	Salzburg	3./8. 1739 Feldsberg
27	1725	**Macarius Falterer**	Bayern	5./11. 1727 Wien
28	1730	**Theodardus Schuller**	Tirol	29./5. 1768 Graz
29	1733	**Sebaldus Bretschneider**	Schlesien	9./11. 1774 Kukus
30	1736	**Christophorus Melzer**	Schlesien	23./4. 1762 Wien
31	1739	**Leo Kurtz**	—	—
32	1742	**Raphael Wagner**	Wien	10./6. 1787 Wien
33	1748	**Leo Kurtz**	Wien	8./1. 1772 Wien
34	1756	**Theophilus Tobenz**	—	—
35	1757	**Xaverius Förster**	Schlesien	27. 4. 1758 Wien
36	1760	**Franciscus Fismann**	Böhmen	15./7. 1774 Wien
37	1765	**Theophilus Tobenz**	Spanien	19./2. 1772 Feldsberg
38	1772	**Benignus Roth**	Böhmen	12. 4. 1807 Kukus
39	1775	**Ferdinandus Schuster**	Ungarn	16./2. 1786 Pressburg
40	1778	**Heraclius Dangler**	Ob.-Oest.	4./4. 1791 Wien
41	1786	**Malachias Samb**	Wien	13./9. 1788 Wien
42	1792	**Redemptus Bischoff**	Böhmen	4./12. 1802 Wien
43	1798	**Nivardus Wachtel**	Wien	13. 2. 1801 Wien
44	1803	**Paschalis Baylon Fiala**	Böhmen	6. 4. 1825 Wien
45	1810	**Alphonsus Pfankuchen**	Prag	24. 9. 1823 Temesvar
46	1819	**Bonifacius Wurmbrand**	Prag	19. 9. 1826 Zebrzydowice

Lfd. Zahl	Antrittsjahr	Name	Abstammung	Gestorben wann u. wo?
47	1825	**Jeremias Schober**	Nied.-Oest.	28./11. 1831 Pressburg
48	1828	**Chrysogonus Pisch**	Mähren	9./4. 1845 Teschen
49	1835	**Demetrius Preysinger**	Nied.-Oest.	5./12. 1840 Wien
50	1841	**Gerardus Nagele**	Tirol	4./7. 1846 Wien, Reconv.
51	1844	**Auremundus Jahn**	Nied.-Oest.	11./12. 1870 Zebrzydowice
52	1864	**Anselmus Lichtblau**	Mähren	6./9. 1869 Wien
53	1870	**Nicomedes Grünert**	Böhmen	18. 6. 1880 Hütteldorf
54	1872	**Eugenius Konrath**	Nied.-Oest.	15./3. 1881 Wien
55	1881	**Wunibaldus Trunner**	Nied.-Oest.	17./12. 1885 Wien
56	1886	**Michael Czerny**	Mähren	
57	1887	**Florentius Herzog**	Böhmen	

III. Der zweite Noviziat-Convent zu Prag zum heiligen Simon und Juda.

1. Periode.

Von Begebnissen des Jahres 1620 bis zu Ende des Jahres 1757.

Wir erwähnten in der ersten Periode der Wiener Conventsgeschichte, dass nach der Schlacht am „Weissen Berge“, d. i. am 8. November 1620, durch unseren erhabenen Protector **Se. Majestät Kaiser Ferdinand II.** die Gründung des Prager Conventes wegen der ausserordentlichen Leistungen und Verwendbarkeit der Mitbrüder unter Führung des P. Gabriel Ferrara in diesem Kriege zur Thatsache wurde.

Bereits im Jahre 1320 bestand an dem Orte der heutigen Kirche und Anbauten ein kleines Spital und Kirchlein, welcher Gründung zwei Bürger, Boleslaw Perlinus und Simon Milles —

sowie ein Vetter Procop speciell die Kirche in kleinem Style zum heiligen Simon und Juda auf eigenem Grunde erbaut — ihr Vermögen gewidmet haben.

Die Vermächtnisse wurden vom **Kaiser Karl IV.** und dem Prager Erzbischof Joannes bestätiget.

In den Religionsunruhen kamen Kirche und Anwesen in die Hände der Calviner, welche den Bau der an die Kirche grenzenden Gebäude (das gewesene Noviziat und heutige Betchor) im Jahre 1618, d. i. zwei Jahre vor unserer Uebernahme im vergrösserten Massstabe vollendeten.

Nachdem die Eigenthümer das Land verlassen, fiel durch die Gnade des Monarchen Haus und Kirche dem Orden der Barmherzigen Brüder zur Gründung des heutigen Conventes und Spitales zu, welches durch milde Beiträge, besonders durch den Hauptbetrag des Reichsgrafen Hubert Czernin von Chudenic, in seinem damalig nur kleinen Umfang entsprechend hergerichtet werden konnte.

Am 24. September 1632 wurde die Kirche auf Ansuchen des zweiten Priors P. Vincentius Forstner vom Erzbischof von Trapezunt und Suffragan von Prag, Simon Hornstein, consecrirt.

Der wiederholte Vorstand P. Vincentius Forstner, ein Steiermärker (Profess 18. Juli 1614, Graz), von dessen Hand wir alle Urkunden nach dem grossen Brande des Wiener Conventes im Jahre 1655 mühsam aus verschiedenen Archiven abgeschrieben besitzen, gibt uns ein Beispiel, wie schwer und folgenreich der Ungehorsam und Zwist bei Ordensleuten gegen ihre rechtmässigen Vorgesetzten nicht ungestraft bleibt.

P. Gabriel Krautvogel war bereits lange in Prag und P. Vincentius Forstner genoss sein volles Vertrauen, wesshalb er auf dessen Befürwortung von **Sr. Majestät** mit der Stelle eines Commissarius über alle Civilspitäler betraut wurde.

Wir lassen nur im kurzen Auszug vom Mitbruder P. Josephus a Cruce Cruchten 1695 seine Worte darüber folgen:

„Diese fruchtbare und hochnutzliche Visita kunte der leydige Teuffel nicht länger leiden, sondern machte in diesen gottseligen Werk ein Schisma.

P. Vincentius Forstner sollte das kaiserliche Diploma alsobald nach Rom schicken, dieser aber replicirte dass Diploma nicht von Rom, sondern von **Ihro kays. Majestät** zu dependiren: es wurde ihm aber unangesehen dessen anbefohlen,

dass Diploma auff Rom zu schicken, worüber der Mann der Massen erzührnete, dass er das Sigill von dem Diploma abschnitte und ins Feuer warffe und hernach nach Rom schickte: dieses ist zwar nachmahlen widerumb auff Prag zurück kommen: aber es war der heylsamen Visitation ein Ende gemacht mit grossen Nachtheil der Authorität der heiligen Religion."

Im Jahre 1658, den 28. November, erhielt der Convent die Stiftung auf zwei Krankenbetten 1000 fl. vom Grafen Peter Ernst Wratislaw; die zweite den 26. November 1676 auf zwei Betten von Frau Dorothea Turkin; die dritte am 8. Mai 1679 von Wenzel Paul auf zwölf Betten 36.000 fl. Es wuchsen dann allmälig die Stiftungen und sicherten die vorläufige Lebensfähigkeit der Anstalt.

Man muss sich jedoch keine ruhigen Zeiten für die Entwickelung der Anstalt in diesem Jahrhundert vorstellen, weil die schreckliche Pest, dieses weltverheerende Element, bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts der Anstalt viel zu schaffen gab und allen Zufluss absorbirte.

Der Schrecken und Aberglaube jener Zeit ist durch eine Aufzeichnung gekennzeichnet, die also lautet:

„Ein grosser Komet im Jahre 1680, welcher seinen Schweif von Osten nach Westen wandte, dessen Länge von den Weinbergen über die ganze Chrudimer Vorstadt reichte, war die Ursache der grossen Seuche, welche in Prag allein 22.000 Menschen, darunter 177 Ordensgeistliche, hinwegraffte."

Die Opfer unserer eigenen Mitbrüder, welche in allen Theilen in- und ausserhalb der Stadt ihre Pflegethätigkeit entfalteten, erreichten die hohe Zahl von neun! noch mild gegen 17 Opfer des vorigen Jahres an der Pest im Wiener Convente.

Der Krankenraum enthielt bis zum Jahre 1687 nur 12 Betten, die Thätigkeit der Brüder war zuerst ausserhalb des Spitales in Lazarethen in Anspruch genommen und unter dem für den Prager Convent speciell so viel verdienten Provinzial P. Erasmus Schmid de Schwarzenhorn kam es kummervoll zum Anfang des Baues des damaligen Spitales (Hoftractes), sowie Küchen- und Refectorium-Tractes, welcher Bau 16 Jahre nur im Erdgeschoss ausgebaut verblieb, dennoch jährlich gegen 300 Kranke zur Verpflegung beherbergte, bis im Jahre 1703 unter dem Provinzial P. Petrus Neehr und dem Prior P. Hieronymus Hain die ersten Stockwerke ausgebaut wurden.

Das Spital war nun für 70 Betten eingerichtet und man konnte bereits jährlich über 1000 Kranke verpflegen.

In den Jahren 1706 bis 1712, wo obiger Prior bereits als Provinzial und P. Godefridus Alt als tüchtiger Arzt und Prior wirkte, kamen grosse Veränderungen und zweckentsprechende Einrichtungen zu Stande.

Der nachkommende Provinzial P. Matthaeus Mayer erweiterte die Kirche, schuf in derselben neue Altäre, gute Gemälde, Schnitz- und Einlegearbeiten in Kirche und Sacristei, an welch' letzteren Arbeiten sich auch unsere Mitbrüder betheiligten; alles Geschaffene trägt noch heute das Stylvolle in jeder Richtung an sich, viel wurde aber durch die Ueberschwemmung im Jahre 1890, nachdem der Katastrophen viele überstanden waren, dem Untergang geweiht.

Im Jahre 1718 den 1. December fand in einer Definitorial-Sitzung zu Feldsberg auf Antrag des damaligen Provinzials P. Matthaeus Mayer der Beschluss seine Annahme, einen Tract oberhalb der Sacristei für junge Mitbrüder, die aus dem Noviziat kommen, aufzubauen, damit dieselben von einem besonderen Medico ein Paar Stunden des Tages wohl unterrichtet werden; aber auch in Musik und Gesang instruirt werden, damit die Provinz mit kunstverständigen und erfahrenen Krankenwärtern versehen werde, womit der Grund zu fortdauerndem Heranbilden von jungen Religiosen gelegt wurde zum grössten Segen aller Zeiten, da nur so der junge Mann mit Liebe und Eifer für den Beruf erhalten bleibt.

Der Hochaltar wurde unter demselben Provinzial und dem grössten der Prager Prioren P. Michael Schwanda den 28. October 1731 von dem erzbischöflichen Suffragan Daniel Josef von Mayern, Bischof zu Tiberide, feierlichst eingeweiht.

Wie bereits gesagt, musste der Prager Convent stets sein Contingent von Brüdern stellen, die in Lazarethen ihre Verwendung, selbst in entfernten Ländern nicht selten den Tod zum Lohn fanden; so wurden im Jahre 1734 je drei Brüder in's Reich und nach Welschland in's Feldspital geschickt und das darauffolgende Jahr ebenfalls mehrere.

Im Jahre 1737 wurde, nachdem es dem edlen Prior P. Michael Schwanda trotz aller Bemühungen nicht gelingen konnte, das anstossende Haus zu kaufen, die erste Seite des Spitals und inneren Quadratur ausgebaut und für 24 Kranke eingerichtet, wodurch allmälig der Belegraum auf 94 Betten erweitert werden konnte.

Der Grundstein wurde dazu vom Bischof von Königgrätz, Joh. Rudolf Grafen Spork am 17. Juni gelegt.

Zu diesem Bau trug derselbe Bischof den bedeutenden Betrag von 1500 fl. bei, nachdem dieser edeldenkende Priester zuvor bereits eine Bettstiftung von 1825 fl. errichtet.

Genannter Bau kostete, abgesehen von den vielen geschenkten Baumaterialien, 17.000 fl. und im Jahre 1739 am Feste des heiligen Johann von Gott fand die feierliche Einweihe durch den damaligen Generalvicar und Domdechant Joannes de Martini statt.

Auch der Friedhof wurde im Jahre 1738 gegen die Moldau zu erweitert und zu diesem Behufe das Wows'sche Haus gekauft, bis 1784 die Aufhebung aller Privat- und Kirchenfriedhöfe statthatte.

Die Erweiterung des Conventes ermöglichte die Herstellung eines zweiten Noviziates nächst Wien durch Beschluss des Generalcapitals vom 22. April 1736.

Der erste Novize war Fr. Castulus Kunert, ein gebürtiger Wiener, welcher später als Prior zu Teschen und Graz verdienstlich wirkte und am 2. April 1760 zu Neustadt a. d. Mettau starb.

Der zweite war Fr. Cletus Menhard, ein Marburger, der als guter Koch und braver Religiose am 15. Mai 1784 zu Graz starb.

Der dritte endlich war Fr. Cyriacus Beer, gebürtig von Stein bei Laibach; er war später ein tüchtiger Prior zu Görz und starb zu Prag den 17. August 1766.

Der erste Novizenmeister war P. Eusebius Soukup, gebürtig von Ouval in Böhmen, ein ausgezeichneter Priester und guter Musiker, ausgeweiht 1732.

Er starb als aufopfernder Vater seiner Novizen, nachdem er 18 Jahre seines Amtes gewaltet, eines seligen Todes zu Prag den 30. September 1754. Ehre seinem Andenken!

Als Inaugurator des Noviziats ist der vielverdiente Prior und nachherige Provinzial P. Leo Kurtz zu nennen.

Im Jahre 1741 belagerten die französischen, bayerischen und sächsischen Truppen Prag, bis sie die Stadt endlich einnahmen.

Die Leistungen der Brüder waren mehr wie gewöhnliche für das verbündete Heer und eine unendliche Zahl Nothleidender; trotzdem forderte man noch eine Contribution von 500 fl. in baarem Gelde (den Antheil von 70.000 fl., den die Klöster Prags in 24 Stunden zu erlegen hatten), welches Geld, weil natürlich nicht vorhanden, auch nicht erlegt werden konnte, dafür aber Ausserordentliches in unentgeltlicher Verpflegung von Verwundeten geleistet werden musste.

Als aber in kurzer Zeit wieder mehr als 600 Kranke verpflegt wurden, waren auch die letzten Vorräthe erschöpft und die weitere

Existenz, da auch die Sammlung lange Zeit unterbrochen werden musste, gefährdet.

In dieser dringenden Lage machte der Prior des Conventes P. Michael Schwanda dem französischen Commandanten de Sechelles ernste Vorstellungen und auf seine Anordnung musste dann jeder Aufgenommene bei seinem Eintritt einen Dukaten als Vergütung erlegen.

Der Wohlthätigkeit dieser so edlen Bewohner Prags ist es nur zu danken, dass die Anstalt sich weiter fortbrachte, denn ihre Auflassung schien aus lang andauernder Noth bevorzustehen.

Die Krönungsfeierlichkeit der unvergesslichen **Kaiserin Maria Theresia** als **Königin** von Böhmen zu Prag am 12. Mai 1743 gab dem Provinzial P. Michael Schwanda erwünschte Gelegenheit, der erlauchten Monarchin die traurige Lage der Anstalt zu schildern, worauf **Ihre Majestät** 100 Stück Dukaten huldvollst anwies.

Als abermals P. Michael Schwanda Provinzial im Jahre 1749 war, dachte er auf einen weiteren Fortbau des Spitales nach dem bereits im Jahre 1735 für den totalen Ausbau und Façade von ihm verfassten herrlichen Plane, welcher dem Hause die schönste Façade aller unserer Convente gibt.

Ein Bildniss im Convente und Provinzialate zeigt uns den für das Prager Haus ganz speciell unvergesslichen Provinzial P. Michael Schwanda, diesen allerorts unermüdlich reorganisirenden Mann, dem die ganze Provinz zu dieser Zeit einen besonderen Aufschwung zu verdanken hatte.

Endlich gelang es dem so verdienten Prior P. Narcissus Schön (welcher nachher der erste Kukuser Prior gewesen und sehr verdient als Jubilar den 13. April 1781 gestorben), den Besitzer des Hauses, worauf heute die vierte Abtheilung steht, Namens Kopitař, zum Verkaufe zu bewegen, welcher Kauf im Jahre 1751 um 2200 fl. perfect wurde.

Mit grosser Thätigkeit begann das Demoliren des sehr alten angekauften Gebäudes und in kaum einem Jahre stand die ganze vollendete Façade wie heute mit der vierten Abtheilung fertig da.

Der unerbittliche Tod des für den Prager Convent unvergesslichen ehemaligen Priors, Provinzials und General-Vicars für Polen, P. Michael Schwanda, welcher den 13. December 1753 eintrat, liess Trauer und eine Leere zurück; er bleibt der grösste Mann seit dem Bestande für das Prager Haus; seine Frömmigkeit, sein Pflichteifer, sein uneigennütziges Streben als ärmster Religiose sind

ein Beispiel, dass nur durch solche völlige Hingabe für den Orden Grosses geleistet werden kann. Dieses Mannes Wirken wäre einer eigenen Studie und Beschreibung werth, Prag besonders wird sein Andenken zu ehren wissen.

Im Jahre 1753 den 28. August wurde das erste heilige Messopfer auf dem nenen Altare, worauf unser Wohlthäter Michael Preysinger 500 fl. gespendet, dargebracht, der rechte und linke Flügel und Krankensäle mit Glaswänden abgetheilt.

Die Zahl der stabilen Krankenbetten war nun auf 108 gestiegen, wurde jedoch in der Regel besonders zur Winterszeit weit überschritten, indem alle Abtheilungen der Länge nach in der Mitte Nothbetten erhielten, welche Einführung ununterbrochen bis in die Neuzeit anhält.

Das Ende dieses neuen Tractes enthielt in grossem Massstabe die Hausbäckerei, wodurch die Küche entlastet wurde.

Sämmtliche Betten waren Himmelbetten und sind dieselben mitunter auf das Alter des Baues der entsprechenden Abtheilungen zurückzuführen, deshalb zuweilen schon sehr alt und zum Theil neu ersetzt.

Auch das Todtenlocal wurde zum Zwecke von anatomischen Studien im Jahre 1761 geräumig aufgebaut und nach Aufhebung des Friedhofes als Kapelle hergerichtet und benützt, die Aborte erbaut und die Canalisirung bis in die Moldau hergestellt.

Im Jahre 1757 war bekanntlich der Krieg mit Preussen und den 18. Juni die siegreiche Schlacht unter Daun über **Friedrich II.** bei Kolin.

In der Nähe von Prag wurde gekämpft, unsere Mitbrüder waren allerorts in Verwendung und scheuten keine Lebensgefahr, während der heftigsten Kanonade die Verwundeten aufzusuchen, sie zu verbinden und im eigenen Spitale sowie im Lazarethe bei St. Clemens und in Emaus zu pflegen.

Die rühmlichsten Zeugnisse über das segensreiche Wirken der Prager Mitbrüder in jener Zeit von dem damaligen böhmischen Appellations-Präsidenten Karl Friedrich Reichsgrafen von Hatzfeld, dem wirklichen k. k. Geheim- und Kammerrath Franz Josef Reichsgrafen von Pachta und Wenzel Franz Freiherrn von Wernier, k. k. Hauptmann der Altstadt Prag, ausgestellt, werden im Archiv aufbewahrt.

2. Periode.

a) Der Convent auf der Neustadt in Prag vom Jahre 1763—1779.

Ueber die kurze sechzehnjährige Lebensdauer des zweiten Conventes auf der Neustadt in Prag wollen wir nur in Kürze Folgendes anführen.

Bereits den 9. Juni 1745 wurde in einem Definitorium zu Feldsberg unter dem Provinziale P. Raphael Wagner beschlossen, einen zweiten Convent in Prag zu errichten.

Es heisst da wörtlich: „Dass bereits vor Jahren in einem Capitel zu Feldsberg davon Meldung geschehen, ein neues Krankenhaus dem Prager Convente zu ampluiren und ein Capital von 6000 fl. aus der Provinz-Cassa dafür präcedirt und gewidmet wurde, inzwischen aber durch Kriegstrouble dieses zu prosequiren ins Stocken gerathen."

Die von diesem Capital entfallenden Interessen wurden dem Prior ad S. Simonem et Judam zu verbuchen übergeben, insolange bis sich ein gelegener Ort ausser der Stadt fände, wo der Convent und zugleich ein botanischer Garten erbaut werden könnte.

Wir sehen hier offenbar den zweifachen Zweck, nämlich in Prag eine Filiale, eine Art Reconvalescentenheim zu gründen und zugleich für den Unterricht des Juniorates, welches sich in Prag auszubilden hatte, zu sorgen.

Durch die Vermittlung des Arztes und damaligen Priors P. Quido Dihr (ein Kärntner, der in Wien am 28. August 1739 Profess gemacht) sollte von der verwitweten 84jährigen Gräfin von Schönkirchen in Carlsbad ein Spital für vier Kranke mit einer anfänglichen Gesammtsumme von 4000 fl. errichtet werden; dazu lautet ein förmlicher Stiftbrief vom 5. December 1759.

Der Provinzial betrieb sofort energisch die Angelegenheit, jedoch der Magistrat Carlsbad, das Wünschenswerthe wohl einsehend, war finanziell nicht in der Lage, das Unternehmen irgendwie zu unterstützen. Der Prior rieth daher der frommen Gräfin, die Summe zum Besten des Prager Conventes oder eines zweiten, auf der Neustadt zu errichtenden, zu widmen.

Die Gräfin widmete dann zur Ausführung letzteren Vorhabens die Summe von 3000 fl. unterm 1. Jänner 1760, wofür noch in dem-

selben Jahre vom Provinziale P. Leo Kurtz der Kauf der Brandstätte des gräflich Bredau'schen Hauses um 6000 fl. genehmigt wurde.

Die Bestimmung war anfänglich zur Aufnahme von sechs Kranken und vier Brüdern, deren endliche Einführung am 25. August 1763 — wie es heisst — „in Gegenwart der ganzen Clerisei und gesammten Pragerischen Publikums mit grösster Solemnität vollbracht wurde".

Als Deputirter stand dem feierlichen Akte der Ex-Provinzial P. Ferdinandus Schuster vor und wurde P. Romualdus Weinfurtner, ein Priester, als erster Vicarius eingeführt.

Im Protokolle heisst es unterm April 1765: „Die edle Gräfin von Schönkirchen starb im hohen Alter von 92 Jahren und vermachte in ihrem Testamente dieser Residenz einen weiteren Betrag von 10.000 fl."

Im Jahre 1779 war auch aus dem Verlaufe ersichtlichen Kämpfen und Schwierigkeiten die Noth so gross, dass **Ihre Majestät die Kaiserin Maria Theresia** selbst die Auflassung und Vereinigung mit dem Altstädter ersten Convente befahl.

Später wurden die Gebäude zum Behufe des Waisenhauses zu St. Johann dem Täufer für 8700 fl. verkauft und mittelst k. k. Hofdecretes vom 3. Februar 1787 dem Convente der Barmherzigen Brüder anstatt der Zinsen dieses Capitals eine jährliche Summe von 400 fl. aus dem Cameralfonde angewiesen.

b) Die medizinisch-praktische Schule in unserem Spitale vom Jahre 1778—1791.

Mittelst k. k. Hofdecret vom Jahre 1761 wurde dem Convente der Auftrag zu Theil, alle durch chronische Krankheiten erfolgten Todesfälle der Prager Universität anzuzeigen, wie auch zum Behufe des zur Erweiterung ärztlicher Kenntnisse unentbehrlichen Studiums der Anatomie in dem Convente einen eigenen Hörsaal einzurichten.

Diesem hohen Auftrag wurde auch sofort unter dem Provinziale P. Leo Kurtz, welcher sich als Arzt sehr dafür interessirte, und dem Prior P. Quido Dihr entsprochen und die anatomischen Demonstrationen und Vorträge nahmen ihren ungestörten Fortgang und häufig waren es unsere Ordensärzte, die als geübte Anatomen den Unterricht übernahmen und Namhaftes für die damalige Zeit leisteten, wie es die guten Injections-Präparate bis heute zur Genüge

beweisen; dieser Wissenschaftsdrang wurde auch fortgepflanzt, weil solche Präparate grösserer Art in vielen Conventen zu finden sind.

Die Vorträge am Krankenbette — medizinisch-praktische Collegien — waren in den ehemaligen Militärspitale nahe dem Neuthore auf Anregung des grossen Arztes, Freiherrn van Swieten, vom Jahre 1769; der damalige Proto-Medicus und Militärarzt von Bayer war der dazu bestimmte Professor. Als dieser 1778 zum Feld-Proto-Medicus befördert wurde, übernahm die Vorträge der in dankbarem Andenken fortlebende Professor von Plenciz, und weil dieser kein Militärarzt war, daher nicht im Militärspitale Vorträge halten konnte, wurden im Spitale der Barmherzigen Brüder zu den anatomischen Demonstrationen noch die praktischen Vorträge am Krankenbette zugewiesen mit anfänglich acht Krankenbetten um eine jährliche Entschädigung von 50 fl., weil weder Beschränkung in Kost noch ärztlicher Verschreibweise statthaben durfte. Gewiss die billigste Klinik, die existirte!

Aus dieser Schule, heisst es, gingen Aerzte ersten Ranges hervor, die zum Nutzen des Staates und zum Ruhme der Wissenschaft gewirkt haben, als da waren: Ein Narvan, Mayer, Mattuschka, O'Reilly, Ambrozy, Guldener von Lobes, Kneissler u. s. w.

Weil diese acht Betten bald zum Unterrichte nicht hinreichten, wurde die Zahl vermehrt.

Nach dem Ableben des Professors v. Plenciz kam der k. k. Professor Anton Sebald.

Prof. Sebald zählte jährlich 12- bis 1300 klinische Kranke und hielt auch Vorträge über Kinderkrankheiten.

Die kranken Kinder wurden in den Convent der Barmherzigen Brüder als Ambulanten gebracht, weil die Ordination unentgeltlich war.

Der Grund zu sofortigen Transferirung der Schule nach Errichtung des neuen „Allgemeinen Krankenhauses" war natürlich der, weil in unserem Spitale keine Frauen aufgenommen werden konnten.

Vom Jahre 1783 wurde auf Anordnung der hohen Landesstelle auch für die Zöglinge der Chirurgie der medizinisch-praktische Unterricht bei uns ertheilt von einem eigenen Professor Karl Ritter von Arnold.

Der berühmte Professor Sebald drückte sich in verschiedenen Schriften auf das Lobenswertheste über den Charakter des Spitales aus und sagt u. A.: „Die gute Aufnahme bei den Barmherzigen

Brüdern, die Freiheit, nebst 8 Betten der Schule noch 20 und mehr zu wählen, ohne die Ausgaben des Studienfonds zu vermehren, macht jede Lobspendung für dieses edle Institut überflüssig."

Mit gleicher Bemerkung hebt er die Mitbrüder hervor, besonders seinen Freund Pacificus Lieb als Oberkrankenwärter, welcher als tüchtiger Operateur die schwierigsten Operationen mit ebensoviel Fassung und Genauigkeit als Schonung und Delicatesse ausführte u. s. w.

P. Pacificus Lieb war Wundarzt, 1788 bereits Dr. Medic., dann Professor der Chirurgie in Feldsberg; später war P. Pacificus auch Prior in Laibach, Lettowitz und Graz. In seinem Nachrufe heisst es: „Religiosus pius et doctus". Er starb im Ruhestand, weil kränklich, 61 Jahre alt, in Brüun den 30. August 1811. Ehre seinem Andenken! Sein Gemälde in Brünn, jüngst wie noch manche andere in der Provinz bisher unbekannte Gemälde durch eifrige Geschichtsstudien verificirt, ist ein schönes Andenken an diesen edlen, wahren Barmherzigen.

Ein gleichfalls mit demselben Grade ausgezeichneter Bruder war P. Theophilus Schramek, unterrichtete in Prag mit grossem Fleiss und starb in Lettowitz als Prior den 3. August 1804 mit der Bezeichnung „valde religiosus".

Ein tüchtiger Wundarzt und Lehrer, später Doctor und Professor, war P. Joachim Wrabec, starb säcularisirt am 15. December 1804. Dann drei bereits genannte Priester und Med.-Doctoren, die im Unterricht viel leisteten.

Ein sehr verdienter Mann in dieser Zeit war der Wundarzt und spätere Prior P. Adolphus Payl, gestorben zu Prag am 24. April 1808.

Ein weiterer, sehr berühmter Wundarzt, P. Florus Hold, starb als Prior zu Temesvár den 24. März 1811.

Ein ganz ausserordentlicher Wundarzt und Lehrer war P. Nicolaus Ulrich, gestorben als Prior zu Prossnitz den 18. März 1811.

Viele könnte man noch anführen, welche als Muster des Eifers in Studium und Unterricht dienen könnten und häufig nur durch unermüdliche Selbstbildung ohne viele Vorstudien es zu so ausgezeichneten Leistungen brachten, daher auch verdienen, besonders genannt zu werden.

Die Opfer, welche der Convent der Wissenschaft durch diese Periode brachte bei grossem Andrange von Kranken zur einzigen und so ausgezeichneten Klinik, wo schwierige Fälle aus dem ganzen

Lande aufzunehmen, zu operiren und zu curiren waren, überstiegen weit die Kräfte und schon vor der Transferirung der Klinik sah man ein, dass Einschränkungen statthaben müssen.

Lobenswertherweise ist nachzuweisen, dass nicht die Krankenaufnahme vermindert, sondern einfach die Brüderanzahl bereits im Jahre 1779 um dreissig herabgesetzt wurde, die Last der Arbeit daher auf die Schultern der nur kleineren Anzahl von Brüdern gelegt wurde.

Es kamen das Juniorat und die Studenten nach Feldsberg, allwo, wie der freundliche Leser aus der Beschreibung über die Schule in Feldsberg ersehen, der berühmte Arzt und Botaniker P. Norbertus Boccius bereits als Studiendirector den systematischen zweijährigen Curs für Anatomie, Chirurgie und Krankenpflege leitete.

Wir müssen hier hinzufügen, dass der Schulgeist der ordinirenden Aerzte im Prager Spitale vom Beginn 1620 gleich unter unseren Aerzten Philos. et. Med. Doctores: Löb-Proschy-Hofmeister-Bernardus Edler von Zeidlern, später eines Dr. Daniel O'Hehir sich geradezu unverändert forterhielt und bis auf die heutige Zeit sich in lobenswerther Weise allda kund thut. Als unsere Zeitgenossen und Vordermänner nennen wir speciell einen berühmten, in Wissenschaftseifer hervorragenden Dr. Held, nicht minder seiner wohlverdienten Nachfolger Dr. Royko, einen für Wissen und mit Liebe für den Kranken sich ganz hingebenden Dr. Wünsch, den unvergesslichen auch ehemaligen Decan und Primararzt Dr. Franz Hofmeister, als wahren Vater der Kranken und Novizen, der mit einer peinlichen Genauigkeit eigene Protokolle und Anmerkungen en detail über sämmtliche Patienten selbst führte, zudem der eifrigste Förderer der Interessen des Conventes, der gewissenhafte Freund der Vorsteher und seiner Mitärzte vom Orden, bis zu seinem Tode war. Ehre seinem Andenken!

Vom Jahre 1878 tritt Dr. Hermann Haas, als Docent auch tradirend, als Primarius in unserem Spitale auf; seiner ist in der Periode des Jahres 1888 in dieser Geschichte speciell gedacht.

Nach ihm folgte der dermalige Primararzt Dr. Georg Horčička, dessen wissenschaftlich-sachlicher Eifer, sowie eine einnehmende Zuvorkommenheit, den armen Kranken in solcher Stellung wohl zu statten kommt; zudem im Gefolge des tüchtigen Operateurs Dr. Em. Wünsch-Zdeborsky und des pflichteifrigen Dr. Ant. Larcher als Oberarzt, eine Harmonie des ärztlichen Körpers dieses Spitales zu Stande kommt, die dem edlen Zwecke der Heilpflege nur fördernd entspricht.

3. Periode.

Von Begebnissen des Jahres 1779 bis zu Ende des Jahres 1816.

Die obige Massregel der möglichsten Einschränkungen half nicht allein, es waren auch die Verausgabungen bei Bauten, welche Schulden verursachten und eine harte Last wurden.

Dies veranlasste den Prior P. Nivardus Wachtel, den Provinzial P. Ferdinandus Schuster (von welchem Provinzial auch das bis heute geltende Regulativ des Provinzcapitels festgestellt wurde), um die Bewilligung anzusuchen, das Haus S. Sebastian am Kohlenmarkt verkaufen zu dürfen, welches Haus nach der französischen Invasion arg zugerichtet und nicht ertragsfähig war.

Solches geschah später 1761, nach Erfüllung aller langen Formalitäten und die Folge war, dass auch dies eine ausgiebige Hilfe nicht bot und die Existenz-Calamität auch dann noch fort andauerte.

Man wandte sich nun an die durch die unendliche Mildthätigkeit so ausgezeichnete unvergessliche **Monarchin Kaiserin Maria Theresia.**

Den zehnjährigen Durchschnitt des Empfanges und der Ausgaben der Anstalt wünschte **Ihre Majestät** eingehend geprüft zu wissen, was in's Detail von den dazu bestellten Organen geschah und den traurigen finanziellen Zustand des Conventes auf das Ueberzeugendste darlegte.

Die erste Wohlmeinung **Ihrer Majestät** ging dahin, mit hoher Entschliessung vom 27. September 1779 Erbschaften, Legate durch zehn Jahre keinen anderen, als dem ganz wider sein Verschulden in finanziellen Verfall gerathenen Prager Convente zuzuwenden; doch die Zeit brachte wenig dergleichen.

Es wurde somit, um der ersten Noth abzuhelfen, mit allerhöchster Entschliessung vom 19. November 1779 dem Convente ein einstweiliger Betrag von 8000 fl. aus dem Cameralfond angewiesen und zur Verminderung der übrigen Schulden die Vereinigung des Conventes auf der Neustadt mit dem Altstädter Convente allerhöchst anbefohlen.

Die Häuser des aufgehobenen Conventes, weil nicht sofort verkäuflich, wurden vermiethet und das Mietherträgniss sowie die Zinsen der Capitalien dem Altstädter Convente von nun an zugewendet.

In den nächsten Jahren wurden von den Obrigkeiten einiger Städte Anstände wegen der Almosensammlung erhoben; auf Verwendung des damaligen Priors P. Vincentius Kneer erhielten die Städte und auch die k. k. Kreisämter die Weisung, nicht nur dieses fromme Werk nicht zu stören, sondern nach Kräften zu fördern.

Diese Anordnungen, sowie die Segnungen friedlicher Jahre eröffneten erst dem Convente eine erfreuliche Aussicht in die Zukunft, und die Sicherheit beruhigte, die Bedürfnisse durch die Einnahmen vollkommen gedeckt zu sehen, welche Sanirung wir ausschliesslich den weisen Verfügungen **Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia** zu verdanken haben.

Im Jahre 1781 wurde im Prager Convente das letzte Provinz-Capitel abgehalten, das erste war allda mit der Wahl des Provinzials P. Godefridus Alt im Jahre 1710 abgehalten worden; es waren dann eine Reihe von Jahren Pressburg, dann wieder Feldsberg und wieder bleibend Wien als Metropolitan-Convent der Ort der Capitel-Versammlung.

Den Sitz als Provinziale im Prager Convent hatten P. Erasmus Schmid de Schwarzenhorn und P. Hieronymus Hain genommen.

Im Jahre 1783 den 19. März erschien ein k. k. Hofdecret, im Convente auch eine Versorgungs-Anstalt für irre Geistliche zu errichten, welchem Befehle zufolge ein Plan und Kostenüberschlag zu dem noch heute bestehenden Priesterhause verfasst und vorgelegt wurde durch den vielverdienten Prior und tüchtigen Bauherrn P. Vincentius Kneer, der vorher in Graz den Irrentract und das schöne Refectorium erbaute.

Als dem Convente am 15. September genannten Jahres das hohe Glück zu Theil wurde, von **Sr. Majestät dem Kaiser Josef II.** besucht zu werden, besah der Monarch das Locale der Irrenanstalt, genehmigte den entworfenen Plan und schenkte zum Zeichen der allerhöchsten Zufriedenheit dem Convente für Baukosten einen Theil des aufgehobenen Klosters der Kreuzherren mit dem rothen Herz, namentlich die Kirche und Pfarrwohnung, welche Gebäude mit allerhöchster Bewilligung verkauft und der Erlös zum Baue dieses Anbaues verwendet wurde.

Dieser Tract enthielt 17 lichte und heizbare Gemächer, sowie einen gemeinschaftlichen Speiseraum.

Die Geschichte der Ueberschwemmungen würde im Prager Convente allein geeignet sein, ein Buch der Drangsale, Noth und

empfindlichsten Schäden niederschreiben zu lassen, wir aber können uns in diesen Skizzen nur darauf beschränken, die allergrössten und schadenreichsten Ueberschwemmungen, welche die Anstalt am empfindlichsten betroffen, kurz zu berühren.

Häufig hört man von der unglücklichen Lage des Conventes in dem oft inundirten Stadttheile sprechen, und doch hat die Vorsehung diesen Convent gerade so wie den Wiener in anfänglich gleich bedrohter Lage zum Segen der ärmeren Bevölkerung daher postirt, um mitten in manchen Drangsalen und Kummer eine Rettungsanstalt zu sein, die zweifellos seit ihrem Entstehen viel, sehr viel geleistet.

Man muss wie der Verfasser jahrelang als im Conventsverbande und Arzt da gelebt haben, um genau zu wissen, wie nützlich und wie nothwendig eine Anstalt gerade in dieser Gegend erscheint, die dem Unglück und der Armuth jede Stunde, Tag und Nacht ihre Pforten öffnet und dies in einer traditionell aufopfernden Weise.

Es war im Jahre 1784 den 28. Februar, als eine der grössten Ueberschwemmungen in der Altstadt Prags und nicht minder in unserer Anstalt grossen Schrecken verbreitete.

Das Wasser erreichte in der Anstalt eine Höhe von 3 Ellen, und nur der guten Umsicht des Priors P. Redemptus Bischoff, sowie des damaligen bereits lobenswerth erwähnten Oberarztes Pacificus Lieb ist es zu danken, dass weder ein Kranker, noch Mitbruder Schaden litt und Alles in den oberen Stockwerken gesichert wurde.

Die Nachwehen waren bitter, selbst das Marmorpflaster in den Krankensälen war aufgehoben, kurz, eine Verwüstung in Kirche, Spital, Hof, Garten und Keller angerichtet.

Die Unterstützungen der edlen Prager Bevölkerung, die unendliche Beweise der Liebe und Anhänglichkeit an unsere Anstalt an den Tag legte, halfen auch diesmal und so konnte man, Dank der göttlichen Vorsehung, wieder vielen Armen und durch die Ueberschwemmung hart Betroffenen helfen, die nur allzu häufig nicht nur all' ihre Habe, sondern auch die Gesundheit einbüssten.

Dass eine bedeutende Anzahl von Typhuskranken nach dieser Ueberschwemmung gerade unsere Anstalt oft bei grossem Andrange zu verpflegen hatte, erwähne ich nicht speciell, denn die Oertlichkeit und Lage dieser Vorstadt bei Uebervölkerung und Wohnungsdrangsalen liessen Krankheiten mit epidemischem Charakter fast als normal erscheinen, sowie jeder Novize, der in unserem Prager

Convente keinen Tynhus überstanden, so gut als keine Barmherzigen-Taufe erhalten hatte; diese Taufe forderte jedoch häufig ihre Opfer, denn im Jahre 1795 starben in eben diesem Convente an Typhus allein fünf Novizen.

Im Jahre 1803 brach im Strafhause eine heftige Epidemie aus, ein böse verlaufender Flecktyphus.

Der Convent war sofort bereit, auf eine Anfrage des löblichen Magistrates unter dem Prior P. Adolphus Pail alle 60 erkrankten Sträflinge in Pflege zu übernehmen, und die Epidemie war behoben.

Ein einziges Pflegeopfer ist uns bei dieser äusserst gefahrbringenden Krankheit gefallen, der Novize F. Aquilinus Lidický.

Im Jahre 1805 mittelst Allerhöchstem Hofdecret vom 16. August wurde unserem Orden die Erbfähigkeit ertheilt, von welcher die übrigen Orden auf unbestimmte Zeit ausgeschlossen waren; es war dies hervorgehoben eine Anerkennung für die aufopferungsvolle Bereitwilligkeit, die Berufspflichten bei jeder sich ergebenden Gelegenheit rastlos zu üben.

Im Jahre 1806, als in Folge des Krieges die Typhus-Epidemie bedenklich andauerte und eine erschreckliche Sterblichkeit in den übrigen Spitälern herrschte, was bei uns nicht in diesem Masse der Fall war, musste das Resultat commissioneller Erhebungen dem Convente und ärztlichen Personale für emsige Pflege — dem Hauptfactor bei dieser Art Erkrankung — ein eigenes Belobungsdecret am 5. April 1806 beantragen, welches dann die volle Zufriedenheit Sr. Excellenz des Herrn Oberstburggrafen von Wallis eingehend ausdrückt.

Die Leistungen wurden auch selbst vom Vorstande dieser Gubernial-Commission, k. k. geheimen Rath und Staatsgüter-Administrator Herrn Prokop Grafen Hartmann von Clarstein, persönlich rührend anerkannt, da er 850 fl. zur Anschaffung benöthigender Weine für diese Kranken spendete.

Die beiden Jahre 1805 und 1806 hatten die Ziffer von 4000 aufgenommenen Kranken aufzuweisen, solche Leistung brachte insoferne einige Verlegenheit, da die Almosensammlung nicht hinreichte, die durch die Zeitumstände so sehr verminderten Interessen von den Stiftungs-Capitalien zu ersetzen.

Dem wiederholten hohen Ansinnen, die Zahl der Brüder nochmals zu vermindern, konnte nicht entsprochen werden, wollte man nicht die nothwendigsten Kräfte opfern und so die Wirksamkeit gleichfalls bedeutend herabsetzen.

Im Jahre 1809 war der neu ausgebrochene Krieg abermals Ursache einer sehr verstärkten Leistung der Anstalt, die Anzahl der aus dem Kriege heimgekehrten Erkrankten war so gross, dass abermals an die Gnade **Sr. Majestät des Kaisers** appellirt werden musste.

Das Zutrauen zu dem **Monarchen** wurde gerechtfertigt und eine huldvoll angewiesene Unterstützung wurde sofort zutheil für das laufende und folgende Jahr; auch erging eine ämtliche Aufforderung an alle Zünfte und Gremien, die Beiträge für die Anstalt zu erhöhen.

Die erhöhten Beiträge beliefen sich dann in laufender Zeit, z. B. im Jahre 1820 auf die Gesammtsumme von 4133 fl. 31 kr. W. W.; mehrere Zünfte trugen jährlich wohl auch nur 12, 8, 6, 4 fl. und die Bürstenmacher nur 2 fl. bei, wofür im nämlichen Jahre vier Kranke von Letzteren bei uns verpflegt wurden.

Die Meistzahlenden waren immer die Bräuer, Tischler und Schuhmacher mit jährlichen Beiträgen von 3—400 fl.

Im Jahre 1811 kam wie allerorts die eingetretene Veränderung der Capital-Verhältnisse in Betracht, es vermehrten sich naturgemäss die Bedrängnisse des Conventes.

Die Interessen der Bettstiftungen waren auf den täglichen Betrag von 32 kr. damaliger Währung in Bankozetteln herabgesunken.

Der Entwurf, die Präsentationen der Stiftungen zu einer Vermehrung der Stiftungssumme zu veranlassen, gelang bei weitem nicht; daher gewährte **Se. Majestät der Kaiser** wieder eine aussergewöhnliche Unterstützung und befahl bei Aufnahme der Kranken das Verhältniss der eingegangenen Sammlung in Betracht zu ziehen und die Zahl nicht zu überschreiten; indess war der Andrang der Kranken so gross, dass dieses Verhältniss kaum berücksichtigt werden konnte.

Ein edler Menschenfreund, der k. k. Professor der Botanik Joh. Christian Mikan, veranstaltete musikalische Akademien zum Besten der Anstalt, bis Anfangs des Jahres 1812 die härtesten Prüfungen hereinbrachen. Die Theuerung stieg bekanntlich so hoch, dass ungeachtet der reichsten Almosensammlung die dringendsten Bedürfnisse nicht gedeckt werden konnten, es gebrach an dem Nothwendigsten und der Credit der Lieferanten konnte nicht weiter in Anspruch genommen werden.

Da war es ein rettender Engel in Menschengestalt, Se. Exc. der Landes-Chef Graf Franz von Kolowrat-Liebsteinsky,

den der liebe Gott als Werkzeug auserkoren, die Anstalt vor dem Verderben zu bewahren. Er streckte dem Convente eine ansehnliche Summe Geldes vor und setzte die Mitbrüder dadurch in den Stand, in der Erfüllung der Berufspflichten eifrigst fortzufahren; dieses erhabene Beispiel wirkte und der hohe Adel des Landes schloss sich mit gewohnter Bereitwilligkeit zur Hilfe an.

Kunstvorstellungen im Palais des Herrn Christian Grafen von Clam-Gallas wurden veranstaltet, deren Reinerträgniss der Anstalt zukam.

Graf Josef von Auersperg veranstaltete Sammlungen für die Anstalt, um im Jahre 1812 die Beheizung derselben mit Steinkohlen zu decken.

Der wackere Künstler und Theater-Director Carl Liebich gab Vorstellungen zum Besten, desgleichen regten der vaterländische Dichter Joh. Nep. Stěpanek und viele andere die Gesellschaft böhmischer Theater-Dilettanten zu dramatischen Vorstellungen an, um so der Anstalt Aushilfssummen zufliessen zu lassen.

Im Jahre 1813 brach ein neuer Krieg aus und die Sammlung litt vor Allem in empfindlicher Weise; die Verwundeten aller Heere nach der Schlacht von Dresden und Kulm füllten die Stadt und die grosse Anzahl suchte Zuflucht und Pflege in der Anstalt der Barmherzigen Brüder. Nicht allein in der eigenen Anstalt, sondern auch auf andere Nothspitäler und mehrere Bürgerhäuser erstreckte sich die Pflege unserer Brüder.

Eine neuerliche Erschöpfung aller Mittel war die Folge, doch die Theilnahme des hohen Adels, sowie des adeligen Kunstvereines und der erwähnten Wohlthäter des Instituts half wieder durch reiche Spenden aus der wiederkehrenden Verlegenheit.

Im Jahre 1815 hatte die Zahl der Geisteskranken im k. k. allgemeinen Irrenhause so überhand genommen, dass der damalige Prior P. Chrysanthus Martinovsky sich laut Aufforderung der k. k. Stadthauptmannschaft bereit erklärte, sofort 17 solche Irre gegen III. Classe Verpflegung zu übernehmen, welche auch, weil unheilbar, durch viele Jahre daselbst in Pflege bis zu ihrem Absterben verblieben.

Im Jahre 1816 nahm die Theuerung zu und unaufhörlich war die Hilfe durch Kunstvorstellungen des hohen Adels.

Vom Jahre 1812 bis inclusive 1822 wurde jährlich von den Erträgnissen der Kunstvorstellungen im gräflich Clam-Gallas'schen Palais ein Theil der Anstalt zugewiesen, so dass in diesen eilf Jahren die Gesammtsumme, die wir erhielten, 76.252 fl. W. W. ausmachte

und im Ganzen 145.981 fl. W. W. eingingen, wobei mit dem Reste die Elisabethinerinnen und das Bartholomäus-Spital bedacht wurden.

Um aber den jährlichen Gesammtbedarf des Spitals und Convents in der Höhe von 60- bis 70.000 fl. W. W. zu decken, bedurfte es grosser Oekonomie und verursachte manchen Kummer, besonders bei noch vorhandener Schuldenlast, welche schliesslich durch die hohe Gnade **Sr. Majestät des Kaisers Franz I.** aus disponiblen Fonds zu decken anbefohlen wurde.

Wir schliessen hier abermals eine Periode, in der bei den ärgsten Drangsalen der Anstalt die wackeren Brüder siegreich aus dem Kampfe hervorgingen. Dank der Vorsehung Gottes und der edlen Menschenfreunde!

4. Periode.

Von Begebnissen des Jahres 1816 bis auf die heutige Zeit.

Im Jahre 1818 wurde der langjährige Procurator des Prager Conventes, ein Prossnitzer, P. Chrysanthus Martinovsky, Prior dieses Conventes.

Er vermochte es durch seine Energie und Erfassen der Sachlage dem Zeitgeiste zu entsprechen und einen völligen Umsturz der alten Verhältnisse und hergebrachten Einrichtungen hervorzubringen, ohne sonderlicher aufmunternder Unterstützung in dieser Periode.

Die Ueberschwemmung, dann der Zahn der Zeit machten vieles im Hause schadhaft, der Fortschritt forderte auch seinen Tribut; mehr aber als alles Andere war es die bittere Noth, die bei den nöthigen Anschaffungen des Inventars nicht Schritt halten konnte, deshalb fühlbarer Mangel in Allem eintrat und die Anstalt mit dem Belegraume für 108 Kranke einer vollständigen Reorganisation bedurfte.

Die Krankensäle wurden nach dem bereits früher ausgesprochenen Wunsche **Sr. Majestät** in drei Abtheilungen durch Glaswände getheilt und ein reiches Inventar in Allem zu Stande gebracht.

Höchst verdienstlich machte sich in dieser Periode ein gewisser Ignaz Kinzel, k. k. Gubernial-Expedits-Adjunct, der unermüdlich mit Publicirung des Nothstandes und Aufbringung von Geldmitteln sich ein bleibendes Verdienst um den Convent geschaffen.

Bedeutende Summen mussten durch den edlen Wohlthätigkeitssinn des Adels, der Bürger und Zünfte eingelaufen sein, denn reichlich, ja doppelt waren die Neuanschaffungen in Allem und Jedem.

In der zweiten Hälfte des September 1819 war Alles vollendet und **Ihre Majestäten der Kaiser Franz** und die **Kaiserin** mit **Sr. kaiserl. Hoheit** dem **Kronprinzen Ferdinand** beglückten die Anstalt mit **Allerhöchstdero** Besuche und waren hoch erfreut über die Umstaltung und Verbesserungen, nicht minder Se. Excellenz der Herr Burggraf.

Die feierliche Einweihe der erneuerten Anstalt konnte den 26. September 1819 stattfinden und zwar durch den Fürsterzbischof von Prag, Wenzel Ritter von Chlumczansky und Pržestawlk, einen sehr wohlthätigen Oberhirten, in Gegenwart der Magistratsräthe, der Bürgergarde, Bürgerschaft und angesehenen Einwohner Prags.

Das Zutrauen des Publikums wuchs aber auch in Folge der Wiederherstellung der Anstalt, wie es die Ziffern lehren; denn im Jahre 1819 waren aufgenommen 1502, im Jahre 1820 bereits 1760 und im Jahre 1822 sogar 1926 Patienten.

Die Steigerung hielt an, aber auch neue Verlegenheiten begannen damit, denen **Se. Majestät** für zwei Jahre durch huldreichst angewiesene Zuschüsse abgeholfen.

Auf Anregung hochherziger Cavaliere, der beiden Grafen Franz von Schlick und Josef von Thun, wurde im gräflich Waldstein'schen Palais wiederholtes Caroussel veranstaltet und so wieder geholfen, indem zum grössten Lobe der edlen Bevölkerung dieses schönen Königreiches in dieser Zeit sich vom weiten Lande her Alles bestrebte, mit Schenkungen und Legaten der Anstalt ernstlich zu Hilfe zu kommen.

Den 4. November 1821 legte die Profess in Prag der Mitbruder F. Bernardinus Crocin de Drahobila ab.

Es war dies der letzte Sprosse eines uralten böhmischen Geschlechtes. Seine Vorahnen erbauten und widmeten das grosse Marmor-Bassin, welches noch erinnerlich am Altstädter-Ring stand und Ende der Fünfziger-Jahre abgetragen, dem Museum einverleibt wurde. R. F. Bernardinus Crocin lebte in den Conventen Teschen, Wien, Ofen und Graz, starb dann zu Prag am 31. Jänner 1857.

Obiger Mitbruder legte mit R. F. Bertinus Kastner, dem alten Prager Kellermeister, zugleich die Profess ab, dem wir diese, so auch manche andere Daten verdanken, da seine lange Lebensdauer, er wurde 86 Jahre alt, Vieles miterlebt, und er ein kritischer Beobachter war.

Um diese Zeit waren in der Prager Conventskanzlei zwei Mitbrüder angestellt, die durch ihren hervorragenden Fleiss besondere Erwähnung verdienen.

Der Procurator und Subprior R. P. Josephus Cupertinus Florentin, Profess Wien 1770, und sein Protokollist R. F. Adrianus Robert, Profess Wien 1794. Letzterer hat mit mühevollem Fleiss im Vorbilde seines Vorgesetzten durch Jahre lang Cataloge und Verzeichnisse verfasst und zusammengetragen, ohne denen es heute gar nicht möglich wäre, einen Ueberblick über den alten Status zu gewinnen.

Freilich gehen die Aufschreibungen nur bis in die Zeit der ersten Jahre dieses Jahrhunderts, denn von da an bis zu Provinzial P. Jeremias Schober's Zeiten sieht es mit aller Tradition recht windig aus.

Diese werthvollen grossen Cataloge mit kunstvollen Titelblättern haben die brüderliche und erbauliche Widmung des Verfassers R. F. Adrianus an seinen Chef und Procurator R. P. Josephus Florentin; hoffentlich gelingt es uns, durch das freundliche Interesse eines Mitbruders diese Werke nach Angabe zu vervollständigen, um der Nachwelt auch den Tribut des Fleisses der Gegenwart zu leisten.

Der Prager Convents-Procuratur haftet mit Recht der Ruf einer sehr genauen und sachlichen Handhabung ihrer Geschäfte an, die sich auch bis heute lobend fortvererbt, obwohl sie auch von altersher nicht im Stande war, Gebrechen, denen die Menschen unterworfen sind, von sich ganz fern zu halten.

In einer wahrlich wenig fortschrittlichen Periode kam der Procurator des Prager Conventes P. Chrysanthus Martinovsky als Prior im Jahre 1814 daselbst ernannt und bekleidete weiter zum grössten Segen des Hauses diesen Vorsteher-Posten durch volle 17 Jahre. Als wahrhaft frommer, gläubiger Mann, mit voller Hingebung an den Orden, war er das Muster für Fleiss und Thätigkeit und während in dieser Zeit sonst die Anregung keine Blüthen trieb, hat die Vorsehung hier nach der Reihe Männer an die Spitze gestellt, welche den guten Geist, sowie die Ehre des Hauses nur mehrten, so dass das hergebrachte Ansehen dieses altehrwürdigen Conventes keine Unterbrechung litt.

Selbst an Erfahrung als früherer Landsammler reich, wusste er die Erträgnisse auf diesem Gebiete durch Organisation und Anregung zu mehren und jene Disciplin herzustellen, deren Segen bis

heute an Opferwilligkeit die Mitbrüder bei diesem beschwerlichen und wichtigen Amte gerade für dieses Haus fortan so ausgezeichnet hat. Sparsamer Haushalt und tüchtige Krankenpflege liessen ihm einen bleibenden guten Nachruf, worauf seine Nachfolger den weiteren Aufbau fortgesetzter Thätigkeit erspriesslich leiteten.

Den 7. Juni 1823 hat der Prager Zimmermeister Herr Johann Želnitzky einen Antheil des aufgehobenen Agnesklosters Nr. 811/I in unserer nächsten Nähe testirt. Die Hälfte dieses Besitzes kam dadurch an das Hospital mit der Passivschuld von 11.491 fl. W. W., die durch den Prior P. Coelestinus Opitz im Jahre 1862 durch Ersparnisse getilgt wurden.

Ein Sechstel des Besitzes wurde im Jahre 1864 auch durch Ersparnisse des obigen Priors von seinem Nachfolger dem Prior P. Anselmus Lichtblau gekauft. Weitere kleine Antheile wurden später noch erworben, darunter der bedeutendste im Jahre 1872 unter dem Prior P. Balthasarus Schipek um 3000 fl., so dass der Convent heute im Besitze von zusammen $\frac{49950}{70560} = \frac{1665}{2352}$ Antheilen ist.

Der Nachfolger als Prior im Jahre 1831 war der nachherige Provinzial P. Magnobonus Grünes, welcher als Arzt bereits begann auf dem Gebiete der verbesserten Spitalspflege Einrichtungen zu treffen, welche viele materielle Mittel in Anspruch nahmen.

Das vollständige Muster eines Ordensmannes war sein Nachfolger im Priorate, P. Blasius Grossinger, Procurator in Prag 1838. Selbst als Krankenpfleger Tag und Nacht besorgt, wusste er durch sein Beispiel von Demuth und Bescheidenheit die Familie für sich zu begeistern und eine Periode der Erfüllung des wahren Berufes zog unter ihm dahin.

Im Jahre 1845 war es, als eine arge Ueberschwemmung der Anstalt vielen Schaden zufügte. Der Kanzelknopf war zur Hälfte im Wasser, doch nur durch einige Stunden und das Wasser fiel rasch, wie wir Weiteres im Vergleiche zur Ueberschwemmung vom Jahre 1890 finden.

Dieser Prior erwarb das Haus Nr. 871 im Jahre 1847 an den Garten angrenzend und baute ein erträgliches Zinshaus im Jahre 1848 bis 1849 auf, welches wohl anfänglich die Bestimmung eines Waschhauses haben sollte. Unter ihm kam noch die Freiherr von Asfeld'sche Stiftung (Testament von 23. Juni 1817) im Jahre 1840 — eilf Jahre nach dem Tode des Stifters — zu Stande. Die Stiftung betrug zu jener Zeit den namhaften Betrag von 42.966 fl. C.-M. als die Hälfte

der Summe des Ertrages von dem stiftbrieflich angeordneten Verkaufe des Gutes „Troja“, die andere Hälfte fiel als Stiftung dem wohlehrw. Elisabethinerinnen-Spitale zu.

P. Blasius Grossinger starb als Prior den 14. December 1854 im Rufe eines heiligmässigen Lebens.

Während der Zeit des Priorates vorerwähnten edlen Mannes war das Spitalwesen in ansehnlichster Weise unterstützt von dem vielerwähnten Mitbruder R. F. Coelestinus Opitz, Oberarzten allda.

Am 10. März 1833 legte er zu Prag die Profess ab und kam 1835 am Feldsberger Curs und wurde im Jahre 1841 an der Prager medizinisch-chirurgischen Lehranstalt als Wundarzt diplomirt. Als solcher kam er als Oberarzt nach Ofen und später nach Prag, allwo er bereits als tüchtiger Operateur bekannt geworden.

Am 6. Februar 1847 vollzog er nach verschiedenen Versuchen an Thieren, dann an sich selbst — die erste Narkose in Oesterreich — bei einer grösseren Operation mit glänzendem Erfolg, in Gegenwart des Professors Halla und des Primararzten Dr. Hofmeister. Ihm gebührt daher das Verdienst, die Narkose in Oesterreich eingeführt zu haben!

Den 3. August 1848 wurde er Magister der Chirurgie und den 26. Mai 1855 wurde er zum Doctor der Medizin promovirt, bei ununterbrochenem Fleiss und Studium, welches er auch auf die Erlernung moderner Sprachen ausdehnte und desshalb mehrere Ideome beherrschte.

Vor Schluss des Jahres 1854 wurde er zum Prior in Prag ernannt, welchen Posten er durch sechs Jahre bekleidete. Seine Thätigkeit kannte keine Grenzen, gleich geliebt und gesucht als Arzt bei den angesehendsten Personen, als in den Hütten der Armen, wusste er auch noch als Prior allerorts zu entsprechen, wo er nur helfen konnte. Sein Werk ist die Umgestaltung des Spitales durch Entfernung der Himmelbetten, die Zubauten für Extrazimmer, damals für Kranke vom Handelsstande, für Infectionskrankheiten und der wohlthätigen Einrichtungen ungezählte.

Bei seiner enormen Inanspruchnahme besorgte er die Besorgung und Vertheilung der Wäsche des Spitales selbst — bei fortwährender Unterweisung der jungen Religiosen in Chirurgie und der besseren Art der Krankenpflege, nicht minder zur Frömmigkeit des Wandels.

Des ausgesprochenen Wunsches Sr. Eminenz des Cardinals Fürst Schwarzenberg, welcher ihn sehr verehrte, bedurfte es

wohl nicht, denn er wurde einstimmig im Jahre 1859 den 15. Mai zum Provinzial erwählt.

Im Jahre 1862 den drei ersten Tagen des Monates Februar unter dem Prior P. Anselmus Lichtblau hatte die Altstadt Prag eine grosse Ueberschwemmung zu bestehen, wobei stets unsere Anstalt in der Regel den Löwenantheil davon geniesst.

Im Spitale selbst sowie allen ebenerdigen Localitäten war das Wasser einen Schuh hoch. Die Ubicationen des Parterre waren drei Tage unter Wasser, die Kellerräume jedoch nach vierzehn Tagen noch nicht vollständig entleert.

Alle Kranken wurden, wie bei solchen Gelegenheiten, im ersten Stocke auf den Corridoren und in Zimmern untergebracht, die Herstellung der Räumlichkeiten hat wohl weit über 1000 fl. in Anspruch genommen, abgesehen von der jeweiligen Instandsetzung des sehr tief gelegenen, dem Convente zumeist gehörigen Zinsobjectes des St. Agnes-Klosters, wo viele arme Parteien ihr Unterkommen finden.

Unter obengemeldeten Prior, gewesenen Wiener Procurator, wurden bei bedeutenden Ersparnissen unter musterhafter Administration und disciplinären Haushalt auch viele Verbesserungen in allen Theilen der Anstalt vorgenommen, kurz er besitzt einen ehrenhaften Antheil an der Entwicklungsgeschichte überhaupt.

Der Wiener Oberarzt, P. Eugenius Konrath, wurde im Jahre 1864 zum Prior ernannt; er war ein tüchtiger Wundarzt, diplomirt Graz 1855, hatte als Oberarzt den sehr pflichtgetreuen R. F. Firminus Horaček zur Seite, wesshalb die rege Wirksamkeit dieser Anstalt keine Unterbrechung litt bei thatkräftigem Zusammenwirken des ganzen Conventes.

Im Jahre 1869 kam als Prior P. Balthasarus Schipek.

Seine genaue administrative Handhabung konnte Vieles zu Stande bringen, bei musterhaftem steten Vorangehen in der Berufspflicht und freundlichem Entgegenkommen. Das stets passive Anwesen in Žehrowic musste, um allen steten Unannehmlichkeiten einmal aus dem Wege zu gehen, verkauft werden und es geschah dies um den Preis von 19.000 fl., wofür unter Hinzunahme von Ersparnissen aus dieser Periode das der Kirche zunächst stehende Haus Nr. 868 um den Preis von 30.000 fl. im Jahre 1876 angekauft wurde, unter dem Prior P. Bonaventura Kornauth.

Im Spitale wurde von dem damaligen Oberarzt R. F. Joannes de Deo Sobel, welcher durch zehn Jahre dieses Amt versah, im

Einvernehmen mit dem Convents-Vorstande der alte Uebelstand beseitigt, ein Wartezimmer mit separirtem Eingang für die viele Ambulanz vermissen zu müssen. Es wurde der Apotheker-Garten in der Quadratur cassirt und ein Wartezimmer für chirurgische Ambulanz und Ordination im Jahre 1870 hergestellt.

Die Chirurgie wurde nach persönlicher Anschauung und Erlernung der neuen antiseptischen Methode des Oberarzten bei Lister in Edingburg selbst, von ihm im Spitale eingeführt und das ganze Regime dem entsprechend vollständig modernisirt, dadurch dem häufigen Wundrothlauf und Spitalbrand für immer ein Ende gemacht.

Auf speciellen Unterricht der Heilgehilfen und Abrichtung in erweiterter Krankenpflege bis zum Novizen wurde besonderes Gewicht gelegt; manche heute praktisch geübte Mitbrüder erinnern sich dankbarst daran.

Nach der Erwählung des Priors P. Balthasarus Schipek zum Provinzial kam im Jahre 1875 P. Bonaventura Kornauth als Prior nach Prag.

Manche Verbesserungen, die grosse Canalverbindung in die Ziegengasse, totale Renovation der Anstalt von aussen, nicht minder im Innern, auch solche, die Kunstsinn verräth, wie die Fresken des Refectoriums, wurden unter ihm vorgenommen.

Im Jahre 1879 kam als Prior der wohlverdiente P. Wratislaw Raschin, gewesener Secretär und Novizenmeister, dem es unter manchen anderen Anschaffungen und Verbesserungen bei stetem Fleisse trotz des besten Willens nicht gelingen wollte, mit immerhin bedeutendem Kostenaufwande die lang geplante Renovation der so schön gebauten Kirche so herzustellen, als es eben die Anlage und Ausstattung, speciell die Wahl der Malerei nach ästhetischen Grundsätzen unausweichlich fordert. Mit mancher veralteten Meinung gar zu vertraut, war der bereits dringende Fortschritt in der Hygiene im Allgemeinen für die Anstalt ein gehemmter, und es blieb dem hellen Einblick und der jedesmaligen Rathserholung seines Nachfolgers beim Provinzvorstand ein Feld der Inangriffnahme des Versäumten offen, welches ihm bei anhaltender taktvoller Durchführung für das Prager Spital den besten Nachruf sichert.

Dieser Nachfolger im Priorate war der langjährige Procurator des Conventes P. Aurelius Papoušek. Seine Ernennung erfolgte Anfangs April 1888.

In diesem Jahre 1888 machte sich das Aerzte-, nicht minder Pflege-Personale des Spitales im hohen Grade verdient um die Abwartung der schrecklichsten der Krankheiten des Flecktyphus.

Der Primararzt Dr. Hermann Haas, welcher seine Beobachtungen und Behandlungsmethoden gerade dieser Krankheit bereits in den vorhergehenden Jahren peinlich genau zusammenstellte und in Druck veröffentlichte, musste in dieser Epidemie den 29. April 1888 als rasches Opfer seines Berufes fallen. Ergreifend war es, einen Mann, voll von Eifer für die Wissenschaft, dem Wohle der armen Menschheit ergeben, in Mitte seiner anstrengenden Thätigkeit sowie von seiner Familie unerbittlich dahingerafft zu sehen.

Die Krankheitsfälle vom Flecktyphus waren in diesem Jahre 89, theils vom k. k. allgemeinen Krankenhause und der löblichen Prager Stadtgemeinde unserem Spital zugewiesen, davon starben 15.

So bereitwillig als der Convent allen an ihn gestellten Anforderungen entspricht, wird es sich doch dringend empfehlen, im Sinne der obersten Sanitätsbehörde die strengste Absonderung aller Infectionskrankheiten sämmtlicher Anstalten allerorts in entferntere Lazarethe vollkommen durchzuführen.

Die hohe k. k. Statthalterei, so auch der löbliche Magistrat, letzterer auch mit einer Spende von 500 fl., liessen dem Convente sehr ehrenhafte Anerkennungsdecrete für die aufopfernde Leistung zukommen, worin auch speciell dem zu der Zeit allda fungirenden Mitbruder und Oberarzt R. F. Protasius Lang seine verdiente Anerkennung ausgesprochen wurde.

Dieser um dieses Spital mit allem Eifer besorgte Mitbruder war durch Ersparnisse zu den später vollzogenen grossen Restaurationsarbeiten nicht minder behilflich. Er starb, thätig bis zum Abschluss seines eifrigen Beruflebens den 9. Februar 1890 in Prag.

Im Jahre 1889 wurden endlich die bereits reif gewordenen Strohsäcke im ganzen Spitale entfernt und durch Drahtgeflecht-Einsätze ersetzt und damit bereits hygienisch viel geleistet, auch wurden im Convente und Spitale grosse Parthien Cementplatten-Pflasterungen vorgenommen.

Im Jahre 1890 wurden bereits den 23. Mai mit dem neugewählten Provinzial, der, wie erwähnt, durch zehn Jahre in Prag selbst Oberarzt gewesen, an Ort und Stelle alle Vereinbarungen und Anordnungen getroffen, durchgreifende Sanirungen im grösseren Style im Spitale vorzunehmen und diese Arbeiten für mehrere Jahre

nach Massgabe der Mittel zu vertheilen, jedoch sofort mit allem Eifer in Angriff zu nehmen.

1. Das Wichtige vor Allem, die Zufuhr einer grösseren Quantität von Wasser allerorts anzubringen, ein total neues Canal-Schwemm- und Abort-Spülsystem für alle solche Orte des Spitales und Conventes mit durchwegs Marmor-Auskleidung und Automaten-Einrichtung.

2. Das Nächste war eine geräumige Badhaus-Anlage, was an Stelle der seit Jahren cassirten Hausbäckerei lange proponirt und von der Firma Waldeck & Wagner ganz nach Wunsch und in gelegener Weise ausgeführt wurde.

3. Ein nach allen Regeln der Antiseptik zu diesem Zweck umgebautes und eingerichtetes Operationslocale, sowie die Neuherrichtung und Einrichtung der I. Abtheilung des Spitals zu chirurgischen Zwecken.

Diese wichtigsten und noch im Jahre 1890 beendeten Durchführungen kosteten 11.998 fl. 32 kr., welche Dank der Fürsorge langer Ersparnisse und Anlagegelder zu diesem Zwecke gedeckt und auch künftiges Jahr weiteres gearbeitet werden konnte.

Die Ueberschwemmung den 3., 4., 5. September dieses in dieser Richtung so verhängnissvollen Jahres 1890, welche einen Theil der historischen Karls-Brücke zerstörte, brachte leider die Zerstörung eines grossen Theiles der besagten früheren Arbeiten mit sich, welche Wiederherstellung Kummer und Auslagen verursachte. Diese Ueberschwemmung war die ärgste in ihren Folgen, welche die Anstalt bisher überstanden.

Im Jahre 1845 wüthete das Wasser arg, stand auch höher, da diesesmal der Wasserspiegel in der Kirche den Kanzelknopf nicht erreichte — doch hat der gewaltige Unterschied, dass diesesmal der Wasserstand drei Tage anhielt, geradezu unersetzlichen Schaden angerichtet. In der ganzen Anstalt, der neuen Spitalsanlage, dem Zinhaus Nr. 868 und speciell im tiefgelegenen St. Agneskloster waren sozusagen Verheerungen angerichtet.

Der Provinzial P. Joannes de Deo Sobel erschien nach Wiedereröffnung der Bahn, deren meiste Routen unterbrochen waren, den 8. September in Prag, um den Schaden in Augenschein zu nehmen und Berathungen zur Instandsetzung zu pflegen.

Die neue Klinkerpflasterung und der Eichenboden des Spitals waren ganz zerstört, so auch die schwere Pflasterung theilweise der Corridore und Kirche, alles durchweicht, zerbrochen und zerstört.

Die Einlegarbeiten der Brüder an den Kästen der Sacristei aus dem Jahre 1727—29 sind leider bleibend zerstört, dazu so manches alte Andenken, das unersetzlich ist.

Die mit dieser Gefahr bereits vertrauten Brüder haben mit rühmenswerthem Eifer alles aufgeboten, um keine Unterbrechung in der Aufnahme der durch Noth noch mehr erkrankten Armen eintreten zu lassen.

Doch die Katastrophe ergriff einen grossen Theil des schönen Landes und die edlen Bewohner empfanden theilweise grosse Noth, wesshalb auch die Almosensammlung unserer durch besonderen Eifer im Prager Convente ausgezeichneten Brüder zum Theil kein Erträgniss liefern konnte, was dem Convente weiteren Nachtheil brachte. Die hohe k. k. Statthalterei liess dem Spitale vom Landes-Hilfs-Comité eine gnädige Spende von 1000 fl. zukommen.

Dem wackeren Prior gebührt alle Anerkennung bei eigener Aufopferung und Leitung der Anstalt in so schwierigen Zeiten.

Die proponirten Reorganisirungsarbeiten im Spitale wurden auch im Jahre 1891 durch Vorbereitungsarbeiten im Winter fortgesetzt und die IV. Abtheilung einer gründlichen Neugestaltung unterzogen.

Die canonische Provinzial-Visitation den 4. bis 14. Juni dieses Jahres bestimmte die Verlegung des Noviziates in einen Theil des zweiten Stockwerkes mit vollständiger Neueinrichtung desselben nach genauen Angaben; dann die Umwandlung des alten Noviziatraumes mit Fensterdurchbruch in die Kirche in einen heizbaren Betchor für den Gesammt-Convent, womit einem dringenden Bedürfniss in zweifacher Richtung auch vollständig entsprochen wurde.

Die präcise Leitung und Durchführung dieser Arbeiten brachte dem thätigen Prior den Dank schon darin, dass der Provinzial gerade am Namensfeste (12. November) des Priors — persönlich den Akt der Einweihe dieser zwei so wichtigen Localien leitete, die Novizen einführte und mit einer Ansprache zur Frömmigkeit und Berufseifer in Hinblick auf unsere grossen Vorahnen in diesem altehrwürdigen Convente aneiferte.

Der in jeder Richtung liebevolle Novizenmeister P. Ladislaus Mores erhielt einen P. Socius R. F. Albertus Fiedler, so wie eine neue Tages- und Uebungsordnung, wonach die Novizen für ihren Beruf theoretisch und praktisch zu bilden sind.

Der weitere Neubau eines kleinen abgelegenen Gebäudes für die Desinfection und den angeschafften Dampfapparat, die Herstellung und

Neueinrichtung von Extrazimmern für kranke Geistliche und Brüder, der Umbau für Localien zu einer Tischlerei, erweiterte Gas- und Wasserleitung und andere Instandsetzungen nahmen einen weiteren Betrag von 12.000 fl. in Anspruch, deren Bedeckung zum Theil wohl noch der Vorsehung durch milde Gaben edler Wohlthäter überlassen bleibt, da die bei den heute erhöhten Anforderungen an eine Krankenanstalt sich bedeutend steigende Regie auch bei dem besten Willen der Ersparnisse nicht so viele zulässt, um ohne grosse Sorge sich weiteren, noch nothwendigen Ameliorationen hingeben zu können.

In dieses Jahr fiel die in jeder Richtung gelungene und denkwürdige Landesausstellung in Prag und der freundliche Leser dürfte fragen: was wir damit zu schaffen haben?

Abgesehen davon, dass wir uns dieselbe selbst gerne und öfter besichtigten, gab dieselbe auch unserm Convent einen willkommenen Anlass, Gönnern und Wohlthätern, besonders Geistlichen, wo allerorts unsere Mitbrüder auf der Almosensammlung Einkehr halten, auf einige Tage Unterkunft zu geben, und es geschah dies mit grossem Vergnügen zur kleinen Abzahlung der grossen Schuld für so viele Güte, die wir und dadurch unsere armen Kranken geniessen.

Vom 14. Mai bis 16. October haben bei uns Einkehr und Verpflegung, so gut es ging, genossen:

Geistliche aus der Prager Erzdiöcese 15, der Leitmeritzer Diöcese 22, der Königgrätzer 19, der Budweiser 39, der Olmützer 11, der Brünner 17, aus Galizien 6, von Breslau 5 und aus Graz, Linz und Görz je 1. Klostergeistliche waren 51, Schullehrer 22, andere Laien 79; zusammen 291 Personen mit 939 Verpflegstagen. Zweifelsohne eine ganz entsprechende Leistung, die auch bei der grossen Wohnungsnoth Manchen zugute kam.

Wir schliessen hier die reiche Geschichte dieses so thätigen Conventes und hoffen, dass die göttliche Vorsehung bei wohlgepflegtem, frommen Sinne und Beobachtung der Standespflichten von Seite der Mitbrüder auch für die Zukunft den reichen Segen spenden wird, der bisher der Anstalt so vieles leisten liess; nur müssen wir uns mit Eifer als wahre Ordensleute befleissen, ohne jeden Eigennutz und Selbstliebe stets die Ehre und das bessere Fortkommen unseres so altehrwürdigen Conventes streng im Auge zu behalten.

Darüber walte Gott!

Anhang.

Gesammt-Aufnahme von Kranken während des Bestehens der Anstalt.

Convent Prag.

Zeiträume und Bettenanzahl	Zahl der Kranken
Vom Jahre 1620 bis zum Jahre 1687 in 12 Betten .	20.100
„ „ 1688 „ „ „ 1739 „ 70 „ .	52.000
„ „ 1740 „ „ „ 1752 „ 94 „ .	14.300
„ „ 1753 „ „ „ 1800 „ 108 „ .	62.400
„ „ 1801 „ „ „ 1822 „ 121 „ .	33.766
„ „ 1823 „ „ „ 1843 „ 140 „ .	45.008
„ „ 1844 „ „ „ 1864 „ 150 „ .	59.007
„ „ 1865 „ „ „ 1891 „ 167 „ .	78.018
Total-Summe .	364.599

IV. Prioren im Convente zu Prag vom Jahre 1620 bis auf die heutige Zeit.

Lfd. Zahl	Antrittsjahr	Name	Abstammung	Gestorben wann u. wo?
1	1620	**Joannes Bapt. de Cassinetti** *)	Italien	8. 1. 1627 Prag
2	1627	**Gabriel Krautvogel**	Nied.-Oest.	7. 5. 1664 Wien
3	1632	**Vincentius Forstner**	—	—
4	1638	**Martinus Rödlein**	Frankreich	15./1. 1686 Neuburg
5	1641	**Christophorus Voyt**, I. Prior	Böhmen	27. 3. 1683 Graz

*) Die ersten zwei waren General-Commissäre, die nächsten zwei Convents-Vicare, dann beginnen die Prioren.

Lfd. Zahl	Antrittsjahr	Name	Abstammung	Gestorben wann u. wo?
6	1647	**Vincentius Forstner**	Steiermark	25./4. 1681 Neuburg
7	1650	**Marcus Antonius Diwald**	—	—
8	1656	**Bartholomaeus Maurik**	Prag	20./6. 1676 Pressburg
9	1665	**Hilarius Dubracka**	Elsass	9./5. 1674 Graz
10	1668	**Marcus Antonius Diwald**	—	—
11	1671	**Felix Schachner**	Salzburg	4./7. 1691 Neuburg
12	1674	**Marcus Antonius Diwald**	Wien	13./1. 1683 Wien
13	1677	**Antonius Iberer**	Bayern	19./1. 1701 Feldsberg
14	1680	**Albertus Fölsch**	Steiermark	28./3. 1690 Graz
15	1683	**Franciscus Paul**	Schweiz	21./3. 1694 Graz
16	1685	**Bernardus Hirschfeld**	Polen	29./2. 1716 Krakau
17	1688	**Hyacinthus Grone**	Westphalen	2./2. 1710 Teschen
18	1695	**Hieronymus Hain**	—	—
19	1713	**Adalbertus Pichler**	Nied.-Oest.	23./12. 1716 Prag
20	1716	**Hieronymus Hain**	Schlesien	19./9. 1716 Prag
21	1717	**Bonaventura Conrad**	Wien	28./3. 1726 Feldsberg
22	1717	**Matthaeus Mayer**	Westphalen	25./12. 1734 Pressburg
23	1721	**Ambrosius Brandsteidl**	Lombardei	22./3. 1725 Graz
24	1724	**Romanus Schrott**	Speier	1./9. 1724 Prag
25	1727	**Pius Schierer**	Mähren	1./1. 1738 Prossnitz
26	1730	**Michael Schwanda**	—	—
27	1736	**Leo Kurtz**	—	—
28	1739	**Michael Schwanda**	—	—
29	1742	**Leo Kurtz**	Wien	8./1. 1772 Wien
30	1745	**Michael Schwanda**	—	—
31	1748	**Narcissus Schön**	Mähren	15./4. 1781 Prossnitz

Lfd. Zahl	Antrittsjahr	Name	Abstammung	Gestorben wann u. wo?
32	1751	**Michael Schwanda**	Böhmen	21./12. 1753 Prag
33	1754	**Patricius Wasserburger**	Böhmen	13./10. 1769 Wien
34	1757	**Quido Dihr**	Salzburg	28./7. 1772 Prag
35	1763	**Raphael Wagner**	Wien	10./6. 1787 Wien
36	1764	**Caesareus Rohličzek**	Böhmen	14./9. 1775 Teschen
37	1772	**Robertus Kowařzik**	Böhmen	19./11. 1780 Pressburg
38	1775	**Redemptus Bischoff**	—	—
39	1778	**Nivardus Wachtel**	Wien	13./2. 1801 Wien
40	1781	**Vincentius Kneer**	Nied.-Oest.	25./5. 1808 Wien, Reconv.
41	1784	**Redemptus Bischoff**	Böhmen	4./12. 1802 Wien
42	1788	**Paschalis Baylon Fiala**	Böhmen	6. 4. 1825 Wien
43	1803	**Adolphus Payl**	Böhmen	21./4. 1808 Prag
44	1808	**Vendelinus Sklenczka**	Böhmen	20. 1. 1810 Prag
45	1810	**Fortunatus Ringhofer**	Böhmen	27./8. 1827 Lettowitz
46	1813	**Chrysogonus Pisch**	Mähren	9. 4. 1845 Teschen
47	1814	**Chrysanthus Martinovsky**	Mähren	18. 4. 1840 Lettowitz
48	1831	**Magnobonus Grünes**	Steiermark	6. 3. 1844 Prag
49	1838	**Blasius Grossinger**	Mähren	14./12. 1854 Prag
50	1854	**Coelestinus Opitz**	Böhmen	7. 12. 1866 Wien
51	1859	**Anselmus Lichtblau**	Mähren	6./9. 1869 Wien
52	1864	**Eugenius Konrath**	Nied.-Oest.	15./3. 1881 Wien
53	1869	**Balthasarus Schipek**	Mähren	
54	1875	**Bonaventura Kornauth**	Mähren	30./10. 1893 Wien, Reconv.
55	1879	**Wratislaus Raschin**	Böhmen	1. 4. 1888 Prag
56	1888	**Aurelius Papoušek**	Böhmen	

V. Der Convent Görz im Küstenland zum heiligen Erzengel Raphael.

Der Convent und das Spital der Barmherzigen Brüder in Görz wurde von Sr. Hochgeboren dem Herrn Baron Johann Veit Delmestri von Schönberg gestiftet und zwar den 18. November 1656, ist somit der fünfte entstandene Convent in Oesterreich.

Der hochherzige Stifter starb in Görz den 18. November 1660 und liegt in der Gruft der gewesenen Convent-Kirche der Barmherzigen, dermaligen Pfarrkirche der Piazzutta, begraben.

Sein Bildniss befindet sich daselbst im Refectorium des Conventes von heute.

Der Convent war anfänglich der Mailänder Provinz incorporirt und im Jahre 1731 mit allerhöchster Entschliessung **Sr. Majestät des Kaisers Karl VI.** der österreichisch-böhmischen Provinz zugetheilt.

Der erste Prior war aus dieser Provinz P. Fridolinus Jullian, der durch Eifer und Sammlung den Convent, der durch die Ungunst der Zeiten litt, wieder aufrichtete.

Viel hatte dieser Convent mit Noth zu kämpfen, wie durch Unzulänglichkeit der Localitäten bei dem steten Andrange von Kranken und Nothleidenden.

Im Jahre 1784 trat der Convent in eine neue Periode. **Se. Majestät Kaiser Josef II.** beehrte auf seiner Reise nach Italien die Stadt Görz mit seinem **allerhöchsten** Besuche. Auch die Anstalt hatte das Glück, von **Sr. Majestät** besucht zu sein mit dem Beschluss, die Kranken in das Alvarez'sche Spital zu übersetzen; die Verhandlungen nahmen ihren Gang und den 21. December 1786 hatte der Convent unter dem sehr verdienstvollen Prior P. Stephanus Seiler im neu zugerichteten Hause Alvarez das erste Abendmahl eingenommen.

Der vorige, auf der Piazzutta gelegene Convent wurde theils zur Wohnung für den Localcaplan, die Kirche zur Pfarre verwendet, ein Theil verkauft und zur Zurichtung des neuen Hauses verwendet.

Im Jahre 1789 ist der neue Altar in der Kapelle aufgerichtet worden, wozu der Provinzial P. Norbertus Boccius (der auch Prior zu Görz gewesen) der Hauptwohlthäter war, da er selbst an dem Tabernakel und den Bilderrahmen, welche beide Stücke im Feldsberger Convente verfertiget wurden, gearbeitet hatte, sein auf Visitationsreisen sonst auf der Brust getragenes Kreuz hatte er an

das Tabernakel geheftet, allwo sich dieses Andenken heute noch befindet, das Altarbild liess er bei dem bereits erwähnten im Wiener Convente als Waise aufgewachsenen Maler Cimbal anfertigen und während die frühere Kirche dem heiligen Vitus und Modestus geweiht war, erhielt diese Kapelle die Weihe zum heiligen Raphael.

Viel wäre über die Leiden und Drangsale dieses Conventes, welche nur nothdürftig mit einer Besitzung und minimalem Erträgniss in der Furlanei zu Fiumicello gestiftet war, zu berichten, solches geschah ausführlich in der veröffentlichten Geschichte dieses Conventes anlässlich des Jubiläums vom Jahre 1886 vom Autor vorliegender Geschichte. Die Jahre 1809 bis 1815, d. h. die französische Occupation schlugen dem Convente die grössten Wunden, das Haus wurde unsäglich verwüstet, das Inventar verschwand, die Unordnung war grenzenlos.

Es blieb schliesslich während dieser Periode ein Barmherziger, Fr. Alipius Pascar, bis zur abermaligen Uebernahme im Jahre 1815 als bezahlter Krankenwärter durch die weltliche französische Administration im Ordenskleide da, und diesem ist wohl hauptsächlich die Rückerkennung des Hauses zu verdanken, da sich leider das Provinzialamt wenig zu bekümmern schien.

Der Prior P. Ivo Küttner übernahm den 1. Jänner 1815 die Leitung wieder und hatte viel zu kämpfen, bis allmälig nach vielen Jahren eine Regelung in Verpflegskosten-Vergütung statthatte, weil die Sammlung der Armuth des Landes wegen das Nöthige nicht aufbringen konnte.

Dieser edle und fromme Prior durch fast 13 Jahre, P. Ivo Küttner, war ein guter Ordensmann und tüchtiger Arzt, starb bei der Pflege des Bischofs vom heiligen Kreuz in Ungarn den 18. Februar 1832. Ehre seinem Andenken!

Da die Anstalt bis zum Jahre 1848 die einzige allgemeine Krankenanstalt für Görz und Gradiska gewesen, beiderlei Geschlecht, geheime und Geisteskranke aufzunehmen und zu verpflegen hatte, so bedurfte es immer einer grossen Umsicht, um bei den äusserst geringen Mitteln diesen Anforderungen gerecht zu werden, wesshalb besonders wegen grossen Zudrang von Infectionskrankheiten Misshelligkeiten entstanden, die durch eine grössere Reorganisation ihre Abhilfe erfahren mussten.

Die weiblichen Kranken kamen vor Allen in das städtische Schwesterspital, später die weiblich geheim Erkrankten und noch später die weiblich Irrsinnigen des Landesfondes; Zubauten hatten

statt und alle Einrichtungen erfuhren eine allmälige moderne Umwandlung und Neugestaltung; hauptsächlich während der Periode vom Jahre 1879 bis zum Jahre 1890 unter dem Regime des Priors P. Joannes de Deo Sobel, wie unter der thatkräftigen Mitwirkung eifriger Mitbrüder, wobei die Hauptstütze und damaliger Subprior P. Fructuosus Mayer auch ein eifriger Nachfolger im Priorate wurde.

Die Anstalt hat in Summa 200 Betten für Kranke und Irre, ist allgemeine öffentliche Krankenanstalt und leistet wahrlich Erfreuliches für Arme und Nothleidende aller Art zum Segen dieses Landes mit geringen Mitteln, bei einer ökonomischen Haushaltung, die nur solches zu erreichen im Stande ist.

Wie erwähnt, besitzt dieser Convent in Fiumicello nächst Aquileja eine Besitzung von circa 90 Joch mit zwei Colonien und einer Mühle. Das Erträgniss ist bei den Weinmissernten nahezu 20 Jahre ein sehr geringes.

Beide Colonien Nr. 25 und 26 übernahmen die Brüder Simon, Francesco, Bernardo und Pietro Piemonte del fu Antonio mit ihrer alten, patriarchalisch zusammenhaltenden Mutter, so lang sie lebte und wurde den 20. und 21. Mai 1885 dieser Contract abgefasst, sowie der der Mühle Domenica Comar notariell erneuert.

Den 15. December 1885 wurde das Inventar aufgenommen und gefunden, dass das Innere der Gebäude sehr vernachlässigt und die Stallungen der Colonien sich in einem desparaten Zustande befanden.

Es wurde die Anlage neuer Stallungen für sämmtliches Vieh der Colonien, gewölbte, cementirte Jauchebehälter, die Abgrenzung der Colonien von Aussen durch Anbringung zweier Einfahrtsthore, die Restaurirung der Gebäude von aussen und innen, sowie die Beseitigung der Düngerhaufen aus dem Hofraum und Planirung desselben mit Anpflanzung eines immergrünen Boschetto in der Mitte desselben, beschlossen.

Eine Einfassungsmauer von der Strassenseite des Hofraumes der Mühle, in demselben neue, gemauerte Stallungen für Kleinvieh und eine cementirte Jauchegrube, die Abtragung und Erhöhung der Gerstenstampfe wurden für unausweichlich nothwendig befunden und um den Preis von circa 3000 fl. alles accordirt und in Angriff genommen.

Die Lage der Anstalt in Görz ist eine etwas beengte, doch in der Stadt von Gärten und Grün umgeben, eine sehr gesunde. Der Garten und die mit herrlichen Gewächsen gezierten Parkanlagen

bieten so recht den südlichen Charakter, über das zwei stockhohe Gebäude ragen Eucalypten, hohe Zierpalmen und Cypressen sind ein wahrer Schmuck zu den vielen Arten immergrüner Anpflanzungen.

Nahe der Stadt auf einem mässigen Hügel liegt in höchst romantischer Lage das Franziskanerkloster, die Castagnavizza. Historisch berühmt durch die Gruft der Bourbonen.

Das Arrangement in der nicht raumreichen Gruft für sechs Särge wurde folgend getroffen:

An der Stirnseite der Gruft befindet sich ein prachtvolles Marmorkreuz auf einem Sockel mit französischem Wappen. Von diesem Altar zur rechten Hand liegt: Gräfin von Chambord, gestorben 25. März 1886 in Görz.

Von dem Altar zur linken Hand: Marie Therese Charlotte, Herzogin von Angoulême, Tochter Ludwig XVI. und der unglücklichen Marie Antoinette, gest. 19. October 1851 in Frohsdorf.

Zur rechten Hand in der Mitte: Heinrich von Frankreich, Graf von Chambord, gestorben 24. August 1883 in Frohsdorf.

Zur linken Hand in der Mitte: König Karl X., gestorben 6. November 1836 in Görz.

Zur rechten Hand vom Eingange: Die regierende Herzogin von Parma, Marie Louise von Frankreich, gestorben in Venedig 1. Februar 1864.

Zur linken Hand vom Eingange: Louis Antonie de Bourbon, Herzog von Angoulême, gestorben 3. Juni 1844 in Görz.

Im Eingange oder Corridor seitlich: Herzog von Blacas, gestorben 17. November 1839 in Wien.

Die Umrahmung der Stadt mit Anhöhen und Bergen schliesst dieselbe wie in einem immergrünen Garten ein; ein wahrhaft herrlicher Erdenwinkel, der klimatisch beste Ort der Monarchie, was über alle Zweifel erhaben bleibt. Das Gesammtpanorama mit der beginnenden südlichen Vegetation bietet eine herrliche Harmonie, welche durch den guten Charakter seiner edlen Bevölkerung so recht vervollständigt wird.

Gott gebe unseren Mitbrüdern nur immer den eifrigsten Willen und der Anstalt das segensreichste Gedeihen, an liebreicher Unterstützung und an thatkräftigen Zuthun der Aerzte, dem so freundlichen Entgegenkommen von Seite der hohen geistlichen und weltlichen Behörde, sowie überhaupt aller Stände fehlt es wahrlich diesem Convente nicht.

Stolz auf das Dasein unserer Anstalt soll es unser bleibendes Bestreben sein, den Pflichten in derselben vollauf gerecht zu bleiben, um das Ansehen und die erworbene Gunst und das Interesse der mit allem Adel ausgestatteten liebreichen Bewohner rege zu erhalten.

VI. Der Convent Neustadt a. d. Mettau in Böhmen zur Geburt der seligsten Jungfrau Maria.

Die Stadt Neustadt an der Mettau im Königgrätzer Kreise ist eine der letzterbauten Städte im Königreiche Böhmen.

Johann von Kácov erbte von seinen Vorfahren die Feste Cernčic sammt Grundstücken und erbat sich 1483 vom böhmischen Könige Vladislav sein Gut nach Belieben zu vervollkommnen.

Sein Gut vergrössernd, dachte er daran, durch Gründung einer Stadt sich und seinen Namen im bleibenden Andenken zu erhalten und erwählte hiezu wohldurchdacht jene felsige mit Fichten romantisch verwachsene und Wiesen umschlossene Stelle, wo seit dem 10. August 1501 der Grundstein zur Stadt Neustadt gelegt wurde.

Er erbaute die Stadt vollends, führte um dieselbe Schanzmauern auf, versah sie mit Basteien und liess den Zugang nur durch zwei Stadtthore mit Zugbrücken möglich. Zugleich erbaute er ein Schloss und benannte Alles: „Stadt Neustadt an der Mettau".

Der häufige Kirschbaum dieser Gegend, der einen zwei- bis dreifachen Nutzen gegen den Getreidebau abwirft, ist eine Cultur gleich vom Beginn der Anlage der Stadt. Es sind der Kirschgattungen und Arten mehrere, die da vorkommen:

Cerasus Juliana, Herzkirsche;

Cerasus duracina, Krammelkirsche;

Prunus nigricans et varia, die Schwarzkirsche;

Prunus cerasus, die Weichselkirsche;

Prunus chamaecerasus, Zwergkirsche, die auch verwildert vorkommt.

Die Kriegs-Epochen haben den Anlagen durch Abfällen viel Schaden gebracht, noch mehr jedoch die Unterlassungssünden der Bewohner, die Bäume zu ersetzen.

Ein anderer Feind sind die Obstbaum-Insecten, wie z. B. der Kirschfalter *(Papilio polychloros)*, der Kirschennestspinner *(Bombyx lanestris)*.

Seit dem Jahre 1813 besonders ist es dieser Schaden, sowie nicht minder der Frost zur Blüthezeit April und Mai der herrlichsten Jahreszeit in dieser so romantisch anmuthigen Gegend, welche dem Erträgniss grossen Eintrag verursachen.

Die Häuser waren ursprünglich allé aus Holz, und es darf kein Wunder nehmen, dass diese, sowie alle derart erbauten Städte von häufigem Brandunglück heimgesucht wurden.

Schon im Jahre 1526 brannte die Stadt bis auf den Grund aus, doch der edle Johann von Kácov sorgte für seine Bewohner in väterlicher Weise, verlor jedoch die Freude an seinem Anwesen und verkaufte die Herrschaft im Jahre 1527 an Herrn Adalbert von Pernstein, einem alten Adelsgeschlechte Böhmens.

Viele Wandlungen und Drangsale erlitt die Stadt, bis dieselbe im Jahre 1667 Eigenthum des Jacob Graf Leslie wurde; derselbe war Feldmarschall, kaiserlicher Gesandter am türkischen Hofe und Ritter des goldenen Vliesses.

Derselbe gründete den Convent und das Spital der Barmherzigen Brüder im Jahre 1692 und starb im Jahre 1693.

Ihm folgten nun viele Erben, bis der letzte Besitzer Josef Fürst von Dietrichstein-Proskau-Leslie am 10. Juli 1858 starb und mit ihm auch der regierende fürstliche Stamm erlosch.

Die Herrschaft überging auf die hohen Erben nach dem Grafen Anton von Leslie und kam schliesslich auf die Leslie'schen Erben in Schottland, die in hochadelig liebenswürdiger Weise für Alles Sorge tragen, was den Verbindlichkeiten der Herrschaft obliegt. Die Gründungsurkunde des Conventes und Spitales auf zehn Krankenbetten wurde den 12. November 1692 zu Graz zwischen Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Jacob von Leslie und dem uns aus dieser Provinz-Geschichte wohl und rühmlichst bekannten Provinzial P. Constantin Scholz abgeschlossen, aber erst im Jahre 1696 erfolgte die landesfürstliche Genehmigung.

Den 17. Februar 1696 müssen wir als den Beginn des Conventes feststellen, da an diesem Tage der Vicar P. Martinus Hinterhofer, Ordenspriester und zugleich Apotheker, ein gebürtiger Wiener, mit den gehörigen Documente versehen, in Neustadt a. d. Mettau ankam; zwei Mitbrüder kamen mit ihm, R. F. Emericus Perger, ein Doctor der Chirurgie und gebürtiger Feldsberger, und R. F. Procopius Kaufmann als Koch, gebürtig aus Schlan.

Am 19. April 1699 brach wieder Feuer aus, welchem die ganze Häuserreihe bis zum Gebirgsthor zum Opfer fiel.

Die früher genannten drei Mitbrüder übernahmen das ganze vernachlässigte städtische Armenhaus mit der Maria Magdalenen-Kapelle.

Durch Ankauf eines nebenstehenden Hauses wurde das Armenhaus in ein Conventspital umgebaut und den 8. August 1698 vom bischöflichen General-Vicär Georg Franz Matheides mit Aqua Gregoriana benedicirt; zugleich als erster Prior P. Petrus Neehr eingeführt; derselbe war Apotheker, ein gebürtiger Salzburger und vom Jahre 1701 bis 1707 Provinzial. Die Prioren folgten nur kurze Zeit auf einander mit keiner nennenswerthen Leistung, bis 1719 der Prior P. Norbertus Wolenek, ein gebürtiger Feldsberger, Refectorium, Küche und Nebenlocale herstellte.

Es brach am 16. November 1724 abermals ein grosser Brand aus und eine ganze Häuserreihe fiel zum Opfer, das Rathhaus wurde mit Mühe gerettet.

Im Jahre 1733 wurde als Prior P. Burghardus Steibl, ein Priester, gewählt, er war ein gebürtiger Schlesier und wirkte sehr segensreich durch drei Jahre, doch er starb bereits am 20. October 1736 in Neustadt, am Orte seiner Thätigkeit. Unter ihm wurde mit Genehmigung und Mithilfe des Provinzials P. Matthaeus Mayer der Bau der grossen Gartenfront begonnen, wozu den 26. Mai 1734 feierlich der Grundstein gelegt wurde.

Den Bau vollendete der Prior P. Coelestinus Mitzka, ein Apotheker, der sich um den Convent manches Verdienst erwarb.

Im Jahre 1741 den 30. October fiel das preussische Heer unter Friedrich II. in Böhmen ein, um der damals regierenden **Kaiserin Maria Theresia** Schlesien abzunehmen, Neustadt wurde genommen und der Feind blieb da bis 2. Juli 1742; die Gemeinde musste 8800 fl. an Brandschaden, ausserdem Getreide und Lebensmittel liefern.

Im Jahre 1745 fielen die Preussen abermals ein unter dem Prior und Ex-Provinzial der polnisch-lithau'schen Provinz P. Mauritius Klabatzar; diesmal ging es ihnen schlecht, die Oesterreicher rückten durch den herrlichen Wald Peklo ganz in der Nähe der Stadt auf sie ein und lieferten ihnen eine blutige Schlacht mit 400 Todten, worauf sie sich gegen Nachod zurückzogen.

Der Convent hatte durch diese Invasionen viel zu leiden, es wurde viel und das Möglichste geleistet, waren wir doch in der

ganzen Gegend das einzige Sanitätspersonale für Verwundete und Kranke, rings um uns brannten die Gebäude ab, unaufhörlich beschossen und der Lebensmittel für sich und die zu Verpflegenden beraubt, war die Situation eine — fast unbequeme!

So wie der Convent, verarmte dadurch auch die Stadt vollkommen und war daher gezwungen, das Bad Rezek sammt 100 Stiech Wald um 5900 fl. zu verkaufen.

Im Jahre 1750 wurde der Thurm zugebaut und benedicirt, sowie Glocken aufgezogen unter dem Prior P. Benedictus Thum, der früher Procurator und ein ausgezeichneter Musiker war, er starb auch zu Neustadt den 14. August 1769.

Im Monate August des Jahres 1756 rückte die preussische Armee das drittemal in Neustadt ein unter dem Prior P. Castulus Kunerth, der Vieles mit dieser kurzen Belagerung auszustehen hatte.

Im Jahre 1765 liess der Provinzial-Secretär P. Linus Pergner aus seinen Ersparnissen das Hochaltarbild Maria Geburt auf seine Kosten von dem uns schon bekannten Maler Cimbal anfertigen.

Unter der Amtsleitung des Priors P. Paulus Köker hat im Jahre 1767 den 17. April der Bau der Kirche begonnen nach Demolirung der bisher bestandenen Magdalenen-Kirche.

Der Bau wurde, sowie auch der der Sacristei 1769 vollendet.

Der Provinzial P. Franciscus Fismann trug den damals namhaften Betrag von 650 fl. dazu bei.

Zu oder in dieser Kirche wurde eine Loretto-Kapelle erbaut und zu verschiedenen Zeiten regelmässige Andachten zur gnadenreichen Mutter Gottes abgehalten zur Auferbauung und zum Troste der Gläubigen, nicht minder jedoch der Religiosen.

Zweimal schlug der Blitz gewaltig in die Kirche und Kapelle ein, im Jahre 1799 und 1855. Beidemal wurden besondere Dank-Gottesdienste für die glückliche Abwendung einer Gefahr vom Convente abgehalten.

Am 5. Juli 1778 rückte die preussische Armee zum vierten Male ein, wodurch der Convent besonders viel zu leiden hatte. Alle Räumlichkeiten wurden mit Kranken und Verwundeten belegt und der Convent hatte für Alles zu sorgen.

Der damalige Prior, P. Willibald Staňek, ein Königgrätzer und Arzt, leistete mit seinen Mitbrüdern Uebermenschliches in und ausser dem Hause, worüber rühmliche Belobungen erfolgten.

Den 31. December 1787 wurde der Prior wie allerorts nur dieses eine Mal nach k. k. Verordnung gewählt. Die Wahl in Neu-

stadt fiel auf P. Adauctus Paul, ein guter, bescheidener und allseitig bewanderter Mitbruder. Er war Arzt und Apotheker zugleich und wurde in fünf Wahlperioden vom Capitel immer wieder bestätigt.

Von ihm stammt der Ruf der Gartenkunst in Neustadt, die er eifrig cultivirte und dann in Kukus, wo er von 1806 bis 1814 Prior, und zum Schlusse nur seiner Güte wegen nicht allzuglücklicher Administrator gewesen, eifrigst fortbetrieb.

Als Nelkenzüchter ist er auf einem Bilde in Kukus abgebildet. Es ist unter seiner anregenden Amtsthätigkeit das Krankenzimmer umgebaut und um vier Betten vergrössert, die Keller erhöht und zum Theile entwässert, die heute noch bestehenden Schupfen gebaut, das ganze Gebäude renovirt und in besten Stand erhalten worden. Auch vermehrte er durch Ersparnisse das Capital um 2150 fl.

Bei seinem Abgang wurde ihm für seine besonders eifrige Thätigkeit von **Sr. Majestät** dem **Kaiser** ddo. 20. August 1806 die allerhöchste besondere Zufriedenheit kundgethan.

Er starb als Prior in Kukus den 10. Juni 1814 im Alter von 71 Jahren seines sehr verdienstvollen Lebens.

Die göttliche Vorsehung sorgte für diesen Convent und es war die Blüthezeit desselben, noch heute lebende Zeugen, wie der 92 Jahre alte Mitbruder R. F. Amatus Martinek, welcher, aus dieser Gegend gebürtig, den Convent als Kind kannte, erzählen mit Vorliebe von dem grossen Ansehen, dem allseitigen Zulauf von Hilfesuchenden bis aus weiter preussischer Gegend zu unserem Convente.

Die Zeiten ändern sich wohl weniger als die Menschen und wir werden es uns gestehen, dass der Fleiss und Eifer, den wir von damals bewundern, von uns bewundert werden will.

Ein gleich grosser Nachfolger im Priorate war der den 8. September 1806 erwählte P. Odilo Wolf, aus Adersbach gebürtig, Profess den 12. April 1785 in Prag.

Als Autodidakt wirkte unser berühmt gewordene Mitbruder sehr viel, er begann seine Studien im Prager Convente, wo es dazu genügend Anregung und Gelegenheit zur Zeit der Schule gab.

Von dort kam er in die Feldsberger Schule, die er absolvirte. Nach mehrjähriger Verwendung als Assistent im Krankendienste und bei der Apotheke kam er auf den medizinisch-chirurgischen Curs nach Wien, wornach er diplomirt alsbald nach specieller Aus-

bildung in Augenoperationen den 8. September 1806 zum Prior in Neustadt ernannt wurde.

Sein Eifer und Fleiss kannte keine Grenzen, als Arzt und speciell als Augenoperateur war er überall und allerorts, wo Trost und Hilfe nöthig war, die übrige Zeit wurde dem Studium und Hauswesen gewidmet. Er galt allerseits, wie im Memorabilienbuche beschrieben, als ein wissenschaftlich gebildeter Mann und gesuchter Arzt, befasste sich viel mit Astronomie und physikalischen Versuchen, von ihm verfertigte Apparate auf diesem Gebiete finden sich allenthalben in manchen Conventen; so auch anatomische Injections-Präparate.

Als Zeichner finden wir manche Nachlassenschaft, der Convent Linz am Provinzialgang in Wien ist von seiner Hand gezeichnet.

Im Jahre 1819 gab er ein Werk in zwei Bänden in Druck, welches grossen Absatz fand: „Widerstandssystem oder Theorie der wirkenden Schwere als Ursache und Kraft aller Bewegungen, die sich in dem ganzen Weltall ergeben."

Er errichtete eine ansehnliche Bibliothek im Convente, die er reichlich aus den Mitteln der Ergebnisse der Praxis mit allerhand Werken, zumeist medizinisch-chirurgischen, versah. Viele Verbesserungen im Spitale und Convente sind ungezählt.

Sein frommer Sinn, freundlich gefällige Umgangsform gewannen ihm das Zutrauen Aller, die ihn kennen lernten.

Im Jahre 1810 liess er das eiserne Kreuz vor dem Conventsgebäude aufrichten und feierlich benediciren. Er blieb Prior bis zu seinem erfolgten Tode den 19. April 1823. Er starb 62 Jahre alt.

Da damals noch abgegrenzt vom Garten ein eigener Friedhof bis zum Jahre 1784 bestand, so wurde er neben dem Eingang zur Todtenkapelle beerdigt und ein eisernes Kreuz auf sein Grab gesetzt, welches, bis heute in Stand erhalten, sein Andenken in Ehre hält. Kurz nach seinem Tode wurde seine alte Mutter auf ihren Wunsch zu ihm in's Grab beigesetzt. Der Herr gib ihnen die ewige Ruhe!

Nach vor Jahren erhaltenen Mittheilungen alter Mitbrüder soll ein Gemälde vom Prior P. Odilo Wolf existiren, bisher war es trotz Verificirung aller bisher unbekannten Bilder nicht möglich, dasselbe ausfindig zu machen, wodurch jedoch die weitere Nachsuche keinen Eintrag erleidet.

Zu eben dieser Zeit waren drei leibliche Brüder, aus Königgrätz gebürtig, in unserem Orden: P. Alexander Gröger, Priester,

gestorben 2. Juni 1828 zu Kirchdrauf — R. F. Florianus Gröger, Sammler, gestorben am 25. Februar 1852 zu Wien, 71 Jahre alt — und R. F. Cunibertus Gröger, Koch, gestorben 3. März 1854 in Görz, 71 Jahre alt. Dieser letzte Mitbruder, R. F. Cunibertus Gröger, war ein so beliebter Mitbruder und ausgezeichneter Küchenmeister in Neustadt, dass ihn Prior P. Odilo Wolf malen liess, sein Bild jüngst auch verificirt, bleibt uns ein werthes Andenken an diese Periode in Neustadt.

Dem unvergesslichen P. Odilo Wolf folgte nun im Priorate P. Sophronius Sonnawend, ein Arzt und gebürtiger Prossnitzer, er wurde in vier Capiteln bestätigt. P. Sophronius hatte die Gnade von Gott bei stets gesundem Körper immer bescheiden und zufrieden das bisher höchste Alter eines Barmherzigen Bruders, seit die Provinz besteht, zu erreichen. Er starb den 24. Mai 1874 im Alter von 92 Jahren und nur an den Folgen eines Armbruches.

Sein Nachfolger P. Sabinianus Hunek, Apotheker und ein gebürtiger Schlaner, hat viele bleibende Verbesserungen unternommen. Die Kirche sowie untere Convents-Corridore liess er pflastern, eine Kanzel aufrichten und ein Pumpwerk im Kreuzgarten anbringen.

Nach ihm folgte als Prior P. Paschalis Baro de Hochberg, er bekleidete das Amt bis zum Jahre 1853. Eine neue Orgel, das bisherige heilige Grab und manche Paramente wurden unter ihm angeschafft. Ein Verleitungsversuch im Jahre 1847, sich im Convente Neustadt als unabhängig! vom Provinzialat zu constituiren, misslang selbstverständlich und musste am Wege des Gehorsams geebnet werden.

P. Paschalis Baro de Hochberg, den wir als Mitstifter vom Convente Lettowitz kennen, starb den 5. October 1864 zu Neustadt a. d. Mettau in einem von ihm angekauften Hause unweit des Conventes, welches dann sein Diener erbte.

Der aus dem Linzer Convente rühmlichst bekannte Prior P. Philibertus Janetschek wirkte hier drei Jahre sehr segensreich. Er war Arzt und ein höchst bescheidener einfacher Mann, der trotz vielen Umstaltungen und Verbesserungen im Hause Vorräthe und Erparnisse dem Convente hinterliess. Von hier wurde er zur Sanirung nach Brünn abberufen.

Nach ihm folgte P. Gabriel Poës, er war Arzt, der durch Fleiss das Doctorat nachgetragen und genoss ein sehr grosses Ver-

trauen in weiter Umgebung bis über die Grenze, was ihn in die angenehme Lage versetzte, viel für den Convent thun zu können, da er nur den Vortheil des Conventes kannte.

Er wirkte hier sieben Jahre, aber allgemein hört man von älteren Leuten mit vieler Verehrung und Hochachtung von ihm sprechen.

Er starb sehr betrauert im ganzen Bezirke den 26. November 1863.

Im Monate Juni 1866 brach der Krieg zwischen Oesterreich und Preussen aus und den 24. Juni wurden die ersten Verwundeten von dem nahen Wenzelsberge gebracht, bis 27. nach dem Gefechte bei Nachod waren aber alle Räume des Conventes überfüllt, der damalige Oberarzt, R. F. Cornelius Fressl, hatte vollauf mit Operationen zu thun, denn er war der einzige Arzt.

Im Jahre 1875, in welchem Jahre am 25. Juni die Bahnstrecke eröffnet wurde, folgte als Prior P. Melanius Rejthárek, ein sehr beliebter praktischer Arzt, der viele Verbesserungen und erhöhte Thätigkeit veranlasste, auch in lobenswerther Weise durch seine Ersparnisse dem Convente 5600 fl. Hospitalaufbesserung zum schönen Andenken hinterliess.

Nach ihm folgte P. Octavius Dörre, ein Apotheker, der durch seine Ersparnisse die wichtige neue Eindeckung des Conventes vornahm, welche sein Nachfolger, P. Florentius Herzog, auch ein Apotheker, bei seiner eifrigen Amtsverwaltung fortsetzte, den Hofraum mit Steinplatten sehr zweckmässig pflastern, die Kellerräume zum grossen Theil entwässern und ein sehr wichtiges Local für Infectionskrankheiten beginnen liess, welches sein Nachfolger ausfertigte.

Nach ihm folgte abermals P. Octavius Dörre, ein beliebter Mann, er nahm nebst unaufhörlichen Verbesserungen eine durchgreifende Restaurirung der Kirche vor und der damalige Conventpriester und Subprior P. Martinianus Novotny hinterlegte aus Ersparnissen langjähriger kirchlicher Functionen eine Rente von 2000 fl. zur Aufbesserung der Einkünfte der Kirche.

Nach nur einjährigem fleissanwendenden Wirken des Priors P. Blasius Raschin kam als Nachfolger der Ex-Provinzial P. Mariophilus Fülbir. Wohldurchdacht und berathen mit dem dermaligen Provinzial unternahm es genannter Prior, mit einer Aushilfe der Provinzcassa von nur 600 fl. in fortschrittlicher Weise das Spital in allen seinen Theilen zu umstalten und so einzurichten, dass für das Modell eines kleinen Spitales ihm Jedermann Dank

wissen wird, indem auch die Desinfections-, die Pflege- und chirurgische Hilfe-Einrichtungen nun solche sind, wie es nur erwünscht erscheint für die Anstalt, die gerade da wahrlich besonders Gelegenheit hat, armen, verlassenen Kranken viel Gutes zu thun, was auch mit wahrer Charitas beaufsichtigt und vom Convente gepflegt wird.

Zudem wurden jüngst die Corridore des I. Stockwerkes mit Cementplatten gepflastert, wodurch einem langen Bedürfniss für Reinlichkeit und Aesthetik entsprochen wurde.

Die unausgesetzte Sorgfalt dieses Convents-Vorstandes möge auch weiter bürgen, dass der Geist unserer Vorfahren, der Geist der Frömmigkeit, der die dortige Loretto-Kapelle in der Kirche geschaffen, der Geist des Fleisses und der Abhilfe für Noth und Leiden, der uns einen so ehrenhaften Ruf allda gründete, sich mehre und wachse. Darüber walte Gott!

VII. Der Convent Teschen in Oesterreichisch-Schlesien zur Himmelfahrt Maria.

Herr Adam Borek, Freiherr von Rostropitz und Tworkau, Erbherr auf Wendrin und Grodischt, des Fürstenthums Teschen Landmarschall, lag auf seinem Gute zu Wendrin schwer krank und schrieb den 8. Juli 1693 dem Med.-Dr. Neuhausser nach Teschen, ihm einen wohlgeschickten Fratrem Misericordiae eher besser herzuschaffen, damit er nicht versäume, denn — so heisst es weiter —, ich werde in Kurzem sterben. Ich will gerne mit ihm reden und ihm mein Gemüth eröffnen.

O edles Herz eines Menschen!

Dr. Neuhausser wandte sich an den Provinzial P. Constantinus Scholz, welcher sofort an den Freiherrn von Borek schrieb und sich daraus ein mehrmonatlicher Schriftwechsel entwickelte, der meistens darin gipfelte, die Errichtung eines Conventes und Spitales nicht in Wendrin, sondern in Teschen geschehen zu lassen, wie es auch der Wille im Testamente mit Verkauf der Güter ausspricht vom 17. März 1694.

Der Ordensbruder und Priester, P. Clemens Menzel, aus Reiss in Schlesien gebürtig, kam am 22. März 1694 nach Wendrin und war auch im Stande, dem edlen Stifter die letzten Kranken-

dienste zu erweisen, ihm die heiligen Sterbesacramente zu reichen und ihn auf den Weg der Ewigkeit zum Empfange seines Lohnes vorzubereiten.

Besagter P. Clemens Menzel, Vicar und Definitor, ist der Erbauer des Teschener, aber auch des grossartigen Breslauer Conventes, ein Mann voll Frömmigkeit und vom glühendsten Eifer beseelt für den heiligen Orden; seine Biographie mit dem vielseitigen Wirken und Kämpfen gebe allein ein auferbauliches Werk.

Er starb den 11. December 1722 in Breslau, allwo sich sein Gemälde im Refectorium befindet; hoffen wir in nicht zu langer Zeit auch im Teschener Convente eine Copie zu besitzen als Tribut der Dankbarkeit.

Der Tod des frommen und edlen Stifters erfolgte am 30. März 1694; seine ebenso edelmüthige Frau Gemahlin Juliana, geborene von Rottenberg, ging ihm am 8. März desselben Jahres mit dem Tode voran. Beide Leichname wurden in der Gruft der Pfarrkirche zu Wendrin zur Ruhe bestattet.

Wie höchst belehrend ist nicht die Geschichte dieser von den zartesten Gefühlen der Nächstenliebe durchflochtenen Idee der Stiftung! Die Correspondenz des frommen Stifters mit unserem Provinzial, der der Edelsten einer, ist allein ein Bild der Auferbauung, wie Menschen selbstlos, nichts wie das Wohl ihrer Mitmenschen im Auge haltend nur wieder Gutes zu Tage fördern und auferbaulich wirken.

Möge das heilige Erbe des Vertrauens zu Gott und zum heiligen Orden durch unsere bleibende Pflichterfüllung und wahre Aufopferung für Arme und Nothleidende aller Art für alle Zeit seine volle Rechtfertigung finden.

Zur Errichtung der Krankenanstalt dauerte es noch vier Jahre, bis die Einsprüche des Fiskus und vieler Seitenverwandten die Verwendung des Besitzthums zuliessen.

Das Gut Wendrin kaufte im Auftrage **Sr. Majestät** das Teschener Cameralamt um 30.000 fl. und bleibenden Bezug von 15 Klaftern harten und 15 Klaftern weichen Holzes, das Gut Grodischt wurde um 12.000 fl. von Herrn Nicolaus Guretzky von Sarnitz erkauft.

Dieser Verkauf konnte erst den 1. Juli 1701 statthaben, es ermittelte jedoch der würdige erste Vorsteher P. Clemens Menzel ausser den Mauern an der nordöstlichen Seite der Stadt Teschen nahe der Dreifaltigkeitskirche früher einen Platz um einige hundert

Gulden, und erbaute darauf Kirche, Convent und Spital in bequemer und massiver Weise.

Den 30. November 1700, als am Feste des heiligen Apostels Andreas, konnten die Mitbrüder sammt Kranken mit Bewilligung des Breslauer bischöflichen Consistoriums auch mit Mitnahme der Leichname der seligen Stifter den Einzug in den neuen Convent halten, welcher sich zu einer seltenen grossartigen Feierlichkeit der ganzen Umgebung gestaltete.

Die ersten aus Wendrin nach Teschen übersiedelten Mitbrüder waren:

An der Spitze P. Clemens Menzel, Priester und Vicar des Conventes, Florian Kuttenberger, Subprior, Dionysius Grundl, Ignaz Mayer, Remigius Kanal, Sylvester Niedermayer, Emanuel Bodewin, Hyacinth Grom, Modestus Stachholzer, Ladislaus Rzilusky und Medard Hermann, welch' letzterer ein so hohes Alter erreichte, dass er noch vor seinem Tode im Jahre 1763 dem im Jahre 1800 gewesenen Prior Vincentius Kneer, welcher das feierliche Jubiläum begangen, als Augenzeuge alle Thatsachen der Uebersiedlung zu erzählen im Stande war.

Die Festlichkeit am 30. November 1700, wie bereits erwähnt, war eine erhebende; voran wurden die ehrwürdigen Reliquien der Stifter getragen, dann folgten die Kranken, geleitet und geführt von den Ordensbrüdern, sämmtliche Pfarr- und Klostergeistlichkeit, aller Adel und die gesammte Bürgerschaft unter Anführung des löblichen Magistrates folgte unter Glockengeläute und feierlichen Gesängen in die neue Kirche, wobei die Kranken ihren Krankensaal bezogen und die Reliquien der Stifter in der Kirchengruft beigesetzt wurden.

Nach Aufhebung der Gruft im Jahre 1784 wurden die Ueberreste beerdigt und die Leichenschädel der edlen Stifter unter Glas in der Kirche zu beiden Seiten nächst des Hochaltares verwahrt.

Die Zahl der Kranken vermehrte sich bald und die Brüder waren besonders in Epidemie- und Kriegszeiten, wie speciell im siebenjährigen Kriege mit Preussen oder im Jahre 1759 oder 60 sehr in Anspruch genommen und sammelten sich viele Verdienste um die Armen und die leidende Menschheit.

Die Kirche wurde zumeist von Ordensbrüdern (darunter F. Germanus Kaufer und Salomon Ochs) staffirt und den 29. Juli 1719 vom hochwürdigsten Herrn Elias Daniel de Somerfeld, Weihbischof der Breslauer Diöcese, consecrirt.

Das allseitige Bemühen der Provinziale und Local-Vorsteher um das Aufblühen des Conventes war vom Segen Gottes begleitet.

Der Provinzial P. Norbertus Boccius, sowie der Provinzial P. Matthäus Ridiger verschafften diesem Convente Bettstiftungen zu höherem Betrage selbst vom Auslande her.

Im Jahre 1720, wo der grössere Theil und im Jahre 1789 beinahe die ganze Stadt, wie auf einem Bilde im W.-E. Elisabethinerinnenkloster zu sehen, abbrannte, war der Convent lange Zeit die Zufluchtsstätte der Armen, die hier Unterkunft und Nahrung fanden.

Die Häuser der Stadt waren damals aus Holz, sowie zu unserer Zeit Jablunkau vor den Bränden.

Im Jahre 1800 am 30. November wurde unter dem Provinzial P. Matthäus Ridiger und dem Prior des Teschener Conventes, P. Vincentius Kneer, die Säcularfeier in feierlichster Weise durch drei Tage begangen.

Eine wahrlich erhebende Predigt, welche uns gedruckt vorliegt, hielt an diesem Festtage der hochwürdige Herr Adalbert David Hauke, Erzpriester zu Bielitz, über „Liebe und Barmherzigkeit".

P. Vincentius Kneer war Apotheker und ein frommer, eifriger Ordensmann; gebürtig von Klosterneuburg, stand derselbe neun Jahre als Prior dem Teschener Convente vor und die Herausgabe einer Geschichte über Entstehung und Uebersiedlung des Conventes mit Betrachtungen und Gebeten für das Jubiläum von 1800 gibt genügend Zeugniss von seiner Frömmigkeit und der begeisterten aufopfernden Hingabe für den Orden.

Er starb im Reconvalescentenhause zu Wien den 25. Mai 1808 im 68. Lebensjahre.

Aus den canonischen Provinzial-Visitationsberichten des Jahres 1838 finden wir über die Nachfolge des vorig erwähnten Priors P. Vincentius leider nichts nennenswerthes, welcher laue Zustand sich eine Zeit fortschleppte und für Berufs-Anregung mindestens nicht fördernd wirkte.

Verschiedene Epidemien folgten in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, schrecklicher als alle wüthete jedoch der Hungertyphus im Jahre 1846—1847 fast in ganz Schlesien, alle entbehrlichen Mitbrüder wurden in der Umgebung am Lande zur Hilfe und Pflege ausgesetzt, unter andern R. F. Cassius Krupsky mit zwei Gehilfen, um Hülsenfrüchte, Brod und Salz zu vertheilen und wo Kranke waren, dieselben zu pflegen. Sehr thätig war in manch' solcher Periode R. F. Aureus Esche. Die Noth war grenzenlos,

abgebrühtes Gras galt als Nahrung, der Metzen Korn wurde mit 50 fl., Weizen mit 60 fl. bezahlt und war nicht zu haben; dasselbe Jahr kam noch der Schrecken des furchtbaren Bauernaufstandes an der Grenze Galiziens, dazu mit allen seinen Gräueln, und alle unsere Convente, als Teschen, Kirchdrauf, Zebrzydowice leisteten vieles zur Linderung von Noth und Elend bei steter Furcht und Angst um die Sicherheit eigener Habe.

Im Spitale finden wir im Jahre 1847 über 1100 Verpflegte, desgleichen im Jahre 1848, woraus zu ersehen ist, wie anhaltend die Noth und das Elend war.

Der Teschener Convent erfreute sich stets einer ganz besonderen Liebe und Anhänglichkeit von Seite der Geistlichkeit, der Stadt- und Landbevölkerung, was wohl als damalig einziges Männerspital und Zufluchtsstätte, sowie in einem leutseligen Verkehr der eifrigen Prioren und Mitbrüder seine Erklärung findet.

Aus alter Zeit verdienstvoll sind besonders zu nennen die Prioren P. Robertus Sichrovsky, Chrysogonus Pisch und Ernestus Minaržik; als personificirte Güte galt P. Cajetanus Kopecky.

Durch viele Jahre war hier ein Wundarzt und ebenso humoristischer als mitleidsvoller Mitbruder, R. F. Maurus Czimburek, ein geborener Kuttenberger, thätig, dessen Name in dieser Gegend noch lange fortleben wird; derselbe war auch ab 1831 Prior zu Lettowitz, doch kehrte er wieder in seine liebe zweite Heimat Teschen zurück und starb daselbst am 18. Jänner 1859 in grossem Ansehen.

Im Jahre 1866 den 30. Juli rückten die preussischen Truppen ein und bezogen die Kasernen und Privathäuser, der General von Gielhausen und ein Stab bewohnte das erzherzogliche Schloss. Die Besatzung belief sich auf 4000 Mann.

Einige Tage darauf kamen einige hundert transportunfähige österreichische Soldaten hieher, denen Dienste zu leisten die patriotischen Stadtbewohner unter einander wetteiferten.

Das Spital der Elisabethinerinnen stellte sich gleich unserem der Stadt zur vollkommenen Disposition, und es war erbaulich zu sehen, wie sofort von den edlen Bewohnern aller Art Bedürfnisse freiwillig zur Verpflegung zugetragen wurden.

Der schrecklichste Gast, die Cholera, zog dann verheerend ein und von Seite des hochverdienten Herrn Bürgermeisters Dr. Demel wurden die umfassendsten Vorkehrungen

getroffen, um die Schrecknisse zu mildern, Trost und Hilfe zu schaffen; ohne die Umsicht und Entschlossenheit dieses Biedermannes wäre dieses verhängnissvolle Jahr für die Stadt Teschen unvergleichlich härter vorübergezogen.

185 österreichische und 14 preussische Soldaten wurden in unserem Spitale behandelt und verpflegt.

Während dieser Periode war Prior des Conventes P. Jordanus Broditzký, nach ihm kam P. Balthasarus Schipek, dann P. Petronus Ira und P. Eventius Fussek. Der Erste, und Dritte blieben am Orte ihrer Thätigkeit zur ewigen Ruhe bestattet.

Diese Vorsteher insgesammt erkannten die argen Schäden und die Baufälligkeit besonders in der Bedachung der Anstalt und hatten bei entsprechenden Leistungen für Arme und Kranke getreulich einen Fond von 5935 fl. zu Herstellungszwecken zusammengespart.

Es kam im Jahre 1878 sodann als Prior P. Aemilian Pancíř, ein Apotheker, um in dieser Anstalt zum Wohle der armen Kranken zu wirken.

Seine volle Hingabe für eine Umgestaltung wusste das allgemeine Interesse in einer Weise wachzurufen, dass in der kürzesten Frist über sein Einschreiten ausgiebige Beträge dem Bittsteller zuliefen und mit einer umsichtsvollen Raschheit und Baulust zu den, wenn auch nicht immer wohl und genügend durchdachten, weil kostspieligen Adaptirungen geschritten wurde.

Die Auflassung des alten, durchwegs unterkellerten freistehenden Spitales ist nirgends motivirt vorzufinden, auch keine Discussion zu einem eventuellen Um- oder Zubau desselben, was (bei Anlage einer Meierei am Feldbestand) immerhin auch zweckmässig in Mitte einer herzustellenden Parkanlage zur Durchführung gelangen konnte.

Das gesammte Baumaterial für die dermaligen Spitalräume im Werthe von 2341 fl. schenkte **Se. kais. Hoheit** der **Herr Erzherzog Albrecht** durch gütige Verwendung des edlen Herrn Cameral-Directors Rudolf Walcher Ritter von Uysdal.

Ein Betrag von 6102 fl. wurde über Verwendung des so besorgten Herrn Bürgermeisters Dr. Johann Demel Ritter von Elswehr und des Herrn Referenten und erzherzoglichen Bergrathes Uhlig vom schlesischen Landtage gnädigst bewilligt.

Der Verwaltungs-Ausschuss der Sparcassa in Teschen widmete grossmüthig einen Betrag von 1500 fl.

Mit diesen Mitteln wurden die Spitalsräumlichkeiten — wie anfangs erwähnt, weil wenig durchdacht — bei Mangel aller hygienischen Grundbedingungen auch nicht entsprechend hergestellt, und es wird für den Convent eine der wichtigsten Fragen deshalb noch immer ungelöst bleiben, nämlich die Spitalsfrage.

Die Gesammtkosten der Baulichkeiten betrugen 11.331 fl. 38 kr.

Den 10. December 1882 wurde das neue Spital mit einem Belegraum von 35 Betten eröffnet und zum Theil belegt, ein Theil ist der Feuchtigkeit wegen bisher noch unbenützbar.

Die Einrichtung der inneren Räume ist zweckentsprechend, die Eintheilung jedoch nicht, die Situation der Todtenkammer und Bäder unverhohlen eine verfehlte zu nennen.

Die Bedachung der Anstalt war bereits eine erbärmliche und genannter unermüdlicher Prior machte sich diesmal mit mehr Glück daran, eine vollständige Neubedachung und Eindeckung mit verzinktem Eisenblech durchzuführen.

Gleichzeitig fällt der Verkauf eines Theiles des Conventgartens an die Städtebahn Kojetein-Bielitz im Ausmass von 2139 □-Klafter um 5322 fl. 50 kr.

Mit Zustimmung der kirchlichen und politischen Behörden durfte dieser Betrag zur Auswechslung des Dachstuhles verwendet werden.

Von der hohen Landes-Regierung auf Rechnung für Erfordernisse vom Religionsfond wurden weitere 2000 fl. bewilligt.

Für den verkauften Schupfen nebst eines Gartentheiles von 800 □-Klafter zum Aufbau des Bürgerspitales wurde der Betrag von 8000 fl. eingelöst.

Wiederholte Spenden **Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers** machen den Betrag von 400 fl. aus.

Der Erlös für ein dem Convente gehöriges Grundstück 1 Joch 1086 □-Klafter betrug 500 fl.

Mit diesen Mitteln und sonstigen Ersparnissen des Conventes bei einem Verpflegskostenbezug des Baues der Städtebahn von 2546 fl. wurde nicht nur der Dachstuhl hergestellt, sondern auch die Kirche sowohl im Innern als im Aeussern, sowie die Conventsräume, soweit die Mitteln des Conventes reichten, einer durchgreifenden Renovation unterzogen.

Für den Ankauf der Wirthschaft von Nr. 25 in der Freistädter Vorstadt zahlte der Convent den Preis von 10.000 fl., die aus der Ordensprovinz-Cassa als Vorschuss dargeliehen, zum vereinbarten Ausgleich gebracht wurden.

Die oberflächliche Skizzirung der unermüdlichen Thätigkeit dieses Priors während seiner Amtsdauer von vierzehn Jahren zeigt auch offen seine Verdienste um die Anstalt, sowie um die zum Convente gehörige Oekonomie, die er mit wahrer Selbstaufopferung zu leiten und zu pflegen verstand.

Er wusste durch sein vertrauenerweckendes Benehmen und sichtbare Aufopferung, durch die Mildthätigkeit Alles und Jedes zu decken, wenn er auch bei absoluter Beherrschung jeder anderen Meinung nicht gleich glücklich war in der Grundanlage seiner mitunter zu wenig berathenen Durchführungen.

Er starb den 24. October 1891.

Nach ihm folgte der dermalige Prior P. Macarius Rutha, der zugleich die Stelle eines Conventpriesters versieht; ihm ist eine grosse Aufgabe übertragen, er wird jedoch allmälig mit Bedacht zu Werke gehen und bei Berathung mit seinem Ordens-Vorsteher, massgebenden Factoren und Fachleuten die Durchführung dessen unentwegt fortsetzen, was nach den so grossen freiwilligen Spenden und dem Willen der hohen Gönner und Vertretungskörper die völlige Sanirung der Anstalt, sowie der Fortschritt der Hygiene fordert, nicht minder durch eifrige Ueberwachung unserer gesammten Berufspflichten als „Ordensleute“ dem altehrwürdigen Convente jenen guten Ruf erweitern, der mit so viel Mühe von unseren alten Vorfahren aufgebaut wurde.

VIII. Der Convent Prossnitz in Mähren zum heil. Johann von Nepomuk.

In der Geschichte des Mutterhauses Feldsberg erwähnten wir bereits der glücklichen Cur an dem, wie es wörtlich heisst, von den Medici bereits aufgegebenen jugendlichen **Fürsten Johann Nepomuk** durch das Gottvertrauen der frommen **Fürstin Maria Anna,** Mutter dieses ihres einzigen Sohnes, sowie der Hilfe des Feldsberger Subpriors und Oberarztes P. Lazarus Nöbel.

Ein frommes Gelübde am Bette des so schwer erkrankten Kindes in Gegenwart dieses unseres Mitbruders von Seite der Fürstin, in Mähren einen zweiten Convent zu errichten, brachte dem Prossnitzer Convent im Jahre 1739 sein Dasein.

Welch' zarter frommer Zug eines adeligen Herzens, ja die moralische Verpflichtung einer steten Pflichterfüllung, Hochhaltung

der Standesehre hat den Mitbruder Lazarus für seine Nachkommen stillschweigend ausgesprochen, umsomehr, als der liebe Gott der **edlen frommen Fürstin** und sein Gebet erhörte.

Der junge Fürst wurde von Stunde zu Stunde besser und in wenigen Tagen war er ausser Gefahr; wörtlich heisst es: „also haben wir auch zur Bezeugung unserer Dankbarkeit gegen den Allerhöchsten, wie auch zu einiger Erkenntlichkeit gegen den heiligen Orden der Barmherzigen Brüder und Genugthuung dieses unseres gemachten Gelübdes durch gegenwärtige Schuldverschreibung Donationem inter vivos wie hiemit beschieht, gegen den sämmtlichen Orden der Barmherzigen Brüder, in specie aber gegen das Kloster der Barmherzigen zum heiligen Augustin allhier zu obbemeldeten Intention, nähmlich zu Stiftung eines neuen Klosters in Mähren auf ein oder anderen unsern fürstlichen Herrn Ehegemahl zugehörigen Herrschaft obbemeldetes Quantum deren 4000 fl. in guter gangbaren Münz auszahlen lassen wollen und bis zur Feststellung des Orths uns und unsere Erben verbinden von unten bemeldeten dato denen Barmherzigen Brüdern zu St. Augustin dahier zu Feldsberg bis zur Abführung des Capitals deren 4000 fl. zu 6% üblicher Massen zu verinteressiren. Wir zumahlen dann dieser unser zu Fundir und Auferbauung eines neuen Klosters deren Barmherzigen Brüder in Mähren legende erster Grundfest wegen von Gott und mit väterlich verliehenen Wiedergenesung Obgedachten unseres einzigen Sohnes **Joannis Nepomuceni Caroli** beschehen; als haben wir auch zu demselben das feste Vertrauen, thun Ihn auch darum freundlichst ersuchen, dass, wenn derselbe einesmahls zu seinen erwachsenen Jahren gelangen wird, Er auch seines Orths diesen heiligen Orden deren Barmherzigen Brüder, sonderlich aber das allhiesige und das neu fundirt und erbauet werden sollende Kloster bedachten Ordens, unter seinen Schutz nehmen und denenselben zur Beförderung der Ehre Gottes und Liebe des Nächsten aus christlichen Mitleiden gegen den Armen nothleydenden Kranken, von selbsten gehrn beystehen und dieselben keinen Mangel leiden wird“ etc.

So geschehen Feldsburg den 16. Septembris anno 1727.

Maria Anna, Fürstin von **Liechtenstein** Gebohrene Reichs-Gräfin zu Öttingen.

Josef Fürst und Regierer des Hauses **Liechtenstein**, als hiezu eigens erbetener Zeug.

Im Jahre 1731 am 4. Juni war der Feldsberger Prior P. Godefridus Goiginger und P. Constantinus Busch, ein gebürtiger

Teschner und Priester, von **Sr. Durchlaucht,** nach Prossnitz gesandt, um einen Platz für den neuen Convent zu wählen, und die Wahl fiel auf den Schellenberger'schen Hof und Garten, da ein schöner Stock darauf gebaut, taugliche Zimmer und das ganze Gebäude mit einer Mauer umfasst war.

Nach vielen Wendungen und Handel war das Anwesen im Namen **Sr. Durchlaucht** vom fürstlichen Secretär Wagner um 6000 fl. erstanden und zur Possession Glück gewunschen.

Der kaiserliche Consens und Bewilligung der hohen geistlichen Behörde unter dem Cardinal von Schrattenbach kam dann mit Ende des Jahres 1732 zu Stande.

Bei der Ueberreichung des Memorials durch Se. Eminenz Cardinal Grafen von Kollonitz an **Se. Majestät Kaiser Karl VI.** sagte **hochderselbe** eine trostreiche Antwort: „Wo meine Barmherzigen noch nicht seyend, alldort will ich sie ausgebreitet haben, dann mir wohl bewusst ist, dass sie dann denen Kranken viel Guts erzeigen".

Mit Amtsdecret vom 21. April 1733 wurde sämmtliche Sammlung von Feldsberg dem neuen Convente in Prossnitz übertragen, welche Concession Feldsberg seit dem Jahre 1711 inne hatte.

Den 6. Juni wurde nun der Feldsberger Subprior P. Lazarus Nöbel vom Provinzial P. Matthäus Mayer nach Prossnitz gesandt, um alle Fonds richtig zu stellen, was noch fehlen dürfte, worauf der perfecte Kaufcontract den 13. Juni 1733 in's Provinzialat gesandt wurde. Der Theil zum Friedhof wurde um 500 fl. separat angekauft.

Den 25. Juli wurde P. Wenzeslaus Rozwody zum ersten Vicarius dieses Conventes ernannt.

Der erste Prior dieses Conventes vom Capitel 1737 war P. Pius Schirer, ein geborener Feldsberger, starb zu Prossnitz den 13. Jänner 1738 nach einer kaum zweijährigen aber erspriesslichen Thätigkeit.

Den 22. November 1733 war der Convent auf fünf Brüdern constituirt, sie mussten jedoch privat wohnen, sich auch privat verköstigen, da die Räumlichkeiten nicht bewohnbar waren, denn das Gebäude war früher zum Quartier für Militär, dann als Ballhaus benutzt, der Zustand desselben daher einsichtlich ein trauriger.

Wo das Krankenzimmer ist, war ein Pferdestall, wo heute der Ofen steht, war der Eingang für die Pferde, alles höchst derout. Die anfängliche Apotheke war die Wirthschaftskammer. An der Stelle des heutigen Friedhofs war eine schlechte Gemeindescheuer.

Das Capital war durch den Ankauf fast aufgezehrt und die Brüder auf die Sammlung angewiesen mit steten 18 Kranken.

Nun wurde wegen einer Kapelle eingeschritten, was lange und viele Schreibereien verursachte, ja nach dem Tode des Provinzials P. Matthaeus Mayer der Nachfolger P. Godefridus Alt auf's Neue Schritte machte und die nöthigen Reverse gab. Den 7. Juni wurde vom Prossnitzer Dechant Joannes Pirchel der Friedhof eingeweiht.

Nun kamen allmälig die Resolutionen auf Baumaterialien vom Gubernium zugewiesen und die Anweisung auf 30 Klafter Brennholz für das Krankenzimmer; ein grosser Theil von Ziegeln wurde auf eigenem Grund und Brennerei verfertigt, weshalb auch durch so viel Ausgrabung das Terrain des Friedhofes ein vertieftes blieb, da allein diese Stelle 26.500 Ziegeln im Jahre 1734 liefern musste.

Unter dem Prior P. Narcissus Schön wurden verschiedene Schenkungen dem Baue zugewendet, doch hauptsächlich von **Elisabeth Eleonora Fürstin von Liechtenstein** 10.000 fl. ohne Verbindlichkeit, wofür im Jahre 1753 die Gewölbe im Kloster und Kirche verfertigt, sowie das Refectorium zur Benützung kam.

Se. Durchlaucht Fürst Wenzel liess 2000 fl. auszahlen, welches Capital angelegt wurde.

Im Jahre 1755 wurde das Gotteshaus zum heiligen Johann von Nepomuk vom Olmützer hochwürdigsten Suffragan-Bischof consecrirt.

Im Jahre 1758 war die preussische Invasion, welche dem Convente viele Leistungen auferlegte.

Den 5. Mai Mittag kam es zwischen preussischen und kaiserlichen Husaren zwischen Prossnitz und Deržowic zu einer starken Attaque. Den 6. um 9 Uhr Abends hatten wir in dem Convent 878 Mann preussischer Infanterie, 26 Officiere und 30 Weiber zu verköstigen. Da gab es schwere Noth! Den 11. kam **Se. Majestät** der **König** selbst nach Prossnitz, das Hauptlager wurde in Smirsič aufgeschlagen. Den 24. war der König mit der Generalität bei uns im Convent und Kirche. Das Gnadenbild „**Jesus, Maria** und **Josef**“ gefiel ihm sehr, er nannte es das Lucasbild. Den 29. wurden die Kerker bei Olmütz eröffnet und die Kanonade auf die Stadt begonnen, so dass bis Prossnitz die Fenster klirrten. Die Preussen rühmten sich, in 24 Stunden die Festung zu besitzen — doch gelang es nicht und in 36 Tagen standen sie noch verzweifelt da, bis sie bei Heran-

nahen unserer Armee unter dem Feldmarschall Grafen von Daun plötzlich begannen, über Konitz abzuziehen.

In unseren Memorabilien ist aus einer damaligen militärischen Statistik verzeichnet, wieviel Schüsse bei der 36tägigen Belagerung von der Festung Olmütz gewechselt wurden. Herausgeschossen wurden: an Bomben und Haubitzenschüsse 6100, an Steinwürfen 2700, an Handgranaten 18.300, an Feuerballen 538, an zweilöthigen Flintenpatronen 51.664 und Ordinari 472.467. Hineingeschossen wurden: an Bomben und Haubitzenschüssen 25.624, an Steinwürfen 700. Umständliche Beschreibungen über die Kriege sind allerorts in den Convents-Memorabilien bei uns vorhanden.

Den 1. Februar 1759 wurde die Prossnitzer Niederlassung als Convent erklärt und das Fest zu Ehren **Sr. Durchlaucht des Fürsten Wenzeslaus von Liechtenstein** feierlichst begangen.

Die Ausstattung der Kirche dauerte bis zum Jahre 1764. Im Jahre 1766 kam nach dem Capitel wieder als Prior P. Narcissus Schön, welcher an der inneren Ausstattung der Kirche eifrigst arbeiten, Hochaltar, Kanzel verfertigen liess, durch Sammlungen die Kosten zu decken wusste.

Die Kirche ist durchwegs al fresco gemalt, ebenso die Sacristei, wo eine Marotte des Malers bei Darstellung der Hölle nur „Teufelinnen" hinmalte.

Der Plafond des Refectoriums sowie die Wandstirnseite mit der „Hochzeit zu Cana" war gleichfalls al fresco gemalt worden.

Im Monate Juni des Jahres 1777 liess der Prior und Apotheker P. Udalricus Eilenhauser, ein gebürtiger Brünner, aus für die staunende Nachwelt unbekannten Gründen das Refectorium in toto mit Kalk übertünchen.

Durch Zufall bei einer Renovirung im Jahre 1890 wurden die Plafondsgemälde entdeckt und als eine vorzügliche Arbeit befunden, doch zum neuen Erstaunen anstatt dieselben als solche zu erhalten, in — Oel übermalt! — Die Hochzeit zu Cana erfreut sich aber noch Gott Lob! der — Kalkschutzdecke.

Im Jahre 1777 kam diesem Convente der Betrag von 1000 fl. zu vielen Ausgaben sehr gut zu statten, welches Geld aus der Theilung der Provinz-Cassa nach Anordnung der **Kaiserin Maria Theresia** diesem Convente zufiel.

Im Jahre 1809 bei Einführung der Landwehr wurde unser Spital dafür eingerichtet und in demselben Jahre vier Brüder in die Feldspitäler nach Mährisch-Neustadt und Wischau ausgesandt.

Die grosse Theuerung bis zum Jahre 1811 und übergrosse Ansprüche an das Spital mussten drückend wirken, der Convent gerieth in Schulden, doch war vor Allem **Se. Durchlaucht der Fürst Johann I. Josef von Liechtenstein,** der Erzbischof von Olmütz und der Landesfond, welche namhafte Unterstützungen dem Convente zutheil werden liessen.

Im Jahre 1828 begann der Prior P. Henricus Suso Locher de Lindenheim und nach ihm P. Vendelinus Faltis bis zum Jahre 1834 eine durchgehende allgemeine Reparatur des Hauses und besonders der Kirche, die sich auf mehrere Tausend Gulden belief.

Im Jahre 1839 wurde das 100jährige Jubiläum des Bestandes der Krankenanstalt feierlichst begangen. In diesen verflossenen hundert Jahren wurden 33.162 Kranke verpflegt. Zu diesem Jubiläum wurden von **Sr. Durchlaucht** dem regierenden **Fürsten von Liechtenstein** der Anstalt manche Wohlthaten zutheil, darunter ein werthvolles Andenken: zwei grosse Porträts-Oelgemälde.

Anfangs der Siebziger Jahre kann die Thätigkeit zum ökonomischen Aufleben des Convents dem nachmaligen Prior P. Avertanus Kolař nicht streitig gemacht werden, der auch über das Jahr 1866 hierorts verdienstvoll fungirte.

Den 14. Juli 1866 um 9 Uhr Vormittags rückten die Preussen über Konitz nach Prossnitz ein und den 15. zwischen 10 und 11 Uhr begann die Kanonade bei Tobitschau bis gegen den Abend. Den 17. erschien der Kronprinz und nachherige **deutsche Kaiser Friedrich** in der Stadt, um dabei im Spitale die massenhaft direct vom Kampfplatz (welcher sich bis ganz nahe der Stadt erstreckte) im Freien abgelagerten Soldaten, Oesterreicher, Preussen und Sachsen aller Gattungen zu besichtigen.

Sein höchst persönlich geschriebenes Tagebuch, welches im Jahre 1891 veröffentlicht wurde, lautet von diesem Tage:

„Den 16. Juli 1866.

Hauptquartier Prödlitz. Schloss der Gräfin Kálnoky.

Giessender Regen, Marsch zu Pferd nach Prossnitz in der Hoffnung, dem Gefechte beizuwohnen. Unterwegs schwarz angemalten Leuten begegnet und angehalten, die uns wie verkappte Deserteure erschienen.

Aus der Recognoscirung ward für's fünfte Armeecorps nichts, weil Bonin, der näher bei Prerau steht, durch ein Missverständniss erst Nachmittags ausrücken wollte. Die zwei Divisionen des fünften

Armeecorps marschirten deshalb in ihre Cantonnements zurück. Die Leute sahen ganz vorzüglich aus, namentlich das brave Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7.

In Prossnitz erregte unsere Ankunft grossen Zusammenlauf der recht höflichen Einwohner; auf dem Regen war Gluthitze gefolgt.

Im Hospitale der Barmherzigen Brüder lagen unsere Officiere und Mannschaften sehr gut aufgehoben. Meistens waren sie durch Hiebe verwundet, denen man es ansah, dass es gewaltig hergegangen sein musste. Von unseren Officieren lagen hier unter Anderen die Lieutenante von Estorff und von Blumenthal vom zweiten Leibhusaren-Regiment, ferner von Rothkirch von der Landwehr, der sechs Hiebe auf den Kopf und zwei in den Nacken erhalten hatte, ohne jedoch gefährlich verwundet zu sein. Auch mehrere Officiere vom ersten Leibhusaren-Regiment wurden hier gepflegt und viele Andere."

Der schwerst Verwundete war der österreichische General-Stabs-Hauptmann Dillmann von Dilmont (dermaliger Generalmajor), dem man durch den zweimal gespaltenen Kopf das Gehirn pulsiren sah; er wurde vom Kronprinzen dem einzigen Arzt des Lazareths, dem Oberarzt und Mitbruder R. F. Joannes de Deo Sobel speciell empfohlen, liess sich auch oftmalige Berichte über ihn erstatten. Der Convent litt keinen sonderlichen Schaden, es wurde von Seite der Preussen Entschädigung geleistet.

Die nachherige Cholera verschonte unser Spital vom grossen Andrange, weil das Officiers-Spital noch allda untergebracht war; Tag und Nacht waren jedoch die Barmherzigen an der Spitze ihres Priors bereit, der grossen herrschenden Noth abzuhelfen und der Ordensarzt war in allen Hütten der Stadt und Umgebung unausgesetzt thätig und angestrengt.

Nicht unerwähnt sollen die Ersparnisse, der gute Ordensgeist nicht minder des vom Jahre 1879 ab fungirenden Priors P. Firminus Horaček bleiben, dem der Prior P. Laurus Sternberg als ein lieber und edler Charakter folgte.

Im Jahre 1888 wurden sehr zweckentsprechende Verbesserungen durch den erfahrungsreichen Prior und Arzt P. Melanius Rejthárek durchgeführt, als der Abortbau des Spitales und zum Theil für den Convent, Pflasterung und neue Eisenbetten im Spitale, überhaupt die Berufsthätigkeit wurde durch ihn wie allerorts, wo er fungirte, rühmlichst gefördert.

Den 1. Februar 1890 wurden von **Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten Johann Liechtenstein** zwei grosse Oelgemälde dessen seliger Eltern: **Fürsten Alois** und **Fürstin Franziska Liechtenstein** dem Convente gnädigst gespendet, welche Portraits als werthe Andenken im Refectorium angebracht sind.

Die Visitation des Provinzials P. Joannes de Deo Sobel unter dem neuernannten Prior P. Caesareus Wéwoda im Jahre 1890 regte eingreifende weitere Verbesserungen an.

Die totale Corridorpflasterung des ganzen Conventes, von Ersparnissen genannten Priors, die Sanirung der Conventaborte, die totale Renovirung des Refectoriums und der Corridore, der Aufbau von Kaminen mehrerer unheizbarer Zimmer, Desinfection und mancher Spitalseinrichtungen u. s. w.

Die Instandsetzung des zur Anstalt gehörigen Friedhofes nahm der Provinzial in eigene Leitung und es wurden dahin zur Aufschüttung gegen 1200 Fuhren Erde verwendet; regelmässige Eintheilung und Numerirung der Gräber, Wege mit Untergrund, entsprechende Anpflanzung und Herstellung der Mauer, sowie Neuherrichtung der Monumente und Kreuze der aus letzter Zeit hierorts beerdigten Mitbrüder geben dem Orte der Ruhe ein sehr pietätvolles Ansehen und fördern nicht minder wie auf diese Art allerorts das religiöse Gefühl des Menschen.

Seit dem Bestande des Conventes und Friedhofes liegen sieben Prioren, welche hierorts in der Activität gestorben sind, begraben: die P. P. Nicolaus, Vendelinus, Gratianus, Raymundus, Eventius, Firminus und Caesareus.

Es ist dies gerade der fünfte Theil der seit dem Bestande des Conventes hier fungirenden Prioren; es waren bis heute deren 36, wahrlich ein grosser Percentsatz!

Der am 5. December 1891 daselbst in das Amt eines Priors eingesetzte P. Heribertus Kalný, welcher zugleich als Apotheker-Provisor fungirt, gibt in jeder Richtung bei seinem erprobten Charakter als wahrer Ordensmann Bürgschaft für ein weiteres Aufblühen dieser der armen Bevölkerung so nothwendigen Zufluchtsstätte. Der liebe Gott gebe seinen ferneren Segen dazu!

IX. Der Convent Kukus in Böhmen zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Ungefähr $1^1/_4$ Stunde nordwestlich von Josefstadt, im Bezirke Königinhof in Böhmen an der Elbe gelegen, umsäumt von fruchtbaren Feldern, finden wir den Ort Kukus.

Nach der Beschreibung eines Autors vom Jahre 1718 hiess dieser Ort in alter Zeit Kukus-Brunn oder Kukus-Bad, so genannt von den drei zusammenfliessenden Mineralquellen, denen gar manche heilsame Wirkungen zugeschrieben und welche in dieser Richtung auch ausgenützt wurden.

Ende des 17. und Anfangs des 18. Jahrhunderts scheint Kukus-Bad als solches den Höhepunkt seines Glanzes erreicht zu haben, als in einer Zeit, da Se. Excellenz der hochselige Franz Anton Graf von Sporck Besitzer dieses Anwesens war und durch welchen diese hochherzige Hospital-Stiftung zu Kukus ihren Ursprung erhielt.

Der in Gott ruhende Franz Anton, des heiligen römischen Reiches Graf von Sporck, Herr von Lissa, Konojed, Gradlitz und Heřmanitz, der römisch **kaiserlichen Majestät** wirklich geheimer Rath, Kämmerer und königlicher Statthalter vom Königreiche Böhmen etc., hatte, zur grösseren Ehre und Glorie Desjenigen, zu dessen Ebenbild der Mensch erschaffen worden, nicht weniger zur beständigen Liebe und Barmherzigkeit gegen den Nächsten, besonders aber gegen arme und bedrängte Personen, obgenannte Hospital-Stiftung errichtet.

Nach dessen am 30. März 1738 erfolgtem Hinscheiden wurden zwei Fundations-Instrumente vorgefunden, und zwar eines vom Jahre 1696 und das zweite vom Jahre 1711; und da ein Zweifel entstand, welches von beiden ausführbarer wäre, so sind Frau Anna Katharina Gräfin von Sweerts und Sporck, geborne Gräfin von Sporck, und des Fundators hinterlassene Tochter und Erbin, sowie der damalige Ordens-Provinzial P. Michael Schwanda bei **Sr. k. k. Majestät Karl VI.** nicht nur um eine Commission, die entscheiden sollte, welches Fundations-Instrument in's Werk gesetzt werden möge, sondern auch um Allerhöchste Bestätigung bittlich eingeschritten. Diese von **Sr. k. k. Majestät** im Jahre 1738 ernannte Commission hat das Fundations-Instrument vom Jahre 1711 für gut befunden, und nachdem zur

genauen Erfüllung des Willens des Stifters eine Modification oder der sogenannte Anhang verfasst wurde, fand das benannte Fundations-Instrument sammt Anhang den 28. April 1739 nicht nur die Allerhöchste Bestätigung, sondern es wurde auch Allergnädigst angeordnet, dass diese Fundation allsogleich ihren Anfang nehmen möchte. Indessen ist eine gewisse Obernitz mit einer falschen Obligation aufgetreten, vermöge welcher sie dem hochseligen Stifter im Jahre 1699 eine Summe von angeblich 150.000 Reichsthalern geliehen zu haben vorgab und nun diese Summe sammt Interessen zurückforderte, worüber sich ein Process entwickelte, demzufolge vorläufig die ganze Stiftung suspendirt und sämmtliche Herrschafts-Einkünfte, sowie das baare Stiftungscapital deponirt werden musste. Der Process endete erst im Jahre 1743 durch Ueberweisung der Falschheit der Obligation und Bestrafung der Obernitz, und somit nahm erst in diesem Jahre die Stiftung ihren Anfang.

Gemäss dieser Stiftung sollen hundert arme und mühselige Männer aus den umliegenden Orten und die sich eines guten Rufes erfreuen, als Pfründner aufgenommen werden. Ausser den diversen in diese Stiftung aufzunehmenden Dienern sollen zwei Spitalmeister diese Leute in Einigkeit erhalten, mit dem Nöthigen versehen und zur alltäglichen Anhörung der heiligen Messe anhalten, allwo sie in ihrem Gebete des ganzen gräflichen Geschlechtes eingedenk sein sollen. Weil aber viele von diesen alten, elenden absonderlich in Kriegsdiensten gestandenen Leuten in ihrer Jugend ein wüstes und unordentliches Leben geführt und selten an ihr ewiges Heil und an geistliche Dinge gedacht haben, so verordnete der Stifter, dass in diesem Spitale zwölf Barmherzige Brüder unterhalten werden sollten, welche insgesammt die armen Spitäler (Pfründner), wie es die Liebe zum Nächsten erfordert, fleissig bedienen, besonders aber gegen diese erkrankten alten Leute sich willig und emsig bezeigen und dieselben durch geistliche Ermahnungen zur wahren Erkenntniss bringen mögen.

Das Patronatsrecht über diese Stiftung sollte in der gräflichen Familie und ihren Nachfolgern verbleiben und die weitere Inspection über diese Fundation vom jeweiligen Königgrätzer Bischofe geübt werden.

Am 27. August 1743 kam der bereits wohlverdiente Prior P. Narcissus Schön mit einigen Ordensmitgliedern nach erhaltener Erlaubniss von Seite des Königgrätzer Bischofs

Reichsgrafen Wratislaus de Mitrovitz dort an und wohnten bis nach vollendeter Einrichtung des Klosters und Hospitals im herrschaftlichen Schlosse zu Kukus.

Mittlerweile ist die Hoch- und Wohlgeborne Frau Anna Katharina Gräfin von Sweerts und Sporck um Enthebung von der Administration dieser Hospital-Stiftung bei **Ihrer k. k. Majestät Maria Theresia** eingeschritten, worauf dann laut **Allerhöchster** Resolution vom 7. November 1743 die Administration dieser Stiftung unserem Orden anvertraut und am 26. März 1744 dem damaligen Provinzial P. Michael Schwanda durch einen k. k. Kämmerling im Beisein des Kreishauptmannes und zweier Commissäre feierlich sammt allen Rechnungen und Inventarien übergeben wurde; und so musste der Orden zur Administrirung in temporalibus mit Beobachtung aller Formalitäten eingeführt werden, wobei alle Richter dieser Herrschaft dem P. Provinzial die Huldigung leisteten.

Nach Einführung in temporalibus erfolgte bald darauf die canonische Einführung unseres Ordens in dieses Hospital den 31. März 1744 und zwar durch Se. Excellenz Reichsgrafen Wratislaus de Mitrovitz, Bischof von Königgrätz, bei welcher Function nicht nur das von Sr. Excellenz unterm 2. April 1744 ausgestellte Introductions-Instrument, sondern auch die Schlüssel der Kirche und des Conventes dem Provinzial P. Michael Schwanda feierlich und öffentlich in der Kirche übergeben und anvertraut wurden.

Nach dem Enthebungsrescripte soll es aber der Frau Anna Katharina Gräfin von Sweerts und Sporck und allen ihren Nachfolgern immerhin unbenommen bleiben, die Coinspection nach ihres seligen Vaters Intention über die neue Wirthschafts-Administration fortzusetzen. Die Führung der Administration sei insolange den Barmherzigen Brüdern anzuvertrauen, bis gesehen werde, ob und wie diese dieselbe führen werden; denn es sei bedenklich, diese Administration ihnen anzuvertrauen, weil die Barmherzigen Brüder vermöge ihres Instituts auf die Besorgung der geistlichen Uebungen und der Kranken angewiesen seien, durch die Administrations-Einführung hievon leicht distrahirt werden könnten. Ferners wurde der ausdrückliche Vorbehalt gemacht, dass die Barmherzigen Brüder hinsichtlich der Führung dieser Administration gänzlich an die in Fundationssachen in Prag errichtete Commission angewiesen werden, daher auch alle Jahre Rechnung zu legen haben,

ohne Consens keine aussergewöhnlichen Dispositionen vornehmen und keine Capitalien anderswo anlegen können.

Aus der kais. Genehmigung vom 14. November 1746 über die Art der Wirthschaftsführung unter der Administration der Barmherzigen Brüder ist zu ersehen, dass ein weltlicher Verwalter, ein Rentmeister und ein Kastner bestimmt waren. Die nöthigen Weisungen in Bezug auf Wirthschaftsführung erhielten diese Beamten vom Coinspector, welchem die Wirthschafts-Präliminarien und monatlichen Erfordernisse regelmässig zur Genehmigung vorgelegt werden mussten. Die Coinspectoren liessen durch ihre Inspectoren und Secretäre alle Jahre ein- oder zweimal umfassend sämmtliche Geschäfte der Oekonomie, Rentcassa und Forstgebahrung untersuchen und trafen auf Grundlage dieser Resultate ihre Dispositionen. Eine weitere Controle wurde vom Königgrätzer Bischof alljährlich vorgenommen, alle entdeckten Unzukömmlichkeiten protokollirt und auf Grundlage gerichtlicher Anzeige vom hohen Landes-Gubernium abgestellt.

Von dieser Zeit an wurde jeder Prior dieses Conventes als landtäflicher Administrator der Stiftsherrschaft Gradlitz unter vorstehenden Modalitäten von der hohen Landesstelle anerkannt und bestätigt.

Auf P. Narcissus Schön, als ersten Prior und Administrator, folgte P. Patritius Wasserburger. Derselbe wirkte auch in anderen Conventen als Prior u. zw. in Feldsberg, Graz, Pressburg und Prag und wurde, obwohl nicht Priester, wegen seiner Frömmigkeit und seines Berufseifers endlich als Novizenmeister nach Wien berufen.

Ihm folgten in der Administration der gewesene Provinzial P. Raphael Wagner im Jahre 1757, P. Theophilus Tobenz 1760, P. Matthäus Grimm 1763, P. Benignus Roth 1765, welch' Letzterer die Stiftung bis zum Jahre 1806, also durch volle 40 Jahre, administrirte. Er hatte die Administration in einem unverschuldet traurigen Zustande übernommen, indem unmittelbar vorher preussische Kosaken dort eingefallen und nebst erpressten 4633 Gulden alles Rindvieh im Werthe von 20.000 Gulden aus den Maierhöfen wegtrieben und dem ganzen Bezirke durch Feuer und Plünderung unbeschreiblichen Schaden verursachten.

In diese Periode 1770—1790 fällt auch die, wenn auch wohlgemeinte so doch unglücklich durchgeführte Emphiteutisirung, wodurch der ursprüngliche Grundbesitz bei Aeckern und Wiesen um mehr als die Hälfte, bei Hutweiden und Gärten um ein Drittel vermindert worden ist.

Trotz dieser grossen Schädigung, die nicht genug betont werden kann, gelang es ihm, die Administration zur Zufriedenheit weiter zu führen und erfreute sich ob seines Verdienstes als Ordensmann und Administrator der besonderen Gunst des Königgrätzer Bischofs. Unter ihm erfolgte die Separation des Conventes mit dem Krankenhause vom Hospitale und die Zuerkennung der öffentlichen Apotheke als Eigenthum des Conventes, laut Verordnung des hohen k. k. Landes-Guberniums vom 25. Juli 1800, Z. 19825. Er starb als Profess-Jubilant am 12. April 1807 zu Kukus im 78. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken!

Dessen durch späteres Alter und allzugrosse Güte zum Schlusse nicht mehr sonderlich glückliche Nachfolger in der Administration, Prior P. Adauctus Paul, war zugleich Arzt und Apotheker. Als grosser Gartenfreund liebte er, wie bereits erwähnt, die Nelkenzucht; der Kukuser Convent ist im Besitze eines diesbezüglichen Bildes. Er starb als Prior zu Kukus am 10. Juni 1814.

Nach dessen Tod wirkte allhier Prior P. Chrysogonus Pisch, gewesener Prager Procurator bis zum Provinzcapitel 1819, dem Prior P. Wilhelmus Winařitzky, ein Apotheker, als letzter Administrator folgte.

Ungunst der Zeiten, Mangel an dem nöthigen Ueberblicke, nicht minder zu nachsichtiges und unkluges Vorgehen als Localoberer und Amtsperson brachten die Hospitalstiftung und Disciplin unzweifelhaft aus dem bisher noch günstigen Gleichgewichte, weshalb das Königgrätzer Consistorium schon an das nächste Provinzcapitel im Jahre 1822 — wie die Tradition es nicht vergessen lässt — die wohlmeinende Aufforderung ergehen liess, den P. Wilhelm Winařitzky nicht mehr als Prior nach Kukus zu entsenden. Was geschah? Trotz dieser wohlmeinenden Aufforderung und freundlichen Mahnung wurde P. Wilhelm Winařitzky dennoch — abermals zum Prior von Kukus ernannt und dahin entsendet!

Da jedoch genannter Prior und Administrator, den übrigens das bischöfliche Consistorium „für einen guten Religiosen“ hielt, nur seiner ausdrücklich genannten Geistesschwäche

wegen der eingerissenen zuchtwidrigen Gebrechen im Hause nicht Herr zu werden vermochte, so brachte dieselbe kirchliche Behörde nach vorher gepflogener Untersuchung die ganze traurige Sachlage am 24. März 1823, Z. 645, der hohen Landesstelle zu Prag zur Kenntniss, welche am 22. Mai 1823, Z. 19961, dahin entschied, es möge das bischöfliche Consistorium beim Ordens-Provinzial mit durchgreifendem Ernste auf sofortige Entfernung des P. Wilhelm Winařitzky, wie nicht minder einzelner der Zucht und Ordnung zuwiderhandelnder Brüder dringen und ein anderes tüchtiges, dem Geschäfte ganz gewachsenes Individuum als Vorsteher anstellen.

Am 9. Juni 1823, Z. 1233, sendete das bischöfliche Consistorium die Aufforderung der hohen Landesstelle dem Prorinzial P. Paschalis Fiala zur sofortigen Durchführung ein. Nachdem auch dieser ernsten officiellen Aufforderung von Seite des genannten Provinzials noch nicht entsprochen wurde, gerieth der damalige Bischof von Königgrätz, Aloisius Josephus Comes Krakovský de Kolovrat, in die ihm gewiss höchst unangenehme Lage, darüber höchsten Orts eine Vorstellungs-Anzeige zu erstatten, worüber den 27. Juni 1824 die Allerhöchste Entschliessung herablangte, kraft welcher die Wendung zu Stande kam, die Administration des Hospital-Stiftungsvermögens und der Herrschaft Gradlitz, insonderheit bei so ausgedehnter Landwirthschaft einer geeigneteren Führung anzuvertrauen (Hofkanzleidecret vom 8. Juli 1824, Nr. 19766, intimirt vom Kreisamte Königgrätz am 28. September 1824, Z. 7504).

Wohl wurde inzwischen, als der Provinzial von dem Schritte des Bischofs die erste Kunde erhielt, P. Wilhelm Winařitzky seines Amtes enthoben und an seine Stelle P. Antoninus Fiedler als Prior eingesetzt. Es war jedoch zu spät, die Allerhöchste Entscheidung war erflossen.

Nicht mangelhafte Administrirung allein war die Ursache von der Enthebung desselben; unmittelbaren Anlass dazu gab der Ungehorsam — gegen den hochwürdigsten Inspector der Stiftung und Diöcesan-Bischof, als damaligen Stellvertreter unseres Ordensgenerals, mit dem laut kaiserlicher Entschliessung jeder Nexus aufgehoben war. Der Ungehorsam fand daher in der Verfügung seine folgerichtige Strafe!

Den 6. April 1825, kurz vor dem Provinz-Capitel, starb der Provinzial P. Paschalis Fiala im Alter von 78 Jahren.

Sein Nachfolger P. Bonifacius Wurmbrand, welcher die Situation scharf in's Auge fasste, gibt uns in seiner Antrittscurrende einen hinweisenden Fingerzeig auf das Vorerwähnte; wir sehen den Auftrag einer strengen Beobachtung aller Consistorial-Verordnungen! nicht minder den Hinweis auf die erwähnten Uebelstände.

Entsprechend nun dem hohen vorerwähnten Auftrage ist mit der Administration der Oberamtmann Langer von Schurz betraut worden.

Unter der Administration des Mathias Kosler überreichte am 2. April 1855 der Provinzial P. Odilo Rayth de Baumgarten gemeinschaftlich mit Sr. Eminenz Cardinal Scitovszky von Gran als apostolischen Visitator der Barmherzigen Brüder beim k. k. Ministerium des Innern eine Denkschrift, in welcher die Bitte gestellt wurde, die Administration der Gradlitzer Fundation dem Barmherzigen Brüder Ordens-Convente zu Kukus wieder zu übertragen. Ueber dieses Einschreiten erging am 8. April 1865 Nr. 6505 die Erledigung, das k. k. Staatsministerium könne sich nicht bestimmt finden, auf dieses Gesuch allerhöchsten Orts einzurathen.

Die Zustände, welche die geändert fortgesetzte Administration, wie alle menschlichen Einrichtungen, im Laufe der Zeit durch den Wechsel verschiedener Persönlichkeiten und deren Ansichten und Gebahren mitunter geschaffen, konnten auch nicht von jeder selbst gerechten Kritik frei bleiben. Der Bestand des Gesammtanwesens war ja nicht immer ein solcher, dass nicht Nahrung zu Bemängelungen dagewesen wäre.

Solche unausweichliche Umstände drängten Personen massgebenden Standes mit der Meinung an uns heran — und immer wieder heran, den Versuch nicht zu unterlassen, Schritte zur Wiedererlangung der Administration der Stiftung einzuleiten; schon desshalb, um den Vorwurf von uns abzuwälzen, als wäre im gegebenen Momente in dieser Richtung nichts geschehen.

Desshalb überreichte im Jahre 1880, nach dem Ableben des Administrators Alter, der Provinzial P. Balthasarus Schipek ein Ansuchen, dass dem Ordens-Convente Kukus die Administration dieser Fundation wieder übertragen werde, welches Gesuch gleichfalls eine negative Erledigung fand.

Ebenso konnte dem vom Vorstande der Barmherzigen Brüder Ordens-Provinz, P. Procopius Zeugswetter, überreichten Majestätsgesuche, um die Uebertragung der Verwaltung der

Gradlitzer Fundation an den Ordens-Convent in Kukus, keine Folge gegeben werden, laut Erlasses der hohen k. k. Statthalterei in Prag vom 26. April 1885, Z. 19922, im Grunde der Allerhöchsten Entschliessung vom 2. März 1885.

In allen diesen Ansuchen wurde die Ansicht verfochten, dass diese Stiftung rein kirchlichen Charakters sei, welche Ansicht aber durch die Erkenntnisse der löblichen k. k. Gerichte als hinfällig erwiesen wurde.

Weil nun nach der Einführung der Barmherzigen Brüder am 26. März 1744 im Besitzblatte der Herrschaft Gradlitz in der böhmischen Landtafel eingetragen war: „Gradlitz oder Hradischt Herrschaft und Heřmanitz im Königgrätzer Kreise, Possedirt Kukuser F. F. Misericordiae zu Handen der Gradlitzer Hospital-Stiftung“, so überreichte der Landes-Advocat in Prag Dr. Alois Krása in Vertretung des Kukuser Ordens-Conventes am 3. Jänner 1888 die Klage wegen Zuerkennung des Eigenthums der Herrschaft Gradlitz an den Convent zu Kukus, damit durch Richterspruch constatirt werde, inwieweit diese Landtafel-Eintragung für den Orden Geltung habe.

In dieser Rechtssache wurde der Convent Kukus in allen drei Instanzen sachfällig, u. zw. laut Entscheidung des löblichen k. k. Landesgerichtes in Prag vom 15. Juli 1890, Z. 22099, des hochlöblichen k. k. Oberlandesgerichtes in Prag vom 20. December 1890, Z. 58051, und des hohen k. k. Obersten Gerichtshofes in Wien vom 2. April 1891, Z. 2451 und sämmtliche erkennende Gerichte haben laut den beigegebenen Entscheidungsgründen übereinstimmend anerkannt, dass der Wortlaut der Eigenthumsvorschreibung bei der Herrschaft Gradlitz, wie er in dem alten landtäflichen Hauptbuche enthalten war und anlässlich der Neuanlegung der Grundbücher in die gegenwärtig bestehende Landtafel-Einlage Z. 533 übertragen wurde, thatsächlich ein unrichtiger sei und dass auch die Eintragung im Lastenblatte betreffs der Administration nicht zu Recht bestehe.

Auf Grund dieser Entscheidungen sind dermalen zum Zwecke der Richtigstellungen der neuen Landtafel-Einlage noch Verhandlungen im Zuge.

Nicht unerwähnt darf hier das Jahr 1866 gelassen werden, welches schwierige Tage über Kukus brachte, da dieser Ort im Bereiche des Kriegsschauplatzes lag und beinahe dem ersten feindlichen Anpralle ausgesetzt war.

Am 27. Juni um 10 Uhr Abends wurden die ersten österreichischen Verwundeten, 192 Mann und 10 Officiere, in's Spital gebracht. Am 28. Juni kamen fortwährend einzelne Verwundete von Trautenau im Kloster an, so dass beide Abtheilungen im Spitale, das Extrazimmer, der Klostergang im ersten Stock und das grosse Pfründnerzimmer mit Verwundeten belegt waren. Noch an diesem Tage wurden die schwer verwundete Mannschaft und die Officiere mittelst Separatzuges weiter transportirt, um nicht in preussische Gefangenschaft zu gerathen. Am 29. Juni wurde das ganze Hospital-Stiftungsgebäude vom 12. österreichischen Feldjäger-Bataillon besetzt, welches Befehl hatte, das Haus bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Sämmtliche Brunnen, bis auf einen im unteren Raume befindlichen, wurden an diesem Tage ausgeschöpft, so dass Mangel an Trinkwasser eintrat, um welches die ganze um das Haus lagernde Mannschaft kam. Da ein Angriff der Preussen auf das Hospital zu erwarten war, wurden sämmtliche im Spitale befindlichen Kranken in die untern Räumlichkeiten untergebracht. Am 30. Juni eröffneten die vier auf den Höhen von Kukus postirten österreichischen Batterien ein heftiges Kanonenfeuer über das Hospital hinweg in die Ebene von Gradlitz, von wo aus die Preussen das Feuer ebenfalls über das Haus hinweg erwiderten. Mehrere von den preussischen Geschossen fielen in die Hospitalsräumlichkeiten ein und richteten erheblichen Schaden an.

Nachdem in der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli zufolge eingetroffener Weisung die ganze österreichische Mannschaft abgezogen war, wurde am 2. Juli das ganze Haus mit preussischen Soldaten besetzt.

In den nächsten Tagen wurden täglich mehrere marode und verwundete österreichische und preussische Soldaten in's Spital gebracht und bald trat auch Mangel an Lebensmitteln ein. Nachdem sich jedoch die Preussen von dem Wirken des Conventes für die Verwundeten überzeugt hatten, liessen sie auch dem Convente vielfache Unterstützungen, besonders an Lebensmitteln zukommen, ausserdem an Verbandstücken, Wäsche und Erfrischungen für die Verwundeten.

Nach dem Abzuge der Preussen aus Kukus und Umgebung wurde auch vom Commandanten von Josefstadt dem Convente reichliche Unterstützung an Geld, Wäsche und Wein zu Theil.

Von den in diesem Feldzuge im Spitale aufgenommenen 331 verwundeten und maroden Soldaten der österreichischen und preussi-

schen Armee starben im Ganzen 13 Mann und wurde das Wirken unter dem damaligen Prior P. Decorosus Luëf, des Oberarztes R. F. Hubertus Bořinsky, speciell sämmtlicher Conventualen, mit dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit gelohnt.

War nun diese Stiftung seit der Zeit ihres Bestandes in einer Weise administrirt, dass den Intentionen des Stifters immerhin, bei gerechter Würdigung der Umstände, nach Möglichkeit Rechnung getragen wurde, so muss man dann auch billig hervorheben, dass seit geraumer Zeit, Dank der steten Fürsorge der hohen Staatsbehörden, dem regen Interesse des hochwürdigsten Bischofs von Königgrätz als Inspector und seinem Ordinariate, nicht minder der hochgeborenen Patrone und Coinspectoren P. T. Grafen Sweerts-Sporck, die jederzeit für die stricte Durchführung der Stiftung ihres erlauchten Ahnen eintreten, Dank der verständnissvollen und umsichtigen Leitung des Administrators Hermann Rössler und Dank der Mitwirkung des pflichtgetreuen Conventes, es gelungen, den allseitigen Verbindlichkeiten nicht nur nachzukommen, sondern dass auch die zuversichtliche Hoffnung gehegt wird, dem künftigen Bestande dieser so edel gedachten Stiftung Sicherheit zu bieten.

Im Uebrigen wird es von Seite unserer Ordens-Provinz nicht an aller Aufmerksamkeit und gehöriger Aufsicht fehlen, den gestellten Anforderungen, vor allem als Ordensleute, dann als geistliche und leibliche Pfleger in dieser Anstalt, mit allem Ernste und Eifer zu entsprechen, um so, in anhaltend gutem Einvernehmen mit allen massgebenden Factoren, nach jeder Richtung hin Gutes — durch Wort, That und Beispiel — wirken zu können.

X. Der Convent Brünn in Mähren zum heiligen Leopold.

Das Kronland Mähren hatte bereits ein Spital der Barmherzigen Brüder in Prossnitz und Se. Excellenz der hochgeborene Herr Graf Leopold von Dietrichstein, k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, Freiherr zu Hollenburg und Finkenstein, Herr der Herrschaften Boskowitz, Drnowitz, Seelowitz, Sokolnitz, Hradisko etc., wollte auch in der Hauptstadt Brünn ein solches Spital wissen

und stiftete zu diesem Zwecke kraft Instruments vom 15. November 1747 4000 fl. rh. zur Erhaltung von vier Krankenbetten.

Hiezu widmete hochderselbe ein in der Altbrünner Vorstadt gelegenes angekauftes Haus sammt Garten (Winkelbergisches, auch Winkler-Berg'sches Haus) nahe der Schwarzawa.

Nach vielen Verhandlungen konnte endlich der Provinzial P. Michael Schwanda zwei Mitbrüder zur Uebernahme dieses erhaltenen Hauses entsenden; es waren dies P. Leodegardus Fuchs, ein Priester und gebürtiger Prager (Prof. am 24. October 1738 zu Feldsberg), als Vicar und R. F. Colomanus Kockell, ein gebürtiger Westphale, als Gefährte und den 3. Mai 1749 kam es nach grosser Aufopferung von Seite des P. Vicars zur feierlichen Grundsteinlegung des Gebäudes.

100.000 Stück Ziegel wurden von den löblichen Herren Ständen und 40.000 Stück Ziegel von dem löblichen Magistrate zum Baue geschenkt.

Dieser erkaufte Grund erwies sich als zu schmal, die Kirche würde nicht in die Mitte zu stehen gekommen sein und so hat der Herr Fundator ein Stück des Tallamaker Wirthshauses, welches den P. P. Jesuiten gehörte, dazu gekauft und dafür einen Betrag von 3100 fl. rh. baar erlegt.

Die Grenzmauer führte der Convent im nächstfolgenden Jahre unter dem ersten Prior P. Caesareus Kochliczek auf; derselbe war Med.-Dr. und starb nach einem auferbaulichen frommen Leben zu Teschen am 14. September 1775.

Es folgten vom hohen Adel einige Stiftungen und Zuflüsse, in Folge dessen man im Stande war, im Jahre 1753 den Krankensaal und Küchentract zu bauen, auch mit dem Apothekentract zu beginnen, der das darauffolgende Jahr in wahrhaft imponirender Form ausgebaut wurde.

Der Provinzial P. Leo Kurtz hatte in der Periode vom Jahre 1754 bis 1760 das grösste Verdienst an dem Ausbaue und sachlichen Eintheilung in diesem Convente, am 7. October 1759 wurde unter ihm das neue Krankenzimmer belegt, das alte Spital, Speisezimmer und Küche sammt dem anfänglichen Gebäude demolirt.

Zur Kirche hat Herr Graf Karl von Herzan mit einer Gabe von 2000 fl. rh. den Anfang gemacht.

An der Stelle stand noch ein Theil alter Gebäude, welche demolirt und den 12. September 1768 der Grundstein feierlichst vom Stadtpfarrer und Dechant Herrn Johann Brum gelegt wurde.

In dem linken Pfeiler beim Eingang in die Kirche, vier Schuh vom Haupteingang nach innen, liegt der Grundstein.

Den 15. Juli 1771 konnte das Kreuz vom hochwürdigsten Bischof Mathias Grafen von Chorinsky, sowie eine Glocke eingeweiht werden.

Im Monate September desselben Jahres konnte die Clausur eingeführt und der Gruftstein gelegt werden.

Im Jahre 1804 wurden im zweiten Stock ober dem Spitale eilf Zimmer gebaut.

Am 30. August 1811 starb im Brünner Convent ein Mitbruder P. Pacificus Lieb, den wir in der ganzen Geschichte verfolgen können; von der Prager Schule angefangen war er anfangs Wundarzt, erwarb sich später durch Fleiss den Doctortitel und wirkte als Arzt, Lehrer und Prior in vielen Conventen ganz ausserordentlich.

Pius et doctus ist auch die ehrenhafte Randbemerkung, die ihm seine Zeitgenossen in das Sterberegister verzeichneten; sein Gemälde aber hat der Convent Brünn in ehrenhafter Aufbewahrung, welches erst jüngst durch die Geschichte verificirt wurde.

Bis hieher war Alles zur Nothwendigkeit ergänzt, jedoch der alten Gebäudetheile und des Unvollständigen gab es noch genug, und zu diesem Schaffen bedurfte es eines Mannes von eiserner Willenskraft und Ausdauer, den der Convent als förmlichen zweiten Stifter in dem unvergesslichen Prior P. Narcissus Nitsch gefunden.

Als frommer, bescheidener, ja höchst demüthiger Ordensmann — er war Wund- und Augenarzt zugleich — gewann er das vollste Zutrauen und die Liebe bei Jedermann, welche Gunst er nur zu gut zum Aufblühen des Conventes zu benützen wusste.

Im Jahre 1811 waren es nothwendige Eindeckungen, Bauten von Schupfen und Stallungen allein, welche die Summe von 10.000 fl. Bankozetteln beanspruchten.

Im Jahre 1815 musste er den den Einsturz drohenden Hoftract des Conventes aufbauen; er wusste die Mittel aufzubringen und es geschah.

Er begann für die Unterbringung von Irrsinnigen zuerst zu sorgen, leitete den Ausbau in allen seinen Theilen der bereits umfangreichen Anstalt und stellte das schöne Geläute her durch die Anschaffung einer Glocke von 880 Pfund.

Als sich der gute Prior mit Allem zu Ende wähnte, wurde am 26. Mai 1830 um 6 Uhr Abends von einem heftigen Sturmwinde der

Thurm im engsten Sinne des Wortes ganz herabgeworfen; bereits im Jahre 1831 finden wir jedoch den Thurm durch P. Narcissus Nitsch wieder aufgebaut.

Im Jahre 1819 gab die elterliche Erbschaft des Brünner Subpriors P. Justinus Amon eine Summe von 16.000 fl. Anlass zur Stiftung von acht Krankenbetten, die in dem Raume des früheren Refectoriums neben dem Spitale aufgestellt wurden; auch wurde die Einrichtung mit dem weiter gespendeten Betrage von 1600 fl. angeschafft.

Die ganze Stiftung gründete sich auf das Vertrauen des unermüdlichen Vorbildes, des Convents-Vorstandes. So wirkte dieser Prior durch 21 Jahre unermüdlich mit den Seinen in diesem Convente.

Aus der Schule von Feldsberg kam P. Narcissus Nitsch zur Apotheke nach Laibach und Feldsberg, dann auf die Universität.

Als diplomirter Arzt kam er nach Laibach, Görz, Skalitz und Wien, wo er allerorts als Oberkrankenwärter (nach damaliger Benennung) wirkte, dann war er bis zum Jahre 1831 Prior in Brünn, von da kam er als Prior nach Eisenstadt und schliesslich kehrte er leidend und alt nach seinem geliebten Brünn zurück und starb daselbst als Definitor den 21. September 1840 im hohen Alter von 84 Jahren.

Sein Bildniss im Brünner Convente soll der Jugend lehren, was frommer Sinn, Selbstbildung und Eifer in unserem Orden zu leisten vermögen.

Im Priorat folgte P. Cantianus Mauroner, ein Wundarzt, gebürtiger Tiroler und gediegener Mann, welcher dem Hause durch zehn Jahre in wirthschaftlicher und disciplinärer Richtung tüchtig vorstand.

Wir wollen eine Periode dreier Prioren, P. Sophronius Sonnawent, Sergius Böhm und Pancratius Poliwka, mit Stillschweigen übergehen, da wir nicht hinlänglich klar aus den wenigen Aufzeichnungen ersehen können, wer oder was da Schuld an einem völligen Verfall dieses Conventes gewesen.

Die bekannte Periode in der trüben obersten Leitung gibt uns, wie wir vielfach in der Geschichte zum Leidwesen solches ersehen, jedoch immerhin genügende Aufklärung.

In den Jahren 1851 und 1852 wurden durch den Procurator R. F. Fidelis Kulhawy ausgiebige Sammlungen zum Zwecke der Errichtung von Bädern in ärmeren Conventen, speciell unter dem Titel des Conventes Brünn eingeleitet.

Vertrauungslosigkeit zu dem Unternehmer war es, wodurch die Ausführung nicht von den gewünschten nachhaltigen, dem Zwecke vollkommen entsprechenden Folgen begleitet war.

Grosse Umrisse lehren uns wohl hier wie anderwärts, dass der Segen Gottes nur dort sichtbar waltet, wo die Pflichten gegen Gott und den Nebenmenschen getreu erfüllt werden, das Gegentheil aber allmäligen Ruin bedeutet.

Ein Retter in der Noth war der fromme Prior und Arzt P. Philibertus Janetschek, der in einem Briefe vom 3. März 1857 dem Provinzial P. Odilo Rayth de Baumgarten den traurigen Sachverhalt des Conventes schildert.

Sein Trachten ging dahin, die bereits angewachsenen Schulden von 10.000 fl. zu tilgen, er stellte den Weinausschank, einen angestammten Uebelstand, ein und brachte es bis zum Jahre 1862 dahin, dass der Ruf des Conventes, der zu leiden begonnen, durch neuen Pflichteifer im Convente, sowie der materielle Wohlstand wieder derart zur Geltung kamen, um mit Gottes Hilfe und Beruhigung in die Zukunft blicken zu können.

Den Lebensabschluss dieses frommen edlen Priors werden wir im Linzer Convente finden.

Aus Anlass des Umbaues der Landes-Kranken-Anstalt zu St. Anna im Jahre 1865 wurde am 30. März desselben Jahres ein Vertrag mit dem mährischen Landesausschuss abgeschlossen, zugewiesene männliche Kranke gegen stipulirten Verpflegsbetrag aufzunehmen, zu welchem Behufe das zweite Stockwerk gegen Osten und Norden für 160 Pfleglinge adaptirt wurde.

Im Jahre 1866 während der Kriegsepoche hatte der Convent 26 Officiere und 241 Mann österreichischer und 42 Officiere und 38 Mann preussischer Truppen zu verpflegen; die nachfolgende Cholera gab Vieles zu schaffen und bewerkstelligte den raschen Abzug des preussischen Militärs.

Im Frühjahre 1867 kaufte der Convent das anstossende Haus der Frau Theresia Schulz, Feldgasse Nr. 61 a, und das des Herrn Marschansky, Feldgasse Nr. 61 b, beide um den Betrag von 6025 fl. ö. W.

Der Besitz wurde grundbücherlich einverleibt und 4 Metzen Gartenfläche mit Conventsgarten vereint.

Noch ein nebenliegender Acker wurde den 19. April 1868 vom Convente um den Betrag von 902 fl. erstanden und dem Grundbuche einverleibt, davon die nothwendige Bauparzelle für ein aufzubauendes

Zinshaus entnommen, wozu am 25. April 1868 die Grundsteinlegung statthatte.

Das Gebäude besteht aus 41 kleinen Wohnungen und wurde 1869 fertiggestellt, ein Anlehen zum Bau wurde gegen Annuitäten zurückgezahlt.

Im Jahre 1875 wurden auch hier die Himmelbetten entfernt und eine zeitgemässe Umgestaltung des Spitals vorgenommen.

Im Jahre 1876 wurden die Localitäten des zweiten Stockwerkes, wo die Kranken beim Umbaue der Landes-Krankenanstalt untergebracht waren, nach Vereinbarung mit dem hohen Landesausschuss und dem Prior P. Claudius Budil für 50 unheilbare Irre gegen entsprechende Verpflegstaxe eingerichtet, die Zahl wuchs schliesslich bis 160.

An dem im Jahre 1831 erbauten Thurme litt die Eindachung wohl aus Mangel an gehöriger Obsorge in einer genannten Periode, das Holz wurde morsch und der Thurm drohte dem Einsturze.

Dem Bemühen des Priors P. Michael Czerny gelang es durch erbetene Unterstützung aus dem Religionsfonde, sowie durch einen munificenten Beitrag der mährischen Sparcasse, den Thurm neu aufzubauen, um drei Meter höher zu stellen und die Weihe des Kreuzes bereits am 13. September 1883 durch den hochwürd. Herrn Prälaten und Canonicus Joh. Raus einen edlen Freund des Hauses zu veranstalten.

Im Jahre 1885 wurde eine Todtenkapelle und Todtenkammer im Garten aufgebaut.

Unter besagtem Prior wurden viele Umstaltungen vorgenommen, die Oekonomie musterhaft gestaltet, sowie auch das Ansehen der Anstalt durch musterhafte Leitung so recht zur Geltung gebracht.

Die Grabstellen am neuen Friedhofe wurden im Monate Mai des Jahres 1886 angekauft, mit einem Monument und eisernen Gitter versehen.

Die Kirche wurde gründlich renovirt, die Fresken erneuert und die Auslagen mit 1000 fl. aus geistlichen Functions-Einnahmen am neuen Friedhofe vom Subprior und Priester P. Bonfilius Družecky, einem thätigen Religiosen, gedeckt.

Im Jahre 1888 wurde der Garten-Pavillon, der Rest der alten historischen Gebäude, zur Aufnahme von 40 Irren hergerichtet und so die Zahl auf 160 vermehrt.

Im Jahre 1889 gab die Influenza-Epidemie, die zwölf Wochen dauerte, hier viel zu schaffen.

Nach der Wahl des Provinzials P. Joannes de Deo Sobel und unter dem neu ernannten Prior und Oberarzt P. Beda Kudler wurden im Jahre 1890 in allen Agenden eingreifende zeitgemässe Aenderungen festgestellt und allmälig auch ganz nach Anordnung durchgeführt.

Dampf-Desinfection, antiseptisches Operations-Locale, eine alle Agenden umfassende, vollkommen neu sachlich eingerichtete Central-Kanzlei, Bau und Einrichtung eines eigenen Sprech- und Ordinationslocales, Erweiterung der Wasser- und Gasleitung, sowie viele Ameliorationen sind der Nutzen des Fleisses sammt dem Segen, der darüber waltet und daraus entspringt, wenn so wie dermalen in diesem Convente Alle den Berufspflichten recht eifrig nachkommen bei gleichem Vorbilde ihres unermüdlichen Vorstandes.

XI. Der Convent Lettowitz in Mähren zum heiligen Wenceslaus.

An der linksseitigen Lehne des Zwittawathales im Bezirke Boskowitz, heute als Bahnstation an der Linie Wien-Brünn-Prag, 48 Kilometer von Brünn entfernt, liegt anmuthig der uralte Markt Lettowitz. Dominirend am höchsten Punkt mit steilem Abfall gegen den Fluss liegt das historische, in seiner Neugestaltung sich prächtig darbietende Schloss mit gleichem Namen Lettowitz.

Urkundlich wird die Burg Lettowitz erst im Jahre 1360 erwähnt, obgleich dieselbe zweifelsohne schon viel früher bestand, da Lettowitz ein sehr alter Ort ist, wo sich seit altersher eine landesfürstliche Mauth befand, von welcher der zehnte Theil der Einkünfte im Jahre 1145 dem Augustinerstifte in Leitomischl geschenkt wurde.

Von den Schweden wurde diese Burg im Jahre 1645 erobert und ausgeplündert.

Ursprünglich wechselten die Besitzer häufig. Um 1350 kam die Herrschaft an die Familie Ronow, um 1440 an die Herren von Lomnitz, die einen Theil an die Herren von Boskowitz verkauften, welche im Jahre 1505 die andere Hälfte dazu erwarben. Um 1559 war Wolf Dietrich Graf von Hardegg Besitzer; von

dieser Familie kam es an Heinrich Grafen von Thurn im Jahre 1613, dessen Gemahlin eine geborne Hardegg war.

Nun wechselten die Besitzer öfter, bis im Jahre 1724 die Herrschaft Lettowitz an Hermann Jacob Freiherrn von Blümegen verkauft wurde, dessen Sohn Cajetan ein Fideicommiss schuf.

Am Abhange hinter dem Schlosse, durch die Reichsstrasse getrennt, liegt *(Pratum monstratum)* der Convent und das Spital der Barmherzigen Brüder und unter deren Kirche die Familiengruft besagter hochadeliger Geschlechter.

Heinrich Cajetan Freiherr von Blümegen, Herr auf Lettowitz und Klein-Slatinka, Ihro röm. kais. auch zu Hungarn und Böheim königl. Majestät wirkl. geheimer Rath, Präsident dero kais. und königl. Repräsentation und Kammer und oberster Landkämmerer im Markgrafenthum Mähren, stiftete unter der Devise „Was ihr Einem aus meinen Geringsten thuet, das habt ihr mir gethan", Matth. 25, den Convent und Spital auf sechs Kranke seiner Herrschafts-Unterthanen und übertrug es dem Orden der Barmherzigen Brüder, auf dass sie in diesem Hospitale die armen Kranken nach ihres heil. Ordens-Brauch an ihren Seelen sowohl als auch Leibern mit der Liegerstatt, gebührender Speis und Trank, dann auch gehöriger Medizin versehen und besorgen sollen. Zu diesem Zwecke schenkte er ein Stück herrschaftlichen Feldes, so unter dem Schlosse Lettowitz lieget, und vor Zeiten ein obrigkeitlicher Garten gewesen ist, worauf die Gebäude errichtet und das übrige zu einem Kuchel-Garten oder Obstgarten adaptiret werden soll.

Weil eine Sammlung, wie sie immer lauten mag, keineswegs gestattet sein soll, so übergab er den Brüdern ein Capital von 24.000 fl. rheinisch, welches auf 5—6% sicher angelegt werden soll.

Der Stiftbrief lautet vom 2. Jänner 1780 und sollte erst nach dem Aufbau der Gebäude mit allen seinen Bestimmungen in Wirksamkeit treten.

Die materialia cruda, als: Sand, Stein und Ziegeln sollen von der Herrschaft Lettowitz gratis verabfolgt werden; die Zufuhr, der Taglohn aber aus den Fundations-Interessen bestritten werden.

Die Obsorge und Aufsicht des Baues sollen die wohlehrwürdigen Fratres übernehmen und dem Fundator über die Verwendung der Interessen nach Begehren Ausweis geben.

Was die Geistlichen betrifft, so wird die Zahl mit dem Prior auf sechs determinirt: ein Priester, ein Apotheker, ein Ober- und Unter-Krankenwärter, dann noch einer, der für Küche und Hauswirthschaft Obsorge trägt.

Solches wurde vereinbart mit obgenanntem Freiherrn und Fundator und dem damaligen Provinzial P. Michael Schwanda.

Am 20. Jänner 1750 sandte besagter Provinzial einen Biedermann R. F. Longinus Traub, von Emmering in Schwaben gebürtig, Profess am 16. April 1730 zu Feldsberg, wie einen Apostel aus.

Cum benedictione Domini und 3 fl. viatico reiste R. F. Longinus Traub, mit sonstigen allen Nothwendigen vom Prior des Wiener Conventes P. Leo Kurtz ausgerüstet, in die Welt, einen Convent zu gründen.

Er sagte selbst: „Ich hatte einen grossen Kasten mit Tischlerwerkzeuge, den mir ein schlesischer Fuhrmann um 1 fl. 8 kr. bis nach Feldsberg überführt hat und den mir der dortige Prior P. Jeremias Ditsche mit den Klosterpferden nach Brünn transportiren liess. Von Brünn bis nach Lettowitz bin ich natürlich zu Fuss gewandert und bin daselbst den 1. Februar um 2 Uhr Nachmittags eingetroffen.

Ich habe mich Sr. Excellenz dem gnädigen Fundatori vorgestellt und nachdem hochderselbe meinen Vortrag in Allem und Jedem genehmiget, wurde ich zum Oberamtmann Herrn Johann Gering geschickt.

Nachdem im Schloss kein Zimmer leer war, habe ich mit ihm eine wöchentliche Zahlung von 1 fl. 30 kr. accordirt, dass er mich zu sich nahm.

Mittlerweile habe ich mir die Situation des besten Platzes für den zu errichtenden Convent angesehen und dem entsprechend in Gottes Namen begonnen, den Grundriss und das Profil zu verfertigen, was Se. Excellenz der Herr Fundator, so auch der hochwürdige P. Provinzial gnädigst approbiret und unterfertiget haben.

Eine grosse Difficultät war, das nothwendige Wasser zu procuriren, ich beschloss, einen Brunnen zu graben, der im Kreuzgarten steht. Man kam bei einer Klafter auf Felsen, viel haben wir uns geplagt, bis der Brunnen 11 Klafter tief geworden, bei 15 Klafter kam das ersehnte Wasser und am 24. December 1750 war der Brunnen im Betrieb.

Am 26. April 1751 haben wir (R. F. Bernardus Hölzl, ein Apotheker, dann erster Prior in Linz) mit einem Mitbruder, der von Brünn hieher geschickt wurde, nach Anhörung einer heiligen Messe im Namen der allerheiligsten Dreieinigkeit zu mauern angefangen, und zwar an der Ecke der Kirchenthür links und die Fundamente der Kirche continuiret.

Am 1. Juni konnten wir mit Fr. Bernardin bereits in unserer Interimswohnung zum Strumpfwirker Koczourek einziehen.

Am 24. Juli fand im Beisein Sr. Excellenz des Stifters und Gemahlin, so auch Herrn Schwagers Freiherrn von Chorinsky, die feierliche Grundsteinlegung statt durch den hochwürd. Herrn Ortspfarrer.

Der Grundstein liegt in gerader Richtung unter dem Hochaltar und ist an der Stelle ein in Stein gehauenes Kreuz.

In einem Definitorium den 7. October 1751 wurde ein Bericht des R. F. Longinus Traub vorgelesen, dass in Lettowitz ein Wirthschaftshof per 900 fl. zu verkaufen wäre und Se. Excellenz uns angerathen, solchen zu erkaufen. Unanimiter wurde beschlossen, aus der Provinzcassa den Grund anzukaufen.

Im Jahre 1753 war das Dach der Kirche und 1754 der Tract bis zur Pforte beendet, 1755 das Kreuz feierlich auf den Thurm gesetzt, endlich 1756 einige Zimmer ober der Apotheke von den Brüdern bewohnt und die Interimswohnung verlassen. Im Jahre 1757 wurde die Kirche noch eingewölbt und 1758 der Bau wegen Kriegsunruhen eingestellt.

Fünfzehn lange Jahre stand der Bau fast still, doch ruhte unser brave P. Longinus Traub, bereits Vicarius des Conventes, keineswegs.

Nebst allen Vorarbeiten zur Ausfertigung des Baues bleibt ihm das grosse Verdienst, in dieser Zeit den ganzen Besitz mit einer Mauer umgeben zu haben, worüber Se. Excellenz nach Beendigung des siebenjährigen Krieges, nach Lettowitz zurückkehrend, selbst erstaunt gewesen.

Erst im Jahre 1774 den 11. September ist die Kirche durch den Bruder der Gemahlin des Stifters Mathias Grafen Chorinsky, Bischof von Samaria und infulirten Prälaten von Brünn, consecrirt worden.

Den 26. October desselben Jahres wurde vom hochwürdigen Dechant von Boskowitz, Johann Praitschopf, der Friedhof benedicirt.

Derselbe befand sich am Absatze neben der Kirche mit einer eigenen Leichenkapelle und Eingang von der Gartenseite, so auch ein Eingang von der Strasse. Im Jahre 1835 wurde dieser Friedhof gänzlich aufgelassen.

Am 30. Mai 1781 ist P. Longinus Traub, erster Vicarius dieses Conventes, nach viertägigem Krankenlager am „inneren Brand" im Alter von 78 Jahren und 52 Ordensjahre, nachdem er hier 31 Jahre verlebt, den Bau nach vielen Mühen und Aufopferung zum gegenwärtigen Stand gebracht und durch sein auferbauliches frommes Leben und demüthige Freundlichkeit sich bei Allen Hochachtung und Liebe erworben, nach Empfang der heiligen Sterbesacramente aus diesem Leben von Gott abberufen worden. Allgemein beliebt, wurde er unter Begleitung der umliegenden Geistlichkeit vom Dechant von Boskowitz Laurenz Merta in der Gruft zur Ruhe bestattet und beim Eingang in die gräfliche Gruft eingemauert. Gott schenke ihm die ewige Ruhe!

Die angeordnete Uebertragung sämmtlicher Leichen vom bisherigen Standort in der Gruft, im Jahre 1885 durch den Herrn Grafen Alexander Kálnoky, änderte auch seinen Ruheplatz.

Den Bau setzte ein Zeitgenosse des Verewigten, der Vicarius R. F. Sophronius Siegenbrock, ein gebürtiger Westphale und guter Oekonom, fort, er führte sozusagen den Bau auch zu Ende und starb, 67 Jahre alt, am 29. August 1802 zu Lettowitz.

Einen Plan vom Lettowitzer Convente aus dieser Zeit besitzen wir von Franz Bauer, von den Brüdern einer, die P. Norbertus Boccius in Feldsberg zu Malern erzog, wie wir in der Feldsberger Geschichte ausführlich lesen.

Die Nachfolger im Vicariate zu Lettowitz waren nach P. Longinus P. Bonaventura Rabatsch, ein Priester, 1785 kam P. Aurelius Richter, ein Priester, nach dessen baldiger Resignation P. Carolus Petermann als letzter Vicär, dann 1800 der erste Prior P. Theophilus Schramek, Med.-Dr., folgte.

Den 30. Juli 1788 gab es einen Trauertag, es starb der edle Stifter Heinrich Cajetan, des heiligen römischen Reiches Graf von Blümegen, im Alter von 75 Jahren. Ihm folgte im Besitze der Herrschaft sein Sohn Franz Heinrich Graf von Blümegen, welcher am 7. Mai 1806 im Alter von 50 Jahren starb.

Als Erbe kam des Vaters Bruder Se. Excellenz Graf Peter Hermann von Blümegen.

Nach dem Aussterben dieser Familie kam das Fideicommiss im Jahre 1820 an Heinrich Grafen Kálnoky von Köröspatak, diesem folgte sein Sohn Gustav. Der gegenwärtige Herrschaftsbesitzer ist der durch seine Tapferkeit ausgezeichnete Alexander Graf Kálnoky, Freiherr von Köröspatak, k. k. Kämmerer und Generalmajor a. D.

Im Jahre 1809 war es, im Monate Mai, als aus der Schlacht bei Aspern und Esslingen 202 Blessirte und kranke Soldaten ankamen und bis October auf 710 Verpflegte stiegen; es waren Oesterreicher und Franzosen. Prior war P. Gordianus Jaeckel, ein Arzt. R. F. Sidonius Sametz, gleichfalls ein tüchtiger Chirurgus, P. Eucherius Dritt, war ein Priester und R. F. Aron Schachermayer ein rühmlicher Koch.

Diese wenigen Brüder leisteten Ausserordentliches ohne Entgelt für diese Verpflegung. Für diesen so rühmlichen Eifer erhielt der Prior und Convent die **Allerhöchste Anerkennung** im Wege des mährischen Landes-Präsidiums.

Im Jahre 1811 wurde die Wasserleitung aus Gnade von der hohen Obrigkeit der Herrschaft in den Convent eingeleitet.

Im Jahre 1812 am 9. November nach der Schlacht bei Leipzig sind 150 erkrankte Krieger angelangt; der Zuzug dauerte bis 5. April 1813, die Zahl wuchs auf 500 Aufgenommene. Das ganze ärztliche Geschäft führte diesmal der Prior P. Gordianus Jaeckel.

Dieser mit voller Seele dem Orden ergebene Mitbruder wurde bei Armen, wie von den höchsten Herrschaften sehr gesucht, allerorts als Arzt und im Jahre 1841, als er Prior von Erlau wurde, widmete er seine Ersparnisse zum Aufbau des dortigen Conventes, nebst Gaben, die er von Wohlthätern aufzubringen wusste. Die Kirche des Erlauer Conventes war einstens eine türkische Moschee; ein Minaret, von welcher Zinne der Muezzin das Volk zum Gebete aufrief, steht heute noch wohlerhalten als Zeuge des Sieges des Kreuzes über den Halbmond.

Im Jahre 1816 kam ein ganz ausgezeichneter Vorstand: P. Largus Paschinger; er war Wundarzt und in seinen Leistungen für den Convent so bedeutend, dass man ihn nach seinem erfolgten Tode, d. i. den 8. August 1827, auch in der Gruft dem ersten Vicär P. Longinus Traub zur Seite stellte. Er regierte durch zwölf Jahre, stellte den ganzen Thurm neu her und leistete für Arme und Bedrängte der Umgebung so viel, dass sein Tod allgemein betrauert wurde.

Als vierter Prior folgte 1828 P. Vendelinus Faltis, 1831 P. Maurus Czimburek, ein Arzt und wohlgekannt in Teschen, 1835 P. Valerius Marff, ein Arzt, dann 1838 abermals P. Gordianus Jaeckel, 1841 P. Paschalis Freiherr von Hochberg, nachdem er sein väterliches Erbe, ein Vermögen von 23.000 fl., mit päpstlicher Dispens, um verfügen zu können, auf Krankenbetten und 1000 fl. zu einem Anniversarium mit Zustimmung des Provinzials P. Magnobonus Grünes dem Convente Lettowitz vermachte. Er wurde dadurch zum zweiten Stifter!

Eine weitere Stiftungsaufbesserung von 6500 fl. kam noch vom sogen. Sparherdbauer R. F. Salvator Freydhofer im Jahre 1851.

Seit der Auflösung der Provinzcassa, wie wir in der Wiener Geschichte bereits bemerkten, durch allerhöchsten Auftrag **Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia** im Jahre 1775 konnten dem Convente nur schwer regelmässige Unterstützungen zu Theil werden, nur besser situirte Convente mussten zeitweilig zu Aushilfen herbeigezogen werden.

Im Jahre 1843 wurde die Frage recht strittig ventilirt, ob die Barmherzigen Brüder berechtigt seien, in der Gruft beigesetzt zu werden. Der Bescheid der hohen Landesstelle lautete:

„Wie die Beisetzung der Ordensbrüder in der hiesigen Gruft vom Jahre 1781 bestand, hat selbe auch nachfort zu bestehen.“

Im Jahre 1844 folgte als Prior P. Damascenus Bichele, ein Wundarzt, 1847 P. Magnobonus Grünes, ein Wundarzt und später Provinzial, 1850 P. Joachim Raimann, ein Wundarzt, gewesener Feldsberger Professor, als Prior minderwerth, 1853 P. Simon Pyro, 1859 P. Arcadius Rejthárek, Med.-Dr., der Mann der Thätigkeit und der letzte Professor der Feldsberger Schule.

In diesem Jahre wurden 53 verwundete k. k. Soldaten mittelst Beiträge verpflegt.

Im Jahre 1865 kam P. Bonaventura Kornauth, auch Arzt, als Prior hieher, er hatte im darauffolgenden Jahre 1866 Gelegenheit, viele verwundete Krieger zu behandeln und zu pflegen, sein langes Hiersein, sein freundlich-leutseliger Umgang verschaffte ihm allgemeine Achtung nicht nur in Letttowitz, sondern auch in weiter Umgebung.

Es folgte dann im Priorat 1875 P. Octavius Dörre und 1878 P. Bertholdus Biegner, beide Apotheker, auch im guten Angedenken als wohlthuende Charaktere.

Im Jahre 1885 ist die herrschaftliche Gruft erweitert worden, zu diesem Zwecke sind die eingemauerten Särge der Ordensbrüder rückwärts in eine Nische verlegt worden, um im Allgemeinen mehr Raum zu schaffen.

Im Jahre 1881 kam P. Balthasarus Schipek, Apotheker und Exprovinzial, als Prior und nimmt den Posten noch heute ein.

Es wurden da mit Hilfe der Provinzcassa speciell in den Jahren 1885 und 1886 viele und grosse Umgestaltungen vorgenommen. Die Bedachung schrie laut nach radicaler Abhilfe; der Convent, Kirche und Nebengebäude in seiner Umstaltung und Schieferbedachung kosteten allein 6700 fl.

Der äusserst sparsame Haushalt ermöglichte es überdies, in diesem sonst armen Convente auch die inneren Räume und das Inventar so zu gestalten, dass Ordnung und Instandhaltung alles dessen nichts zu wünschen übrig lassen, auch zum wohlgesitteten ruhigen Ordensleben im vollen Einklange stehen.

XII. Der Convent Reconvalescentenhaus in Wien, Hütteldorferstrasse, zum heiligen Johann von Gott.

Schon zur Römerzeit führte eine Handelsstrasse von Vindobona über das cetische Gebirge in die St. Pöltner Ebene, die bei so vielen Vortheilen für Ansiedlungen wegen der Nähe des Waldes damals schon so dicht bevölkert war wie heute. Die Zeit hat in dieser herrlichsten Richtung der Umgebung Wiens kaum etwas geändert, ja die Zunahme der Bevölkerung im Innern der Residenzstadt und die vielen Communicationsmittel haben es in fast ungeahnter Weise zu Stande gebracht, dass an gewissen Tagen ganze Völkerwanderungen nach dieser Gegend statthaben, um die herrlichen Waldungen aufzusuchen, vom Momente des beginnenden Frühjahres, als die erste Knospe bricht, bis in die späte Herbstzeit, zur Zeit des Abschiedes der Natur in prächtig färbigen Blätterschmuck.

Ja von dem Momente, wo **Se. Majestät unser liebreichster Kaiser** und besorgter Vater für seine Völker dem genialen Zustandekommen einer Grosscommune Wiens den 19. December 1890 die allerhöchste Sanction ertheilte, ist dieser

liebreizende Erdenwinkel bis über Hütteldorf der Haupt- und Residenzstadt einverleibt, der bleibend gemüthliche Wiener zieht nicht wie einst mit Kind und Kegel vor die Linie, nein — er fährt die Hälfte einer Zone in seinem Heim und findet da allerorts Aufmunterung und Erholung nach der Tage Müh und Last!

In diese prachtvolle Lage das Reconvalescentenhaus des Spitales der heute so dicht bevölkerten Leopoldstadt im Jahre 1873 zu verlegen, war einem glücklichen Zufall zuzuschreiben, da in jener Zeit und den bestimmten Termin der Wiedererrichtung der Stiftung nach nothwendig gebotener Aufhebung derselben auf der Landstrasse eine Wahl kaum möglich war, das dargebotene Ganze jedoch den Anforderungen entsprach.

Nun wird der freundliche Leser auch wissen wollen, wie dieser schöne Gedanke, dem armen Mann nach schwer überstandener Krankheit vollständige Erholung zu bieten, vor bereits viel über 100 Jahren zu Stande kam?

Nur eine zartfühlende Mutter konnte dieses Plus über die starre Nothwendigkeit der Hilfe ersinnen, es war wie überall und allerorts die unvergessliche segenspendende wahre Mutter ihrer Völker und **geliebteste Kaiserin Maria Theresia!**

Das Decret, welches uns **höchstdieselbe** am 21. Juni 1750 zustellen liess, lautet: „Was massen **Ihro kaysl. königl. Majestät unsere allergnädigste Fürstin** in reifer Erwägung gezogen, wie das sehr nutzbar wäre, wenn die Reconvalescenten von den Kranken separirt würden; — mithin uns durch abgemeldetes Decret die Erlaubniss ertheilet, auf diesen allhiesigen Vorstätten ein bequemen Ort auszusuchen, auf welchen dieses Reconvalescentenhaus könnte errichtet werden; auch haben **Ihro Majestät** zur Bestreitung solcher Unkosten monatlich 100 fl. resolvirt uns in Gnaden auszahlen lassen und solches durch 3 Jahre."

Nachdem in einer Audienz bei **Ihrer Majestät** der Provinzial P. Michael Schwanda und der Wiener Prior P. Leo Kurtz die näheren Modalitäten besprochen, ging dieser unermüdliche Prior daran, mit Fachmännern einen geeigneten Grund zu wählen, wo zugleich ganz besonders ein grosser Garten dabei vorhanden wäre.

Unter allen zur Wahl dargebotenen Objecten schien der Kubicki'sche Grund auf der Landstrasse der geeignetste, mit den Vertretern der Erben Herrn Anton Kamo wurde in Verhandlung getreten und alsbald der Kauf um 12.000 fl. abgeschlossen.

Die Pläne wurden sodann ausgefertiget, um den nothwendigen Consens eingeschritten und die Bewilligung zur Herstellung erfolgte den 16. Jänner 1751.

Es wurden, dem Zwecke des Ganzen entsprechend, zwei grosse lichte Säle mit der Front gegen den Garten hergerichtet, wovon je ein Fenster mit der Hauskapelle sehr zweckentsprechend in Verbindung gebracht wurde.

Ferner wurde die Kapelle selbst, die Wohnungen der Brüder und ansonst nöthigen Ubiquitäten hergestellt.

Zur Ehre **Ihrer Majestät** unserer so grossen Protectorin wurde die Kapelle zur heiligen Theresia geweiht.

Am 30. April 1755 fand die feierliche Ueberführung der ersten Reconvalescenten in das neue Heim statt.

Der erste Vicar dieses Conventes P. Theophilus Tobenz den wir nach einem Jahre bereits als Prior in der Leopoldstadt finden, fuhr in der Mitte zweier Reconvalescenten in einem Wagen voran, die übrigen Reconvalescenten in Begleitung von Mitbrüdern nach. Bei der Pforte war der Empfang von der Geistlichkeit mit Asperges. Die Reconvalescenten wurden in ihre Säle geführt und es begann der feierliche Gottesdienst mit Te Deum.

Der Provinzial P. Leo Kurtz stand dieser Feierlichkeit vor und hielt eine erhebende Ansprache an die Anwesenden mit Hinweis auf die Wohlthaten und die Pflichten, die von nun an da für immerwährende Zeiten ausgeübt werden sollen.

Als hohe Gäste waren bei dieser Feierlichkeit anwesend: Graf und Gräfin Kinsky, Gräfin Szechenyi, viele Geistliche und Weltliche hoher Stellung.

Stiftungen.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Theresia stiftete zwei Betten mit 7800 fl. für bleibende Zeiten.

Die Prinzessin Maria Theresia, Herzogin von Savoyen, geborne **Fürstin von und zu Liechtenstein**, ist die Mitstifterin dieses Reconvalescentenhauses.

Vor Allem sind ein Besitz in Ober-Kritzendorf für neun Betten und ein Baarbetrag von 6000 fl., womit auch eine heilige Messe und ein täglich für die hohe Wohlthäterin zu betender heiliger Rosenkranz im Reconvalescentenzimmer vom 16. Februar 1757 damit gestiftet ist.

Weiters stiftete die **edle Prinzessin** fünf Betten mit 10.000 fl. vom 2. Februar 1756 mit einer nachfolgenden Aufbesserung von 1100 fl. und der bleibenden Verpflichtung, bei der jeweiligen Ankunft der Reconvalescenten mit ihnen fünf Vater unser und Ave und den Glauben zu beten.

Drei gestiftete Betten mit à 2000 fl. im Jahre 1834 von Josef Rohrmayer und 1000 fl. im Jahre 1825 von den Erben Emanuel Wertheim.

Fernere Reconvalescentenbett-Stiftungen von nahezu durchwegs à 2000 fl. für ein Bett sind von:

Franz Ulrich Fürst Kinsky,
Josefa Gräfin Paar,
Franz Josef Hammer,
Johann Josef Kinsky,
Günther Thomas Reichsgraf Wurmbrand und Stuppach,
Leopold Graf Kinsky

und eine Stiftung von einem unbekannten Menschenfreund; abermals Josefa Gräfin Paar, Maria Josefa Edle von Hewenegg, Ferdinand Wilhelm Graf Haugwitz, Franz Leopold Freih. v. Engelhofer, Josef Balthasar von Spiersch und mehrere Andere in verschiedenen Beträgen, so dass die Zahl der gestifteten Reconvalescentenbetten 33 ausmachen.

Theresia Perlebin stiftete den 16. Mai 1761 den Betrag von 1000 fl., damit alle Sonntage in der Kapelle der heilige Rosenkranz gebetet werde.

Maria Eva Rezizek stiftete den Betrag von 1000 fl., wofür nach der Conventmesse der heilige Segen zu geben ist. Ferner sind noch einige Messenstiftungen vorhanden.

Der erste Prior war P. Chrystophorus Melzer, ein gebürtiger Schlesier, er war ein ausgezeichneter Wundarzt und Operateur. Er trat sein Amt den 26. April 1757 an und bekleidete es nicht lange, er starb daselbst den 23. April 1762 mit dem Verdienst, als Muster eines Ordensmannes, mit grösstem Eifer zur Ehre des Ordens gewirkt zu haben.

Sein Nachfolger war P. Robertus Kowarczik von Ouval in Böhmen gebürtig, war auch ein tüchtiger Wundarzt, mit grossem Zulauf von Hilfesuchenden.

Der dritte Prior kam im Jahre 1760, es war der vielverdiente Ex-Provinzial P. Leo Kurtz, der die mit aller Umsicht und Weisheit zusammengestellten bekannten Ordens-Constitutionen verfasste.

Es galt bereits damals als eine Auszeichnung für die Mitbrüder, nach dem Convente der Landstrasse versetzt zu sein und es traf die Wahl wie heute nur ältere, wohlverdiente Brüder, die dann sich dort der leichteren Krankenpflege und ruhig den geistlichen Uebungen hingeben konnten.

Im Jahre 1835 war hier Prior P. Claudius Felbermayer, ein guter Chirurg, ein Bruder der damals entstandenen Firma Felbermayer, die noch heute in Wien besteht. Unter ihm wurden Bauten an Zinsgebäuden und zweckmässige Umgestaltungen vorgenommen. Der Beleg war immer complet und daher in dieser Richtung, wie durch einen grossen ambulanten Zufluss von Hilfesuchenden, besonders mit kleineren Schäden reichliche Beschäftigung.

Es fehlte nicht an Anträgen, die Anstalt in ein Spital zur directen Aufnahme von Kranken zu verwandeln.

Den 11. Februar 1829 wurde von der k. k. Landesregierung bei Ueberfüllung der Spitäler die Anfrage gestellt, der Zweckmässigkeit der Lage des Hauses wegen Kranke aufzunehmen, was der damalige Provinzial P. Jeremias Schober zum Bedauern ablehnen musste, weil unser Leopoldstädter Spital selbst überfüllt, einer steten Evacuation bedurfte.

Der letzte Prior auf der Landstrasse war der wohlverdiente Ex-Provinzial P. Odilo Rayth de Baumgarten vom 12. Mai 1850, denn im Jahre 1872 drängte die nothwendige Strassenregulirung in dem Bezirke und dieser Gegend zum Verkauf, daher zum Wechsel der Realität.

Am 16. December 1872 wurde der Verkauf mit der Wiener Commercialbank abgeschlossen und den 24. März 1873 die Realität in Hütteldorf Hauptstrasse Nr. 102 gekauft, der Mehrertrag zum kostspieligen Bau und der Adaptirung im Reconvalescentenhaus und noch ein Theil zur Anlage verwendet.

Die Räumung des Reconvalescentenhauses auf der Landstrasse wurde den 16. Juli 1873 begonnen und musste früher der Leopoldstädter Convent bedeutende Adaptirungen unternehmen, um die Zahl der Reconvalescenten, wie die Stiftung lautet, separirt unterzubringen; solches geschah mit dem ziemlich kostspieligen Umbau des ehemaligen Priesterhauses oder historischen ersten Conventtractes. Dort verblieben die Reconvalescenten bis zur

Eröffnung des Hütteldorfer Conventes und Reconvalescentenhauses am 1. August 1875.

Diese Angelegenheit der Auflassung und Wiedereinrichtung des Reconvalescentenheims fiel in die Provinzial-Periode des sehr verdienstvollen P. Dismas Remenarik, der sich auch redliche Mühe gab, die Interessen des Ordens auf das gewissenhafteste zu vertreten.

Die Adaptirung des alten Gebäudes jedoch, wie die Zubauten sind mindestens nicht glücklich zu nennen; eine gewisse Engherzigkeit in der Ausführung einer grösseren Idee macht sich da unverhohlen kund und straft sich durch den bleibenden Abgang von etwas Vollkommeneren.

Das Vestibule ist mit dem lebensgrossen Gemälde Weiland **Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia** und der Prinzessin **Maria Theresia**, Herzogin von Savoyen, sowie mit dem schönen Kreuzgemälde aus der ehemaligen Hauskapelle von der Landstrasse geziert.

Der erste Prior in dieser neuen Periode war im Jahre 1875 der nachherige Provinzial P. Balthasarus Schipek, dem manche Ausfertigung der inneren Einrichtung zufiel.

Zum Andenken an den Beginn des Conventes in Hütteldorf sind die Gemälde obig erwähnter Vorstände aufgenommen und allda aufbewahrt.

Die Corridore und Localitäten im Allgemeinen sind wenig raumreich, die Reconvalescenten-Zimmer so weit günstig gelegen als es eben der überhaupt beengte, mehr düstere Raum da zuliess. Die Hauptfront des Gebäudes ist, weil knapp an der Hauptstrasse, dem Staube allenthalben ausgesetzt. Der Anstieg in den prachtvollen Park, mit einem ausgedehnt grünen Plateau und schönem Ausblick, ist immerhin steil zu nennen, wird jedoch durch noch mehr angebrachte Serpentinen seine Abschwächung finden.

Die schmucke und sehr geräumige mit dem Opfer von sechs Wohnzimmern im Jahre 1888 errichtete hohe Kapelle, die auch dem Publikum geöffnet ist, lässt Erwägungen zu, die unwillkürlich den Erbauer der Ungenügsamkeit für einen kleineren Betraum, den Reconvalescenten und alten Ordensbrüdern anpassender anzuklagen versucht, für einen Betraum, oder Hauskapelle genannt, welche dann entsprechend, nur mit einem Harmonium versehen, dem Zwecke auch heizbar gewesen wäre, oder sich, vielleicht möglich, mit Verbindungsfenstern den Reconvalescenten-Zimmern wieder angepasst hätte.

Das Bewusstsein jedoch, dass die Absicht des edlen Erbauers zur Ehre Gottes die Kapelle, ebenso wie sie ist, herzustellen, die allerreinste war, hilft gerne über besagte Bedenken hinweg und löst sich überdies in herzliche Dankesworte auf für unseren Gönner, den hochwürd. und hochverehrtesten Herrn Prälaten Sebastian Brunner, welcher schliesslich sämmtliche Baukosten in munificenter Weise zu decken wusste.

Es sind fast 18 Jahre seit den Adaptirungen verflossen und trotzdem, dass bereits sechs rasch aufeinander gefolgte Prioren redlich bemüht gewesen, das ganze Anwesen in gutem Stand zu erhalten, ja wo nur möglich verbessernd und verschönernd wirkten, konnte es nicht verhindert werden, dass im Verein mit fortschrittlichen Anforderungen dem dermaligen Prior dieses Conventes, P. Blasius Raschin, vielerlei Aufgaben zufallen, die, vom Provinzialamt wohlerwogen aufgetragen, allmählig durchgeführt werden sollen, daher auch seine bereits erprobte Thatkraft sowie lobenswerthe Umsicht anhaltend in Anspruch genommen wird, dafür aber an der Durchführung zweckdienlicher Einrichtungen nicht gezweifelt werden kann.

Da jedoch selbst die besten Institutionen, vom heiligsten Eifer geleitet, mit der Zeit Gebrechen aufweisen, weil es immer nur menschliche Einrichtungen bleiben, so müssen wir es uns nicht verwirken, um dort neues Leben einzuflössen, wo bereits die pulsirende Thatkraft mangelt.

Die Bestimmung dieser Anstalt ist und bleibt die, dass die Reconvalescenten von den Kranken des Leopoldstädter Spitales separirt werden, bei gesunder Luft, freier Bewegung und kräftiger Kost der Gesellschaft arbeitsfähig wieder gegeben werden.

Die Aufgabe der Barmherzigen Brüder, der da zumeist ergrauten im Dienste der leidenden Menschheit gealterten Männer ist es wieder, über diese Bedürfnisse zu wachen, geistliche und leibliche Pflege mit Liebe, Geduld und aller Aufmerksamkeit den Reconvalescenten nach Stiftungs- und Ordensvorschriften zu Theil werden zu lassen.

Dieses Bemühen findet in lobenswerther Weise statt, gebe der Allmächtige auch für die Zukunft seinen Segen diesem schönen Heim!

XIII. Der Convent Linz in Oberösterreich zur unbefleckten Empfängniss Mariä.

Die Hauptstadt von Oberösterreich Linz, am rechten Donauufer gelegen, sollte auch ein Spital der Barmherzigen Brüder erhalten.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Theresia glorreichen Andenkens hat dasselbe im Jahre 1756 gestiftet.

Die **hochherzige Kaiserin** hat aus Anlass dessen, weil damals die edlen Bewohner der schönen Donaustadt Linz, überzeugt von dem segensreichen Wirken des allda schon bestandenen Elisabethinerinnen-Spitals, welches aber bekanntlich nur weibliche Kranke aufnimmt, öfter den Wunsch geäussert haben, ein solches wohlthätiges Institut auch für männliche Kranke zu besitzen, die Stiftung errichtet.

Ueber Ansuchen und besondere Verwendung der Stadt-Repräsentation wurde somit am 3. April 1756 beschlossen, das Institut des Ordens der Barmherzigen Brüder zur Pflege und Heilung armer männlichen Kranken einzuführen; zu diesem Zwecke wurde am 9. November desselben Jahres das damals an der Landstrasse im sogenannten Neuhäusel gelegene Siechenhaus mit allen dazugehörigen Mitteln und Stiftungs-Capitalien im Betrage von 20.892 fl. gewidmet.

In Folge dieses Allerhöchsten huldreichen Beschlusses übernahm der Provinzial P. Leo Kurtz den 1. Juli 1757 dieses Siechenhaus als ein unwiderrufliches Eigenthum des Ordens zur Errichtung eines Conventes und Spitales.

Die Gebäude wurden entsprechend adaptirt und während dieser Zeit die Mitbrüder im Gasthause „zum goldenen Kreuz“ bei dem damaligen Fischmeister und Gastgeber Josef Huber bereitwilligst untergebracht.

Die ersten Mitbrüder waren: P. Anastasius Wawrons, Priester und Vicarius, R. F. Leontinus Woedel, Wundarzt, R. F. Aloisius Holley, Apotheker, mit noch fünf Brüdern.

Nachdem die Einrichtungen zu Ende waren, wurden den 19. Juli 1757 die Kapelle zur heiligen Mutter Anna und der Gottesacker von Sr. Eminenz dem hochwürdigsten Herrn Cardinal Fürstbischof von Passau feierlichst eingeweiht — die jetzige

Todtenkapelle stammt aus dem Jahre 1821 — und am Feste der heiligen Anna erfolgte die wirkliche Eröffnung in höchst feierlicher Weise unter Vorantritt der hohen Behörden und der gesammten Bevölkerung.

Nur zu bald war bei dem grossen Andrange der Kranken der Raum zu klein, edle und wohlthätige Menschenfreunde, zu denen in dieser schönen Stadt und Umgebung stets Alle zu zählen waren, schafften Mittel herbei zum Baue eines neuen Krankensaales, der am 24. Mai 1770 mit Kranken belegt wurde.

Am meisten trugen zu diesem Baue bei:

Landespräsident und Reichsgraf Gottlieb Klam, Landschafts-Medicus und Ordinarius Stefan Kradel, die Gräfin Grundemann, Eleonora Maria Theresia von Ermann; die Wohlthäter betheiligten sich auch an der Stiftung von Krankenbetten, so dass 1789 bereits 16 solche zu verzeichnen waren.

Doch wurde auch mit der Zeit dieser Raum zu klein, und es wurde in Folge Allerhöchst erlassenen Auftrages **Sr. Majestät Kaiser Josef II.** das in der äusseren Herrengasse gelegene Kloster der aufgehobenen Karmeliterinnen zum Spitale übernommen und am 28. October 1789 von den Mitbrüdern und Kranken bezogen.

Einen Plan dieses Conventes, genau und schön gezeichnet, bewahren wir am Provinzialgang in Wien von unserem tüchtigen Mitbruder P. Odilo Wolf, den wir im Convente Neustadt a. d. Mettau näher kennen lernten.

Se. Majestät liess die Stiftungsbetten auf 22 vermehren und bei der Stiftungsfond-Hauptcassa wurde für jedes derselben ein jährlicher Betrag von 60 fl. allergnädigst angewiesen; noch 8 Betten wurden später gestiftet.

Die Brüder beschränkten sich jedoch nicht darauf und vermehrten nach Nothwendigkeit die Bettenanzahl, so dass wir heute 80 derselben zählen und speciell zur Winterszeit allerorts Nothbetten aufgestellt haben.

Die Leistungen dieses Spitales sind ausser Zweifel stets anerkennenswerthe gewesen.

Wie allerorts, so traf auch den Linzer Convert die Veränderung der Capitalverhältnisse im Jahre 1811 besonders empfindlich und es waren seinerzeit wie heute, theils der Ertrag der Apotheke, die Beiträge der Zünfte und Innungen, zufällige Geschenke der Stadt und hauptsächlich die Hoffnung auf eine ergiebige Landsammlung die

Factoren, mit denen gerechnet werden musste, um die grossen Erhaltungskosten der Anstalt aufzubringen.

Jedenfalls kämpfte dieser Convent stets mit einigen Sorgen, die jedoch bei getreuer Berufserfüllung und Vertrauen auf Gott im Fortschritte nicht hinderlich waren.

Im Jahre 1809 zur Zeit der feindlichen französischen Invasion hatte der Convent eine bedeutende Aufgabe zu erfüllen, viel wurde für Verwundete und Kranke wie auch für Nothleidende gethan und der damalige Prior bethätigte einen Eifer, der dem Orden zur Ehre gereichte.

Se. Majestät Kaiser Franz geruhte den Prior P. Norbertus Eger und den damaligen Oberarzt R. F. Emericus Zimmermann für so erfolgreiche Thätigkeit auszuzeichnen, ersterem die grosse und letzterem die mittlere goldene Civil-Verdienstmedaille mit Oehrl und Schleife allergnädigst zu verleihen.

Eingreifende Verbesserungen fanden in diesem Convente unter dem ausgezeichneten, von Cilli gebürtigen Prior, P. Emericus Zimmermann statt, der fast sein ganzes Ordensleben allda und 21 Jahre als Prior zubrachte. Der Marmorfussboden und die Kästen im Refectorium zeigen noch ihre solide Reconstruction, die Maskirung des so schönen und fast kunstreichen Marmor-Waschbeckens allda, soll aber nicht ungeahndet sein.

Im Jahre 1854 den 17. September wurde von Sr. bischöflichen Gnaden Franz Josef Rudigier eine Copie des Votivbildes **Jesus, Maria und Josef,** wie es im Metropolitanconvente verehrt wird und beschrieben wurde, benedicirt und feierlichst auf dem Hochaltare ober dem Tabernakel aufgestellt. Das Bild sammt Fassung kostete 308 fl. C.-M. und wurde die Durchführung vom Prior P. Julius Dotter angeregt und verwirklicht.

Im Jahre 1855 gab die Cholera-Epidemie den Brüdern Gelegenheit zu besonderen Leistungen, zwei von ihnen wurden das Opfer ihres Berufes.

Im Jahre 1857 den 26. September wurde durch drei Tage die Säcularfeier des Conventes festlich kirchlich begangen und von **Sr. Heiligkeit Papst Pius IX.** ein vollkommener Ablass ertheilt.

In den Jahren 1857 bis 1875, als der Dauer des Priorats eines der verdienstvollsten Männer des Linzer Conventes, war nicht nur die Instandhaltung des Inventars des Conventes eine musterhafte, sondern auch der gute Ruf der Anstalt und die Ordnung in derselben rühmenswerth.

Dieser Mann war der Prior P. Philibertus Janetschek, ein wahrer Sameritan als Ordensmann und Arzt, sein guter Ruf währt heute noch ungeschwächt fort, der Himmel lohne ihm sein Beispiel und seine guten Thaten!

Seine Ersparnisse konnten noch nach seinem erfolgten Tode, den 24. Mai 1876, zur guten Verwendung kommen; es wurden dafür die Eisenbetten angeschafft, doch unzweckmäsige Umbauten, so z. B. das Stiegenhaus im Spitale vorgenommen.

Im Jahre 1879 kam der Prior P. Procopius Zeugswetter, der die nothwendig gewordene Canalisirung der Anstalt durchführte und manches Segensreiche schuf.

Die stückweisen Arbeiten der zu rasch auf einander gefolgten Vorsteher bewirkten ein lückenhaftes Wesen in der eigentlichen Hygiene dieser Anstalt und auf einmal sah man sich um Jahrzehnte zurück, die bei dem Fortschritte der Spitäler im Allgemeinen auch hier eingebracht werden mussten.

Im Jahre 1890 war es, als unter dem Provinzial P. Joannes de Deo Sobel und dem Prior P. Fabianus Brucker eine Serie von Neugestaltungen angeregt und in Angriff genommen wurde, welche die Anstalt in eine ganz neue Epoche versetzten.

Vor allem war es Wasser — die erste Frage einer Krankenanstalt — welches nun hinlänglich nach allen Richtungen zum Gebrauch und als Schwemmsystem mittelst eines angebrachten Gasmotors zugeführt wird; auch wurden neue Bäder mit grossem Kalt- und Warmwasser-Reservoir geschaffen und dies in solider, ja eleganter Form.

Dampf-Desinfections-Apparat, Operationslocale mit allen Cautelen der Antiseptik, Warte-, Ambulanz- und Ordinationslocale ebenerdig sachlich eingerichtet, die Herstellung eines heizbaren neuen Betchors, sowie die Neubauten von Kaufläden an der Kirchenfaçade der neu eröffneten Glockengiessergasse, alles dies beansprucht eine Summe von 30.000 fl., wovon die Hälfte als Anleihe von der hiesigen löblichen Sparcassa aufzunehmen wir die bereitwillige Einwilligung erhielten.

Ein Theil ist freies Convent-Capital, ein Theil floss durch die Fürsorge des Provinzialamtes ein und ein noch unbedeckter Theil hofft zu Gott die Deckung von der mildthätigen Bevölkerung der Stadt und des Landes zu erhalten.

Die Zeit forderte unbedingt diese Ausgaben und die Nachkommen werden die Bestrebungen und Durchführungen so eingreifender Sanirungen segnen und durch den Anbau der Verkaufsläden eine Einnahmsquelle besitzen, welche dem dermaligen Prior des Conventes, P. Fabianus Brucker, für seinen vielen Fleiss und manchen Kummer in Aufbringung der Mittel das schönste Andenken sichert.

XIV. Der Convent Wisowitz in Mähren zur heiligsten Jungfrau vom guten Rathe.

Einen Zug von zartem Sinn und Frömmigkeit finden wir in der Sage und Geschichte des Ursprunges von Wisowitz.

Die Gegend war tiefer Urwald als Herberge wilder Thiere, entfernt lagen grasreiche Flächen ausgedehnt und zeitweilige Besucher waren Wanderer und Jäger.

Smjl, ein Sohn des Grafen Gebhard von Bernegg, Ahnherrn des altberühmten Hauses Kunstadt, ritt einstens in wehmüthigem Nachdenken über seine kinderlose Ehe bis zur Stelle, wo er dann das erste Haus der Stadt gebaut und fand dort eine Rose von wunderbarer Gestalt, die er abbrach und in seiner Satteltasche sorgfältig verwahrte, um sie seiner Gemahlin zu bringen. Heimgekehrt, fand er die Rose nicht; sie war wieder an dem Ort, wo er sie wachsend abgebrochen.

Dies soll ihm und seiner edlen Gemahlin ein Zeichen des Himmels gewesen sein, an diesem Orte ein Gotteshaus zu gründen.

Smjl gründete nun im Einverständnisse mit seiner Gemahlin und nach erhaltener Bewilligung des **Königs Ottokar II.** und des Olmützer Bischofs Bruno eine Cistercienser-Abtei, die er „Rosa Mariae“, nach seinem Namen aber „Smjlheim“ nannte und unterordnete sie der obersten Aufsicht des jeweiligen Abtes von Welehrad.

Im Jahre 1314 wurde diese Abtei von dem ungarischen Magnaten Grafen von Trentszin verwüstet. Wieder hergestellt, verbrannte die Abtei 1350; ausgeplündert von den Hussiten und nachfolgenden Stürmen aller Art nahte das Stift seiner Auflösung.

Beeck, der zweite Gründer von Smjlheim, sammelte die zerstreuten Ordensmänner und überbaute die förmliche Ruine des Klosters.

Die Türkenkriege und die Reformationszeit haben eine Geschichte bitterer Schicksale geschaffen.

Gegen das Jahr 1619 ging die Abtei ein, Rosa Susanna, vermählte Mayteny von Scharfenstein, stellte dieselbe wieder her und die Einweihe fand 1636 statt, wobei eine noch in Handschrift vorhandene Rede gehalten wurde, die den Titel führt: *„Rosa Smjlheimensis, quae mirabiliter nata ter marcuit, ter refloruii.“*

Nach dem Tode Susannas verkaufte **Kaiser Leopold I.** die Herrschaft Wisowitz dem Hofrathe Gervas Wilhelm von Gollen.

Im Jahre 1746 wurde die Herrschaft an den nachherigen Königgrätzer Bischof Hermann Hannibal Freih. von Blümegen um 176.000 fl. rheinisch verkauft.

Der Besitz kam letztwillig an den zweiten Sohn seines Bruders, Christof Peter von Alkantara, Grafen von Blümegen.

Nach dem Ableben des Grafen Christof trat sein Sohn Peter Graf von Blümegen den Besitz an, welcher als letzter männliche Sprosse seines Stammes den 6. Juli 1813 starb.

Das Schloss ist zwischen 1750 und 1770 an der Stelle der ehemaligen Abtei mit grossem Kostenaufwande gebaut und enthält verschiedene Malerschätze, so von Albrecht Dürer und Michael Angelo etc. Es ist umfasst von einem schönen grossen Park, der von Geschmack und Pflege Zeugniss gibt.

Die Stadt Wisowitz liegt 32 Kilometer nördlich von Ungarisch-Hradisch in einem sehr freundlichen, von mässigen Anhöhen umschlossenen Thale an dem Flusse Dřewnitza und an der von Wsetin führenden Bezirksstrasse.

Etwa eine Viertelstunde von der Stadt ist eine schwefelhältige Quelle; einige Badecabinen dienen den Besuchern dazu, von der heilsamen Wirkung der Bäder Gebrauch zu machen.

Der Ausschank von Getränken eignet den Ort zugleich zur Erholung und zu Ausflügen der rechtlieben und friedlichen slavischen Bewohner von Wisowitz, wovon noch ein bedeutender Theil aus der ehrbaren Gilde der allmälig verschwindenden Tuchmacher besteht.

Der Marktplatz hat ein ansehnliches Rathhaus, ein Hôtel, ein städtisches Bräuhaus und eine sechsclassige Volksschule.

Der Autor kann als Arzt den freundlichen Leser aus vielfacher Erfahrung versichern, dass bei beginnendem Lungenleiden, selbst nach Bluthusten, Wisowitz im Spätfrühjahr, Sommer und Herbst ein sehr anempfehlenswerther Luftcurort ist, wie die Erfahrung dies jedesmal entschieden bestätigte.

Die guten Bewohner dieses Städtchens hatten oft durch Elementarereignisse zu leiden.

Im Jahre 1887 am 28. August war es ein Brand, dessen verheerende Flammen 129 Wohngebäude, 84 Scheunen und 104 Stallungen vernichteten.

Enormen Schaden richteten mehrfache Ueberschwemmungen an, doch spotten jeder Beschreibung die Verheerungen vom Jahre 1891, wodurch nicht nur die Stadt, sondern auch die Umgebung weit und breit um ihre Habe kamen.

Ausgiebige Sammlungen in der Monarchie und Subventionen halfen über die grösste Kalamität hinweg.

Der Convent der Barmherzigen Brüder, gestiftet am 16. Mai 1781 von Maria Antonia, der Gemahlin des Grafen Christof von Blümegen, liegt an der Südseite des Schlosses.

Die edle Stifterin gedachte des Volksreichthums und der abgesonderten Lage dieser Gegend, wo keine Krankenpflege, keine Aerzte noch Apotheken auf Meilen weit zu finden sind.

Sie verpflichtete vier Ordensbrüder, den Gottesdienst in der Schlosskapelle abzuhalten, das Gebäude in gutem Stand zu erhalten und den Kranken und Armen Hilfe zu leisten.

Das Conventgebäude liegt an der Hauptstrasse, ist einen Stock hoch, gut gebaut und enthält im Parterre das Spital, die Apotheke, Refectorium, Küche und Nutzlocale; im ersten Stocke befinden sich die Zimmer der Brüder, ein Betraum und die Bibliothek.

Ein kleiner Hofraum und geräumig anschliessender Obstgarten sind Eigenthum des Conventes; durch eine Verbindungsthür gelangt man in den schönen gräflichen Park und von da in die Schlosskapelle.

Die Umfassungsmauer des Hofes und Gartens ist durch den Dachabfall gezeichnet und Eigenthum der Herrschaft.

Die Geschichte dieses Conventes ist bei den höchst ärmlichen Stiftungsverhältnissen eine trübselige zu nennen, aber auch die Schuld lag in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts zumeist in einer

Reihe von Uebelständen, die sich häufig genug zu dieser Zeit in der Geschichte kund thun. Ohne Disciplin kein Wirken, ohne Wirken kein Segen!

Der erste Vicarius des Conventes war P. Alipius Hanik, ein Priester, der am 15. August 1781 sein Amt antrat und daselbst am 8. September 1799 starb.

Der letzte Vicarius und zugleich erste Prior war P. Pancratius Poliwka; als Prior wurde er am 15. Mai 1850 bestätigt.

Durch das Finanzpatent vom 20. Februar 1811 gerieth der Convent in grosse Noth und war schon anfangs die Dotation eine so ärmliche, dass dieselbe nur mit vielem Bangen angenommen wurde, so war nun eine Weiterexistenz ganz in Frage gestellt.

Die Provinzcassa und andere Convente mussten den Convent Wisowitz zum Theil erhalten; deshalb war auch derselbe sowie der Lettowitzer und Temesvárer von den Subsidien befreit, welche jährlich die Convente zur Unterhaltung von Studirenden und Deckung allgemeiner Spesen zu leisten hatten.

Im Jahre 1835 den 19. März wurde dem Convente von der hochgeborenen Excellenz Frau Gräfin von Blümegen als Stifterin eine Sustentation gegeben und nach Verlauf von über 50 Jahre das Conventspital eigentlich erst eröffnet.

Nach hochderen Tode, den 30. März 1838, war Besitzer der Herrschaft der k. k. Oberlieutenant Philipp Freiherr von Stillfried als Erbe seiner Tante.

Nicht genug an der Dürftigkeit, welche unsere Vorfahren, oft Beispiele von aufopferndem Pflichtgefühle gegen Arme und Nothleidende, zweifelsohne erdulden mussten, war es noch das bittere Schicksal einer tiefen Abneigung gegen unser Haus, die letztgenannter Herr Graf in endlosem Processe gegen den Convent unaufhörlich zu Tage trug und durch keine Vorstellung in seiner Handlungsweise milder zu stimmen war. Ob es etwa auch Klugheitsfehler waren oder Mangel eines bescheidenen anfänglichen Entgegenkommens, wie es dem Ordensmanne zumalen geziemt, bleibt ebenfalls dahingestellt.

Gott sei Dank, dass dem Streite, der bis an das Eigenthumsrecht im Grundbuche herantrat, den 23. Mai 1887 zwischen der Herrschaft Wisowitz und dem Convente ein Vergleich folgte, der mit Erfolg unter dem Provinziale P. Mariophilus Fülbir und dem Prior P. Macarius Rutha von unserem Rechtsfreund Herrn Landes-Advocaten Dr. Krása in Prag geführt wurde.

Durch Jahrzehnte war es der Gesammtmitglieder der Provinz ihr lobenswerthes Bestreben, diesem Hause Wohlthaten aller Art zuzuwenden.

Schenkungen, Legate aller Art brachten die Einkünfte vom Orden aus durch sich selbst auf einen Stand, dass heute der Wisowitzer Convent bereits in der Lage sein wird, mit grösseren Leistungen in seiner Berufssphäre an die Oeffentlichkeit zu treten.

Der hohe Landesausschuss von Mähren hat gleichfalls munificent eine Subvention bewilligt, wofür wir den besten Dank in dem Beweis abstatten werden, möglichst Vieles für Kranke und Nothleidende dieses wahrhaft dürftigen Bezirkes zu leisten.

Die canonische Visitation vom Provinzialamte im Jahre 1891 hat Massnahmen getroffen, die bestimmend auf die ferneren Leistungen des Spitals einwirken und fortschrittlich alles das veranlassen, was zu Nutz und Frommen der Bevölkerung und zur Hebung des Ansehens der Anstalt beitragen kann.

Zum Localvorsteher wurde an Stelle des nach Teschen berufenen Priors P. Macarius Rutha, der Priester P. Martinianus Novotny ernannt; derselbe ist ein Botaniker vom Fache und bildete sich durch langjährige Studien und botanische Excursionen dazu heran.

Bereits im Jahre 1854, als er in Linz bei der Apotheke fungirte, führte ihn sein Ausgang durch volle vier Jahre nur in den botanischen Garten, wo er sich von Fachmännern, die an dem Eifer Freude hatten, belehren liess.

Diese Studien setzte er dann als Priester fort und legte ein fleissig gearbeitetes Herbarium aus zehn Fascikeln an, worin sich über 3000 Arten und Gattungen Pflanzen vielfach verdoppelt enthalten finden.

Dieses Herbarium stellte er dem Provinzial zur Instruction der Jugend anheim.

Der neue Prior wird das schöne Feld erneuerter Thätigkeit im Sinne seines verdienten Vorgängers P. Macarius Rutha, sowie der entgegennehmenden Aufträge nicht brach liegen lassen und sich vor Gott und der Welt dadurch gewiss viele Verdienste erwerben können.

XV. Der Convent Krakau in Galizien zur allerheiligsten Dreifaltigkeit und die ehemalige polnisch-lithauische Ordens-Provinz.

Durch den weitverbreiteten Ruf, welcher dem neugegründeten Orden durch seine verdienstvollen Leistungen in Italien und Spanien zu Theil wurde, fassten einige italienische Einwohner von Krakau den Entschluss, den Orden auch in Polen zu verpflanzen. Deren Ansuchen entsprechend, schickte der damalige Ordensgeneral P. Gabriel Longi aus Rom im Jahre 1609 seinen Ordensvicar P. Franciscus Babavari nach Polen, welcher den Anfang machte mit der Stiftung eines Conventes und Spitales in Krakau.

Zu diesem Zwecke schenkte Valerian Montelupi, ein florentinischer Edelmann, Kaufmann und königlicher Posthalter in Krakau laut Stiftungs-Urkunde vom 31. December 1609 sein Eckhaus in der Johannesgasse in Krakau Nr. 299 zur Errichtung eines Hospitals *„pro hospitali curandorum infirmorum, dummodo non sint incurabiles aut morbo contagioso, secundum professionem dictae religionis“*.

Nachdem Christof Trzciński, Erzpriester und Pfarrer der Marienkirche in Krakau seine Einwilligung zu dieser neuen Ansiedlung ertheilte, wurde vom ersten Prior P. Melchior Bonaventura durch Erwerbung eines nächstgelegenen Hauses des Georg Brodowski, wie auch durch milde Beiträge der Bau eines Krankenhauses und einer Kirche unter dem Titel „St. Ursula“ in Angriff genommen.

Diese neue Stiftung des Conventes in Krakau wurde von Peter Tylicki, Bischofs zu Krakau, den 1. September 1615 mittelst Erections-Urkunde bestätigt mit der Bemerkung, dass dieses Institut der Oberaufsicht des bischöflichen Ordinariates unterstehen sollte. Dieser neue Convent erhielt im Laufe der Zeiten namhafte Stiftungen.

Dieser ursprüngliche Convent und Kirche St. Ursulae befand sich in der St. Johannesgasse in Krakau, wo dermalen die Wohnhäuser Nr. 282 und 299 stehen und bildete ein ziemlich grosses Gebäude, welches folgende Theile enthielt: die gemauerte Kirche, gewölbt, mit Ziegeln eingedeckt und sechs Altäre, den Musikchor und eine kleine Orgel. Unter dem Fussboden vier Grabgewölbe, in einem derselben ruhte die noch im 18. Jahrhundert

unversehrte Leiche des Mitbruders R. F. Bonifacius, eines Wiener Professen, welcher im Jahre 1633 im Convente zu Zebrzydowice seiner Tugenden wegen im Rufe der Heiligkeit verschied und hier beigesetzt wurde.

Die Sacristei war reich an Paramenten und Kirchengeräthschaften, auch ein Pacificale mit einer Reliquie des heiligen Johann von Gott. Der Krankensaal hatte zwölf Betten und einen Altar zum heiligen Josef.

In diesem Krankensaal befand sich ehemals über dem Eingange ein wunderthätiges Mutter-Gottesbild, welches dem schläfrigen wachhabenden Ordensbruder zurief: „Stehe auf, Bruder! denn es stirbt ein Kranker ohne Beichte!“ In der That starb auch der Kranke, nachdem er gebeichtet hatte. Das Bild wurde dann in die Kirche übertragen und als ein Gegenstand der allgemeinen Verehrung ausgestellt.

Ferner die Apotheke und vollständige Einrichtung, das Noviziat mit fünf Schlafstellen, die Wohnung des Priors und acht Zellen für Mitbrüder, die Küche, das Refectorium und Wirthschaftsgebäude.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts waren Kirche und Gebäude sehr baufällig, ja sie waren dem Einsturze nahe; deshalb liess **Friedrich August, König von Sachsen** und Grossfürst von Warschau mittelst eines Cabinets-Erlasses vom 17. Juli 1812 den Convent der Barmherzigen Brüder sammt dem Spitale aus der inneren Stadt Krakau in das ehemalige Trinitarier-Kloster in der Vorstadt Kazimierz übertragen und schenkte das Kloster (welches durch die Theilung des Königreiches Polen fast alle Capitalien verlor und zur Aufhebung bestimmt war) sammt der Kirche und dem nebenliegenden Zinshause dem Krakauer Convente der Barmherzigen Brüder mit der Bedingung, dass die ehemaligen Gebäude als baufällig licitando verkauft und der Erlös zur Adaptirung des neuen Besitzes verwendet werde, auch die zwei letzten Trinitarier lebenslänglich daselbst verpflegt werden sollen.

Dieselben 79 und 73 Jahre alt, starben plötzlich durch eine Kohlengasvergiftung.

Im Jahre 1812 übersiedelte der Prior P. Georgius Kwaterski mit den Mitbrüdern in das Trinitarier-Kloster. Die heutige Kirche wurde im Jahre 1689 durch den Trinitarier-Orden erbaut; schöne Gewölbefresken sind vom Maler Josef Piltz, einem Holleschauer.

Die Kirche besitzt einen Hochaltar und sieben Seitenaltäre.

Am Hochaltare befindet sich die wunderthätige hölzerne Statue **Jesus Nazarenus,** Ecce Homo, geweiht in Rom durch den **Papst Clemens XIII.**, in deren Kopfe sich die Reliquien des heiligen Kreuzes, des heiligen Josef von Calasanz und des heiligen Ladislaus von Gielmon befinden.

Dem Hochaltare ertheilte **Papst Innocenz XII.** im Jahre 1691 einen Ablassbrief und der Kirche selbst **Papst Clemens XIII.** den 18. Mai 1765 zur Feier des heiligen Caplan, an welchem Tage allen Besuchenden geweihte Blumensträusse vertheilt wurden.

Die Kirche wurde im Jahre 1860 von dem sehr verdienstvollen Prior P. Paulinus Matuszewski in- und auswendig vollständig restaurirt.

Der Krakauer Convent wurde nach Auflösung der polnisch-lithauischen Provinz im Jahre 1865 der österreichisch-böhmischen Provinz unter oben besagtem Prior einverleibt.

Unter der österreichisch-böhmischen Provinz und dem Provinzialat des P. Coelestinus Opitz wurde erster Prior P. Melanius Rejthárek, ein Arzt und bewährter Mitbruder, der mit aller Energie und Umsicht die Leitung dieses Conventes übernahm.

Es wurden auch nach Massgabe der vorhandenen Mittel von ihm die weitgehendsten Adaptirungen und Verbesserungen vorgenommen, was seinem Fleisse und der Kenntniss localer Verhältnisse, indem er vorher längere Jahre im nahen Convente Zebrzydowice als Arzt stationirt gewesen, zuzuschreiben war.

Die Apotheke blieb trotz der hohen Ministerial-Verordnung für ein Oeffentlichkeitsrecht auf Antrag der löblichen Gemeinde eine private.

Der Stand der Kranken ist 24 und in Anbetracht der grossen Armuth dieses Stadttheiles die Anstalt eine Wohlthat für Arme und Nothleidende.

Der edle verdienstvolle Prior P. Paulinus Matuszewski machte es durch einen Nachlass möglich, eine vollständige Restauration der Kirche und des nebenstehenden Zinshauses, freilich nicht glücklich, vorzunehmen im Jahre 1890; es blieb jedoch noch viel und viel zu thun, um allmählig nach dem Begriffe der heutigen Hygiene, speciell das Spital, die entsprechende Einrichtung und den Convent sammt Nebenlocalitäten, Hofraum und Garten herzurichten.

So wurde zu Anfang des Jahres 1891 zur Zeit der canonischen Visitation des Provinzials P. Joannes de Deo Sobel ein thatkräftiger Mitbruder P. Laetus Bernatek, ein Apotheker, zum Prior daselbst eingesetzt, dem es obliegen sollte, die weitgehenden Anordnungen des Provinzials, welcher sich die Convente Galiziens zur ganz besonderen Obsorge machte, in Vollzug zu bringen, dabei auf Mittel und Wege mit zu denken, wie solches durch Fleiss, Sparsamkeit und rechtliche Gebahrung, durch das zu erwerbende Vertrauen der edlen Bevölkerung und unermüdliche Wohlthun an den Armen, mit Anflehen der Mildthätigkeit zu Stande kommen kann.

Vor Allem wurde das Spital (Refectorium der ehemaligen Trinitarier) aus dem Grunde mit Boden, Thüren, Fenstern und Ventilation, sowie vollständiger Einrichtung und Fournitur versehen, Bäder, Desinfections-Apparat, Operations-Locale mit neuen Instrumenten und Antiseptik, Wart-, Ordinations- und Verband-Locale sachlich eingerichtet; ebenso im Convente die Corridore, die ungesund und nass waren, mit Cementplatten versehen, Kanzlei und geheizter Betchor eingerichtet; in Allem Regelung, besonders die Verspeisung und Krankenbedienung nach eigenen Provinzial-Vorschriften zum Segen der Anstalt durchgeführt.

Der Andrang der Armen und Leidenden in diesen so geordneten neuen Spitalsräumen und bei modernen Behandlungsmethoden innerer und äusserer Krankheiten ist ein so vermehrter, dass die dringende Nothwendigkeit vorliegt, einen Spital-Anbau und Flügel in den Garten hinaus zu bewerkstelligen, wie auch die schlechte Schindelbedachung der Gebäude überhaupt durch Ziegelbedachung zu ersetzen.

Bei dem hohen Wohlwollen, bei der rath- und thatkräftigen Unterstützung Sr. Eminenz des hochverehrtesten Cardinals Dunajewski, des hohen Clerus und nicht minder der hochwürdigen Landgeistlichkeit, die unsere Mitbrüder auf der Almosensammlung so liebreich unterstützen, haben wir nebst unserer Verehrung und grossem Vertrauen zu unserem „**Jesus Nazarenus**“ den Muth nicht aufgegeben, mit aller Zuversicht in die Zukunft zu blicken. Wir geben uns nicht minder der angenehmen Hoffnung hin, dass die

wohlthätige Unterstützung aller massgebenden hohen Behörden und der edle, bewährte Wohlthätigkeitssinn des Adels und der guten Bevölkerung uns nicht verlassen wird zur Ehre des Landes und Ruhmes der altehrwürdigen polnischen Provinz, besagte dringende Nothwendigkeit auch zu Stande zu bringen.

An uns soll es nimmer fehlen, unsere besten Kräfte einzusetzen und endgiltige Beweise zu liefern, dass das Erbe, welches wir in den zwei galizischen Conventen übernommen, hoffentlich auch durch den Eintritt von mehr Landeskindern aufblühe und sich — Gott gebe — weiter entfalte!

Die ehemalige polnisch-lithauische Ordens-Provinz.

Die polnisch-lithauische Provinz des Ordens der Barmherzigen Brüder zählte von ihrem Anfang im Jahre 1609 bis zu ihrer vollständigen Auflösung im Jahre 1865 nicht nur eine stattliche Reihe von wohlfundirten Conventen, sondern konnte mit Befriedigung auf eine Provinz des frömmsten Geistes und einer anstaunenden Thätigkeit blicken.

Die Geschichte dieser Provinz, ein eingehendes Studium in den reichen Aufschreibungen und Hinterlassenschaft an Werken, flösst den tiefsten Respect nicht nur für diese edle Nation im Allgemeinen im höheren Sinne ein, sondern fordert die Bewunderung geradezu heraus, was da an wahrem Heldenmuth von Seite unserer Mitbrüder für Gott und den Nächsten geleistet wurde.

Leider, dass heute die Zeit karg zugemessen ist, Eingehenderes von dieser Provinz zu berichten, die mit unserer österreichisch-böhmischen Provinz in regem gegenseitigen Verkehre und nahester Verwandtschaft stand, die mehrere unserer Professen als Provinziale oder Commissäre besessen, die durch den Mitbegründer unserer Provinz, dem P. Gabriel Comes Ferrara, durch sein Wissen und die glückliche Cur an dem **König Sigmund III.** den raschen Aufschwung gewann; die schliesslich den Rest ihrer Habe, den Convent zu Krakau, das Mutterhaus der Ordens-Provinz in der alten Königsstadt, ferner der Convent des herrlichsten Ursprunges einer frommen und kindlichen

Herzensgüte zu Zebrzydowice unserer weiteren Pflege anvertraute, welchen Schatz und noch lebenden Zeugen einer so grossen, ruhmreichen Provinz-Geschichte treu zu hüten wir uns angelegen sein lassen werden. Wir werden und müssen dem entsprechend alles zur Zeit veranlassen, die grosse Geschichte dieser unvergesslichen Ordens-Provinz in allen ihren Theilen zu sammeln. Die Einzelnheiten der Vergessenheit zu entreissen, das Ganze aber als das geeignetste aneifernde Beispiel zur Nachahmung und Hingabe für die Aufgaben unseres Ordens, unserer Mitgenossen darzustellen.

Im Rufe der Heiligkeit starben da viele der Ordensmitglieder, andere wurden wie im Jahre 1656 (18 an der Zahl) zu Warschau, Lublin und Lowicz von ketzerischen Schweden und Moskowiten unter aller Art der Qualen und Martern des Glaubens willen zu Tode gebracht.

Ordens-Generäle gingen aus dieser Provinz hervor, die nicht Unbedeutendes leisteten.

Ausserordentlich thätig, in den häufigen Kriegen, wie z. B. **König Johann Sobieski** stets von Barmherzigen Brüdern begleitet war, opferten viele in den Lazarethen, sowie bei Epidemien ihr Leben.

Sehr thätig waren die Mitbrüder dieser Provinz, Priester und Laien, als Schriftsteller oder in der Uebersetzung von Werken aus anderen Sprachen in die polnische.

Wir wollen da nur die Beispiele dreier Mitbrüder anführen, um auf den Sinn ihrer Schriften und Productivität hinzuweisen.

P. Ludovicus Ciosnowski, Profess 1617, anfänglich Procurator, dann Priester und gestorben als Prior zu Krakau 1647.

Verfasser: Leben und Tod, so die Wunder des heiligen Johann von Gott, aus spanischen und italienischen Werken.

P. Augustinus Lochmann, Profess 1690, Priester und Secretär.

Verfasser: Leben des heil. Johann von Gott, aus einer lateinischen Ausgabe, gewidmet dem **König von Polen Johann III.**, welcher als grosser Gründer des Ordens, in seinen Feldzügen stets bei sich einige Ordensbrüder als Feldärzte hatte.

Weitere Meditationen, Predigten und Andachtsschriften gab er noch heraus.

P. Ludovicus Perzyna, Profess 1786 ein sehr gesuchter und verdienstvoller Arzt und frommer Ordensmann, der sich durch

seine ausgezeichneten Schriften in polnischer Sprache einen bleibenden Ruhm in der Literaturgeschichte erwarb.

Er war 1793 Prior zu Lowicz und starb 1812. — Verfasser von:

1. Makrobiotische Lebensordnung, geschöpft aus dem französischen Werke Tissot's von 1789 bis 1799. — Vier Auflagen.

2. Handbuch der Anatomie für Studirende der Medizin und Chirurgie.

3. Handbuch der Geburtshilfe für Feldärzte und Hebammen.

4. Lehrbuch der Wundarznei.

5. Anleitung zur Abfassung der gerichtlichen Protokolle beim Leichenbeschau.

6. Der Dorfarzt oder Hilfsbuch bei endemischen und epidemischen Krankheiten auf dem Lande.

7. Zwei Homilien an die Ordensbrüder gegen die ansteckende jetzige Freigeisterei in Religionssachen. Lowicz 1796.

8. Die Ordensregel des heiligen Augustin mit den betreffenden Satzungen des heiligen Johann von Gott aus der lateinischen und deutschen Sprache. Auf Anordnung des Provinzials.

Es genügt wohl das Streben und die Richtung in dieser wenigen Ausführung charakterisirt zu haben, mit dem abermaligen Bedauern, nicht weitläufiger werden zu können.

Nun wollen wir an die Beschreibung unseres zweiten Conventes und Ausführung der anderen bereits aufgehobenen schreiten.

XVI. Der Convent Zebrzydovice in Galizien zum heiligen Florian und die aufgehobenen Convente der ehemaligen polnisch-lithauischen Ordens-Provinz.

Südwestlich von Krakau, fünf Meilen von diesem altehrwürdigen Sitz der glorreichen polnischen Könige erhebt sich ein länglicher, ziemlich hoher Berg, man sieht darauf von weitem eine Ruine „Lanckrona“, es sind die Reste eines staatlichen historischen Schlosses von **Kasimir** dem Grossen, welcher 1333 den Thron bestieg und 1370 starb. Verschiedene Züge

aus dem Leben dieses Königs werden unter dem Volke noch heute erzählt.

Nach verschiedenen Besitzern überging dieses Schloss zuletzt an den General-Hauptmann von Krakau Nicolaus Zebrzydowski, Herzogs von Label und schliesslich von Krakau.

Dem Herzog, nicht minder seiner tugendhaften Gemahlin Dorothea war das Schloss Lanckrona zum Lieblingssitz geworden. Bei einem Fenster sass eines Tages bei herrlicher Abendsonne die Frau des Herzogs, in die dichten Wälder hinausblickend auf die Stelle hin, wo eine kleine Meile entfernt inmitten mehrerer Teiche des Herzogs Zebrzydowski Jagdschloss lag. In der Waldstille verhallten die Glocken zum Ave Maria und nach dem Gebete erblickte die Herzogin etwas wie ein aufsteigendes Feuer, welches das Jagdschloss beleuchtete. Sie wandte sich zu ihrem Gemahl und mit den herrlichen Lauten ihrer Sprache sagte sie: „Gut wäre es, wenn Euer Gnaden dort in Zebrzydovice aus dem Jagdschloss ein Hospital für arme Kranke errichten wollten“. „Mit Freuden“, antwortete der Herzog, „erfülle ich Deinen Wunsch!“ Solches geschah im Jahre 1599 und bald darauf im Jahre 1611 wurde die Leitung dieses neu errichteten Spitales den Barmherzigen Brüdern mit Erections- und Uebergabs-Urkunden bestätigend übergeben. Dieses hochherzige, edle Stifterpaar liess es an nichts ermangeln, um das neue Spital gut zu dotiren, um alle und jede Möglichkeit zu bieten, viel Gutes im Laufe der Zeit an Armen, Kranken und Nothleidenden wirken zu können, welcher Aufgabe auch jederzeit nach Möglichkeit entsprochen wurde.

Die ersten eilf Jahre hatte die Leitung des Spitales der Pfarrer (Probst) des nämliches Dorfes Zebrzydovice, dem auch alle Einnahmen zu Gunsten des Spitales und Rechnungslegung zufielen.

Da jedoch dieser Pleban (Probst, Pfarrer) die Verwaltung nicht bestreiten konnte und die Stiftung, sowie deren Endzweck dadurch litt, wurden zur Leitung die Barmherzigen Brüder berufen.

Dem ersten Prior P. Melchior Bonaventura fiel die Aufgabe zu, die damals noch sehr weitläufig geführten Stipulationen zu leiten, während welcher Zeit er bereits mit seinem Convente den Werken der Nächstenliebe oblag.

So wurde dem Orden mittelst Krakauer Consistorialdecret ddto. 11. Februar 1611 förmlich die Einverleibung aller im Erections-Instrumente ddto. 1599 enthaltenen Besitzthümer Rechte und Pflichten zugesichert und kundgethan.

Der gute Ruf des Klosters erhielt sich so lange, ebenso die Instandhaltung des Besitzes im aufblühenden Zustande, so lange es Vorsteher gab, die mit frommem Eifer, ihrer Gewissenspflicht bewusst, ein geistliches Leben zu führen wussten, ihre Untergebenen zur Häuslichkeit und Gottesfurcht, sowie strenger Berufspflicht anhielten; sobald eine Gleichgiltigkeit und laxe Auffassung zum frommen Leben und fortschrittlichen Wirken im Krankenwesen und Oekonomie statthatten, ging es in einer solchen Periode immer sichtlich thalabwärts und bedurfte energischen Einschreitens, um den schönen Gedanken des Stifters wieder Ehre anzuthun.

Vielen Wandlungen unterworfen, ging es durch mehr als 184 Jahre fort; eine verflossene Reihe von Jahren stand der Convent im hohen Ansehen eben durch seine anerkannte Erfüllung der Berufspflichten unter dem sehr verdienstvollen und frommen Prior P. Lucas Pilka.

Als jedoch dieser mit dem Leben abging, starb auch mit ihm der Ruhm des Conventes, die gute Krankenpflege und ordentliche Gutsverwaltung. Das Kreisamt war genöthigt, wegen Mangel eines aus ihrer Mitte tauglichen Individuums zum Vorsteher einen weltlichen Administrator zur Führung der Wirthschaft und innerlichen Verwaltung, dann zur Besorgung der Kranken selbst einen Chirurgus provisorisch anzustellen.

Dieser Umstand wurde der hohen Landesstelle berichtlich unter 15. April 1796, Z. 862, angezeigt und zugleich, da in dieser Provinz keine Barmherzigen Brüder mehr bestanden, mithin auf Auswechslung der Brüder zur Erlangung tauglicher Subjecte nicht mehr zu rechnen war, auf die Aufhebung des Conventes wiederholt angetragen, welchem Gutachten endlich mit hoher Gubernial-Verordnung vom 12. Juni 1796, Nr. 12852, entsprochen und der Convent aufgehoben wurde.

Jedoch haben **Sr. Majestät** mittelst Hofdecret vom 20. Februar 1796 mit Bezug auf die Allerhöchste Verordnung vom 3. Hornung 1793 zu entschliessen geruht, dass die weitere Aufhebung der Barmherzigen Brüder „als für das Allgemeine wohlthätige Institut“ eingestellt werden soll, mit der Bemerkung, dass, wenn in einem Convente der Bestimmung nicht nachgekommen wird, die Verbesserung der Staatsverwaltung untersteht; betreffs des Conventes zu Zebrzydovice jedoch zur Uebernahme mit dem Provinzialamte der damals deutschen Provinz Unterhandlungen zu pflegen.

Dieser Verordnung gemäss wurde der Provinzial P. Norbertus Boccius am 20. Mai 1796 aufgefordert, sich nach Zebrzydovice zu begeben; er kam zu spät, der mit der Aufhebung beordnete Commissär beeilte sich ausserordentlich, die ganze Einrichtung und fundus instructus zu veräussern und die Stiftung war zum Theil ruinirt.

Der Bericht wurde nach geschehener Aufnahme von Seite des P. Provinzials an die Behörde erstattet und diese Stiftung im Jahre 1800 mit der deutschen Provinz verbunden.

Specification.

Allen zu dem, in Ostgalizien, Myslenicer Kreises in Skawiner Decanat, zu Zebrzydowice befindlichen Barmherzigen Brüder Kloster unter dem Titel Sancti Floriani gehörigen Realitäten und Gerechtsamen als:

Realitäten.

1. Das Klostergebäude von Mauer, ein Stockwerk hoch mit Schindeln gedeckt, ist desolirt und bedarf noch beträchtige Reparaturen, die zum Theil schon angefangen werden.

In diesem Gebäude befindet sich zur ebenen Erde ein Vorhaus, dann rechts eine Kapelle, linker Hand ein Kranken-Zimmer, zwei kleine Depositorien, eine Küche, zwei Speiskammer. Im obern Stocke, ein Vorhaus in der Mitte, daran ein Refectorium, zur Rechten aber drei kleine Depositorien, rechts des Vorhauses hingegen ein Saal, neben diesem ein Wohnzimmer; links ein Zimmer mit einer Kammer, gegenüber ein Wohnzimmer, darneben eine Kammer; Gegen Mittag, des Wohnhauses ein Thurm mit einer Kammer, unter dem Kloster zwei Keller.

2. Gleich am Kloster ein neues von Ziegel aufgeführtes, und ganz gewölbtes Gebäude, ebener Erde, mit Schindeln gedeckt. In diesem Gebäude befindet sich in der Mitte das Vorhaus, links die Apotheke, ein Wohnzimmer, Laboratorium, noch ein Wohnzimmer, eine Material-Kammer, ein Wohnzimmer, ein Depositorium, ein Kohlen-Gewölbe. Eine Treppe auf den Boden, wo vier gemauerte Dachzimmer angebracht sind. Unter diesem Gebäude ist ein Keller.

Nota. Dieses Gebäude wurde erst im Jahre 1801 auf höhere Anordnung angefangen und wird erst 1804 vollendet werden.

3. Ein Vorwerk von Holz mit Stroh gedeckt zu ebener Erde, darin befindet sich ein Vorhaus, links zwei Wohnzimmer, rechts eine Rauchstube und zugleich ein Küche, im leidentlichen, besser zu sagen, im schlechten Stande.

4. Ein Schwein- und Kälber-Stall von Holz mit Stroh gedeckt im schlechten Stande.

5. Der hölzerne Kuhstall ist zusammengefallen, dafür aber ein neuer mit gemauerten Pfeilern und Holzflächen zu erbauen angefangen, und bis auf die Dachung, die im Jahre 1804 vollendet wird, hergestellt.

6. Vier Scheuern, von Holz aufgeschrotten, mit Stroh gedeckt und in Quadrat gestellt, sind im guten Stande.

7. Ein Brauhaus, gemauert, mit Schindeln gedeckt, in welchem zugleich ein Bierkessel mit den übrigen Bräugeräthschaften, nebst einer Malzdörre befindlich ist.

8. Das Branntweinhaus, von Holz mit Schindeln gedeckt, mit einem Kessel zum Brennen, nebst Zugehör, angebaut. Beide diese Gebäude sind im schlechten Stande.

9. Ein Maststall, von Holz mit Schindeln gedeckt, an das Brauhaus angebaut, im leidentlichen Stande.

10. Eine Wohnung, mit Schindeln gedeckt, für den Bräuer oder Brenner oder einen Wirthschafts-Aufseher, eben an das Bräuhaus angebaut, ist im guten Stande.

11. Ein Schüttboden von Holz, untermauert, mit Schindeln gedeckt, worunter ein Keller mit zwei Abtheilungen, im guten Stande, bis auf die Dachung, welche neu herzustellen ist. An diesen Schüttboden ist

12. ein Pferdestall, von Holz, untermauert, mit dem Schüttboden unter einem Dache, angebracht, im guten Stande.

13. Ein Wirthshaus an der Kaiserstrasse, von Holz, untermauert, mit Schindeln gedeckt, sammt darauf anstossenden Stallungen, rechts ein Gastzimmer mit einer Kammer und Keller, links die Wirthsstube, eben mit einer Kammer, im guten Stande. Hiezu gehört auch ein Kuhstall unter dem nämlichen Dache.

14. Eine Scheuer, von Holz mit Stroh gedeckt, eine Geräthschaftskammer unter dem nämlichen Dache, im guten Stande.

15. Vor dem Wirthshause ein Brunnen von gezimmerten Holz, mit einem Schindeldache, alles baufällig.

16. Ein Wirthshaus unweit der Pfarrkirche, von Holz mit Schindeln gedeckt, wozu ein Stall unter demselben Dach gehört. In dem Wirthshause ist ein Schankzimmer, eine Kammer, ein Kuhstall, eine Holzkammer im schlechten Stande, vorzüglich die Dachung.

17. Eine Brettsägemühle mit allen Geräthschaften auf zehn Säulen, mit Stroh gedeckt, sehr baufällig.

18. Eine Mahlmühle von Holz an dem Fluss Cedron, mit einem Flusse, unweit des Klosters, die im mittelmässigen Stande ist.

19. Zweite Mahlmühle an demselben Flusse Cedron, mit einem Gange, unter den untern „Kloster“, Wiesen und Aeckern, im guten Stande.

Adnotation.

Die Abschätzung sämmtlicher zum Kloster gehörigen Gebäude unterliegt Schwierigkeiten, theils weil mehrere neue Gebäude angefangen und noch nicht beendigt worden, der Werth aber derselben auch nicht bestimmt werden kann, theils weil die alten Gebäude meist im baufälligen Zustande sind und erst reparirt werden müssen, theils weil es in dieser Gegend an Bauverständigen mangelt, welche zur Abschätzung dieser Gebäude zugezogen werden können.

20. 166 Joch 139 □-Klafter von Ackergründen, vermög Urbarial-Ausmass, welche hier in Abschrift beiliegenden zwei Erections-Urkunden vom 15. September anno 1599 und Feria 5ta post Dominicam Judica pro anno do 1611 durch den Herrn Stifter Nicolaus Zabrdowski de Zebrzydowice, damaligen Grossmarschall des Königreiches Pohlen, Wojewoden, Starosten auch Generalen von Krakau etc. etc. unter Confirmation des Herrn Cardinals Georgius Fürsten Radzywil, beständigen Administrators des Bisthums Krakau etc. etc. den besagten Kloster und Vorwerke zugetheilt worden und zwar in folgenden Grenzen. Vom Kloster aus ziehen sich diese Gründe gegen Abend und stossen gegen Morgen an die Pfarrgründe von Zebrzydowice, gegen Mittag am Brody und Calvaria, gegen Abend an Barwald und Stanislau Krulewski Grund, gegen Mitternacht an Stanislau Kalwaria und Przytkowier Grund und ist der Anfang durch gänzlich mit Gränzhaufen bezeichnet, die jedoch auf klösterlichem Grunde stehen.

21. 31 Joch 968 □-Klafter Wiesen, Garten und Teich, innerhalb der gleichbeschriebenen Gränzen dem Urbarial-Ausmass gemäss.

22. 24 Joch 488 □-Klafter an Hutweiden und Gestrippen, desgleichen

23. 87 Joch Waldung, desgleichen

24. An Unterthanen 24 Halbe, 10 Viertel Bauer, 46 Gärtner, 3 Chalupner, 13 Kleinhäusler und 11 Innleute. Diese besitzen 650 Joch Acker und Teiche, 1478 □-Klafter Wiesen und Gärten, 74 Joch 1327 □-Klafter Hutweiden, Gestrippe und Waldungen, jedoch nicht eigenthümlich, sondern Klostergrund. Leisten an Robot

jährlich 3068 Zug und 3596 Handtage, zahlen Grundzins 11 fl. $30^{6}/_{8}$ kr. eben überdiess 34 Kapauner, 5113 Eier, 19 Korez 20 Garurz Haber und spinnen 364 Ellen Garn aus herrschaftlichem Flachs.

Adnotatio.

Ausser den Vorliegenden hat das Kloster Zebrzydowice Kraft der dotirten Erectionen und des vorhandenen Inventars weder andere Realitäten noch weniger aber Servituten. Jedoch besitzt selbes eine k. k. Hofkammer-Obligation auf 250 fl. ddto. 1. Jänner 1795 sub Nr. 21008 und soll noch eine dergleichen Obligation von eben dem Betrage sub Nr. 12026 sowie eine andere Staats-Obligation von 3025 fl. die vormals auf Paskmoka inscribirt war; endlich auch Kriegsdarlehens-Obligation auf 512 fl. $38^{2}/_{8}$ kr. sowie auch 5 Lieferungs-Obligationen von 161 fl. besitzen, welche aber bis jetzt dem Kloster nicht eingehändigt worden sind.

2. Adnotation.

Die Originalien von denen Erectionsurkunden kann das Kloster nicht aufweisen und es müssen sich selbe entweder bei der Niepolonner Staatsgüter-Direction, oder dem k. k. Myslenicier Kreisamte befinden.

Sign. in Conventu Zebrzydowicensi Die 20. Januari anno 1804.

L. S. Leonardus Maly p. A. V. m. p.,
Zebrzydowicensis et Dominium Directum Repraesentantis.

Der erste Vicar war P. Leonardus Maly, ein gebürtiger Prager, welcher den 8. September 1776 zu Krakau seine Profess ablegte; er war ein tüchtiger Arzt und arbeitete mit frommem Eifer an der Herstellung des Conventes. Er starb den 8. April 1813 zu Krakau. Der zweite war P. Cornelius Travniczek; der dritte P. Ambrosius Kraupa war Prior bis zum Jahre 1825 und war der erste, welcher die Oekonomie in eigene Bewirthschaftung übernommen, leider mit einem durch die Pachtungen vollständig devastirten Waldbestand. Im Jahre 1825 den 9. August wurde das Priorat dem P. Domitianus Novak übertragen unter dem Provinzial P. Bonifacius Wurmbrand, welcher grosse Obsorge und Liebe diesem Convent entgegentrug und, wie in der Geschichte des Wiener Conventes ausführlich berichtet, hier seinen schnellen Tod fand, so auch sein treuer Freund und Secretär, die vereinbart im Grabe ruhen.

Mit dem Prior P. Domitianus Novak tritt dieser Convent in eine neue Periode des ganz ungeahnten Aufschwunges; seine hohe kräftige Gestalt mit einem grossen hypertrophirten Gesichtsvorsprung war eine ebenso hochgeachtete als in der Geschäftsgebahrung und Oekonomie, besonders bei Licitationen massgebende und gefürchtete Persönlichkeit im ganzen Kreis, weil er vor keinem Unternehmen zurückschreckte und in ruhiger Ueberlegung stets den Vortheil für die eigene Oekonomie und Hauswesen zu finden wusste.

Der Stand des Conventes war damals neun Mitglieder, darunter ein Priester, zwei Aerzte, ein Apotheker und ein Koch.

Im ersten Jahre seiner Wirksamkeit baute er sofort die beiden Flügel auf dem neuen Gebäude, wozu ihm der Bischof von Tarnow 800 fl. vorschoss.

Im Jahre 1828 wurde von ihm das Bräuhaus gebaut, nachdem er ein Jahr zuvor das Branntweinhaus errichtete. Als Beweis seiner ganz ausgezeichneten Wirthschaftsführung möge dienen, dass er noch in demselben Jahre ein Gebäude an der Strasse vom Markte Kalvarija gegen Wadowice ankaufte, das ärarische Salzgebäude (Szykorówka).

Im Jahre 1839 kamen dem Convente zu Zebrzydowice einige namhafte Stiftungen zu, welche Zeugniss geben von dem Ansehen, in dem der Orden zu der Zeit abermals in Galizien stand.

Die Erweiterung der Gebäude nach allen Seiten, Vermehrung des Krankenstandes, die Instandhaltung der Teiche mit namhaftem Erträgniss, die rationelle Bewirthschaftung der Waldungen und vieler, ja noch gepachteter Gründe, die eminente Viehwirthschaft, und namentlich Schafzucht waren eine Schöpfung von ihm, die ihm ein unsterbliches Andenken in der Geschichte dieses Conventes sicherten.

P. Domitianus Nowak war nicht minder ein ganz vorzüglicher Zeichner; ein Plan, colorirt vom Convente Zebrzydovice am Provinzialgang in Wien, zeigt eine geradezu meisterhafte Ausführung von seiner eigenen Hand vom Jahre 1838.

Den 27. Mai 1846, nach einer segensreichen Thätigkeit von mehr als zwanzig Jahren, resignirte der Prior P. Domitianus Nowak in Anbetracht seiner abnehmenden Kraft; er konnte auf eine Wiedergeburt der Stiftung durch seine rastlose Umsicht und Fleiss mit Beruhigung zurückblicken,

Ein Circulare über den Visitations-Bericht vom Provinzial P. Magnobonus Grünes spricht deutlich über seine Verwaltung: „Hinsichtlich der ökonomischen Kenntnisse und Wirthschaft des Priors P. Domitianus Nowak nicht minder seines guten und humanen Benehmens, guter Verpflegung vieler Kranke, ist überdiess eine Vermehrung der Krankenbettstiftung unter ihm von 14.000 fl. C.-M. zu verzeichnen."

Nachdem er bereits früher noch Pachtungen nebst der Regie der eigenen grossen Oekonomie übernommen und so ein Pachtbetrieb des Maierhofes Slawinski ihm grosse Sorge machte, erbat er sich beim Provinzial P. Vitus Hreschich von nun an den Pacht dieses Gutes aber nur zu Gunsten des Conventes weiter beaufsichtigen zu können und so geschah es; er starb dann, 60 Jahre alt, den 29. November 1848 in Zebrzydowice, betrauert im ganzen Kreis, so auch von seinen Mitbrüdern, weil er ein so rationeller, umsichtiger, sparsamer, zugleich aber auch liebreicher Vorsteher gewesen. Ehre seinem Andenken!

Den 27. Mai 1846 übernahm unter dem Provinzial P. Vitus Hreschich das Priorat zu Zebrzydowice P. Sanctus Martens, ein Arzt, als thatkräftiger Mann, welcher sich, der weisen Rathschläge seines Vorgängers bedienend, durch 15 Jahre zum grossen Segen des Conventes das Ansehen desselben und den Bestand der Oekonomie musterhaft zu wahren wusste.

Er hatte im Laufe der Zeit mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, ihm fiel das kluge Hinwegschreiten über die verhängnissvollen Jahre vor und nach dem Jahre 1848 der Unruhen in Galizien zu, die nicht nur eine veränderte Ordnung im Betriebe der Oekonomie, sondern auch Elend und Hungersnoth mit sich brachten, was noch durch ausserordentliche Missernten und Elementarschäden verschlechtert wurde.

Boshafte Hände, das Werk verkommener Menschen, legten Feuer den 2. Juni 1847 an die Scheuer auf vier Seiten am Tage seines Namensfestes, die Scheuer wurde mit Gotteshilfe wieder aufgebaut, zu dem eine Wasserleitung, eine Wohlthat bis zum heutigen Tage, in den Hof eingeleitet.

Im Jahre 1848 war der Aufmarsch der unserer Armee zu Hilfe kommenden Russen zu verzeichnen, für deren Verpflegung vom Convente Sorge getragen werden musste.

Im Jahre 1849 vermehrte er den Besitz durch einen kleinen Grundankauf.

Im Jahre 1850 legte der thätige Prior die beiden Obstgärten an, mit dem Motive, damit die Nachkommen des Obstes nicht entbehren mögen.

Die Bräuerei wurde vergrössert und ein neuer Kessel von 1700 Pfund angeschafft.

Eindeckungen und Instandhaltungen der Gebäude und Aecker war seine stete Sorge. Das Jahr 1853 brachte aber des Elendes und Kummers so viel, als es der Convent in seinen Annalen noch nie verzeichnet fand.

Am 22. Juni waren durch zwei Tage nach einander folgende Wolkenbrüche, die Verwüstung und Schaden der Gegend war namenlos!

Den 18. Juli desselben Jahres jedoch sollte das Mass des Elends voll werden, bis hühnereigrosse Schlossen vernichteten alle vorhandene Ernte, aber auch die Hoffnung auf Jahre hinaus.

Die Dächer der Gebäude waren wie Siebe durchlöchert, Teichdämme durchwegs gerissen, Strassen vernichtet, der Humus der Felder weggeschwemmt. Der Prior schreibt: „Gott der Allmächtige möge jeden meiner Nachkommen vor solchem Unglücke bewahren".

Der Provinzial P. Odilo Rayth de Baumgarten leitete eine Sammlung ein, deren Ergebniss 2372 fl. 65 kr. über die ärgste Kalamität weghelfen sollte.

Diesem strebsamen und so edlen Manne gibt die Thatsache das beste Zeugniss, dass bei allem Unglück und bitteren Zeiten, die er zu überstehen hatte, seine gute Wirthschaft, Fleiss und Sparsamkeit es dahin brachte, die im Laufe viel früherer Zeiten vor unserer Uebernahme, von unserem Besitz getrennten und in andere Hände übergegangene Gründe über 20 Joch wieder unseren Conventsfeldern einzuverleiben, was, wie er selbst sagt: „mit Gottes allmächtigem Beistand mir gelungen".

Seine Ersparnisse als Arzt verwendete er zu Conventzwecken, sowie zu einer Messenstiftung in Zebrzydowice für seine verstorbenen Eltern und Geschwister. Er starb als Prior und Ehren-Consultor zu Zebrzydowice den 30. August 1861, 54 Jahre alt.

Beide Ehrenmänner liegen am eigenen Friedhofe beerdiget und werden wir Sorge tragen, dass bei der dermaligen vollständigen Restaurirung desselben ihr Andenken durch das Aufrichten von Monumenten erneuert werde.

Den 1. August 1862 trat der neue Prior P. Aurelianus Fiala sein Amt an und wir sind deshalb nicht in der Lage, Besonderes von seiner Thätigkeit noch von den Intervallen zu verzeichnen, weil Tradition und Bücher nichts Erwähnenswerthes aufbewahren. Genannter Prior starb im Kriegsjahre 1866 den 18. October an Cholera.

Den 22. November 1866 trat ein ruhiger und edeldenkender Mitbruder P. Magnus Groër das Priorat an.

Während seiner Amtsdauer wurde im Jahre 1879 die Kirche vollständig restaurirt und den 21. November 1880 durch den hochwürdigen Ortsdechant eingeweiht. Der langjährige bestverdiente Subprior und Conventpriester P. Dorotheus Swoboda hat aus den Erträgnissen etwaiger geistlicher Functionen, sowie durch Beihilfe verschiedener Wohlthäter die Bedeckung der Kosten über 2000 fl. veranlasst.

Im Jahre 1881 ist dieser Bezirk aus der Tarnower Diöcese ausgeschieden, der Krakauer Diöcese zugetheilt worden.

Im Jahre 1883 kam der langersehnte Bahnbau in dieser Gegend zu Stande und Kalwaria wurde ein Knotenpunkt für zwei Bahnen.

Zu diesem Bahnbau wurden circa 6 Joch Grund abgetreten, derart und unter solchen Bedingnissen eingelöst, dass der Convent befriedigt sein konnte.

Die k. k. Staatsbahn löste mit 1500 fl. und die k. k. priv. Nordbahn mit 3700 fl. ihren Antheil ein, wovon 4200 fl. angelegt und 1000 fl. zur Regulirung von Teichen und Wassergräben vom Convente zur Verwendung als nothwendig erachtet waren.

Im Jahre 1885 den 25. Juli brach ein Wolkenbruch über die Gegend aus, welcher viele Verheerungen anstellte.

Mauern wurden unterwaschen, Zäune umgeworfen, Uebergangsbrücken weggeschwemmt, eine hölzerne Scheuer vom Orte entfernt, kurz allerorts waren des anderen Tages Zerstörungen wahrgenommen.

Die Provinz-Cassa suchte den Convent auf Ansuchen mit einem Betrage von 1000 fl. möglichst zu entschädigen und schenkte demselben auch noch den Rest von 800 fl. eines bereits aufgenommenen Anlehens von 1200 fl. vom Jahre 1884.

Im Jahre 1887 trat wieder Mangel an Subsistenzmitteln ein und die Provinz-Cassa half abermals mit dem Geschenk von 500 fl. aus.

Im Jahre 1889 wurde dem Convente das Propinationsrecht abgelöst gegen eine Obligation von 7600 fl., wodurch jedoch der Convent gegen seine früheren Einnahmen eine Einbusse erleiden muss.

Die wenig günstigen Zeitverhältnisse dieses Conventes waren dem im Jahre 1890 neuerwählten Provinzial P. Joannes de Deo Sobel lange nicht fremd, und es wurde mit allem Nachdruck seinerseits an eine Sanirung geschritten; die dringendsten Arbeiten — Aborte — sofort von der Provinz-Cassa in diesem Jahre mit einem Kostenaufwande von 450 fl. vollendet, dann der Plan für die Bauten und Instandsetzung der Apotheke ebenerdig im Conventgebäude, die Erweiterung und Einrichtung des Weiberspitales um sechs Betten, mit Anlage eines abgeschlossenen Gartens, Herstellung eines Oekonomiegebäudes, des Friedhofes, der Strassen u. s. w. in Angriff genommen. Es wurde sofort zur Verwirklichung geschritten und alle diese Arbeiten in der Hauptausgabe von der Provinz mit dem Betrage von 2231 fl. 25 kr. liquidirt; der Betrag von Wohlthätern im engeren Kreise aufgebracht.

Der Bestand der Apotheke im ersten Stockwerke war stets der Bemänglung der politischen Behörde unterworfen, speciell auch der Wadowicer Bezirkshauptmannschaft im Jahre 1880; die Verlegung an die Strasse ebenerdig, sowie die leichtere Zugänglichkeit des Nachts war eine dringende Nothwendigkeit, die Durchführung aber eine bleibende grosse Wohlthat.

Der Convent war aber gewiss nicht minder bestrebt, zu leisten, was in so kurzer Zeit nur möglich war, der genialen Leitung des dortigen wohlverdienten Arztes Herrn Dr. Joh. Gęslak aber in Adaptirung und Herstellung entsprechender Anlagen mit aller Selbstaufopferung, ist wahrlich Vieles zu danken.

Im Jahre 1891 vollendete der dermalige Prior P. Magnus Groër sein 25. Jahr als Prior allda; er konnte mit Befriedigung auf den Abschluss der Jahre blicken, nicht minder auf die Unterstützung und Beweise brüderlicher Liebe, die ihm für seine Herzensgüte wohlverdient sein Provinz-Vorstand in der aufrichtigsten Weise mit sichtbarer Anerkennung zu diesem seinen Jubiläumsfeste zu Theil werden liess.

Unentwegt werden alle Bemühungen fortgesetzt werden, um mit dem Beistande Gottes, den wir uns jedoch täglich in Demuth und Selbstverleugnung erbitten müssen, in Mitte dieser frommen, guten Bevölkerung, die so wohldenkende Stiftung

für Arme und Nothleidende gewissenhaft in jenem Stand und Anwendung zu erhalten, wie es der Wunsch der edlen Fundatores war, nicht minder es unsere heilige Berufspflicht als einfache „Barmherzige Brüder“ vorschreibt. Darüber walte Gott!

Aufgehobene Convente der ehemaligen polnisch-lithauischen Ordens-Provinz.

1. Lowicz, Stadt im Königreich Polen, gestiftet ursprünglich in der Stadt Pultusk im Jahre 1615 von Heinrich Firlej, Bischof von Plock, übersetzt von demselben, als er Erzbischof von Gnesen wurde, im Jahre 1625 nach Lowicz — aufgehoben im Jahre 1807.

2. Wilno, Stadt in Lithauen, gestiftet im Jahre 1635 von Abraham Wojna, Bischof von Wilna — aufgehoben im Jahre 1863 durch die russische Regierung.

3. Luck, Stadt in Wolhynien, gestiftet im Jahre 1639 von Balthasar Tyszka, Domherr von Luck — aufgehoben im Jahre 1844 durch die russische Regierung.

4. Gdańsk, (Danzig), Stadt in Preussen, gestiftet im Jahre 1646 in der Vorstadt Alt-Schottland von Johann Teszmer, Statthalter in Marienburg — aufgehoben im Jahre 1807.

5. Lublin, Stadt im Königreich Polen, gestiftet im Jahre 1649 von Nicolaus Swiroky, Weihbischof der Diöcese Chelm — übersetzt in das suprimirte Reformatenkloster in der Vorstadt Czechówka — aufgehoben im Jahre 1864 (hatte ein Spital mit 40 Betten).

6. Nowogrodek, Stadt in Lithauen (Gouvernement Mińsk), gestiftet im Jahre 1649 von Casimir Leon Sapieha, lithauischen Unterkanzler — aufgehoben im Jahre 1774 durch die russische Regierung.

7. Zamość, Stadt im Königreich Polen, gestiftet im Jahre 1649 ursprünglich in der Stadt Krasnystaw von Nicolaus Swirski, Weihbischof in der Chelmer Diöcese, Bischof von Patras in partibus, übersetzt im Jahre 1677 nach Zamość — aufgehoben im Jahre 1805.

8. Rakow, Stadt in Lithauen (Gouvernement Mińsk), gestiftet im Jahre 1658 von Hieronymus Sanguszko, Weihbischof der

Wilnaer Diöcese — aufgehoben im Jahre 1860 durch die russische Regierung.

9. Lwów (Lemberg) in Galizien, gestiftet im Jahre 1659 von Johann Sobieski, Bannerherrn (vexillifer) von Polen, nachmaligen König — aufgehoben im Jahre 1786.

10. Przemyśl, Stadt in Galizien, gestiftet im Jahre 1665 von Peter Mniszech, Grodgerichtsschreiber — aufgehoben im Jahre 1790.

11. Warszawa (Warschau), Stadt im Königreich Polen, gestiftet im Jahre 1650 von Boguslaus Leszczyński, polnischen Unterschatzmeister (subthesaurarius), anfänglich in der Vorstadt Leszno, im Jahre 1664 in ein neues von den Gebrüdern Tobias und Andreas Morsztyn gebautes Kloster in der Stadt — aufgehoben im Jahre 1865 (besorgte ein Irrenhaus).

12. Mińsk, Stadt in Lithauen (Gouvernement Mińsk), gestiftet im Jahre 1700 von Anton Theodor Wańkowicz, Truchsess (dapifer) von Mińsk — aufgehoben im Jahre 1843 durch die russische Regierung.

13. Grodno, Stadt in Lithauen (Gouvernement Grodno), gestiftet im Jahre 1728 von Carl Peter Pancerzyński, Bischof von Wilna — aufgehoben im Jahre 1810.

14. Wysokie Litewskie, Stadt in Lithauen (Gouvernement Grodno), gestiftet im Jahre 1785 von Alexander Sapieha, Kanzler von Lithauen — aufgehoben im Jahre 1795.

XVII. Der aufgehobene Convent der österreichisch-böhmischen Ordens-Provinz Triest zum heiligen Justus.

Der Convent zu Triest ist aus einem alten städtischen Spitale im Jahre 1625 entstanden. Die ersten Mitbrüder waren R. F. Bartholomäus Puglio und Matthäus Meneonato aus der Mailänder Provinz, welcher der Convent eigentlich 106 Jahre angehörte und zugleich mit dem Görzer Convent unserer Provinz incorporirt wurde.

Nachdem der Convent zweimal durch Feuersbrunst arg heimgesucht wurde, wurde vom Provinzial P. Raphael Wagner im Jahre 1746 der löbliche Magistrat angesucht, zum Baue eines neuen Hauses beizutragen, welche Angelegenheit sich jedoch dahinzog, bis

Se. Majestät Kaiser Josef II. im Jahre 1785 die Uebersetzung der Ordensbrüder nach Laibach zur Gründung eines Hospitales anzuordnen geruhte.

Der erste Vicarius in diesem Convente unserer Provinz war P. Seraphinus Loshan, Arzt und ein gebürtiger Krainer, der auch den 22. November 1680 in Triest starb.

Wir sehen aus einem Elenchus des Jahres 1760, dass die Zahl der Mitbrüder aus neun bestand, die Einkünfte sich bei 14 ständigen Kranken auf 1550 Lire beliefen und der Rest durch Sammlung aufgebracht werden musste.

Merkwürdig ist es, dass ausser unserem Spitale damals in Triest kein anderes Hospital vorhanden war; das Spital hatte nur das Recht einer Hausapotheke.

Ausserdem besass der Convent einen kleinen Weingarten, der jedoch kein Erträgniss nachwies.

Das Capital, welches den Mitbrüdern im Jahre 1625 bei Uebergabe des Spitales übermittelt wurde, belief sich auf 3552 fl. 37⅓ kr.

Während der 160 Jahre, als unsere Mitbrüder das Spital in Triest inne hatten, vermehrte sich dieses Capital durch Erhalt von Stiftungen auf die bedeutende Summe von 17.971 fl.; die Einkünfte beliefen sich trotzdem nur auf 869 fl. 45 kr. mit einer spärlichen Almosensammlung, was durchaus nicht genügen konnte, um für die Dauer eine Krankenanstalt bei wachsenden Ansprüchen zu erhalten.

Auch Messenstiftungs-Capitalien waren 3252 fl. vorhanden, die jedoch nach Laibach übergingen.

Das Inventar wurde grösstentheils in das Spital nach Laibach überführt. Die beiden Seitenaltäre der Klosterkirche wieder um 150 fl. dem Pfarrer Johann Bogatec für die Kirche von Basovizza verkauft, das Gebäude erhielt wieder die Stadt und die Kirche blieb geschlossen.

Der letzte Prior, der die Uebergabe leitete, war P. Leopoldus Ritter von Willinger, ein Arzt und gebürtiger Italiener; er starb dann zu Pressburg den 30. Mai 1800 als ein eifriger und berufstreuer Religiose.

XVIII. Der aufgehobene Convent der österreichisch-böhmischen Ordens-Provinz Laibach zum heiligen Kreuz.

Wie wir bei der Beschreibung des Triester Conventes ersahen, war die Gründung des Laibacher Conventes nur eine Uebertragung des ersteren.

Am 24. August 1785 reisten die Brüder nach Laibach ab, gewiss nicht ohne Leid, dieses schöne Land verlassen zu müssen. Sie führten das meiste Inventar mit sich und legten eigentlich den Grund zu der damals wohl kleinen, heute mit jeder modernen Richtung vertrauten allgemeinen öffentlichen Krankenanstalt.

Im Monate März 1784 kehrte **Se. Majestät Kaiser Josef II.** von seiner Reise nach Italien wieder in sein Reich zurück und bestimmte durch Augenschein der Sachlage das Kloster der P. P. Franziskaner zu einem Spitale, das jedoch dann abgeändert und mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Juni 1786 in folgenden Wortlaut umgeändert wurde, „dass die Barmherzigen mit dem zu errichtenden Spitale das Kloster des aufgehobenen Conventes der unbeschuhten Augustiner in der Wintergasse beziehen sollen".

Diese Allerhöchste Entschliessung erfolgte auf Vorstellungen von Seite des Provinzials P. Norbertus Boccius und des Priors P. Leopoldus de Willinger, weil die Lage des Franziskaner-Klosters eine höchst ungesunde gewesen.

Am 7. September 1786 zogen die Barmherzigen bereits in dieses Discalceaten-Kloster ein und verblieben allda bis zum Jahre 1811, den 15. October, an welchem Tage sie das Kloster und Spital der französischen Kriegs-Verwaltung übergeben mussten.

Die zur Adaptirung des Klosters als Spital nöthig befundenen Bauten — die Umwandlung der Kirche und Sacristei in Krankenräume, die Herstellung der Plätze für Wahnsinnige — waren erst 1789 vollendet.

Vor der Vollendung am 3. März 1788 wurde dem Convente der Allerhöchste Besuch des **Kaisers Josef II.** zu Theil. Der **Monarch** stieg beim Krankenhause ab und besichtigte Alles auf das Genaueste.

Die Vollendung des Baues fiel schon dem Nachfolger im Priorate, dem am 2. September 1789 erwählten Prior, P. Pacificus Lieb, zu; derselbe war Med. Doctor, Oberarzt und Professor der Chirurgie an

der Schule zu Feldsberg, ein Mann von Frömmigkeit und Gelehrsamkeit, dessen in der Prager Geschichte bereits rühmlichst Erwähnung geschah.

Mit dem Jahre 1790 war das Spital auch wohleingerichtet fertig und wurde am 30. August von **Ihrer kaiserlichen Hoheit der Erzherzogin Elisabeth** aus Innsbruck eingehend besichtigt.

Wir bedürfen keiner anderen Belege, als die Namen der Prioren, um das thätige Wirken in einem Hause zu beurtheilen, so auch in Laibach. P. Pacificus Lieb und sein rastlos thätiger Vorgänger P. Anastasius François brachten ein sehr ausgedehntes Wirken zu Stande, der Zuzug von Kranken aller Art zeigt von der ihnen gebotenen Hilfe und Zutrauen.

Ein nicht minder tüchtiger und eifriger Ordensmann war der Prior P. Hermannus Moditz, ein geborner Krainer und Apotheker, der wahrhaftig aufopfernd für die Anstalt wirkte und den 4. Februar 1810 in Laibach nach langer Kränklichkeit in Folge von Anstrengungen erlag.

Dieses segensvolle Wirken der Barmherzigen fand auch allezeit die glänzendste Anerkennung von Seite des löblichen Magistrates, welcher dem Spitale alle mögliche Enthebung von Giebigkeit zukommen liess. Sehr in Anspruch genommen wurde die Anstalt durch die Invasion der Franzosen im Jahre 1797, nicht minder im Jahre 1805, während die Vorgänge der letzten Invasion von 1809—1814 die Anstalt uns entzogen.

Im Jahre 1807 den 5. April kam der Provinzial P. Matthäus Ridiger nach Laibach und nachdem für den Prior weitere Missionen in Aussicht standen, wurde an seine Stelle den 7. April P. Faustus Gradischeg eingesetzt.

Ueber diesen Mitbruder, den die Bevölkerung der Laibacher Umgebung nach mehr als einem halben Jahrhundert noch in Ehren hält, wollen wir einiges näher anführen.

Im Jahre 1791 kam aus dem an der Save nahe bei Laibach gelegenen Orte Gamling der Sohn eines Landmannes Matthäus Gradischeg, geboren den 14. Jänner 1776, dem Gewerbestand angehörig, in unser Spital krank zur Aufnahme.

Seine gefasste Liebe zu dem Schaffen und Wirken der Mitbrüder liess ihn nicht ruhen, bis er sich die Aufnahme zur Probe in den Orden erwarb.

Sein Fleiss überstieg Alles und nach Jahren brachte er eine solche Befähigung durch Anleitung und Selbststudium zu Stande,

dass er am 9. Jänner 1798 in Wien in den Orden aufgenommen und mit dem Namen Faustus eingekleidet wurde.

Nach zurückgelegtem Noviziat kam er in den Laibacher Convent zurück, allwo er den 18. September 1800 die feierliche Profess ablegte und zur Collectur verwendet wurde, die er mit seltsamem Eifer betrieb. Auf seine Bitten und in Anbetracht seines unausgesetzten Fleisses kam er im Jahre 1802 in die Feldsberger Chirurgenschule und von da nach Prag an die Universität, wo er den 30. Juni 1806 als diplomirter Arzt hervorging. Ueber seine Strebsamkeit und seltsam fleissiges unausgesetztes Studium in Feldsberg und Prag wird vielfach besondere Erwähnung gethan, auch muss ihm eine ausserordentliche Begabung zur Seite gestanden sein.

Er wurde nun als Subprior nach Laibach zurückversetzt und kam am 6. October 1806 alldort an.

In der kürzesten Zeit, theils durch Fleiss und Wissen, welches er sich in dem grossen Spitale und Klinik der damaligen Blüthezeit unseres Prager Conventes erworben, theils als einheimisches Kind hatte Faustus bald einen ungeahnten Zulauf auswärtiger Kranken; wie bereits erwähnt, wurde er dann 1807 zum Prior ernannt.

Da Laibach damals eine medizinisch-chirurgische Lehranstalt, vom französischen Gouverneur angeordnet, aufwies, so war bei uns die Klinik eingerichtet, sowie aus dem Refectorium Hörsaal und das Spital eine Culturstätte der Wissenschaft, zu welcher Einrichtung mit seinen mitgebrachten Erfahrungen P. Faustus wie geschaffen war; als Leiter fungirte Dr. und Professor Melzer. Nach des Priors Abgang hörte auch die Schule auf.

Von nun an sehen wir aber auch einen Aufschwung der Anstalt, welcher dem Orden ein hohes Ansehen brachte.

Ebenso war es mit den Andachtsübungen und dem Zudrange zu unserer Kirche bestellt, denn Alles wusste P. Faustus zu vereinen, kurz Alles in Allem zu sein.

Den 23. Mai 1809 hatte das Laibacher Castell capitulirt und die Franzosen zogen in die Stadt ein, unser Spital wurde sofort mit französischen Soldaten gefüllt. Die Folge dieser Occupation war, dass die laufenden Einkünfte für die Anstalt nicht mehr ausgezahlt wurden, auch die Sammlung eingestellt, keine Erträgnisse mehr liefern konnte. Ein französischer Spitals-Director wurde angestellt und unsere Existenz wurde in Frage gestellt.

Der Prior P. Faustus stellte dringende Bitten um Subsistenzmittel, um die schwersten Fälle der zuströmenden Landkranken

aufnehmen zu können — allein alles fruchtlos. Nach eingeholter Erlaubniss des Provinzials P. Paschalis Fiala vom 18. März 1810 resignirte der Prior auf das Kloster in Laibach und dieser Schritt wirkte. Es wurde eine Commission eingesetzt und der Intendant wies dem P. Faustus die Geldmittel zum weiteren Betriebe des Spitals an.

Mit den grössten Kämpfen ging es so fort in wunderbarer Geduld und Ausdauer der Mitbrüder bis Anfangs des Jahres 1811, wo den 4. Februar die Kriegs-Verwaltung die Aufnahme von Kranken vollends verbat, um Rekruten der Armee dort zu sammeln. Die Mitbrüder gingen nach Wien, kehrten versuchsweise später wieder zurück und konnten sich von der Stelle der so regen Thätigkeit nicht trennen.

Den 11. October 1811 musste P. Faustus der französischen Kriegs-Verwaltung das Gebäude des heutigen Civilspitals übergeben; er selbst blieb in Laibach, um die Interessen des Ordens weiters zu wahren.

Die Apotheke, welche für uns unterm 7. März 1787 als eine öffentliche erklärt wurde, war lange vor der Uebergabe geschlossen.

Die folgenden Jahre gab es der Kämpfe, Ansichten und Vorschläge zur Wiederaufnahme des Spitales von Seite der Mitbrüder so viele, dass Bücher darüber geschrieben werden könnten; bis in das Jahr 1815 findet man ein fünf Bogen langes Bittgesuch an das Kreisamt von Seite des Priors Faustus um Wiedereinführung seines Ordens in das Spital, welches Schriftstück von dem edlen Geiste des Priors und seiner Sachkenntniss rühmliches Zeugniss gibt.

Unendliche Schwierigkeiten boten sich dar; vor Allem das Zusammenziehen aller Civil-, Heil- und Versorgungs-Anstalten der Männer und Weiber, Kinder und Gebärenden, die Verschiedenheit der Fonde und Bedeckung — Alles in Allem bot so viel Schwierigkeit, dass trotz der Anerkennung der Behörden und Petitionen der Bürger die Wiedereinführung nicht mehr geschah, die Barmherzigen Brüder jedoch mit Genugthuung auf ihr Wirken in Laibach zurückblicken können, das heute so rühmliche Krankenhaus vorher geschaffen zu haben.

Wir müssen leider aber der Wahrheit entsprechend hier hervorheben, dass der Prior P. Faustus in Laibach wie der Convent Görz in den bitteren Zeiten der französischen Occupation nur geringe oder keine Unterstützung vom Provinzialamte erhielt; in Görz half aber die Regierung zur Wiederbesetzung, in Laibach war P. Faustus auf sich allein angewiesen und alle Chancen gegen sich. Der Pro-

vinzial dieser seiner trübseligen Periode P. Paschalis Fiala hat zweifelsohne an der Aufhebung des Conventes Laibach durch Passivität manches verschuldet.

Das Bildniss unseres gewiss wackeren Priors P. Faustus Gradischeg befand sich bis in die Achtziger Jahre im Sprachzimmer der Anstalt in Laibach und befindet sich dermalen in den Händen der Barmherzigen Brüder zu St. Veit in Kärnten.

Ein Mitbruder aus dem Laibacher Convente, P. Amos Novak, ging in den Görzer Convent und starb alldort als Ehrenprior den 2. April 1868, 80 Jahre alt. Sein Bildniss befindet sich in Görz (Fiumicello).

P. Gorgonius Gauch de Hornberg, Priester, kehrte wiederholt nach Laibach zurück und verblieb schliesslich als ein Krainer alldort, starb auch da den 19. Juni 1818.

P. Faustus Gradischeg dachte stets noch dann in das Haus wieder einzuziehen, erwirkte eine Regierungs-Pensionirung und blieb in einem Häuschen, „Faustulanum“ genannt, in St. Martin unter dem Gross-Gallenberge, unweit Laibach, zum Troste unendlich vieler Hilfesuchender und starb im Rufe ausserordentlicher Frömmigkeit den 11. November 1837 im Alter von 61 Jahren, tief betrauert von der Bevölkerung der weitesten Umgebung. Ehre seinem Andenken!

B.

I. Statistische Bemerkungen im Allgemeinen über die Mitglieder der österreichisch-böhmischen Ordens-Provinz.

In unserer österreichisch-böhmischen Ordens-Provinz befinden sich gegenwärtig 223 Mitglieder, darunter sind 15 Priester, 3 Doctoren der Heilkunde, 5 diplomirte Wundärzte, 19 Magister der Pharmacie.

Ferner sind darunter 5 Studirende der heiligen Theologie, 3 Studirende der Medizin und 4 Rigorosanten der Pharmacie.

Mit eigenen Hausärzten sind wir daher seit der Aufhebung der chirurgischen Lehranstalten nicht mehr im Stande, unsere Spitäler zu versehen; wir müssen auch hier zur Aufnahme weltlicher Kräfte schreiten, mit welchem Factor sämmtliche Ordens-Provinzen ohne Ausnahme bereits rechnen und rechnen müssen, sich auch in die nicht mehr zu ändernde Nothwendigkeit fügen und ihre Einrichtungen darnach treffen.

In diesem Jahrhundert vom Jahre 1801 sind in unserer österreichisch-böhmischen Ordens-Provinz 1212 Mitbrüder gestorben, dieselben lebten zusammen 61346 Jahre; daher das durchschnittliche Alter jedes Einzelnen 50·6 Jahre beträgt.

Von diesen 1212 verstorbenen Mitbrüdern wurden:

3	Mitbrüder	über	90	Jahre	alt
35	„	„	80	„	„
185	„	„	70	„	„
214	„	„	60	„	„
222	„	„	50	„	„

Die kleinere Hälfte starb daher unter dem 50. Lebensjahre.

Bei dem Umstande jedoch, als nur vollständig gesunde, streng ärztlich untersuchte Individuen zwischen 18 und 30 Jahren in den

Orden aufgenommen werden, sollte der letzte Procentsatz denn doch kleiner erscheinen; wir können uns aber zu keiner Schlussfolgerung an dieser Stelle entschliessen, weil dazu genaue statistische Recherchen vorher angestellt werden müssten; so viel sei uns erlaubt im Allgemeinen zu bemerken, dass die Sterbefälle in der Jugend heute nicht mehr in der häufigen Weise vorkommen, als dies in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts noch der Fall war; bei damals wahrlich misslichen hygienischen Verhältnissen des Spitals-Regimens.

Die Feuertaufe der Novizen war der Typhus und viele wurden dahingerafft, oder waren es Folgekrankheiten, die ihre Lebensdauer abkürzten.

Es beweist dies eine Nachsuche über die verstorbenen Mitbrüder der letzten 30 Jahre, wo unter 337 verstorbenen Mitbrüdern nur mehr ein Drittel (111) derselben unter dem 50. Lebensjahre gestorben.

Auch Tuberculose kam während dieser letzten 30 Jahren nur vereinzelt vor, häufiger sind es anfänglich rheumatische Affectionen mit schleichend einhergehendem Herzleiden, die sich allmälig mehr ausbilden und das Heer von Nachkrankheiten in allen Organen, Schlagfluss nicht ausgenommen, nach sich ziehen.

Geisteskrankheiten als solche kamen in den letzten 30 Jahren nur in zwei Fällen vor.

Seit der Gründung der Provinz durch den Convent Feldsberg, d. i. im Jahre 1605 bis zu Ende des Jahres 1891 sind in unserer österreichisch-böhmischen Ordens-Provinz 2732 Mitglieder gestorben.

Darunter sind gestorben:

314 Priester,
21 Doctoren der Medizin oder Chirurgie,
327 diplomirte Wundärzte,
141 Magistri der Pharmacie.

Wenn wir zu der Summe der Gesammtverstorbenen 2732 die dermalen lebenden Mitglieder 223 zuzählen, so ergibt sich die Zahl 2955 solcher Mitbrüder, die seit der Gründung der Provinz „Barmherzigen Brüder“ geblieben sind.

II. Mitglieder der österreichisch-böhmischen Ordens-Provinz, denen allerhöchste Auszeichnungen zu Theil wurden.

R. P., R. F.

Emericus Zimmermann erhielt als Oberarzt in Linz im Jahre 1811 die mittlere goldene Verdienst-Medaille.

Norbertus Eger erhielt als Prior in Linz im Jahre 1812 die grosse goldene Verdienst-Medaille.

Constantinus Horaczek erhielt als Prior in Prossnitz im Jahre 1812 die grosse goldene Verdienst-Medaille.

Magnobonus Grünes erhielt als Provinzial in Wien im Jahre 1838 die grosse goldene Verdienst-Medaille.

Dionysius Göstel erhielt bei der Reorganisation des Conventes zu Neuburg a. d. Donau als Prior im Jahre 1842 den königl. bayrischen Kronen-Orden.

Vitus Hreschich erhielt als Provinzial in Wien im Jahre 1849 das goldene Verdienstkreuz pro piis meritis.

Auremundus Jahn erhielt als Prior in Wien im Jahre 1849 die grosse goldene Verdienst-Medaille.

Coelestinus Opitz erhielt als Oberarzt in Wien im Jahre 1850 das goldene Verdienstkreuz und als Provinzial in Wien im Jahre 1866 das Ritterkreuz des österreichischen Franz Josef-Ordens.

Alexander Frnka erhielt als Oberarzt in Brünn im Jahre 1851 das goldene Verdienstkreuz und für das Jahr 1859 die Kriegs-Medaille.

Raimundus Přihoda erhielt als Prior in Feldsberg im Jahre 1866 das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und daselbst im Jahre 1868 den königl. preussischen Kronen-Orden.

Decorosus Luëf erhielt als Prior in Kukus im Jahre 1866 das goldene Verdienstkreuz mit der Krone.

Anselmus Lichtblau erhielt als Prior in Wien im Jahre 1866 das goldene Verdienstkreuz.

Aegydius Michalek erhielt als Oberarzt in Wien im Jahre 1866 das goldene Verdienstkreuz, im Jahre 1888 als Hausarzt im k. k. Theresianum den Ottom. Medjidié-Orden.

Cornelius Fressl erhielt als Oberarzt in Neustadt a. d. Mettau im Jahre 1866 das goldene Verdienstkreuz.

Joannes de Deo Sobel erhielt als Oberarzt in Prossnitz im Jahre 1866 das goldene Verdienstkreuz, den königl. preussischen Kronen-Orden, dann die Kriegs-Medaille, als Prior in Görz im Jahre 1882 das Ritterkreuz des österreichischen Franz Josef-Ordens und im Jahre 1886 ebendaselbst den Titel eines „kaiserlichen Rathes".

Hubertus Bořinsky erhielt als Oberarzt in Kukus im Jahre 1866 das goldene Verdienstkreuz.

Gotthardus Bukvička erhielt als Oberarzt in Hütteldorf im Jahre 1887 das goldene Verdienstkreuz und im Jahre 1888 den königl. preussischen Kronen-Orden.

Bonaventura Kornauth erhielt als Prior in Lettowitz im Jahre 1867 das goldene Verdienstkreuz und die Kriegs-Medaille.

Eugenius Konrath erhielt als Prior in Prag im Jahre 1869 das Ritterkreuz des österreichischen Franz Josef-Ordens.

Dismas Remenarik erhielt als Provinzial in Wien im Jahre 1870 das Ritterkreuz des österreichischen Franz Josef-Ordens.

Aureus Esche erhielt als Wirthschafter in Linz für das Jahr 1859 die Kriegs-Medaille.

Nepomucenus Wojtechowsky erhielt als Convent-Priester und Subprior in Linz für das Jahr 1859 die Kriegs-Medaille.

Claudius Budil erhielt als Prior in Kukus für das Jahr 1859 die Kriegs-Medaille.

Michael Czerny erhielt als Prior in Brünn im Jahre 1885 das goldene Verdienstkreuz mit der Krone.

Mariophilus Fülbir erhielt als Prior in Feldsberg nachher im Jahre 1886 das goldene Verdienstkreuz mit der Krone.

Blasius Raschin erhielt als Subprior in Wien im Jahre 1889 das goldene Verdienstkreuz mit der Krone.

Aemilianus Pancíř erhielt als Prior in Teschen im Jahre 1889 das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und für das Jahr 1866 die Kriegs-Medaille.

III. Mitglieder der österreichisch-böhmischen Ordens-Provinz, denen von Diöcesan-Bischöfen gnädigste Auszeichnungen zu Theil wurden.

R. P., R. F.

Dismas Remenarik, Priester, erhielt als Provinzial in Wien im Jahre 1874 den Titel eines „bischöflichen Notars“ von Königgrätz.

Wratislaus Raschin, Priester, erhielt als Prior in Kukus im Jahre 1877 den Titel eines „bischöflichen Notars“ von Königgrätz.

Ignatius Machaň, Priester, erhielt als Novizenmeister in Wien im Jahre 1878 den Titel eines „bischöflichen Consistorialrathes“ von Krakau.

Dorotheus Swoboda, Priester, erhielt als Subprior in Zebrzydovice im Jahre 1879 den Titel eines „Consistorial-Assessors c. Expos. Canonic.“ von Tarnov.

Ottocarus Smola, Priester, erhielt als Subprior in Kukus im Jahre 1883 den Titel eines „bischöflichen Notars“ in Königgrätz.

Martinianus Novotny, Priester, erhielt als Subprior in Neustadt a. d. Mettau im Jahre 1883 den Titel eines „bischöflichen Notars“ von Königgrätz.

Claudius Budil, erhielt als Prior in Kukus im Jahre 1883 den Titel eines „bischöflichen Notars“ von Königgrätz.

Bonfilius Družecky, Priester, erhielt als Subprior in Brünn im Jahre 1889 den Titel eines „bischöflichen Notars“ von Königgrätz.

Octavius Dörre, Apotheker, erhielt als Prior in Neustadt a. d. Mettau im Jahre 1890 den Titel eines „bischöflichen Notars“ von Königgrätz.

IV. Provinziale der österreichisch-böhmischen Ordens-Provinz vom Jahre 1605 bis auf die heutige Zeit.

Lfd. Zahl	Wahl-jahr	Name	Abstammung	Gestorben wann u. wo?
		General-Vicare:		
1	1605	**Gabriel Comes Ferrara**	Italien	15./1. 1627 Wien
2	1627	**Gabriel Rudolphi**	Italien	25./1. 1668 Wien
3	1630	**Ambrosius Charadona**	Italien	29./11. 1681 Prag
4	1639	**Ambrosius Gallega**	Italien	9./5. 1674 Graz
5	1642	**Bartholomaeus de Pulea**	Italien	1./6. 1651 Wien
6	1647	**Florianus Fabrichieri**	Italien	31./8. 1686 Graz
7	1653	**Joannes Bapt. Bozzolo**	—	—
		Provinziale:		
8	1659	**Joannes Bapt. Bozzolo**	Italien	19./8. 1679 Pressburg
9	1665	**Marcus Antonius Diwald**	—	—
10	1668	**Bartholomaeus Maurik**	Böhmen	20./6. 1676 Pressburg
11	1671	**Marcus Antonius Diwald**	—	—
12	1674	**Constantinus Scholz**	Schlesien	23./3. 1696 Feldsberg
13	1677	**Erasmus Schmid de Schwarzenhorn**	—	—
14	1680	**Marcus Antonius Diwald**	Nied.-Oest.	13./1. 1683 Wien
15	1683	**Bernardus Hirschfeld**	Polen	29./2. 1716 Krakau
16	1685	**Erasmus Schmid de Schwarzenhorn**	Constantinopel	2./5. 1701 Feldsberg
17	1688	**Romanus Antony**	Kärnten	14./7. 1696 Pressburg
18	1692	**Hieronymus Hain**	—	—

Lfd. Zahl	Wahl-jahr	Name	Abstammung	Gestorben wann u. wo?
19	1695	**Antonius Iberer**	Bayern	19./2. 1701 Feldsberg
20	1698	**Wolfgangus Heiliger**	Tirol	19./5. 1716 Neustadt a. d. M.
21	1701	**Petrus Neehr**	Salzburg	14./11. 1709 Wien
22	1707	**Hieronymus Hain**	—	—
23	1710	**Godefridus Alt**	—	—
24	1713	**Hieronymus Hain**	Schlesien	19./9. 1716 Prag
25	1716	**Matthaeus Mayer**	—	—
26	1719	**Godefridus Alt**	Böhmen	25./1. 1748 Feldsberg
27	1721	**Matthaeus Mayer**	—	—
28	1724	**Macarius Falterer**	Bayern	5./11. 1727 Wien
29	1727	**Matthaeus Mayer**	Westphalen	25./12. 1734 Pressburg
30	1736	**Michael Schwanda**	—	—
31	1739	**Sebaldus Bretschneider**	Schlesien	9./11. 1774 Kukus
32	1742	**Michael Schwanda**	—	—
33	1745	**Raphael Wagner**	Nied.-Oest.	10./6. 1787 Wien
34	1748	**Michael Schwanda**	Böhmen	21./12. 1753 Prag
35	1751	**Liborius Schneider**	Böhmen	19./9. 1775 Pressburg
36	1754	**Leo Kurtz**	Nied.-Oest.	8./1. 1772 Wien
37	1760	**Ferdinandus Schuster**	—	—
38	1766	**Franciscus Fismann**	Böhmen	15./7. 1774 Wien
39	1769	**Ferdinandus Schuster**	—	—
40	1775	**Heraclius Dangler**	Ob.-Oest.	14./4. 1791 Wien
41	1778	**Ferdinandus Schuster**	Ungarn	16./2. 1786 Pressburg
42	1784	**Norbertus Boccius**	Ungarn	14./7. 1806 Feldsberg
43	1797	**Matthaeus Ridiger**	Ungarn	9./10. 1808 Pressburg
44	1808	**Paschalis Baylon Fiala**	Böhmen	6./4. 1825 Wien

Lfd. Zahl	Wahl-jahr	Name	Abstammung	Gestorben wann u. wo?
45	1825	**Bonifacius Wurmbrand**	Böhmen	19./9. 1826 Zebrzydovice
46	1828	**Jeremias Schober**	Nied.-Oest.	28./11. 1831 Pressburg
47	1832	**Gerardus Nagele**	Tirol	4./7. 1846 Wien Recon.
48	1838	**Magnobonus Grünes**	Steiermark	6./3. 1844 Prag
49	1844	**Vitus Hreschich**	Croatien	11./10. 1863 Lettowitz
50	1853	**Odilo Rayth de Baumgarten**	Nied.-Oest.	20./10. 1874 Feldsberg
51	1859	**Coelestinus Opitz**	Böhmen	7./12. 1866 Wien
52	1869	**Eugenius Konrath**	Nied.-Oest.	15./3. 1881 Wien
53	1872	**Dismas Remenarik**	Ungarn	13./3. 1877 Wien
54	1878	**Balthasarus Schipek**	Mähren	
55	1881	**Procopius Zeugswetter**	Nied.-Oest.	22./6. 1885 Wien
56	1887	**Mariophilus Fülbir**	Schlesien	
57	1890	**Joannes de Deo Sobel**	Schlesien	

Provinz-Capiteln und Definitoren.

Provinz-Capiteln fanden in der österreichisch-böhmischen Ordens-Provinz vom Anbeginn 53 statt.

Davon wurden abgehalten:

Im Feldsberger Convente 19, im Wiener Convente 19, im Prager Convente 9 (zwischen den Jahren 1710 und 1781) im Pressburger Convente 6 (zwischen den Jahren 1800 und 1816).

Das General-Capitel fand stets alle sechs Jahre statt, inzwischen das Capitulum intermedium in der Provinz.

Dem General-Capitel wohnten regelmässig die Vorstände unserer Provinz bei bis zum Jahre 1760, wobei P. Leo Kurtz zum Vicarius Generalis und P. Ferdinandus Schuster zum Provinzial erwählt wurden.

Das österreichisch-römische Concordat vermittelte abermals die Verbindung mit dem Generalate und im Jahre 1856 waren

wieder beim General-Capitel in Rom unser Provinzial P. Odilo Raythde Baumgarten, der Prager Prior P. Coelestinus Opitz und der Pr.-Vicarius P. Borgias Bursak anwesend, der Provinzial wurde confirmirt und P. Coelestinus erhielt den Titel eines emeritirten Provinzials.

Von da ab wurden zu einem General-Capitel die Stimmen eingesandt, beim letzten den 17. Juni 1887 in Venedig fand die persönliche Betheiligung statt.

Anwesend waren unser damaliger Provinz-Vicarius P. Balthasarus Schipek und der Wiener Prior P. Michael Czerny.

Gewählt wurde als General-Vicarius Reverendissimus P. Cassianus Maria Gasser mit dem Rechte der Nachfolge.

Provinz-Definitoren als solche, sind eine Institution vom 2. Februar 1778 festgestellt im Provinz-Capitel unter dem Provinzial P. Heraclius Dangler und bestätigt im nächstfolgenden General-Capitel zu Rom.

Mittelst Hofdecret vom 20. November 1784 wurde die Institution der Definitoren aufgehoben und mittelst allerhöchstem Handbillet vom 25. Mai 1802 wieder angeordnet; aus dieser Zeit stammt der Usus, dass der Provinzial berathenden und verdienten Mitgliedern den Titel eines „Consultors“ beilegte.

Definitorial-Sitzungen wurden wohl auch schon früher gehalten, jedoch waren es nur die General-Commissäre, Ex-Provinziale oder Vicäre, welche daran theilnahmen.

Vom erwähnten Jahr 1778 jedoch wurden vom besagten Körper auch andere Vertrauensmänner zu „Provinz-Definitoren“ ernannt.

Vom Provinz-Capitel 1884 angefangen wurde die Zahl der Definitoren nach allgemeinem Beschluss durch Wahl der anwesenden Prioren ergänzt.

Dritte Abtheilung.

A.

I. Der Convent Pressburg, die ungarische Ordens-Provinz zur unbefleckten Empfängniss Mariens,

sowie ihre übrigen Convente als direct vom Mutterhause Feldsberg abstammend speciell angeführt.

Die Stadt Pressburg (Pozsony), am linken Donauufer gelegen, mit ihrem damals stolz am hohen Felsen weithin sichtbaren Königsschloss, welches leider seit dem Jahre 1811 nach dem Brande in eine Ruine verwandelt ist, bleibt heute dieselbe liebe, freundliche Stadt, wie sie es, freilich in verkleinertem Massstabe, doch reich an Adel und Reichthum bei unserer Ansiedlung im Jahre 1672 gewesen. Aus sympathischen Ausdrücken, die wir aus jener Zeit verzeichnet finden, schliessen wir darauf mit Recht und waren stets nicht minder stolz, hier einen Convent zu besitzen, als dessen Urheber ein gebürtiger Tiroler R. F. Paulus Pigler — Profess am 29. Juli 1651 Wien — anzusehen ist.

Unser Mitbruder, Wiener Prior und Priester P. Josephus a Cruce Cruchten, der erste Verfasser noch vorhandener Provinzskizzen — gedruckt zu Wienn, bei Leopold Voigt, acad. Buchd. 1695 — sagt Folgendes darüber:

„Der Mitbruder Paulus Pigler, besser genannt Paulus Simplex, ging einsmahls gantz unbekant und ohne Ansagungs-Gepräng, doch eyfrig und auffrichtig zu den hochwürdigsten Herren Georgio Szelepczeny, gewester Ertz-Bischoffen zu Gran, haltete

billich an, er wolle doch vor so vil arme Verlassene und Kranke Leuthe auß angebohrner Güte zu Presspurg in Ungarn ein Hospital stifften; und obwolen seiner Begehren wegen erhöblichen Ursachen kaum oder auffs wenigist nicht so bald kunte stattgegeben werden, so ginge er doch nicht runter auß den Palast, bis er durch seine liebreiche Einfaltigkeit und so ungeschichenen Eyffer gedachten hochwürdigisten Fürsten das Gemüth abbeitete und die resolution zur Stifftung deß Hospitales erhaltete.

Die allergnädigste Erlaubnuß **Ihro Kays. und Königl. Majest. Leopoldus I.** unser allergütigste Regierente und Landsfürst waren weiters die Ursache und Punkt-Mittel, dass wir durch Stifftung deß Hochwürdigisten und Gnädigsten Herrn Herrn Georgio Szelepczeny ein erträgliches Spital zu Prespurg erhalten. Zu welchen dero Herr Vetter und Erb der Edel Gebohrne Herr Johannes Mahollany Ihro Kays. und Königl. Majestät in Hungarn Rath Personalis allda uns eine schöne Kirch gebaut, und nach actu das Hospital auß zu bauen, und mit nöthigen Einkünften zu versehen in Werck begriffen ist.

Durch eben dise hoch vermögende Gutthätigkeit und Befehl **Ihro Kays. und Königl. Majest.** seynd wir von den hochadelichen Ständen im Königreich Hungarn aufgenommen und incorporiret worden."

Paulus Pigler, der sich auch um das weitere Wirthschaftsleben im Pressburger Convente durch viele Jahre sehr verdient gemacht, und über dessen Lebenswandel Vieles verzeichnet ist, starb daselbst am 9. August 1679. — Gott lohne ihm seine Mühen!

Am 9. April 1672 fand die Stiftung durch obgenannten Fürstprimas und Erzbischof von Gran mit einer kleinen Kapelle und bescheidenen Apotheke statt.

Viele adelige hochansehnliche Familien des Landes trugen bei ihrem bewährten Wohlthätigkeitssinn und Grossmuth Vieles bei, als: die Gräfin Onelly, Gräfin Erdödy, Herr von Berbegh u. s. w.

Der Krankensaal wurde ebenfalls 1693 von obigem hochsinnigen Fürstprimas erbaut.

Bettstiftungen wurden gleichfalls in erfreulicher Weise dann im Verlaufe der Zeit veranlasst von mehreren Magnaten und hohen Geistlichen, besonders von: Fürst Barkoczy, Graf Illesházy, Graf Esterházy, Graf Pálffy, Graf Kohary,

Graf Onelly, Graf Czáky, Graf Batthyanyi, Baron Reway, Graf Brunsvik, Graf Jankovich, Graf Zichy, Bischof Kluch, Domherrn Széchényi u. s. w.

Bei dem Mangel jeder Wohlthätigkeitsanstalt zur Zeit unserer Stiftung in Pressburg wurde die Anstalt ein wahrer Segen als Zufluchtsstätte für Arme und Kranke aller Art, ja die Rettungsanstalt für alle Hilfesuchenden.

Wir finden die bewährtesten Kräfte unserer Provinz sofort in dem beliebten Pressburg und es wird die Thätigkeit gleich im Beginn vielseitig hervorgehoben.

Der erste Prior war P. Maximilianus Graspitsch, ein Glatzer, Profess den 8. September 1668 zu Feldsberg; er starb zu Feldsberg während des Aufenthaltes zum Provinz-Capitel.

Während dieser Periode wurde in Pressburg ein heiligmässiger Mitbruder, vom Jahre 1668 bis 1671 Provinzial, Med.-Doctor und Priester P. Bartholomäus Maurik, ein gebürtiger Prager, Profess den 10. Mai 1643, den 20. Juni 1676 zu Grabe getragen.

„Doctus ac devotus vir" heisst es in der Randbemerkung nach ihm, wahrlich der schönste Nachruf für einen Religiosen, der mit so viel Eifer und Aufopferung, mit endlosem Fleiss zu seiner eigenen Ausbildung, um nützlicher zu werden, sein Leben dem Orden widmete.

Als zweiter Prior kam 1680 P. Franciscus Paul, ein Schweizer, er war Priester und blieb daselbst nach segensreicher Thätigkeit nur drei Jahre.

Als dritter Prior 1683 kam abermals ein Priester P. Agapitus Wolter, ein Schlesier.

Dieser edle Prior hatte grosse Noth, denn gleich dem Wiener Convente konnte auch der jüngere Convent Pressburg dem von der Vorsehung bestimmten Schicksale nicht entgehen.

Der gefürchtete Erbfeind der Christenheit zog wirklich im Jahre 1683 sengend und brennend auf's Neue gegen Oesterreich.

Der hochmüthige Kara Mustapha, des Sultans Mohammed IV. Grossvezier, näherte sich mit einer ungeheueren Kriegsmacht über Pressburg der Stadt Wien.

In grösster Eile wurde da gerettet, was gerettet werden konnte, was wohl kaum mehr als das nackte Leben betrug, der Convent sammt der Stadt Pressburg wurde in Asche gelegt.

Allmälig begann man wieder zu bauen. Der Prior und Priester P. Romanus Antony, nachheriger Provinzial, hat um den Wieder-

aufbau grosse Verdienste, sowie um den Bau der Kirche im Jahre 1692 der Prior und Priester P. Philippus Rabel.

An der Façade des Conventes finden wir noch heute eingemauerte Kugeln aus dieser Schreckenszeit, auch damals die Aufschrift in auferbaulicher Weise angebracht „Dieser Orden ist gestiftet worden für Arme in der Noth, von dem allerhöchsten Gott".

Der Schrecken der Jahre war 1713 mit der hereinbrechenden Pestseuche, und obwohl der Pressburger Convent merkwürdiger Weise nur einen Mitbruder an der Seuche verlor, wogegen der Wiener Convent acht Mitbrüder als Opfer dahinsterben sah, wurden sämmtliche übrigen Convente der Provinz überhaupt von jedem Todesfall in diesem Jahre verschont.

Die Berufsleistungen der Mitbrüder in dieser Epoche im Spitale und in Lazarethen waren ganz ausserordentliche, wenn man in Erwägung zieht, dass die Stadt Pressburg allein an Seucheopfer 3039 ihrer Einwohner lieferte.

Vom Jahre 1728 datirt eigentlich erst das Oeffentlichkeitsrecht der Apotheke, die sich dann bald erweiterte, grossen Zuspruch hatte und zu einer ergiebigen Einnahmsquelle für den nach so trübseligen Zeiten hart geprüften Convent wurde.

Im Jahre 1722 erhielten wir von **Sr. Majestät dem Kaiser Karl VI.** die Immunität und 1723 wurde uns das Unterthanenrecht zutheil.

Wahrlich, in Freud und Leid verflocht sich der Convent allda mit den edlen Bewohnern, woraus nur friedlich gutes Einvernehmen entstehen konnte und fortbesteht.

Es wechselten nun zumeist nach drei Jahren die Prioren, die häufig Ex-Provinziale waren, bis 1727 das erstemal der unvergessliche Provinzial P. Matthäus Mayer als Prior zugleich seine Residenz in Pressburg nahm und dieselbe bis 1736 da behielt.

In besagtem Jahre kam einer der grössten Männer unserer Provinz als Prior nach Pressburg, es war P. Patritius Wasserburger, welcher, wie wir in der Geschichte Feldsbergs und Kukus lesen, Leistungen aufwies, die das Merkmal des Ungewöhnlichen an sich trugen.

Den 20. Juli 1797 war Provinzial-Capitel in Feldsberg und es wurde dabei unter dem Provinzial P. Matthäus Ridiger beschlossen, ein drittes Noviziat und zwar in Pressburg anfänglich für

sechs Novizen zu errichten, dabei für eine ernste religiöse Erziehung zu sorgen, mit besonderem Hinweis auf Demuth und Bescheidenheit, die nur Liebe zum Kranken erweckt.

Vom Jahre 1800 bis zum Jahre 1816 wurden die Provinz-Capitel in Pressburg abgehalten und es gingen vier Provinziale da hervor, darunter unser fromme, berühmte P. Norbertus Boccius, dessen Wirken, ausserordentlichen Fleiss und Eifer der freundliche Leser in der Geschichte Feldsbergs zu bewundern Gelegenheit hatte.

Während dieser Zeit fungirte ein frommer und vertrauensvoller Priester als Provinz-Secretär P. Maternus Walser, der durch volle 29 Jahre diesen Ehrenposten bekleidete; er starb als Vicarius im hohen Alter von 78 Jahren, jubilirt, den 7. April 1817 zu Pressburg im Reconvalescentenhaus. Ehre seinem Andenken!

Im Jahre 1802 kam unter dem Provinzial und Prior des Pressburger Conventes P. Matthäus Ridiger die Stiftung des Reconvalescentenhauses zu Stande, von welcher dieser thatkräftige Mann als Stifter angesehen werden muss.

Den 28. November 1831 langte Abends im Pressburger Convente die schmerzliche Kunde ein, dass in nächster Nähe der Provinzial P. Jeremias Schober und sein Secretär P. Adalbertus Gyra ertrunken seien.

Die traurige Begebenheit haben wir in der Geschichte des Wiener Conventes getreulich geschildert und erwähnen hier nur, dass den 30. November die Paternitäten in der Gruft der Conventskirche zu Pressburg beigesetzt wurden.

In welch' verworrenem Zustand der Verewigte die Regierung der Provinz antrat, ist aus den hinlänglich vorhandenen Acten ersichtlich, nicht minder aber auch evident, was Grosses er in so kurzer Zeit geleistet. Er war ein frommer, edler und durchwegs gerechter Charakter, die Ehre bleibt ihm gesichert.

Die Wirren des Jahres 1848 gaben uns auch in Pressburg reichlich Gelegenheit zu vermehrter Berufsthätigkeit.

Mehrere Militärspitäler wurden etablirt und die Barmherzigen Brüder übernahmen die Pflege in denselben.

Der Convent bestand damals aus 29 Individuen und es war daselbst nur ein diplomirter Wundarzt und ein Feldsberger chirurgischer Gehilfe; ersterer war R. F. Sidonius Szakovits, letzterer R. F. Firminus Horaček.

Prior war P. Hermes Hrebitschek, Priester P. Sebaldus Niemetz und Novizenmeister P. Crispinus Hullusz.

Acht Monate dauerte der Dienst nach aussen, ohne dass eine vermehrte Aufnahme für damals 60 Betten sistirt worden wäre.

Diese Leistung wurde auch durch hohe Anerkennung wiederholt dem Convente nach überstandenen Mühsalen kundgethan, doch lange hatten wir an dem eingeschlichenen bösen Freiheitsgeiste der Mitbrüder zu kränkeln, der Dank der Vorsehung einer ruhigeren Auffassung für innere ernstere Berufspflichten durch das Beispiel besonnener, pflichteifriger Vorsteher und Mitbrüder allmälig weichen musste.

Im Jahre 1854 zur Zeit der canonischen Visitationen Sr. Eminenz des Cardinals Joannes Bapt. Scitovszky begannen die Unterhandlungen zur Theilung der Provinz wohl aus dem Grunde, weil es sich ergab, dass bei der grossen Anzahl der Convente die weit entlegenen bereits 8—10 Jahre keiner Visitation unterzogen worden waren.

Bis zum ersten Provinz-Capitel im Jahre 1859 fungirte als Provinz-Vicarius P. Borgias Bursak, der Priester war und 1840 ordinirt wurde.

Am 9. Juni 1859 hielt diese neue Provinz ihr erstes Capitel in Budapest und es wurde zum Provinzial und Visitator gewählt P. Privatus Gelencsér, ein Apotheker, gebürtig aus Fünfkirchen, Profess den 8. August 1844 in Budapest. Er starb den 26. Februar 1871, 49 Jahre alt, viel verdient um diese seine Provinz in Budapest.

Wir können hier eines höchst betrübenden Ereignisses nicht vergessen, welches sich den 11. März 1869 bei der hl. Messe im Spitale zutrug.

Der Ex-Provinz-Vicar, P. Borgias Bursak las die heilige Messe, und der böse Zufall wollte es, dass ein Novize aus nachgewiesener Unvorsichtigkeit anstatt Wein Schwefelsäure, die zur Reinigung von Gefässen verhängnissvoll in der Nähe stand, in das Messkännchen goss, zu welchem Irrthum die herrschende Dunkelheit zweifelsohne beitrug.

Die Consumtion nach der hl. Communion musste dem frommen Priester verhängnissvoll werden und er starb nach sieben Tagen der schrecklichsten Leiden.

Im Jahre 1871 wurde als Provinzial P. Emericus Ferenczfi, ein Apotheker, gewählt, ein gutherziger Mann, der für

seine Verdienste von **Sr. Majestät** mit dem Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens allerhöchst ausgezeichnet wurde.

Im Jahre 1882 wurde der dermalige vielverdiente und thatkräftige Provinzial P. Stanislaus Joann. Nep. Füzy gewählt.

Seine vielfachen Verdienste beschränken sich nicht allein auf die vollständige Neuherstellung des Conventes, Spitales und der Kirche zu Pressburg, wo er zugleich die Stelle eines Local-Vorstehers einnimmt, auch ein ungeahnter materieller Aufschwung der ganzen Provinz sowie der Antrieb zu erhöhter Berufsthätigkeit in allen Zweigen ist vollkommen unbenommen sein Verdienst.

Der liebe Gott schenkte diesem edlen Vorstande Kraft und Ausdauer, denn an festem Vertrauen seiner treuen Untergebenen zu ihm fehlt es nicht.

Das Spital hat heute eine Bettenanzahl von 110, die Anzahl der Mitbrüder ist 14, die der Novizen 10.

Als Anerkennung des unermüdeten Fleisses und erfolgreichen Wirkens des P. Provinzials wurde derselbe wiederholt Allerhöchst ausgezeichnet.

Se. Majestät verlieh ihm das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens und den Titel eines „königlichen Rathes".

Am 21. März 1854 wurde nach verschiedenen Berathungen und Meinungsaustausch vom Provinzial P. Odilo Rayth de Baumgarten ein Circular erlassen, vermöge welchem er zur leichteren Verwaltung der Provinz eine Trennung derselben in zwei Ordens-Provinzen beantragt und die gleichen Gesuche an Se. Eminenz den Cardinal Fürst Schwarzenberg und an Se. Eminenz den Cardinal Fürst-Primas von Ungarn unter Motivirung der Gründe richtete.

Dieser Weg musste eingehalten werden, da damals noch eine eigene Vereinigung mit unserem Generalate nicht statthatte.

Am 17. Juli 1856 wurde mittelst von **Sr. päpstlichen Heiligkeit** genehmigten Decretes die Ordens-Provinz S. Michaelis Archangeli in zwei Provinzen, die österreichisch-böhmische und die ungarische zu Ehren der unbefleckten Empfängniss Mariä sammt allen Trennungsmodalitäten bekanntgegeben.

Nachstehende dreizehn Convente wurden der ungarischen Provinz zu Ehren der unbefleckten Empfängniss Mariä zugetheilt:

1. Der Convent zu Pressburg zur Heimsuchung Mariä, wie bereits ausführlich geschildert.

2. Der Convent zu Erlau, zum heiligen Josef, wurde im Jahre 1726 von Sr. Excellenz Herrn Bischof Gabriel Erdödy, k. k. Kämmerer und geheimer Staatsrath **Sr. Majestät,** gestiftet, welcher ein Gebäude zur Wohnung für die Brüder und ein Spital mit sechs Krankenbetten erbauen liess, welches aber später durch mehrere Wohlthäter vergrössert wurde, so dass die Anstalt heute 28 Kranke und 26 Irre aufnehmen kann. Der Convent besteht aus acht Mitbrüdern.

3. Der Convent zu Zips (Kirchdrauf), zum heiligen Johann von Gott, wurde im Jahre 1650 von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Stanislaus Lubomierski gestiftet, gehörte der polnisch-lithauischen Provinz an bis zum Jahre 1730 und kam bei der Theilung der Provinz S. Michaelis Archangeli zum ungarischen Antheil.

Die Bettenanzahl ist heute 16; der Convent besteht aus sieben Mitbrüdern.

4. Der Convent zu Temesvár zum heiligen Josef wurde im Jahre 1737 von **Sr. Majestät Kaiser Karl VI.** gestiftet.

Die Bettenanzahl ist heute 14; der Convent besteht aus vier Mitbrüdern.

5. Der Convent zu Papa, zum heiligen Emericus, wurde im Jahre 1757 von Sr. Excellenz dem Grafen Franz Esterházy de Galántha, Erbherrn zu Furchtenau, gestiftet.

Die Bettenanzahl ist heute 27; der Convent besteht aus fünf Mitbrüdern.

6. Der Convent zu Eisenstadt, zum heiligen Anton von Padua, wurde im Jahre 1760 von Sr. Durchlaucht dem römischen Reichsfürsten Paul Antonius Esterházy de Galántha, Erbgraf zu Forchtenstein, Ritter des goldenen Vliesses und **Sr. Majestät** wirklicher geheimer Rath etc., gestiftet.

Die Bettenanzahl ist heute 18; der Convent besteht aus fünf Mitbrüdern.

7. Der Convent zu Grosswardein zum heiligen Schutzengel wurde durch den hochwürdigsten Herrn Georg Gyöngyösy von Poroszló, Abt zu St. Jacob von Silisio, Cantor und Domherrn von Grosswardein, im Jahre 1760 gestiftet.

Neue Stiftungen erfolgten 1792 durch den hochwürdigsten Canonicus Herrn Caspar Paul von Ehrenfels, sowie

durch den hochwürdigsten Canonicus Herrn Joh. Löffler auf 2 Priester-Krankenbetten.

Die Bettenanzahl ist heute 20, der Convent besteht aus sieben Mitbrüdern.

8. Der Convent zu Waitzen zum heiligen Carolus Borromäus.

Im Jahre 1778 verlangte Se. Eminenz der Fürst Cardinal Christof Graf Migazzy einen Arzt aus dem Orden der Barmherzigen Brüder, demgemäss R. F. Abdonius Kreuz, ein gebürtiger Poisdorfer in Niederösterreich dahin abgesandt wurde.

Durch seinen Fleiss erwarb er sich die Gunst Sr. Eminenz, welcher einen Platz schenkte und Materialien anwies, einen Convent zu erbauen, weiters den Bau reichlich unterstützte.

Die Bettenanzahl ist heute 12, der Convent besteht aus fünf Mitbrüdern.

9. Der Convent zu Fünfkirchen zum heiligen Sebastian wurde im Jahre 1796 vom Herrn Johann Georg Krautsack, Lederer und Müller, ältesten Bürger von Fünfkirchen gestiftet. Neuere Stiftung durch Herrn Joh. Szentmiklosy.

Die Bettenanzahl ist heute 40, der Convent besteht aus acht Mitbrüdern.

10. Der Convent zu Skalitz zur heiligen Dreifaltigkeit (die einstige Correction) wurde im Jahre 1796 theils von Sr. Eminenz dem Cardinal Fürst-Erzbischof, Primas von Ungarn, Josef Batthyanyi, theils von dem löbl. Magistrate der königl. Freistadt Skalitz gestiftet.

Die Bettenanzahl ist heute 14, der Convent besteht aus sechs Mitbrüdern.

11. Der Convent zu Agram zum leidenden Christus wurde von Sr. Eminenz dem hochwürdigsten Herrn Maximilian Verbovacz, Bischof zu Agram, im Jahre 1804 gestiftet.

Das Spital ist heute allgemeines Krankenhaus für beiderlei Geschlecht.

Die Bettenanzahl beträgt heute 400, der Convent besteht aus zehn Mitbrüdern.

12. Der Convent zu Budapest zum heiligen Stephanus wurde von Sr. Excellenz dem Herrn Stefan Marczibany de Puchow und dessen Frau Gemahlin Maria, geborene Majthényi de Keseleökö gestiftet.

Die Bettenanzahl ist heute für 120 Kranke und 250 Irre. Der Convent besteht aus fünfzehn Mitbrüdern.

13. Der Convent zu Szathmár zur Heimsuchung Mariens wurde von Sr. bischöflichen Gnaden dem hochwürdigsten Herrn Joannes Haám im Jahre 1843 gestiftet.

Neuere Stiftungen sind vom hochwürdigsten Herrn Bischof Joannes Leonhard zugewachsen.

Die Bettenanzahl ist heute 23, der Convent besteht aus fünf Mitbrüdern.

Die Geschichte, Vorgänge und Leistungen dieser angeführten Convente bieten uns manches lehrreiche und interessante Materiale der Erbauung bis aus der Vorzeit, und wäre eine Sammlung in dieser Richtung höchst erspriesslich in der Neuzeit, um der heranwachsenden Jugend die Beispiele derer vorführen zu können, die dem Orden einen Ruf in Ungarn begründet, der die Opfer erklärlich macht, die zu so vielen Stiftungen und reichlichen Unterstützungen beigetragen haben.

Wir bedauern nur bei Mangel an Zeit, in die ungarische Provinz-Geschichte nicht tiefer eingehen zu können, die wir mit grosser Vorliebe in den Umrissen verfolgten.

II. Der Convent Graz, die steiermärkische Ordens-Provinz, zum heiligsten Herzen Jesu, sowie ihre übrigen Convente.

Der Convent Graz zur Mariä Verkündigung ist der dritte Convent seiner Gründung nach, dessen Ursache, heisst es in einer alten Urkunde wörtlich weiter, „war der verunglückte Aderlass des durchlauchtigsten **Ertzherzog Maximilian Ernesti**, und die von einem dieser Ordensgeistlichen Namens Gabriel Comes Ferrara vorgenohmne Cur, welcher eilends per Staffeten nacher Gratz beruffen wurde und mit göttlichem Beistand den verunglückten Arm glücklich curiret hat. Sobald nun hochgedacht **Ertzherzogliche Durchlaucht** von so gefährlichen Umständen befreiet worden, haben **Ihro Durchlaucht Ertzherzog Ferdinandus secundus** damals regierender Landesfürst, wie auch **Ertzherzog Maximilian Ernestus** für den Orden der Barmhertzigen zu einem Kloster und Hospital ein bequemes Orth in Gratz auszusuchen allergnädigst angeordnet. Wozu so dann, die, zu der weltlichen scharffen gerechtig-

keit unterhaltene gemeine richtstadt vorgefunden und von einem strengen Orth zu der ausübenden Barmherzigkeit verwechselt worden.

Hier kommt anzumerken, dass an diesem Orth ein sogenannter „Lotters-Brunn“ vorfindig ist gleich an der fordern Mauer des Klosters allwo ein grosses Kreuz, nachdem dasselbe im beisein des Gantzen durchlauchtigsten Hauses Ihro fürstlichen Gnaden Thomas Krenn Bischoff zu Laibach, damaliger Statthalter zu Gratz benediciret hat, mit gewöhnlichen Kirchen-Ceremonien den 26. Juni 1615 aufgerichtet worden. Zugleich aber bei diesen schon aufgerichteten Kreutz ist der „Lotters-Brunn“ zu einem Heyl-Brunn geweihet worden, nach dessen Benedicirung Ihro fürstliche Gnaden der Bischoff das Wasser herausgezogen und denen Sämmentlichen durchlauchtigsten Personen einen Trunks hievon gereicht wo von auch das gantze anwessende Volks Theilhaftig worden. Dieser Brunn dienet bis auf an dem heutigen Tags der gantzen nachbarschafft, auch allen frembden und rayssenden zu allgemeinen Gebrauch und nutzen.“

Der genannte „Lottersbrunn“ wurde im Jahre 1874 aus Communicationsrücksichten von der löblichen Gemeinde entfernt; eine Tafel mit Inschrift an der Mauerstelle könnte die höchst interessante historische Erinnerung an Ort und Stelle wahren!

Ein grosses Medaillon-Gemälde **Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Ernst** und seines Lebensretters P. Gabriel Comes Ferrara befindet sich in diesem Convente im Refectorium.

Letzteres Gemälde, wahrscheinlich von Wien hieher übertragen wegen der Zusammengehörigkeit zu **Erzherzog Ernst** und Ursache der Gründung des Conventes.

Die Stiftung war anfänglich auf 12 Krankenbetten. Wesentliche Unterstützung trugen auch zur Errichtung und später bei: die hochlöblichen Stände von der Steiermark, der hochwürdigste Fürstbischof Martin von Seckau, die Gebrüder Bernard und Erhard Walter, Freiherr von Waltersweil u. s. w.

Wir lassen hier die Reihenfolge der ersten Prioren folgen und glauben nach genauer Sicherstellung Richtiges zu bieten, nach der Profess-Abnahme auf Prioren zu schliessen, ist oft unrichtig, da zur Profess-Abnahme häufig auch General-Commissäre oder Vicäre fungirten, wie dies aus den anfänglichen Professacten noch zu Lebzeiten des P. Gabriel, die sich in Graz und Prag erhalten, ersichtlich ist. Es wurde anfänglich zweifache Profess abgelegt,

die erste gelobte Gehorsam und ewige Hospitalität und die zweite in der Regel in zwei Jahren später erneuerte die ersten Gelübde und fügte Keuschheit und Armuth dazu.

Der erste Prior dieses Conventes war ein Italiener P. Gabriel Rudolphi, welcher nach dem Tode des P. Gabriel im Jahre 1627 bis 1630 die Provinzleitung übernahm und von dem direct 1630 aus Rom kommenden P. Ambrosius Charadona in seinem Amte abgelöst wurde.

Der zweite Prior war P. Tobias Fortier, ein geborner Franzose und der sechste Mitbruder der ganzen Aufnahme nach, legte Profess den 6. November 1616 zu Graz ab und starb den 11. Februar 1663 in Wien.

Der dritte Prior war P. Bonaventura Vogt, ein Priester und gebürtiger Schlesier; der vierte war P. Carolus Baufort, ein Franzose, der fünfte P. Gabriel de Sarti, welcher, erst 23 Jahre alt, im Rufe der Heiligkeit starb; als sechster Prior folgte P. Erasmus Schmid de Schwarzenhorn, der Vieles und Grosses allerorts leistete. In Graz speciell baute er die Strassenfront des Conventes im Jahre 1624 und war allda Prior bis zum Jahre 1631.

Der siebente war P. Gregorius Zapffl, ein gebürtiger Bayer, legte Profess den 10. Februar 1625 zu Graz ab. Er ist als devotissimus vir und auctor domi Lauretanae in nostra Ecclesia Graecensi bezeichnet; obiit Graeci 3ia Julii 1659.

Die Hausprotocolle im Grazer Convent beginnen vom Jahre 1728. Der Prior P. Patritius Wasserburger, welcher die jetzige schöne Kirche zu bauen fortsetzte, beklagt sich im Jahre 1743 in einem Schreiben, dass man vom Jahre 1615 bis zu obigen Jahr jedes Jahr die Acten nach Wien einsenden musste, die anfänglich bei dem Brande mit zu Grunde gingen und daher alle Anfangsgeschichte fehlt.

So wie das Spital nur anfänglich klein und ärmlich war, so war es auch das Kirchlein, welches Prior P. Bernardus Fyrndramm vom Jahre 1631 bis 1642 erbaute. Der ebenso fromme als eifrige vorerwähnte Prior P. Gregorius Zapffl dachte, sobald er sein Amt antrat, an viele Vervollständigung der Anstalt, so auch mit heiligem Eifer daran, diesem Kirchlein eine Loretto-Kapelle beizufügen, und solches geschah durch einen Anbau hinter dem Hochaltar.

Den 14. September 1651 wurde diese Kapelle von dem Bischof Joannes IV. Marcus Graf von Altringen feierlich eingeweiht

und stand gleich anfangs wie bis heute in grosser allgemeiner Verehrung.

Der Wiener Prior P. Josephus a Cruce Cruchten erzählt in einem seiner Bücher „Triumphpforten“ von dem überaus grossen Andrang der Gläubigen aller Stände zur neuen Kapelle, so dass 30 bis 40 Carossen vor dem Kirchlein gestanden waren.

Im Jahre 1733 zeigte die ärmliche Kirche bedenkliche Risse; man beschloss vorerst den Umbau des Spitales, was unter dem Provinzial P. Matthäus Mayer und dem Prior P. Sulpitius Kirchhofer geschah.

Am 10. April 1736 wurde mit der Abtragung der bisherigen Loretto-Kapelle und Sacristei begonnen und zur Vergrösserung der Kirche geschritten unter dem Provinzial P. Michael Schwanda und dem Prior P. Sulpitius Kirchhofer sowie früher erwähnten P. Patritius Wasserburger. Die Consecration, wegen der reichen inneren Ausstattung kam erst den 30. Juli 1769 zu Stande unter dem Prior P. Fidelis Genschik.

Die Kirche ist vollendet akustisch gebaut und besitzt werthvolle Statuen und Gemälde, wie das Kunstgemälde als Hochaltarbild „Mariä Verkündigung“, welches von Wohlthätern beigeschafft, einen Werth von 13.000 fl. heutiger Währung haben soll? Die heutige reiche Ausstattung der gnadenreichen Loretto-Kapelle, sowie viele segensreiche Einrichtungen des Spitales sind das Werk des dermaligen verdienten Provinzials und Arztes P. Emanuel Leitner.

Die unvergessliche **Kaiserin Maria Theresia** liess dem Convente grossmüthige Unterstützungen zukommen, so dass das Spital durch Zubauten eines Gartentractes auf 50 Kranke vergrössert werden konnte.

Unter **Sr. Majestät dem Kaiser Josef II.** wurde abermals ein Gartenflügel aufgebaut mit dem Refectorium im Parterre, welches zugleich den Raum des I. Stockwerkes einnimmt, im II. Stockwerke waren Zimmer für geisteskranke Priester, wie dies in dieser Zeit in allen unseren Conventen durch Zu- oder Umbauten der Fall war.

Dieser Bau wurde unter dem tüchtigen Prior P. Vincentius Kneer aufgeführt, er war ein gebürtiger Klosterneuburger, Apotheker und ein Meister in Kirchenmusik, nicht minder frommer Ordensmann, wie in der Geschichte des Teschner Conventes bereits Erwähnung gethan ist. Das Refectorium ist in seiner Anlage ein

Prachtwerk mit Luftheizung vom Kellerraum, heute aber vollendet in seiner Ausstattung. Der Bau fällt in das Jahr 1778. Von Graz kam P. Vincentius direct als Prior nach Prag, wo er den Bau des dortigen Priesterhauses aufnahm, für beide Bauten von **Sr. Majestät dem Kaiser Josef II.** schmeichelhaft belobt wurde.

Spätere Zubauten waren Hoftracte, welche den Belegraum allmälig bis auf 120 Kranke steigerten; in welchen Gebäuden auch comfortable Bäder, ja selbst Vollbäder und Separations-Locale errichtet und mit vollendeter Ausstattung versehen wurden.

Die Operations-, Ordinations- und Ambulanz-Locale befinden sich im Haupttracte und soll demnächst durch einen sehr nothwendig erachteten Spitals-Zubau in den Gartenraum eine entsprechende Eintheilung finden.

Ein bedeutender Theil der wohlthätigen Organisation in diesem Convente ist das Verdienst unseres dermaligen hochverdienten hochwürdigsten Ordens-Generals P. Cassianus Maria Gasser, welcher zur Zeit des **allerhöchsten Kaiserbesuches** in diesem Spitale 1886 mit dem Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst ausgezeichnet wurde.

Die eigens im Jahre 1878 constituirte steiermärkische Ordens-Provinz strengerer Observanz zum allerheiligsten Herzen Jesu hatte zum ersten Provinzial P. Cassianus Maria Gasser, ihm folgte im Jahre 1886 der bereits erwähnte P. Emanuel Leitner. Die Provinz besteht nebst Graz aus drei Conventen:

Algersdorf bei Graz als Reconvalescentenhaus für das Spital Graz,

St. Veit in Kärnten als Krankenhaus,

Kainbach bei Graz für Irren-Pfleglinge.

Die Zahl der Betten in diesen vier Convents-Spitälern belaufen sich auf 323 Betten und die Brüderanzahl auf 70. Das Zustandekommen dieser Provinz, nicht minder auch die Entstehung der drei neuen Convente sind dem unermüdlichen Fleiss des frommen und edlen, verewigten Priors und Priesters P. Sigismundus Schmid als sein Werk zuzuschreiben.

Bei aufreibender Thätigkeit als wahrer Vater der Bedürftigen und Armen starb er eines auferbaulichen Todes den 7. April 1882 im 64. Lebensjahre im Convente zu Kainbach seiner letzten Schöpfung. Ehre seinem Andenken!

III. Der Convent Neuburg a. d. Donau, die bayerische Ordens-Provinz zum heiligen Carolus Borromäus, sowie ihre übrigen Convente.

Nach der Schlacht am weissen Berge und der Gründung des Prager Conventes war es dem unermüdlichen P. Gabriel Ferrara darum zu thun, die Convente weiter zu vermehren. Allerorts können wir nur lernen, welch' heiliger Eifer diesen unseren Patriarchen der Provinz beseelte und welches Beispiel er seinen Nachkommen zur Beachtung gab, Vertrauen zu Gott, Hilfe den Armen, die edelste Aufopferung und Hingabe seiner selbst, wie es der Beruf und nicht anders erfordert. Er sandte einen frommen Ordenspriester P. Bartholomäus Buon, einen gebürtigen Italiener, Profess Wien den 6. Juni 1658, unter Begleitung des Mitbruders Maximilianus Neiga nach Neuburg a. d. Donau zu dem dieser Zeit regierenden Herzog **Wolfgangus Wilhelm** mit der Bitte, ihnen allda einen Convent zu bauen.

Der Herzog, erst vor Kurzem zur katholischen Religion zurückgekehrt, willigte ein und verwendete, beziehungsweise baute ein ehemaliges Baumaterialien-Gebäude in ein Convent um, baute auch zugleich eine neue Kirche, welche im Jahre 1626 zum heiligen Wolfgang am Feste Simon und Juda consecrirt wurde. Der edle Herzog liess einen Krankensaal für zwölf Betten herrichten, welche sich im Jahre 1750 um weitere acht vermehrten.

Der erste Vicarius dieses Conventes war P. Augustinus Badini, reiste im Jahre 1624 bereits zum Provinz-Capitel nach Wien.

Der erste Prior war P. Ludovicus Friedl, ein Steiermärker, Profess den 11. October 1636, gestorben zu Graz den 16. October 1660 mit dem Beisatze „zelosissimus ac devotus vir“. Im Jahre 1638 wurde diese Stiftung von der Congregatio Regularium confirmirt.

Herzog **Wolfgang,** sowie sein Sohn **Wilhelm,** und wieder dessen Sohn **Johann Wilhelm** fundirten und vermehrten diese Stiftung auf das wohlwollendste.

Der Convent Neuburg zum heiligen Wolfgang hat heute zweiundzwanzig Mitbrüder und ein Hospital mit 80 Betten, es ist heute eines der ältesten Abzweigungen des Mutterhauses Feldsberg; schwere Prüfungen hat der Convent überstanden, wie es sofort die Provinzgeschichte in Weiterem erörtern wird.

Im Jahre 1781 erfolgte die Trennung der im österreichischen Staate gelegenen Convente der Barmherzigen Brüder auf Betrieb der Regierung.

Die ausserhalb der österreichischen Staaten gelegenen Convente, München, Neuburg a. d. Donau, Bruchsal, Mannheim, Münster, Breslau und Neustadt in Schlesien formirten eine eigene Provinz unter dem Schutze des hl. Carolus Borromäus.

Der erste Provinzial dieser Provinz war P. Ubaldus Maier mit dem Sitze in München, wo im Jahre 1784 das erste Provinz-Capitel gehalten wurde.

Dann folgte im Jahre 1788 P. Ezechiel Kayser, welcher leider schon wieder der letzte Provinzial sein musste, denn im Jahre 1805 löste sich dieser Convent auf, und die Mitbrüder, denen wohl zum Theil nicht die grösste Berufstreue zugemuthet werden kann, kehrten zur Welt zurück; das gleiche Schicksal erfuhr Deidesheim, Bruchsal, Mannheim und Münster.

Eigentlich aufgehoben wurde der Orden der Barmherzigen Brüder in Bayern nicht!

Diese unheilvolle Auflösung geschah unter der Regierung **König Max I.**

Die Convente Breslau und Neustadt in Schlesien erhielten sich und bildeten später die preussisch-schlesische Provinz.

Der Convent Neuburg sollte jedoch den letzten Wermuthstropfen trinken, er wurde einfach säcularisirt. Unter weltliche Controle gestellt, hob die Regierung den Verband mit Rom, dann mit den anderen Conventen auf, es wurde zwar ein Capitel, doch im Beisein eines weltlichen Commissärs abgehalten. Dem Prior wurden zwei Mitbrüder, unabhängig von ihm! zur Seite gegeben, aus welchem Zustand eine heillose Wirthschaft entstand, ganze Capitalien verschwanden, ohne die Räthsel jemals lösen zu können.

Im Jahre 1816 starb der seit sechsundzwanzig Jahren fungirende Prior P. Cunibertus Birckl, ein gebürtiger Neuburger, Profess Prag am 26. September 1778, er war zugleich geprüfter Apotheker. Das Prioriat blieb bis zum Jahre 1831 unbesetzt.

Candidaten wurden keine aufgenommen, die Zahl der Religiosen schmolz bis auf einen zusammen, bis auf R. F. Eberhardus Hacke.

Dieser treue Mitbruder seines Ordens harrte unter den jammervollsten Verhältnissen aus und nur dem einzigen Umstande, dass er das Ordenskleid nicht ablegte, wie R. F. Alipius Pascar in Görz, ist es zuzuschreiben, dass der Convent noch fortbesteht.

Im Jahre 1831 wurde von dem **König Ludwig I.** der Fortbestand des Conventes und Spitales den Barmherzigen Brüdern decretirt und dem noch lebenden R. F. Eberhardus Hacke das Priorat übertragen.

Er war nun Prior, aber ohne Religiosen! In den öffentlichen Blättern wurde zum Eintritte in den Orden aufgefordert; es trat ein Apotheker und zwei andere junge Männer ein, dann auch ein Pfarrer Markmüller, welcher sofort nach Oesterreich reiste, um das Barmherzigenleben kennen zu lernen, er zweifelte jedoch, bei der misslichen finanziellen Lage, im Hause etwas Erspriessliches erwarten zu können und zog wieder davon.

Auf Betreiben des Bischofes von Augsburg Albert von Rieg, beziehungsweise auf Wunsch des **Königs Ludwig I.** kamen zu Ostern im Jahre 1836 aus der österreichischen Provinz vom Provinzial P. Gerardus Nagele gesandt, drei Mitbrüder, P. Dionysius Göstel als Prior von Görz, R. F. Constantinus Polnicky und Calasantius Djtie als Wundarzt, später noch P. Albertus Mandl ein Priester.

Der erste behielt die Stelle als Prior und hatte während der sechs Jahre seines Hierseins wahrlich viel Erspriessliches geleistet, wie es von diesem frommen und strebsamen Manne zu erwarten stand. P. Dionysius Göstel war als schlichter Mann in den Orden getreten, legte die Profess den 23. Juni 1805 zu Wien ab, war ein eifriger Sammler und Assistent in mehreren Conventen, dann Wirthschafter und Subprior zu Temesvár, dann Prior in Görz. Auf seine Bemühung hin entstand ein Frauenspital für die Elisabethinerinnen in Neuburg, unser Convent zu Straubing verdankt ihm sein Entstehen, sowie viele wohlthätige Einrichtungen. Er wurde vor seinem Abgang von Neuburg vom **König von Bayern** mit der Verleihung des Kronen-Ordens ausgezeichnet und starb verdienstvoll in Feldsberg den 4. September 1860 im hohen Alter von 79 Jahren. Ehre seinem Andenken!

Die Uebergabe der Verwaltung des Vermögensstandes erzwang P. Dionysius sich mit List und wenn dieses nicht geschehen wäre, so würde der Zustand nicht besser gewesen sein, wie zur Zeit der Säcularisation. Im Jahre 1838 kehrten P. Albertus und R. F. Calasantius in die österreichische Provinz zurück. R. F. Constantinus Polnicky starb und der Prior P. Dionysius Göstel kam gleichfalls nach erfüllter Mission, aber erst im Jahre 1842 in die österreichische Provinz zurück.

Nach seinem Abgange wurde zum Prior P. Sebastianus Benz gewählt; die Verhältnisse besserten sich allmälig, obwohl noch Manches zu erdulden war. P. Magnobonus Markmüller wurde erster Prior von Straubing; es war dies der muthlose Pfarrer, welcher, wie oben erzählt, wieder heimging und unter P. Dionysius Göstel wieder eintrat und eingekleidet wurde mit dem Namen Magnobonus zu Ehren des Provinzials der österreichischen Ordens-Provinz, der sich viel um das Ordnen der Verhältnisse in Bayern interessirte; er musste im Jahre 1851 nach Rom, um die Verbindung mit Rom herzustellen und kehrte als Provinz-Vicar von der bayerischen Provinz zurück, worauf er im Jahre 1856 zum Provinzial erwählt wurde.

Ihm folgte als Provinzial P. Carolus Herling, dann P. Willibald Roth und im Jahre 1890 der sehr thatkräftige dermalige P. Cajetanus Pflügl.

Die Geschichte dieser Provinz, sowie die rasche Fortentwicklung, das Ansehen und der blühende Zustand heute ist sehr lehrreich, sie zeigt, was Gottvertrauen und der Berufseifer schlichter Männer Alles vermag. Diese Provinz besitzt zudem gar keine eigenen Ordensärzte, in der ganzen Ordens-Provinz sind nur zwei öffentliche Apotheken mit weltlicher Besetzung.

Die bayerische Provinz besteht heute aus zehn Conventen mit einer Brüderanzahl von 136 und einer Bettenanzahl von 4261.

Die Namen der Convente sind:

1. St. Wolfgang in Neuburg a/D. mit 80 Betten ein Krankenhaus;
2. St. Angelus in Straubing mit 110 Betten ein Krankenhaus;
3. St. Augustin in Neuburg a/D. mit 30 Betten ein Priester-Hospital;
4. Kaisheim im königlichen Zuchthause mit 76 Betten eine Krankenabtheilung;
5. Algasing, eine Erziehungsanstalt mit 196 Plätzen;
6. Attl, eine Anstalt für Unheilbare mit 150 Betten;
7. Schweinspoint, eine Anstalt für Unheilbare mit 200 Betten;
8. Straubing, eine Cretinenanstalt mit 60 Betten;
9. Reichenbach, eine Anstalt für Unheilbare mit 300 Betten;
10. Johannesbrunn, ein Versorgungshaus mit 30 Betten.

IV. Der Convent Breslau und Neustadt in Schlesien, die preussisch-schlesische Ordens-Provinz zum hl. Carolus Borromäus und der hl. Hedwig sowie ihre übrigen Convente.

Der Convent sowie das musterhafte Spital zu Breslau ist ein gut veranlagter und thätiger Sprössling der Mutter Feldsberg, es liess sich aber auch die Mutter herzlich angelegen sein, die besten ihrer Kräfte zu verwenden, um einen dauernden Grund und guten Ruf gleich anfangs zu befestigen. Der liebe Gott gab seinen Segen dazu. Bereits im Jahre 1682 beabsichtigten mit einem Aufwand entsprechender Mitteln edle Wohlthäter die Gründung eines Conventes in Breslau. Durch den allgemeinen Schrecken, welchen der Türkenkrieg hervorgerufen, unterblieb die Ausführung.

Als Ersatz für die unterbliebene Gründung stiftete ein Canonicus Leopold Freiherr von Tharoult 1684 das Dasein einiger Brüder zur Pflege von armen Kranken mit einem Capital von 20.000 Gulden.

Die Verhandlungen dieser Angelegenheit verzogen sich in die Länge, bis 1708 der Provinzial P. Hieronymus Hain, der ein Jurist gewesen, dieselbe ernstlich aufnahm und dem erwünschten Erfolge zuführte.

Der Ordenspriester P. Clemens Menzel, Prior des Teschener Conventes, wurde Commissarius dieser Gründungs-Angelegenheit.

Der Nachfolger als Provinzial P. Godefridus Alt, ein tüchtiger Arzt und frommer Mann, nahm sich der Sache ebenso warm an und konnte den Abschluss zu seiner und weiteren Bestätigung bringen.

Nachdem der Magistrat der Stadt Breslau gegen die Erbauung eines Conventes und Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in der Ohlauer-Vorstadt, mit Vorbehalt, dass nur dem nahen Fortificationswerke wegen, ein Stock hoch gebaut wird, nichts einzuwenden hatte, unterzeichnete **Se. Majestät Kaiser Josef I.** unter 5. August 1710 die Original-Urkunde. Ein Canonicus und Bruder des P. Clemens Menzel vermehrte das Einkommen durch eine Stiftung von 3000 Gulden.

Es folgten dieser Stiftung rasch viele andere nach und im Jahre 1714 bildeten bereits acht Brüder mit P. Clemens an der

Spitze den Breslauer Convent. Ihm folgte ein thatkräftiger um Breslau hochverdienter Mann, Prior P. Mauritius Blabatzner, ein Schlesier (Profess 14. Februar 1715 in Wien), gestorben Kukus 11. October 1754.

Der Convent zählt heute 47 thätige Mitbrüder mit 200 Krankenbetten bei steter Ausdehnung und Ausübung der Berufspflichten.

P. Clemens war ein Schlesier, 1693 zum Priester geweiht, den 21. December 1691 legte er zudem in Feldsberg die feierliche Profess ab, war Novizenmeister in Wien, dann Prior in Teschen und starb als Definitor als äusserst frommer, vielverdienter Mann in einem Alter von 56 Jahren den 11. December 1722 zu Breslau, wo sein Bildniss bewahrt wird.

Möge der ebenso dankschuldige Convent in Teschen recht bald eine Copie zu erhalten trachten. Ehre dem Andenken eines so edlen Mannes!

Der Convent Neustadt in Schlesien wurde im Jahre 1764 gestiftet.

Der Provinzial P. Sebaldus Bretschneider sandte mit Bewilligung der königlichen Kriegs- und Domänenkammer im Jahre 1760 während des siebenjährigen Krieges den Mitbruder R. F. Probus Martini (Profess Prag 2. Mai 1746) einen sehr geschickten Wundarzt aus dem Convente Breslau nach Zülz zum Grafen Matuschka, den er auch mit dem glücklichsten Erfolg behandelte. Von da aus wärmstens empfohlen, kam Probus 1762 nach Neustadt und gewann durch zahlreich glücklich ausgeführte Curen einen weiten Ruf.

Eine schwierige Operation am 14. September 1763 an einem Obrist von Röder aus Glaz, der sich als letzten Hoffnungsanker nach Neustadt zu Probus bringen liess, brachte nach glücklicher Genesung des Patienten den Grund zur Stiftung dieses Conventes Neustadt.

Der Provinzial P. Ferdinandus Schuster suchte bei **König Friedrich** sofort mündlich um die Gnade der Bewilligung zur Errichtung eines Conventes nach und erhielt, ohne früher einzureichen, einen äusserst weitgehenden wohlwollenden Schutzbrief von **Sr. Majestät** unter Berlin den 15. März 1764.

Als inzwischen der Provinzial den 11. März 1764 auf der Visitation in Breslau nach Neustadt kam, ertheilte derselbe die Vollmacht zum Ankaufe des bereits ausgewählten Grundes, sowie zum Baue dieses Conventes. Den 29. Juni 1766 wurde Neustadt zum Priorat im Generalcapitel zu Rom erhoben und das Document von

dem in Rom neugewählten Provinzial P. Franciscus Fismann ausgefertigt.

P. Probus Martini, ein gebürtiger Prager, wurde Prior, wirkte lange sehr segensreich und starb den 8. August 1786 zu Neustadt im Alter von 63 Jahren.

Der Convent Neustadt hat heute zwölf Brüder und 50 Betten und wirkt zu grossem Segen in der ganzen Umgebung.

Ueber die preussisch-schlesische Ordens-Provinz wäre Folgendes zu bemerken:

Als **Kaiser Josef II.** den 18. August 1765 den Kaiserthron bestiegen hatte, wurde der Nexus, der bisher die Convente der Barmherzigen Brüder in Deutschland zu einer Provinz vereinigte, im Jahre 1781 aufgehoben und es traten, während die Provinz zum heiligen Erzengel Michael auf den österreichischen Kaiserstaat beschränkt wurde, die Convente zu Breslau, München, Neuburg, Mannheim, Bruchsal, Münster, Deidesheim und Neustadt in Schlesien, von denen aber im französischen Revolutionskriege die Convente zu Deidesheim, Mannheim, Bruchsal und Münster aus Mangel an Subsistenzmitteln bald wieder eingingen, auf einem zu Prag gehaltenen Provinz-Capitel 1781 zu einer Provinz zusammen vereinigt, die sich unter den Schutz des heiligen Karl Borromäus stellte und den Convent zu München zur Residenz des Provinzials bestimmte.

Der erste Provinzial dieser neuen Provinz war P. Ubaldus Meier, dem der im Jahre 1788 um den Breslauer Convent sehr verdiente Prior P. Ezechiel Kayser folgte, der aber nicht nach München übersiedelte, sondern bloss aus Vorliebe für seinen Convent zu Breslau blieb.

Zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts wurde noch zu München ein Provinzial-Capitel gehalten, auf welchem P. Ezechiel Kayser auf sein Provinzialat feierlich resignirte und nach Breslau zurückkehrte. Provinzial wurde P. Constantinus Michling, ein kränkelnder Mann, dessen Ende der Schmerz über die Auflösung des vom Bischofe von Speier gestifteten Conventes zu Bruchsal, welches er sehr lieb hatte, beschleunigte.

Bald wurden München und Neuburg unter dem **Churfürsten Maximilian** säcularisirt, ersteres ganz verlassen (1805).

Der Provinzial P. Ferdinandus Schuster gab auf steten Wunsch der Convente Breslau, Neustadt und Neuburg sich alle Mühe, die Wiedervereinigung mit der österreichischen Provinz

zu erlangen, jedoch auf ein Majestätsgesuch kam folgender Bescheid: „...und werden die Suplicanten an die buchstäbliche Beobachtung des am 24. Martii 1781 kund gemachten Patentes angewiesen".

Besagter Provinzial gab sich nicht zufrieden und auf den Rath eines Hofrathes von Heinke verfasste er abermals ein langes Promemoria, welches auch ohne Erfolg blieb, worauf die Bischöfe von der Trennung verständigt wurden, was in seiner ganzen Verhandlung vielen und langen Schriftwechsel erforderte.

Nun bildeten unter dem Schutze der heiligen Hedwig die Convente Breslau und Neustadt eine eigene Provinz.

Die preussisch-schlesische Ordens-Provinz besitzt heute sechs Convente mit einer Brüderanzahl von 109 und einer Bettenanzahl von 522.

Die preussisch-schlesische Provinz muss, wie Bayern den Vortheil, eigene Ordensärzte zu besitzen, ganz entbehren, ausser einer Apotheke in Breslau, die weltlich verwaltet wird, sind nur Hausapotheken; die Leistungen um die arme Menschheit sind hervorragende, die Thatkraft der Brüder, sowie die ganze Organisation eine musterhafte, die Mitbrüder und Anstalten im grossen Ansehen bei der Bevölkerung und die Vermehrung der Convente eine fortschreitende.

Die Namen der Convente sind:

Breslau, Neustadt O.-Schl., Pilchowitz, Frankenstein, Steinau a./d. O. und Bogutschütz O.-Schl. und einer neuen Gründung in Marisin bei Sandberg, Posen.

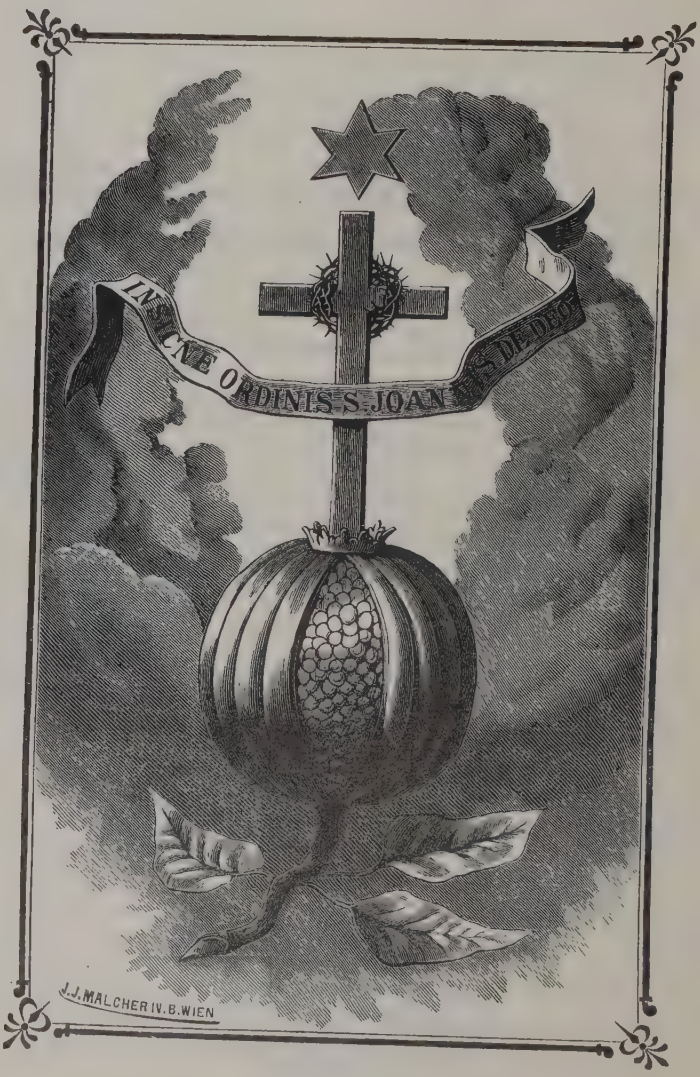
Dermaliger Provinzial der preussisch-schlesischen Ordens-Provinz ist der vielverdiente thatkräftige P. Pius Trzeczak.

B.

I. Leistungsfähigkeit sämmtlicher vom Mutterhause Feldsberg abstammenden und wieder abgezweigten Convente.

Jahr 1891.

Ordens-Provinzen	Anzahl der Ordensbrüder	Anzahl der Spitäler	Anzahl der Betten	Leistungen im Jahre 1891	
				aufgenommene Krankenzahl	nachgewiesene Verpflegstage
Oesterr.-böhmische	223	15	1001	14488	268141
Ungarische . . .	112	14	1128	9879	291966
Steiermärkische . .	70	4	323	3603	121381
Bayerische	131	10	1232	1896	208992
Preuss.-schlesische .	109	6	577	7773	174847
Summa .	645	49	4261	37639	1,065.327



Christus Granatum dedit hoc fecitque Beatum
Hunc Fundatorem, Fundatum propter Amorem.

II. Gegenwärtiger Personalstand der Convente der österreichisch-böhmischen Ordens-Provinz in alphabetischer Ordnung.

Adjutus Jiřička, Novize in Wien.
Adolphus Doubek, Sammler in Brünn.
Adrianus Riegel, Spitals-Assistent in Wisowitz.
Aegidius Michálek, Hausarzt in der k. k. Theresianischen Akademie in Wien.
Aemilianus Windisch, Novize in Wien.
Agapitus Přibyl, Novize in Prag.
Agricola Suchánek, Novize in Prag.
Albertus Fiedler, Studierender der Theologie und Socius des Novizenmeisters in Prag.
Alexander Keprda, Novize in Wien.
Alfredus Fara, Sammler in Krakau.
Aloisius Riedl, Sammler in Linz.
Amandus Makovič, Sammler in Feldsberg.
Amatus Cyron, Novize in Wien.
Ambrosius Blahušek, Novize in Wien.
Anastasius Zelenka, Oberapotheker in Wien.
Anatolius Arfikowski, Novize in Wien.
Ansbertus Kmoch, Magister der Pharmacie in Wien.
Antoninus Šlapák, Heilgehilfe in Prag.
Antonius Paul, Oberapotheker in Linz.
Apollinaris Hrabal, Convent-Priester und Novizenmeister in Wien.
Arcadius Tonar, Kanzlist und Wäschmeister in Linz.
Athanasius Kadlec, Oberapotheker in Teschen.
Aurelius Papoušek, Convent-Prior und Provinz-Definitor in Prag.
Auremundus Kočí, Novize in Wien.
Aureus Esche, Kellermeister in Teschen.
Avertanus Kolář, Subprior in Kukus.
Azarias Lakomý, Sammler in Krakau.

Balthasarus Schipek, Convent-Prior, Exprovinzial und Provinz-Definitor in Lettowitz.
Barnabas Havránek, Wirthschafter und Kellermeister in Wien.

Bartholomaeus Sedláček, Spitals-Assistent in Zebrzydowice.
Basilides Pavliček, Apotheker-Praktikant in Wien.
Beda Kudler, Convent-Prior und Oberarzt in Brünn.
Benedictus Matuschka, Spitals-Assistent in Hütteldorf.
Bernardinus Kretz, M. U. Dr., Oberarzt in Linz.
Bernardus Widhalm, Kellermeister in Hütteldorf.
Bertholdus Biegner, Ehren-Prior in Hütteldorf.
Bertinus Ellner, Sammler in Wien.
Birinus Kauřimsky, Provisor der Apotheke bei den hochw. P. P. Cisterciensern in Hohenfurth.
Blasius Raschin, Quiescent in Kukus.
Bonagratia Novák, Novize in Prag.
Bonfilius Družecky, Convent-Priester und Subprior in Brünn.

Calasantius Malý, Sammler in Prossnitz.
Camillus Wykydal, Oberapotheker in Neustadt a. M.
Candidus Gajda, Studierender der Theologie in Rom.
Canutus Chochola, Sammler in Wien.
Capistranus Unden, Sammler in Linz.
Casparus Marsch, Subprior und Wäschmeister in Prag.
Cassianus Hek, Apotheker-Praktikant in Kukus.
Cassius Krupský, Spitals-Assistent in Hütteldorf.
Chrysanthus Hynek, Novize in Wien.
Clemens Langer, Spitals-Assistent in Prag.
Coelestinus Liebsch, Heilgehilfe und Kranken-Protokollist in Zebrzydowice.
Colomanus Streller, Spitals-Assistent in Feldsberg.
Conradus Kašpar, Oberapotheker in Kukus.
Constabilis Vaníček, Heilgehilfe in Linz.
Crescens Fára, Spitals-Assistent in Linz.
Cyrinus Linhart, Heilgehilfe in Wien.

Deodatus Wolf, Heilgehilfe und Kranken-Protokollist in Prossnitz.
Dismas Janoš, Apotheker-Praktikant in Wien.
Domitianus Strouhal, Spitals-Assistent in Wien.
Dorotheus Swoboda, Convent-Priester und Subprior in Zebrzydowice.

Edmundus Schäfer, Heilgehilfe und Kranken-Protokollist in Kukus.
Eduardus Stur, Convent-Prior in Hütteldorf.

Elisaeus Sass, Heilgehilfe und Kranken-Protokollist in Feldsberg.
Emeramus Ahne, Mag. der Pharmacie und Apotheker-Assistent in Prossnitz.
Emericus Eder, Heilgehilfe in Wien.
Emilius Císař, Apotheker-Assistent in Teschen.
Ephisius Rubenzer, Novize in Wien.
Ephremus Jelínek, Sammler in Linz.
Erasmus Rybák, Convent-Priester in Wien.
Ernestus Gross, Convent-Priester und Novizenmeister in Prag.
Ernfridus Sekora, Heilgehilfe in Wien.
Eucherius Syrový, Kanzlist in Prag.
Eugenius Lauschmann, M. U. Dr., Oberarzt in Feldsberg.
Eulogius Hekrdla, Studierender der Pharmacie in Wien.
Eusebius Vitek, Studierender der Theologie in Görz.
Eustachius sen. Mirovský, Sammler in Prag.
Eustachius jun. Mikšíček, Kanzlei-Praktikant in Görz.
Eventius Friedl, Spitals-Assistent in Görz.

Fabianus Brucker, Convent-Prior in Linz.
Ferdinandus Kriesch, Deficient in Prag.
Firminus Wegmann, Novize in Wien.
Florbertus Kalvach, Novize in Prag.
Florentinus Süsser, Sammler in Linz.
Franciscus Borgias Ptačovský, Subprior und Wirthschafter in Prossnitz.
Fridolinus Fejt, Novize in Prag.
Fructuosus Mayer, Convent-Prior in Görz.

Gaudentius Lev, Kellermeister und Sakristan in Linz.
Gentianus Viertel, Novize in Prag.
Georgius Kudrnáč, Subprior und Wirthschafter in Feldsberg.
Germanus Dvořák, Heilgehilfe in Wien.
Gilbertus Schlegel, Sammler in Linz.
Godefridus Motal, Provinzial-Secretär in Wien.
Gordianus Tuzar, Wirthschafter in Zebrzydowice.
Gratianus Toman, Novize in Wien.
Guntherus Šmigmator, Spitals-Assistent in Teschen.

Heraclius Porubszky, Kranken-Protokollist in Wien.
Heribertus Kalný, Convent-Prior und Oberapotheker in Prossnitz.

Hermannus Macháček, Mag. der Pharmacie, Provisor der Apotheke in Görz.
Hermylus Stuchlík, Novize in Wien.
Hilarius Vaněk, Sammler in Neustadt a. M.
Hippolytus Marczynski, Novize in Wien.
Homobonus Kyovský, Heilgehilfe und Kranken-Protokollist in Krakau.
Honestus Zoban, Sammler in Linz.
Honoratus Bottegaro, Wirthschafter und Kellermeister in Görz.
Hubertus Bořinský, Mag. der Chirurgie u. Geburtshilfe d. Z. Kremsier.
Hyginus Čermák, Sammler in Prossnitz.

Ildephonsus Kunz, Kanzlist in Görz.
Irenaeus Jančařik, Novize in Wien.
Isfridus Kühn, Spitals-Assistent in Görz.
Isidorus Bouška, Spitals-Assistent in Prag.

Jacobonus Pavel, Mag. der Pharmacie, Apotheker-Assistent in Linz.
Jacobus Bolart, Koch in Prag.
Johannes Baptista Habel, Spitals-Assistent in Wien.
Joannes de Deo Sobel, Provinzial und Visitator in Wien.
Joannes Grande Ducke, Priesterhaus-Inspector und Sakristan in Prag.
Jonas Caletka, Novize in Wien.
Jordanus Smichous, Quiescent in Wien.
Josephus Gerster, Kanzlei-Praktikant in Wien.
Jucundus Holetschek, Spitals-Assistent in Neustadt a. M.
Julius Kašpar, M. U. Dr., Oberarzt in Prag.
Justinianus Feuchtbauer, Sammler in Prag.
Juventius Weinberger, Sammler in Brünn.

Ladislaus Mores, Convent-Prior und Priester in Kukus.
Laetus Bernatek, Convent-Prior und Apotheke-Provisor in Krakau.
Laurentinus Navrátil, Spitals-Assistent in Wien.
Laurus Sternberg, Subprior und Ehren-Definitor in Hütteldorf.
Leobinus Marek, Novize in Prag.
Leonides Papež, Sammler in Linz.
Liborius Přibyl, Convent-Priester in Görz.
Longinus Horák, Novize in Prag.

Lucas Vrkoč, Convent-Priester in Kukus.
Lycinius Rambousek, Spitals-Assistent in Feldsberg.

Macarius Rutha, Convent-Prior, Ehren-Definitor und Priester in Teschen.
Magnobonus Schweighofer, Kellermeister in Prag.
Magnus Groër, Ehren-Prior in Hütteldorf.
Mariophilus Fülbir, Convent-Prior, Exprovinzial und Provinz-Definitor in Wisowitz.
Martinianus Novotný, Convent-Priester und Subprior in Neustadt.
Mathias Freitag, Oberapotheker in Feldsberg.
Maurus Hein, Novize in Wien.
Medardus Dostal, Spitals-Assistent in Brünn.
Melanius Rejthárek, Ehren-Prior in Prag.
Methodius Kučera, Apotheker-Assistent in Wien.
Michael Czerny, Metropolitan-Prior und Provinz-Definitor in Wien.
Modestus Tyúkos, Oberapotheker in Zebrzydowice.

Nicander Čtvrníček, Novize in Prag.
Norbertus Barák, Mag. der Pharmacie, Apotheker-Assistent in Wien.

Octavius Dörre, Ehren-Definitor in Prag.
Odilo Birett, Novize in Wien.
Odo Netík, Sammler in Teschen.
Othmarus Bernard, Spitals-Assistent und Sakristan in Lettowitz.
Otto Kabeš, Sammler in Wien.
Ottocarus Dostal, Spitals-Assistent in Linz.

Patritius Přeslička, Heilgehilfe in Prag.
Paulinus Starnbacher, Subprior in Görz.
Peregrinus Daim, Subprior und Wäschmeister in Linz.
Philibertus Melka, Kanzlist in Wien.
Philippus Buresch, Wirthschafter und Kellermeister in Kukus.
Pius Stufka, Küchen-Inspector in Wien.
Placidus Doupovec, Kanzlist in Wien.
Pompejus Niebauer, Socius des Novizenmeisters in Wien.
Primitivus Steiner, Convent-Prior und Priester in Feldsberg.
Procopius Havel, Sammler in Teschen.

Raphael Vondra, Spitals-Assistent in Kukus.
Reginaldus Odstrčil, Heilgehilfe und Kranken-Protokollist in Neustadt a. M.
Regulus Augustin, Sammler in Prag.
Renatus Kopřiva, Apotheker-Praktikant in Brünn.
Richardus Hoffmann, Spitals-Assistent in Krakau.
Robertus Jurka, Spitals-Assistent in Teschen.
Rochus Lerch, Sammler in Prag.
Rodericus Thürschmidt, Oberapotheker in Lettowitz.
Romanus Řeháček, Sammler in Prag.
Rudolphus Lakomý, Convent-Priester in Linz.
Rufinus Korecký, Sammler in Prag.

Salesius Heilinger, Sammler in Wien.
Sancius Vyrava, Studierender der Pharmacie in Wien.
Sebaldus Bartoň, Irren-Inspector in Görz.
Sebastianus Synek, Convent-Priester in Krakau.
Seraphinus Libický, Oberapotheker in Prag.
Servulus Huber, Sammler in Linz.
Severinus Gehmayer, Küchen-Inspector in Prag.
Sidonius Sündermann, Sammler in Wien.
Sigfridus Huber, Sammler in Linz.
Stanislaus Porzycki, Spitals-Assistent in Krakau.
Stephanus Pavlik, Apotheker-Praktikant in Feldsberg.
Sulpitius Meergans, Wäschmeister in Brünn.
Sylvester Paul, Oberapotheker in Wisowitz.

Telesphorus Spath, Apotheker-Praktikant in Linz.
Terentius Kralik, Convent-Priester in Prossnitz.
Thassilo Filkuka, Studierender der Theologie in Krakau.
Theobaldus Bilý, Studierender der Theologie in Görz.
Theodorus Dvořák, Spital- und Wäschmeister in Wien.
Theodosius Schmidt, Kanzlist in Wien.
Theophilus Hekrdla, Heilgehilfe und Kranken-Protokollist in Teschen.
Timotheus Deutschel, Subprior und Keller-Inspector in Wien.
Tranquillus Kašpar, Kanzlist in Brünn.

Urbanus Wetzl, Apotheker-Praktikant in Neustadt a. M.

Valens Toifl, Heilgehilfe in Brünn.
Valentinus Časta, Kranken-Protokollist in Prag.
Valerianus Spružina, Sakristaner in Wien.
Valerius Prokop, Oberapotheker in Brünn.
Vendelinus Gabrlík, Convent-Prior in Zebrzydowice.
Venerandus Klement, Spitals-Assistent in Brünn.
Venturinus Bouda, Novize in Prag.
Victorianus Ege, Sammler in Linz.
Vincentius Zapletal, Studierender der Pharmacie in Wien.
Vitus Křikava, Wirthschafter und Kellermeister in Brünn.

Walfridus Ulrich, Studierender der Theologie in Krakau.
Walterus Kyněra, Novize in Prag.
Wernerus Urban, Convent-Prior in Neustadt a. M.
Wilhelmus Pfeifer, Mag. der Pharmacie in Kukus.
Wladimirus Janda, Sakristan und Kellermeister in Feldsberg.
Wunibaldus Rotter, Koch in Wien.

Xaverius Černý, Studierender der Pharmacie in Wien.

III.

Schlusswort.

Die Million der Tage ständig verpflegter Kranken in einem Jahre, die wir in der nachgewiesenen Leistungsfähigkeits-Tabelle einsehen können, bietet uns ein Bild von bedeutender Leistung; zweifelsohne wird da vielem Jammer und Elende, in Krankheit, Unglück und Noth, besonders bei der bedürftigsten Classe der Menschheit abgeholfen.

Unwillkürlich werden wir nebst dem Aufblicke zu Gott dem Allmächtigen auch den tiefgefühltesten Dank für die **durchlauchte Fürstenfamilie von und zu Liechtenstein** für bleibende Zeiten gerechtfertigt wissen, welche das Samenkorn gesäet, das zu einem mächtigen Baume der Nächstenliebe herangewachsen, sich mit Gottes Hilfe wieder mehr entfalten und weitere Früchte bringen wird. Und in dieser Nächstenliebe muss ja wohl der Aufbau aller Einrichtungen der menschlichen Gesellschaft bestehen, wozu die heilige Religion als Grundlage dient, uns die liebreichste Anleitung zur Durchführung gibt und uns mit aller Geduld, Liebe und Nachsicht lenkt und leitet.

Darauf gründet sich einzig und allein unser heiliger Orden und findet auch nur darin seine Existenz-Berechtigung, wonach die Mitglieder ihren Lebenswandel in Gehorsam zu den Ordensvorschriften einzurichten versprechen; denn ohne solche Aufopferung vermögen sie nichts andauernd Erspriessliches zu leisten.

Dass unserem Orden eine ganz besondere Schwierigkeit zufällt, sich auf der Höhe der Vollkommenheit in Bezug auf die verschiedenen Standespflichten zu erhalten, ist ein Erfahrungssatz aus allen Zeiten in der Gesammtgeschichte des Ordens; eine Schwierigkeit, die ihres Gleichen in keinem anderen Orden auch nur im entferntesten zu finden ist.

Nicht als ob etwa die beschwerlichen oder ekelhaften Dienste bei uns in die Wagschale fallen würden, nein, sondern die nothwendige Verwendung der einzelnen Mitglieder nach denkbar verschiedenster Richtung, wie es aller Haushalt, die Almosen-Sammlung, die Krankenpflege, die Verwaltungs- und Oekonomie-Geschäfte, die pharmaceutischen, ärztlichen und priesterlichen Agenden unserer Anstalten erfordern, bringt in Bezug auf die nothwendig vorhergehende, dann erlangte Ausbildung und damit verbundenen steten Umgang mit der Aussenwelt öfter Schwierigkeiten betreffs fester Grundsätze und Charakterstärke für das Ordensleben mit sich, die manche Proben auferlegen, leider nicht selten Enttäuschungen mit einzelnen Mitgliedern für den Gesammtkörper nach sich ziehen, die im Grunde zu bedauern sind, doch nirgends gänzlich vermieden werden können.

Wenn sich noch wirkliche Unzugänglichkeit, Unbeholfenheit oder matte Auffassung in Pflichteifer hie und da eine Zeit lang einschleicht; wenn dann mangelhafte Führung, Aufsicht und Leitung dazu noch Manches verschulden, so finden sich, wie es uns die Geschichte gezeigt, nur zu bald bedauerliche und schwer zu beseitigende Zustände ein, die nicht nur Stillstand, sondern leider stets Rückgang in der Ausübung der Berufspflichten bedeuten, die schmerzlich zu beobachten sind und selbstverständlich dann einer Abhilfe bedürfen.

Ich habe auf solche Zustände in der Geschichte hingedeutet, damit wir aus den Ursachen und Folgen derselben die klugen Lehren nicht vermissen, in Zukunft solcher Schädigung unseres schönen Ordens durch uns selbst nach Möglichkeit auszuweichen.

„Ist doch die Geschichte die beste Lehrmeisterin."

Wie nachsichtig mit manchen unserer Schwächen und wohlwollend für uns finden wir jedoch seit dem Beginne des Wirkens des Ordens in unseren Landen alle Stände, mit denen wir mehr oder weniger in Verkehr treten. Die hohe Geistlichkeit finden wir so vielseitig als Gründer von Conventen und Stifter von Krankenbetten; stets auch als eifrige Förderer unserer Zwecke mit Liebe und Entgegenkommen unaufhörlich thätig.

Den hochwürdigen Clerus finden wir im Allgemeinen als wahre Väter und Fürsprecher für unsere Mitbrüder in dem oft beschwerlichen Amte der Almosen-Sammlung.

Die hohen weltlichen Behörden und einzelne Aemter, bei so vieler und verschiedener Inanspruchnahme durch

die steten und vielseitigem Erfordernisse unserer Anstalten, haben Ehrenblätter in unseren Memoiren zu aller Zeit, da durch Dero ermunterndes, liebevolles und hilfreiches Entgegenkommen unsere Leistungen in grossem Masse gefördert werden konnten.

Der hohe Adel in allen Landen war ganz besonders zu jeder Zeit der Drangsale, wie es uns die Geschichte in auferbaulicher Weise lehrt, grossmüthig bestrebt, uns aufzuhelfen und rastlos reichlich zu unterstützen.

Die edle Bevölkerung allerorts und aller Schichten, aller Confessionen und Nationen reichte uns bisher die mildreiche Hand mit Spenden aller Art, um nur den Armen und Kranken bestmöglichst helfen zu können.

Mit wahrlich rührender Zuvorkommenheit suchte die verehrliche Presse aller Färbungen ohne Unterschied immerwährend die Interessen der „Barmherzigen Brüder" zu vertreten und dieselben der Wohlthätigkeit mit dem grössten Erfolge anzuempfehlen.

Wie unterstützend und ermuthigend mit wahrer Grossmuth nehmen sich Vertretungen mächtiger Institute, Stadtgemeinden und Gemeinden unserer Convente allerorts an, ja mit einem Beispiele von wohlthätigem Entgegenkommen, welches immer wieder zur weiteren Ausbreitung der Berufssphären anspornt.

Der liebe Gott lohne es Allen reichlich!

Allen insgesammt und Jedem für die geringste Gabe, Hilfe und Unterstützung, die immer beiträgt, der Tage mehr verzeichnen zu können, an denen Leiden aller Art gemildert und Hilfe geschaffen wird.

An stetem und erneuertem Eifer für Wachsamkeit und uneigennützige Ausübung von Werken der Barmherzigkeit, sowie an fortschrittlicher Instandhaltung unserer Anstalten und berufsmässigen Ausbildung unserer Mitglieder als Ordensleute und gute Krankenpfleger soll es nicht fehlen, um das grosse allseitige Vertrauen und Wohlwollen auch in der Wahrheit in jeder Richtung hin zu rechtfertigen; das Vertrauen, welches wir in so hohem Masse bisher seit Jahrhunderten genossen, unaufhörlich geniessen und um welches wir inständigst und ergebenst für die Zukunft bitten.

Zum Schlusse empfehlen wir alle unsere Gönner und Wohlthäter, unsere anvertrauten Kranken und Hilfesuchenden, uns und unser gemeinsames Wirken dem Segen des Allmächtigen!

Namen-Register.

Abdonius Kreuz 239.
Adalbertus Gyra 72, 235.
— Pichler 129.
Adauctus Paul 42, 139, 162.
Adolphus Payl 109, 114, 130.
Adrianus Robert 119.
Aegydius Michalek 80, 96, 224.
Aemilianus Pancíř 148, 225.
Agapitus Wolter 233.
Agricola Jost 78.
Albertus Fiedler 126.
— Fölsch 129.
— Mandl 247.
Albrecht, Erzherzog 148.
Alexander Frnka 224.
— Gröger 140.
Alipius Hanik 194.
— Pascar 132, 246.
Aloisius Holley 187.
Alphonsus Pfankuchen 98.
Altringen, Bischof 242.
Amatus Martinek 139.
Ambrosius, Brandsteidl 129.
— Charadona 41, 51, 227, 242.
— Gallega 227.
— Kraupa 208.
Ambrozy 108.
Amos Nowak 221.
Anastasius François 218.
— Wawrons 187.
Angelicus Heiner 60.
Anselmus Lichtblau 79, 80, 99, 120, 122, 130, 224.
Antoninus Fiedler 163.
Antonius Iberer 41, 97, 129, 228.
— Paul 30.
Aquilin Lidický 114
Arcadius Rejthárek 38, 96, 179.
Arnold Karl, R. v. 108.
Aron Schachermayer 178.
Athanasius 56.
Auersperg Josef, Graf 116.
Augustin Cardenas de 71.
Augustinus Badini 245.
— Lochmann 201.
— Stromayer 95.
Aurelianus Fiala 212.
Aurelius Papoušek 123, 130.
— Richter 177.
Auremundus Jahn 73, 76, 79, 96, 99, 224.
— Tirpek 22.
Aureus Esche 146, 225.
Avertanus Kolař 155.

Balthasarus Schipek 82, 89, 120, 122, 123, 130, 148, 164, 180, 185, 229, 230.
Barkoczy, Fürst 232.
Bartholomäus Buon 245.
— Maurik 52, 54, 95, 97, 129, 227, 233.
Bartholomäus Puglio 215.
— Pulea de 227.
— Staureng 97.
Batthyanyi, Graf 233.
— Primas 239.
Bauer Ferdinand Lucas 19.

Bauer Franz 19, 177.
— Josef Anton 19.
Bayer von 108.
Beatus Zintl 16, 38.
Becker Nik., Freih. zu Walhorn 93.
Beda Kudler 96, 173.
Benedictus Ranisch 23, 38, 42.
— Thum 138.
Benignus Roth 98, 161.
— Simandl 38.
Berbegh v. 232.
Bernardin 176.
Bernardus Fyrtram 95, 242.
— Hirschfeld 129, 227.
— Hölzl 176.
Bertholdus Biegner 179.
Bertinus Kastner 118.
Bertrandus Schröder, lib. Baro de 37, 38.
Billroth, Prof. 28.
Blasius Grossinger 120, 121, 130.
— Raschin 142, 186, 225.
Blümegen, Graf von 174, 177, 192, 193, 194.
Böhm, Dr. 28.
Bonaventura Conrad 53, 97, 129.
— Kornauth 122, 123, 130, 179, 225.
Bonaventura Rabatsch 177.
— Vogt 242.
Bonfilius Družecky 172, 226.
Bonifacius 197.
— Wurmbrand 69, 98, 164, 208, 229.
Borek Adam, Freih. 143.
Borgias Bursak 76, 230, 236.
Brum Joh. 168.
Brunner Sebastian, Prälat 186.
Brunor Philipp, Graf von, Bischof 52.
Brunsvik, Graf 233.
Burghardus Steibl 137.
Busne Michael, Dr. 94.

Caesareus Rohliczek 130, 168.
— Wéwoda 157.
Cajetanus Kopecky 147.
— Pflügl 248.
Calasantius Djtie 247.
Cantianus Mauroner 170.
Carolus Baufort 242.
— Herling 248.
— Petermann 177.
Cassianus Leitner 96.
— Maria Gasser 28, 89, 230, 244.
Cassius Krupsky, 39, 146.
Castulus Franke 16.
— Kunert 103, 138.
Chlumczansky und Přzestalwlk Wenzel, Ritter von, Fürsterzbischof 118.
Chorinsky Mathias, Graf, Bischof 169, 176.
Christophorus Melzer 64, 98, 183.
— Voyt 128.
Chrysanthus Martinovsky 116, 117, 119, 130.
Chrysogonus Pisch 69, 70, 72, 73, 99, 130, 147, 162.
Chrysostomus Bresnovsky 41.
Clam-Gallas Christian, Graf 116.
Clarstein Hartmann, Graf 114.
Claudius Budil 172, 225, 226.
— Felbermayer 184.
Clemens Menzel 143, 144, 145, 249, 250.
Cletus Menhard 103.
Coelestinus Mitzka 137.
— Opitz 38, 66, 76, 78, 79, 80, 81, 96, 120, 121, 130, 198, 224, 229, 230.
Colomanus Kockell 168.
Constabilis Baranek 16.
Constantinus Busch 151.
— Horaczek 224.
— Michling 251.
— Polnicky 247.
— Scholz 12, 13, 15, 29, 41, 54, 136, 143, 227.
Cornelius Fressl 80, 142, 225.
— Travniczek 208.
Crispinus Hullesz 236.
Cunibertus Birckl 246.
— Gröger 141.
Cymbal Johann 17.
Cyriacus Beer 103.
Czáky, Graf 233.
Czernin von Chudenic Hubert 100.

Damascenus Bichele 179.
Damasus Triarchi 51, 97.
— Wallinger 71.
Damianus Lechner 95.
Daniel Hafner 96.
Decorosus Luëf 167, 224.
Delmestri von Schönberg Johann Veit, Baron 131.

Demel Ritter von Elswehr, Johann, Dr. 147, 148.
Demetrius Preysinger 39, 42, 99.
Dietrichstein Leopold, Graf 167.
— Maximilian, Fürst 1.
Dionysius Göstel 147, 224, 247, 248.
— Grundl 145.
Dismas Remenarik 25, 26, 43, 80, 81, 185, 225, 226, 229.
Dominicus 56.
Domitianus Nowak 208, 209, 210.
Dorotheus Swoboda 212, 226.
Dumba Nicolaus, Ritter von 84.
Dunajewski, Cardinal 199.

Eberhardus Hacke 246, 247.
Eduardus Kühndel 39.
Ehrenfels, Canonicus 238.
Elias Storbhammer 60.
Elisabeth Christine, Kaiserin 16.
Emanuel Bodewin 145.
— Leitner 243, 244.
Emericus Ferenczfi 236.
— Perger 136.
— Zimmermann 189, 224.
Emmanuel 56.
Engelhofer, Freih. v. 183.
Erasmus Schmid de Schwarzenhorn 41, 52, 54, 97, 101, 112, 227, 242.
Erdödy Gabriel, Bischof 238.
— Gräfin 232.
Ermann Eleonora von 188.
Ernestus 57.
— Minaržik 147.
Esterházy, Graf 232.
— Anton, Graf 238.
— Franz, Graf 238.
Eucherius Dritt 178.
— Woczadlo 43.
Eugenius Konrath 82, 96, 99, 122, 130, 225, 229.
Eugenius Lauschmann 96.
Eusebius Fallnitz 42.
— Soukup 103.
Eventius Fussek 148, 157.
Ezechiel Kayser 246, 251.
— Nachlowski 16.

Fabianus Brucker 190, 191.
Faustus Glanz 73.
— Gradischeg 218, 219, 220, 221.
Felix Schachner 97, 129.
Ferdinandus Schuster 66, 71, 77, 98, 107, 111, 228, 229, 250, 251.
Fiala L. A. 28.
Fidelis Genschik 243.
— Kulhawy 170.
Firlej Heinrich, Bischof 214.
Firminus Horaček 122, 156, 157, 235.
Florentius Herzog 26, 30, 43, 89, 99, 142.
Florianus Fabrichieri 97, 227.
Florianus Gröger 141.
— Kuttenberger 145.
Florus Hold 109.
— Killar 43.
Fortunatus Ringhofer 130.
Francisci Camacho 16.
Franciscus Babavari 196.
— Fismann 66, 98, 138, 228, 251.
— Paul 129, 233.
Franz I., Kaiser 117, 118.
Franz Josef I., Kaiser 26, 88, 149.
Fridericus Klinger 41.
Fridolinus Jullian 131.
Fructuosus Mayer 133.

Gabriel Ferrara, Graf 12, 44, 45, 46, 47, 48, 50, 51, 95, 97, 99, 200, 227, 240, 241, 245.
Gabriel Gindl 97.
— Krautvogel 50, 100, 128.
— Longi 196.
— Poës 141.
— Rudolphi 227, 242.
— Sarti de 242.
Ganglbauer, Cardinal 84.
Ganser Franz 92.
Georgius Kwaterski 197.
Gerardus Nagele 39, 99, 229, 247.
Germanus Kaufer 145.
Gęslak, Dr. 213.
Godefridus Alt 42, 98, 102, 112, 153, 228, 249.
Godefridus Goiginger 42, 53, 62, 98, 151.
Gordianus Jaeckel 178, 179.
Gorgonius Gauch de Hornberg 221.
Gotthardus Bukvička 225.
Gratianus 157.
Gregorius Zapffl 242.
Greiner Rudolf 28, 30.
Gruber M. 28.
Grundemann, Gräfin 188.
Guarinus Haelbling 42.

Guilelmus Pettauer 97.
Guldener von Lobes 108.
Gyöngyösy, Abt 238.

Haám Joannes, Bischof 240.
Haas Hermann, Dr. 110, 124.
Hammer Franz Josef 183.
Hampe Joh. 28.
Haresser Anton 26.
Hasenauer 85.
Haugwitz, Graf 183.
Hauke Adalbert David 146.
Hausner Karl 30.
Held, Dr. 110.
Heliodorus Grabacsai 72, 77.
Henricus Suso Locher de Lindenheim 155.
Heraclius Dangler 77, 98, 228, 230.
Heribertus Kalný 157.
Hermannus Moitz 218.
Hermes Hrebitschek 236.
Herzan Karl, Graf 168.
Hewenegg, Edle von 183.
Heyden, Hubert von der, Dr. 94.
Hieronymus Hain 58, 97, 101, 112, 129, 227, 228, 249.
Hilarius Dubracka 129.
— Rossi 41.
Hills 25.
Hofer Otto 85.
Hofmeister, Dr. 110, 121.
Honestus Ledecky 69.
Horčička Georg, Dr. 110.
Hornstein Simon 100.
Hubertus Boržinsky 80, 167, 225.
Hüttner L. 26.
Hyacinthus Grom 145.
— Grone 129.
— Martinis de 41.

Ignatius Machaň 226.
— Mayer 145.
Illesházy, Graf 232.
Illmer von Wantenberg Ferd., Dr. 94.
Ivo Küttner 38, 96, 132.

Jankovich, Graf 233.
Jeremias Ditsche 42, 175.
— Schober 69, 70, 72, 99, 119, 184, 229, 235.
Joachim Raimann 23, 38, 43, 179.
— Reimschiessel 37.
Joachim Wrabec 109.
Joannes Bapt. Bozzolo 41, 227.
— B. Cassinetti 10, 11, 12, 41, 44, 45, 50, 128.
Joannes de Deo Sobel 14, 25, 30, 38, 80, 81, 89, 122, 125, 133, 156, 157, 173, 190, 199, 213, 225, 229.
Joannes, Erzbischof 100.
Joannes Kreischmann 97.
— Maria Alfieri 79.
— Savonantius 41.
Johann von Gott 8, 49, 55, 58, 63, 65, 90, 197, 201, 202.
Jordanus Broditzký 148.
Josephus a Cr. Cruchten 12, 44, 48, 55, 56, 57, 91, 97, 100, 231, 243.
Josephus Cupertinus Florentin 119.
— Waldhard 60.
Julius Dotter 189.
Justinus Amon 170.
Justus Göstel 71.

Kálnoky, Graf 177, 178.
Karl IV., Kaiser 100.
— V., „ 8.
— VI., „ 234, 238.
Kinsky Franz Ulrich, Fürst 183.
— Joh. Jos., Graf 183.
— Leop., Graf 183.
— Philipp, Graf 36.
Kinzel Ignaz 117.
Klam Gottlieb, Reichsgraf 188.
Kluch, Bischof 233.
Kneissler 108.
Kohary, Graf 232.
Kollonits Leopold, Graf von, Fürstbischof 57, 58, 65, 152.
Kolowrat-Liebsteinsky Franz, Graf 115.
Kradel Stefan 188.
Krása Alois, Dr. 165, 194.
Krautsack Joh. Georg 239.
Krejčiř Anton 30.

Ladislaus Mores 126.
— Rzilusky 145.
Laetus Bernatek 199.
Landulphus Frankhauser 71.
Largus Paschinger 38, 178.
Laurus Sternberg 156.
Lazarus Nöbel 16, 17, 42, 65, 150, 151, 152.

Leodegardus Fuchs 168.
Leo Kurtz 66, 98, 103, 107, 129, 169, 175, 181, 182, 184, 187, 228, 229.
Leonhard Joannes, Bischof 240.
— Michael, Feldbischof 76.
Leonardus Maly 208.
Leontinus Woedel 187.
Leopold VI., Herzog 4.
— VII., „ 4.
— I., Kaiser 53, 55, 57, 192, 232.
— I., Markgraf 3.
Leopoldus Bertholdi 12.
— R. v. Willinger 216, 217.
Lerch Alexander, Dr. 96.
— Johann, Dr. 95.
Leslie Jacob, Graf 136.
Leszczyński Boguslaus 215.
Liborius Schneider 228.
Liebich Karl 116.
Liechtenstein, Fürst Alois I. Josef 2, 13, 20.
Liechtenstein, Fürst, Alois II. Josef 2, 24, 40, 157.
Liechtenstein, Fürst, Anton Florian 1, 14.
Liechtenstein, Fürst, Emanuel 2.
— Fürstin, Franziska, geb. Gräfin Kinsky 2, 157.
Liechtenstein, Fürst, Franz Josef 2.
— Fürst, Gundakar 1.
— Fürst, Hans Adam Andreas 1.
Liechtenstein, Fürst, Hartmann II. 1, 5.
— Fürstin, Johanna Beatrix 13.
Liechtenstein Johann von 4.
— Fürst, Johann I. Josef 2, 155.
Liechtenstein, Fürst von und zu, Johann II. 2, 6, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 32, 33, 40, 157.
Liechtenstein, Fürst, Johann Nep. Karl 2, 17, 65, 150, 151.
Liechtenstein, Fürst, Josef Johann Adam 2, 16.
Liechtenstein, Fürst, Josef Wenzel Lorenz 2, 14, 36.
Liechtenstein, Fürst, Karl I. 1, 5, 11, 12, 44.
Liechtenstein, Fürst, Karl Eusebius 1, 3, 5, 13, 14.
Liechtenstein, Fürstin, Maria Anna geb. von Oettingen-Spielberg 2, 150, 151.
Liechtenstein, Fürst, Maximilian 1.
Linus Pergner 138.
Löb, Dr. 110.
Löffler Jos., Canonicus 239.
Longinus Traub 175, 176, 177, 178.
Lubomierski, Fürst, Stanisl. 238.
Lucas Pilka 204.
Ludovicus Ciosnowski 201.
— Friedl 97, 245,
— Perzyna 201.

Macarius Falterer 53, 62, 98, 228.
— Rutha 150, 194, 195.
Magnobonus Grünes 38, 73, 120, 130, 179, 210, 224, 229.
Magnobonus Markmüller 247, 248.
Magnus Groër 212, 213.
Mahollany Joh. 232.
Majewski Vital, Dr. 30.
Malachius Samb 98.
Managetta Hans Wilhelm, Dr. 91.
Marcus Antonius Diwald 97, 129, 227.
— Ziegler 57, 97.
Marczibany de Puchow Stefan 239.
Maria Theresia, Kaiserin 38.
Mariophilus Fülbir 25, 26, 43, 89, 142, 194, 225, 229.
Markmüller, s. Magnobonus M.
Martin, Fürstbischof 241.
Martinianus Novotny 142, 195, 226.
Martini Joannes de 103.
Martinus Hinterhofer 136.
— Rödlein 128.
Maternus Walser 235.
Matheides Georg Franz 137.
Matthäus Gradischeg 218.
— Grimm 42, 161.
— Mayer 35, 61, 102, 129, 137, 152, 153, 228, 234, 243.
Matthäus Meneonato 215.
— Ridiger 17, 77, 146, 218, 228, 234, 235.
Mattuschka 108.
Mauritius Blabatzner 250.
— Klabatzar 137.
Maurus Czimburek 147, 179.
Maxentius 56.
Maximilian Ernestus, Erzherzog 45, 48.
Maximilianus Graspitsch 233.
— Krospitz 95.
— Neiga 245.
Mayer 108.

Mayern Daniel Josef von, Bischof 102.
Medardus 56.
— Hermann 145.
— Lex 60.
Melanius Rejthárek 39, 96, 142, 156, 198.
Melchior Bonaventura 196, 203.
— Polligotti 98.
Melzer, Dr. 219.
Merta Laurenz 177.
Michael Czerny 27, 28, 30, 43, 88, 89, 99, 172, 225, 230.
Michael Schwanda 17, 65, 66, 102, 104, 129, 130, 158, 160, 168, 175, 181, 228, 243.
Migazzy, Cardinal 239.
Mikan Joh. Christian 115.
Milles Simon 99.
Mniszech Peter 215.
Modestus Stachholzer 145.
Montelupi Valerian 196.

Narcissus Nitsch 169, 170.
— Schön 96, 104, 129, 153, 154, 159, 161.
Narvan 108.
Nepomucenus Wojtechowsky 225.
Nestor Doležal 43.
Nicolaus Ulrich 109, 157.
Nicomedes Grünert 23, 43, 99.
Nivardus Wachtel 67, 98, 111, 130.
Norbertus Boccius 17, 19, 20, 21, 22, 37, 42, 71, 77, 110, 131, 146, 177, 205, 217, 228, 235.
Norbertus Eger 189, 224.
— Wolenek 137.

Octavius Dörre 142, 179, 226.
Odilo Rayth de Baumgarten 76, 164, 171, 184, 211, 229, 230, 237.
Odilo Wolf 139, 140, 141, 188.
O'Hehir Daniel, Dr. 110.
Onelly, Graf 233.
— Gräfin 232.
O'Reilly 108.
Othmarus Geissler 60.
Otto III., Kaiser 3.
Ottocarus Smola 226.
Ottokar, König 4.

Paar Josefa, Gräfin 183.
Pacificus Lieb 38, 109, 113, 169, 217, 218.
Pálffy, Graf 232.
Pancerzyński Karl, Bischof 215.
Pancratius Poliwka 170, 194.
Paschalis Baylon Fiala 77, 98, 130, 163, 220, 221, 228.
Paschalis Hochberg, Freih. v. 141, 179.
Patritius Wasserburger 15, 16, 42, 130, 161, 234, 242, 243.
Paulinus Matuszewski 198.
Paulus Köker 138.
— Pigler 231, 232.
Paul Wenzel 101.
Perlebin Theresia 183.
Perlinus Boleslaw 99.
Petronus Ira 148.
Petrus Neehr 97, 101, 137, 228.
Philibertus Janetschek 141, 171, 190.
— Melka 30.
Philippus 55.
— Burresch 30.
— Rabel 234.
Pirchel Joannes 153.
Pius Schierer 129, 152.
— Trzeczak 252.
Plank Josef 88.
Pleckner Wolfgang, Dr. 93.
Praitschopf Joh. 176.
Preysinger Michael 105.
Primitivus Steiner 90.
Privatus Gelencsér 236.
Probus Martini 250, 251.
Procop 100.
Procopius Kaufmann 136.
— Zeugswetter 81, 88, 164, 190, 229.
Proschy, Dr. 110.
Protasius Lang 124.

Quido Dihr 106, 107, 130.

Raimundus Přihoda 24, 43, 80, 157, 224.
Raphael Wagner 15, 36, 42, 54, 61, 98, 106, 130, 161, 215, 228.
Raus Joh., Canonicus 172.
Redemptus Bischoff 98, 113, 130.
Reimann Evarist, Dr. 95.
Remigius Eibel 25.
— Kanal 145.
Reway, Baron 233.
Rezizek Maria Eva 183.
Robertus Kowarzik 130, 183.
— Sichrovsky 147.

Rodriguez von Siguenza 9.
Rohrmayer Josef 183.
Roman Joël 55.
Romanus Antony 227, 233.
— Schrott 14, 42, 53, 98, 129.
Romuald Weinfurter 107.
Rothschild Anselm, Freih. 81.
Royko, Dr. 110.
Rudigier, Bischof 189.
Rudolf I., Kaiser von Habsburg 4.
Rudolf Lakomy 30.

Sabinianus Hunek 141.
Salomon Ochs 145.
Salvator Freydhofer 179.
Sanctus Martens 210.
Sanguszko Hieronymus, Weihbischof 214.
Sapieha Alex. 215.
— Casimir Leon 214.
Schadenberger Franz 72.
Schlick Franz, Graf, 118.
Schönkirchen, Gräfin 106, 107.
Schönmann Anton 85.
Schwanberger L. 28.
Schwarzenberg, Cardinal 79, 121, 237.
Scitovszky, Cardinal 79, 164, 236.
Sebald Anton 108.
Sebaldus Bretschneider 62, 98, 228, 250.
— Niemetz 236.
Sebastian Arias 9.
Sebastianus Benz 248.
Seraphinus Loshan 216.
Sergius Böhm 170.
Sidonius Sametz 178.
— Szakovits 235.
Sigismundus Schmid 244.
Simon Pyro 179.
Sobieski Joh. 215.
Somerfeld Elias Daniel de, Weihbischof 145.
Sophronius Siegenbrock 177.
— Sonnawend 141, 170.
Sorbaith Paul de, Dr. 92.
Spiersch v. 183.
Spork Franz Anton, Graf 158.
— Joh. Rud., Graf 102.
Stanislaus Figenschuh 19.
— Joann. Nep. Füzy 237.
Stěpanek Joh. Nep. 116.
Stephanus Seiler 131.
Stiller J., Dr. 95.
Stockhammer Franz, Dr. 94.
Stöger Leopold, Prälat 83, 84, 86, 90.
Sulpitius Kirchhofer 243.
— Waldmann 38, 42.
Swieten van, Freih. 108.
Swiroky Nicolaus, Weihbischof 214.
Swirski Nicolaus, Weihbischof, 214.
Sylvester Niedermayer 145.
Széchényi, Domherr 233.
Szelepczeny Georg 231, 232.
Szentmiklosy Johann 78, 239.

Tarouca-Unwerth, Graf 89.
Teszmer Joh. 214.
Tharoult, Canonicus 249.
Theimer Josef 28, 30.
Theodardus Schuller 98.
Theodorus Oertel 95.
Theophilus Schramek 42, 109, 177.
— Tobenz 37, 42, 98, 161, 182.
Thun Josef, Graf 118.
Tobias Fortier 242.
Topolansky Alfred, Dr. 96.
Trautsohn Ernst, Graf 58.
Turkin Dorothea 101.
Tyszka Balthasar, Domherr 214.

Ubaldus Maier 246, 251.
Udalricus 56.
— Eilenhauser 154.
Uhl Eduard, Bürgermeister 87.
Uhlig 148.
Urban VIII., Papst 9, 46.

Valentinus Wallhofer 38.
Valerius Marff 179.
Vendelinus Faltis 155, 157, 179.
— Wlenczka, 130.
Verbovacz, Bischof 239.
Vincentius Forstner 12, 41, 97, 100, 128, 129.
Vincentius Kneer 112, 130, 145, 146, 243, 244.
Vitus Hreschich 210, 224, 229.

Wackerhüttel Ferd. 85.
Walcher R. v. Uysdal Rudolf 148.
Walfried Baumgartner 38.
Walter Bernard und Erhard, Freih. 241.
— Jacob 19.
Wańkowicz Ant. 215.
Weinbrenner Karl 28.

Wenzeslaus Rozwody 152.
Wertheim Emanuel 183.
Wilhelmus Winařitzky 162, 163.
Willibald Roth 248.
— Staňek 138.
Wimpffen Anastasia, Gräfin 89.
Wladimir Janda 30.
Wojna Abraham, Bischof 214.
Wolfgangus Heiliger 41, 57, 97, 228.
Wratislaw Peter Ernst, Graf 101.
Wratislaus Raschin 123, 130, 226.
Wünsch, Dr. 110.
Wunibaldus Trunner 82, 83, 87, 88, 99.
Wurmbrand und Stuppach, Reichsgraf 183.

Xaverius Förster 98.

Zeidlern Bernardus Edlen von, Dr. 110.
Želnitzky Joh. 120.
Zichy, Graf 233.
Zipfel Franz, Dr. 89.

Die Namen der übrigen gegenwärtigen Convents-Mitglieder der österreichisch-böhmischen Ordens-Provinz befinden sich auf Seite 255.

Inhalts-Verzeichniss.

Seite

Vorwort I

Erste Abtheilung.

A.

I. Karl I. von Liechtenstein, geb. 1569, bis auf Se. Durchlaucht Johann II. dermalig regierenden Fürsten von und zu Liechtenstein, geb. 1840 . . 1
II. Das fürstliche Schloss Feldsberg, die Stadt, dann Einiges ihrer Geschichte und Umgebung 3

B.

I. Einleitende Bemerkungen über den Orden der Barmherzigen Brüder im Allgemeinen 8
II. Geschichtlicher Theil des Conventes und Spitales Feldsberg als Mutterhaus bis zum dermaligen Neubau 11
III. Neubau des zu eröffnenden Feldsberger Spitales 27
IV. Die Chirurgie- und Krankenpflegerschule im Mutterhause Feldsberg 34
V. Prioren im Mutterhause zu Feldsberg im Jahre 1605 bis auf die heutige Zeit 41

Zweite Abtheilung.

A.

I. Der heutige Metropolitan-Convent Wien zum heiligen Johann der Täufer 44
1. Periode. Die ersten vierzehn Jahre des Conventes 44
2. Periode. Von Begebnissen des Jahres 1627 bis zum Ende des Jahres 1692 51
3. Periode. Von Begebnissen des Jahres 1697 bis zu Ende des Jahres 1744 59
4. Periode. Von Begebnissen des Jahres 1805 bis zu Ende des Jahres 1846 67
5. Periode. Von Begebnissen des Jahres 1848 bis zu Ende des Jahres 1883 74
6. Periode. Der Neubau des Spitales und die weiteren Erfordernisse 82
Anhang. Gesammtaufnahme von Kranken während des Bestehens der Anstalt, nebst einer kleinen Abhandlung über die daselbst ordinirenden Herren Aerzte 91

Seite

II. Prioren im Metropoliten-Convente zu Wien vom Jahre 1615 bis auf die heutige Zeit 97
III. Der zweite Noviziat-Convent zu Prag zum heiligen Simon und Juda 99
1. Periode. Von Begebnissen des Jahres 1620 bis zu Ende des Jahres 1757 99
2. Periode. *a)* Der Convent auf der Neustadt in Prag vom Jahre 1763 bis 1779 106
b) Die medizinisch-praktische Schule in unserem Spitale vom Jahre 1778 bis 1781 107
3. Periode. Von Begebnissen des Jahres 1779 bis zu Ende des Jahres 1816 111
4. Periode. Von Begebnissen des Jahres 1816 bis auf die heutige Zeit 117
Anhang. Gesammtaufnahme von Kranken während des Bestehens der Anstalt 128
IV. Prioren im Convente zu Prag vom Jahre 1620 bis auf die heutige Zeit 128
V. Der Convent Görz im Küstenland zum heiligen Erzengel Raphael . 131
VI. Der Convent Neustadt an der Mettau in Böhmen zur Geburt der seligsten Jungfrau Maria 135
VII. Der Convent Teschen in Oesterreichisch-Schlesien zur Himmelfahrt Maria 143
VIII. Der Convent Prossnitz in Mähren zum heiligen Johann von Nepomuk 150
IX. Der Convent Kukus in Böhmen zur allerheiligsten Dreifaltigkeit . 158
X. Der Convent Brünn in Mähren zum heiligen Leopold 167
XI. Der Convent Lettowitz in Mähren zum heiligen Wenzeslaus . . . 173
XII. Der Convent Reconvalescentenhaus in Wien zum heiligen Johann von Gott 180
XIII. Der Convent Linz in Oberösterreich zur unbefleckten Empfängniss Maria 187
XIV. Der Convent Wisowitz in Mähren zur heiligsten Jungfrau vom guten Rathe 191
XV. Der Convent Krakau in Galizien zur allerheiligsten Dreifaltigkeit, endlich die ehemalige polnisch-lithauische Ordens-Provinz 196
XVI. Der Convent Zebrzydovice in Galizien zum heiligen Florian und die aufgehobenen Convente der ehemaligen polnisch-lithauischen Ordens-Provinz 202
XVII. Der aufgehobene Convent der österreichisch-böhmischen Ordens-Provinz Triest zum heiligen Justus 215
XVIII. Der aufgehobene Convent der österreichisch-böhmischen Ordens-Provinz Laibach zum heiligen Kreuz 217

B.

I. Statistische Bemerkungen im Allgemeinen über die Mitglieder der österreichisch-böhmischen Ordens-Provinz 222
II. Mitglieder der österreichisch-böhmischen Ordens-Provinz, denen allerhöchste Auszeichnungen zu Theil wurden 224
III. Mitglieder der österreichisch-böhmischen Ordens-Provinz, denen von Diöcesan-Bischöfen gnädigst Auszeichnungen zu Theil wurden . 226
IV. Provinziale der österreichisch-böhmischen Ordens-Provinz vom Jahre 1605 bis auf die heutige Zeit 227
Provinz-Capiteln und Definitorien 229

Dritte Abtheilung.

A.

Seite

I. Der Convent Pressburg, die ungarische Ordens-Provinz zur unbefleckten Empfängniss Maria, sowie ihre übrigen Convente als direct vom Mutterhause abstammend, speciell angeführt 231
II. Der Convent Graz, die steiermärkische Ordens-Provinz zum heiligsten Herzen Jesu, sowie ihre übrigen Convente 240
III. Der Convent Neuberg a. d. Donau, die bayerische Ordens-Provinz zum heiligen Carolus Borromäus, sowie ihre übrigen Convente . . . 245
IV. Der Convent Breslau und Neustadt in Schlesien, die preussisch-schlesische Ordens-Provinz zum heiligen Carolus Borromäus und der heiligen Hedwig, sowie ihre übrigen Convente 249

B.

I. Leistungsfähigkeit sämmtlicher vom Mutterhause Feldsberg abstammenden und abgezweigten Convente 253
II. Gegenwärtiger Personalstand der Convente der österreichisch-böhmischen Ordens-Provinz in alphab. Ordnung 255
III. Schlusswort 262
Namens-Register 265

Druck von Rudolf Brzezowsky & Söhne in Wien, IV. Margarethenstrasse Nr. 19.

Zur Berichtigung.

Seite	60,	Zeile	22	lies	zu schaffen statt zuschaffen.
„	84,	„	21	„	Schlusssteinlegung statt Grundsteinlegung.
„	114,	„	1	„	Typhus statt Tynhus.
„	137,	„	35	„	Klabatzner statt Klabatzar.
„	190,	„	2	„	Samaritan statt Sameritan.
„	250,	„	2	„	Klabatzner statt Blabatzner.
„	269,	„	43 u. 44	„	Mauritius Klabatzner 137. 250.

1.Fh.102.
Geschichte und Festschrift der 1894
Countway Library BFO6113
3 2044 046 321 717